

Cora Banek, Georg Banek

Das Fotoshooting-Buch Menschen & Porträt

28 Shootings live erleben

- Inspiration für die eigene Fotopraxis
 - Tipps für die Bildbearbeitung in Photoshop
- Mit 30-Tage-Testversion Photoshop CS4
Inkl. 1 Stunde Video-Lektionen zur Porträtretusche



Galileo Design

Cora Banek, Georg Banek

Das Fotoshooting-Buch

Menschen und Porträt

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Porträtfotografie ist eine der spannendsten Foto-Disziplinen überhaupt. Hier ist kein Bild wie das andere, weil stets die Persönlichkeit des Fotografen das Bild in einem ganz besonderen Maße beeinflusst. Diese Vielfalt der möglichen Bilder, Modelle und Sichtweisen kann natürlich auch für hitzige Diskussionen sorgen, denn auf Bilder von Menschen reagieren wir nun einmal sehr sensibel.

Wie Sie all die unterschiedlichen Aspekte eines People-Shootings meistern können, zeigen Ihnen Cora und Georg Banek in diesem wunderbaren Buch. Begleiten Sie die beiden Fotografen zu ihren Shootings, und erleben Sie, wie die Profis vorgehen. So lernen Sie die schier endlosen Möglichkeiten kennen, einen Menschen in Szene zu setzen. Sie fotografieren bisher am liebsten natürliche Porträts? Schauen Sie über den Tellerrand, und lichten Sie Ihr Lieblingsmodell doch auch einmal ganz anders ab. Wie wäre es mit dem Einfangen von verschiedenen Emotionen? Dann blättern Sie gleich vor zu Seite 108. Oder versuchen Sie sich einmal an einem regelrechten Beauty-Shooting, dann können Sie auf Seite 116 einsteigen. Die exakten Angaben zu Technik und Lichtsetzung helfen Ihnen in jedem Fall weiter. Und auch, wenn Sie schon lange Porträts fotografieren sollten, so finden Sie in diesem Buch ganz bestimmt die ein oder andere neue Idee – hierzu sollten Sie sich keinesfalls das Fotoprojekt ab Seite 294 entgehen lassen, das Ihnen die Sichtweisen anderer Fotografen vorstellt.

Sollten Sie Fragen, Anmerkungen, Anregungen oder konstruktive Kritik zu diesem Buch haben, so freue ich mich, wenn Sie mir schreiben. Bis dahin wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen, beim Lernen und beim Finden Ihrer ganz eigenen Bilder vom Menschen.

Ihre Alexandra Rauhut

Lektorat Galileo Design

alexandra.rauhut@galileo-press.de

www.galileodesign.de

Galileo Press • Rheinwerkallee 4 • 53227 Bonn

Inhalt



▶ Vorwort.....	9
▶ Über dieses Buch	10

Das Shooting vorbereiten. Grundlagen

▶ Die Guten ins Töpfchen	14
<i>Testshooting zum Kennenlernen der Modelle</i>	
▶▶ Exkurs: Professionelle Modellverträge	28
▶ Spontane Porträts? Natürlich!	30
<i>Das Vorgespräch erst am Shootingtag</i>	
▶ Pack die Badehose ein	34
<i>Lifestyle-Shooting am Flussufer</i>	
▶▶ Exkurs: Location-Recherche	44

Den Menschen fotografieren. Inhalt

▶ Laufend schöne Bilder	48
<i>Spaziergang und Shooting in einem</i>	
▶ Porträts mit Charakter.....	54
<i>Zwei Fotografen, zwei Shootings, ein Modell</i>	
▶ Neue (Selbst-)Bilder.....	62
<i>Porträts, die das Selbstwertgefühl stärken</i>	
▶▶ Exkurs: Einsatz von Accessoires	70

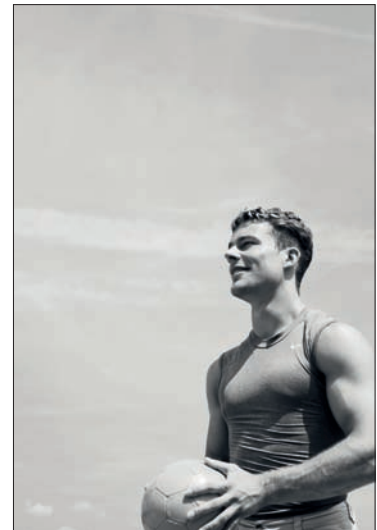
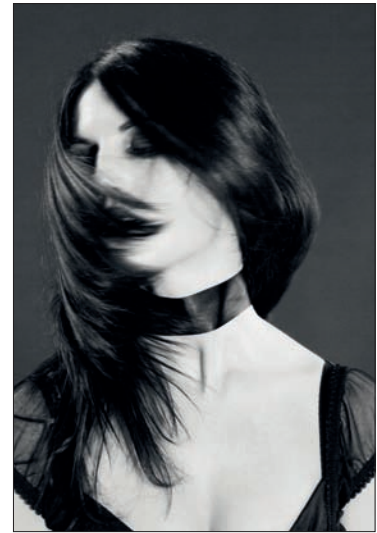
▶	Kleine Motive groß im Bild	72
	<i>Aufnahmen von Schwangeren, Babys und Kindern</i>	
▶	Ein paar Paar-Bilder	86
	<i>Pärchen-Shooting in der Altstadt</i>	
▶▶	Exkurs: Kritische Bildauswahl	94
▶	Südasien im Orient.....	96
	<i>Porträts einer Bengalin in der Bar sesamé</i>	

Eine Bildsprache finden. **Form**

▶	Bilder für Modelle	102
	<i>Abwechslungsreiches Sedcard-Shooting</i>	
▶	Mehr Mimik pro Sekunde	108
	<i>Bilder von Emotionen</i>	
▶	Green is beautiful	116
	<i>Beauty-Shooting mit Grünpflanzen</i>	
▶▶	Exkurs: Zusammenarbeit mit einer Visagistin	126
▶	Eine Handvoll bunte Laune	128
	<i>Thema Lifestyle auf dem Jahrmarkt</i>	
▶	Menschen im Hotel	138
	<i>Lifestyle-Shooting im designhotel™ Gastwerk</i>	
▶	After-Work-Fashion	148
	<i>Fashion-Shooting im designhotel™ Gastwerk</i>	
▶▶	Exkurs: Shooting-Organisation und Zeitplanung	158
▶	Pars pro toto	160
	<i>Sinnliche Detailaufnahmen</i>	

Die Ausrüstung kreativ einsetzen. **Technik**

▶	Bei (Wind) und Wetter	166
	<i>Porträt-Shooting in der freien Natur</i>	
▶▶	Exkurs: Zusammenstellung der Ausrüstung.....	176
▶	Flash in the night.....	178
	<i>Fashion-Shooting auf einem Spielplatz</i>	





▶▶ Exkurs: Kamerablitztechnik	188
▶ Düstere Gestalten.....	190
<i>Porträt-Inszenierung mit wenig Licht</i>	
▶ The sound of music	200
<i>Studio-Shooting zum Thema Musik</i>	
▶▶ Exkurs: Lichtformer im Studio	208

Die Shooting-Ergebnisse veredeln. **Nachbearbeitung**

▶ A rose is a rose was a rose	212
<i>Beauty-Shooting mit Blütenblättern</i>	
▶▶ Exkurs: Entwicklung aus dem RAW-Format.....	220
▶ Cry, baby, cry!	222
<i>Porträt-Inszenierung mit starkem Make-up</i>	
▶ Urbanes Schwarzweiß.....	226
<i>Fashion-Shooting in edler Architektur</i>	
▶▶ Exkurs: Umwandlung in Schwarzweiß	240
▶ Absurder Herbst	242
<i>Fashion-Bilder im Containerhafen</i>	
▶▶ Exkurs: Farbmanagement.....	252

Langfristige Konzepte entwickeln. **Serien**

▶ Ein Motiv für Jahre	256
<i>Viele Shootings mit einem Modell</i>	
▶ So long, and thanks	262
<i>Spontane Porträts von Passanten</i>	
▶ Schnappschuss mit Schirm	272
<i>Bilderserie mit einem verbindenden Element</i>	
▶▶ Exkurs: Zusammenarbeit mit Assistenten.....	276
▶ Dunkles Kopfkino	278
<i>Street-Inszenierung im Stil des »Film noir«</i>	
▶▶ Exkurs: Konzeptionelle Fotografie	292

20 Fotografen stellen sich vier Themen. Projekt

►► Vorstellung des Projekts.....	296
► Luisa Möhle: <i>Follow the white rabbit</i>	298
► Barbara Thielen: <i>Butterfly's End</i>	300
► Leopold Pichlmayer: <i>Macht das Angst?</i>	302
► Nina Elsässer: <i>Soulmates</i>	304
► Birgit Woehlbrandt: <i>MaiFly</i>	306
► Georg Banek: <i>Pas de deux</i>	308
► Mike Brockschmidt: <i>Serie ›Polaroid‹ #2</i>	310
► Rike Bach: <i>Zimmer 511b</i>	312
► Christian Roosen: <i>Figarös</i>	314
► Pia Schweisser: <i>Kleiderspiel</i>	316
► Sina Mohrfeldt: <i>Das Mädchen und der Clown</i>	318
► Christoph Meyer-Eisenarm: <i>Schön geschlafen</i>	320
► Oliver Weber: <i>Himbeeren mit Schlagsahne</i>	322
► Axel Mergard: <i>Hey Baby</i>	324
► Beate Wätzel: <i>AbbaHarryPotterFeineDameSuperstar</i>	326
► Jochen van Eden: <i>Ein Stück Baum</i>	328
► Katrin Zeidler: <i>Durst nach Bildern des Lebens</i>	330
► Sonja Inselmann: <i>Kunstzwerg</i>	332
► Cora Banek: <i>...liebt auch das Kind in uns</i>	334
► Martin John: <i>Suspense</i>	336

Nicht zu vergessen. Anhang

► Ein Danke	340
► Über die Autoren	342
► Nützliche Internetadressen	344
► Die DVD zum Buch	345
► Index	346



Dieses Buch widmen wir Ute und Till,
den beiden weltbesten Assistenten.

Liebe Leserin und lieber Leser,

wir freuen uns sehr darüber, dass Sie sich für dieses Buch interessieren und hoffen, dass die Anregungen darin Ihnen helfen, Ihre eigenen Fotoshootings in Zukunft geplanter und noch erfolgreicher zu gestalten. Es wäre uns eine Freude, wenn wir Ihnen damit einen entscheidenden Anstoß geben dürfen, Ihre eigene, ganz persönliche Art der Porträtfotografie gezielt weiterzuentwickeln.

Mit diesem zweiten Band über Porträtfotografie – nach unserem ersten Buch »Digitale Fotopraxis: Menschen und Porträt« – möchten wir Ihnen zeigen, wie Sie die Theorie in der fotografischen Praxis anwenden können. Deshalb zeigen wir Ihnen nicht nur einzelne Bilder, sondern nehmen Sie mit zu unseren Shootings: Erleben Sie die Entwicklung und Umsetzung unserer Ideen von der Modell- und Location-suche über die technische und organisatorische Vorbereitung und den Shooting-ablauf bis hin zur kritischen Bildauswahl und gezielten Nachbearbeitung hautnah mit. Profitieren Sie dabei von dem »Blick über unsere Schulter« und den Erfahrungen aus über 25 Shootings mit ihren jeweils ganz spezifischen Besonderheiten.

Dass Sie dieses Buch in den Händen halten, haben – in mehrfacher Hinsicht – auch die Leser unseres ersten Buches möglich gemacht. Denn natürlich ist dessen großer Erfolg Auslöser und Ansporn für uns gewesen, dort weiterzumachen, wo wir beim ersten Buch – seitenbedingt – aufgehört haben. Aber vor allem die vielen positiven, ermutigenden und unterstützenden Zuschriften und Kommentare unserer Leser haben uns gezeigt, dass unser Ansatz andere Fotografen bei ihren eigenen Bildern unterstützt.

Vielen herzlichen Dank für Ihre vielen Nachfragen, begeisterten E-Mails, für Ihre kritischen Anmerkungen und die unglaublichen Rezensionen! Dieses Maß an freundlicher Unterstützung hat uns tief berührt, überrascht, erfreut und sehr beeindruckt.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Buch genauso viel Freude zu bereiten und Sie ein Stück auf Ihrem fotografischen Weg begleiten zu dürfen.

Cora & Georg Banek

Über dieses Buch



Damit Sie sich in unserem Buch leichter zurechtfinden und sofort einen Überblick gewinnen, stellen wir Ihnen auf dieser Doppelseite einige Elemente dieses Buches vor. Vorneweg gleich eine Anmerkung zur Wortwahl: Natürlich sind auch alle Fotografinnen gemeint, wenn wir von »dem Fotografen« sprechen und dasselbe gilt für »das Modell« – der Begriff bezieht sich auf alle Frauen, Männer, Mädchen und Jungen, die von Ihnen fotografiert werden.

Shootingfakten | Am Anfang jedes beschriebenen Shootings haben wir die wichtigsten Fakten in einem grauen Kasten für Sie zusammengefasst. So sehen Sie sofort, wo die Bilder entstanden sind, wer sie gemacht hat und welche technischen Einflussfaktoren bei diesem Shooting eine Rolle gespielt haben. Das erleichtert Ihnen den Vergleich der Shootings.

Unsere Modelle | Außerdem haben wir bei jedem Shooting die abgebildeten Modelle angegeben, damit Sie deren Sedcard im Internet direkt finden können, wenn Sie Interesse haben, selbst mit ihnen zu arbeiten. Dazu ist hinter dem Namen entweder die Homepage oder die User-Nummer der Model-Kartei (=MK) angegeben. Um die Sedcard aufrufen zu können, besuchen Sie die Seite www.model-kartei.de, und öffnen Sie eine beliebige Modell-Sedcard. Ändern Sie dann in der Browserzeile die letzte Nummer gegen die im Buch angegebene Nummer – schon sind Sie auf der Seite des Modells.

Die Modelle, zu denen wir keine solchen Angaben machen, kommen zumeist aus unserem privaten Umfeld. Wenn Sie Interesse an einer Zusammenarbeit haben, kontaktieren Sie uns, wir geben Ihre Anfrage an die betreffende Person weiter.

Sonderseiten | Durch das ganze Buch hindurch finden Sie immer wieder Sonderseiten. Nicht bei jedem Shooting, nicht in jedem Kapitel, doch immer dann, wenn die **Bearbeitung** aller Bilder eines Shootings identisch ist, können Sie diese in Form eines Photoshop-Workshops nachvollziehen und bei Shootings, die durchgehend in einem Studio aufgenommen worden sind, finden Sie den **Lichtaufbau** anhand von Lichtskizzen (↔ Legende der verwendeten Symbole, unten). Außerdem streuen wir für Porträt-Shootings wichtige Hintergrundinformationen in Form von **Exkursen** ein, die Ihnen über die spezifische, ein Shooting betreffende Theorie hinaus grundlegende Themenbereiche ausführlich erklären.

	Kamera		Modelle
	Spot mit Manschetten- vorsatz		Reflektor
	Baustrahler		Lichtschlucker
	Beauty-Dish		Hintergrund Hohlkehle
			Hintergrund gefliest





Eine gute und sorgfältige Vorbereitung ist der Grundpfeiler eines jeden erfolgreichen Shootings – selbst wenn Sie bereits einige erstaunlich produktive Spontan-Sessions erlebt haben sollten. Denn mit einer gezielten und ausführlichen Vorarbeit bei Modellrecherche, Ideenfindung und Organisation haben Sie während des Shootings den Kopf frei für mehr Kreativität, für die wichtigen Details im Bild und für Ihr Modell. Im Hauptkapitel »Grundlagen« haben wir die Shootings versammelt, bei denen die Vorbereitung eines Shootings den inhaltlichen Schwerpunkt bildet.

Das Shooting vorbereiten.

Grundlagen

▶ Die Guten ins Töpfchen ... Testshooting zum Kennenlernen der Modelle	14
▶▶ Exkurs: Professionelle Modellverträge.....	28
▶ Spontane Porträts? Natürlich! Das Vorgespräch erst am Shootingtag	30
▶ Pack die Badehose ein ... Lifestyle-Shooting am Flussufer	34
▶▶ Exkurs: Location-Recherche	44

Die Guten ins Töpfchen ...

Jeder kennt Geschichten darüber, dass unzuverlässige Modelle am Shootingtermin nicht auftauchen, und dass Modelle von unseriösen Fotografen belästigt oder über den Tisch gezogen werden – manchmal sogar aus eigener Erfahrung. In diesem Umfeld ist es für Sie als Fotograf relativ einfach, sich mit ein wenig Einsatz von der Masse abzusetzen und ausdrucksstarke, zuverlässige Modelle zu finden.

Jedes Porträt-Shooting lebt und stirbt mit dem Modell. Wenn das Modell sich nicht auf die Aufgabe konzentrieren kann, keine interessanten Gesichter oder Posen hinbekommt, den Fotografen nicht mag oder gar nicht erst auftaucht, hilft Ihnen Ihr fotografisches Können nichts. Deswegen sollte es einem engagierten Fotografen eine Menge Aufwand wert sein, sympathische, wandelbare, ausdrucksstarke und zuverlässige Modelle zu finden und für eine längerfristige Zusammenarbeit zu gewinnen. Auch wenn das Gesamtniveau auf deutschen Modellplattformen so erschreckend niedrig ist, dass Sie sich mit

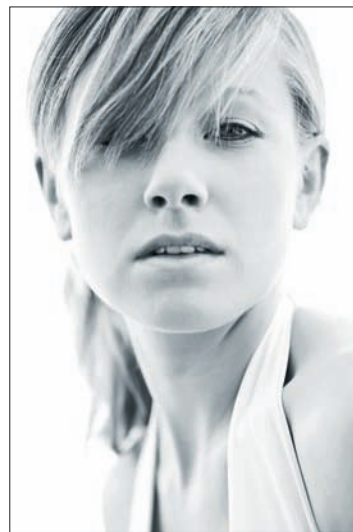
ein wenig Professionalität bereits deutlich vom Durchschnitt abheben, garantiert das noch lange keinen sicheren Erfolg. Wir sind seit Jahren in mehreren Modellbörsen unterwegs und werden immer wieder überrascht – positiv wie negativ. Das macht die Modellakquise zu einer spannenden Wundertüte voller lustiger und ärgerlicher Erfahrungen. Doch gibt es einige Vorgehensweisen, die sich bewährt haben und uns helfen, schnell und treffsicher die Spreu vom Weizen zu trennen. Beim ersten Schritt, der Modellrecherche, unterscheiden sich zwei grundsätzlich unterschiedliche Methoden.



Sarah Dörries



Michael März, MK 63841



Jenny Keena, MK 25889



Marie-Christine K.



Jasmin C.



René Ehemann, www.reneehemann.de



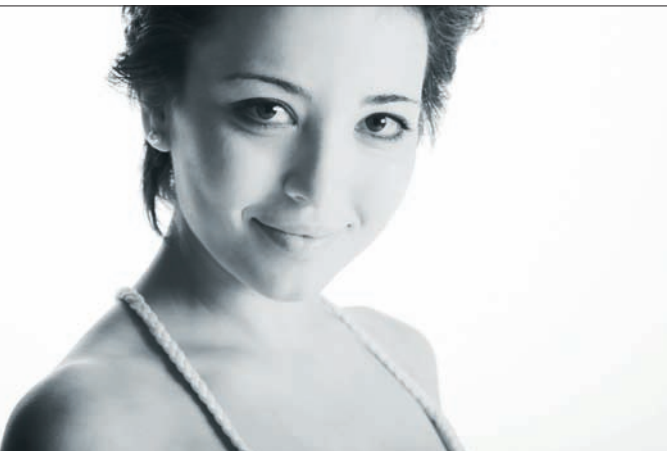
Ria Bhuyan



Langfristiges Sammeln | Zum einen gibt es das allgemeine Stöbern auf Ihren bevorzugten Modellplattformen <→ Seite 344> und Agenturseiten. Wenn Sie dort unterwegs sind, stolpern Sie zwangsläufig immer wieder über neue Modelle. Gehen Sie dort die Listen der neu hochgeladenen Bilder sowie der neu angemeldeten oder gerade eingeloggten Modelle durch, dann können Sie davon ausgehen, dass es sich auch um aktive Modelle handelt und nicht um Karteileichen. Suchen Sie in unregelmäßigen Abständen gezielt nach allen Modellen in Ihrem Umkreis. Gefällt Ihnen die Sedcard eines Modells, merken Sie sich die Adresse, indem Sie sie gleich in einer vorbereiteten Struktur abspeichern. Ob Sie dabei die Speicherfunktionen der jeweiligen Plattform oder die Bookmarkfunktion Ihres Browsers nutzen, hängt von der Menge der Modelle und Ihrem persönlichen Vorgehen ab. Damit Sie die Modelle auch wiederfinden, wenn es an eine konkrete Shootingplanung geht, ist eine sinnvolle Ordnerstruktur für die Verwaltung der Bookmarks wichtig. Nehmen Sie sich für den Aufbau ruhig etwas

Zeit, eine gute Struktur erspart Ihnen im Laufe der Zeit viel Arbeit. Sinnvolle Unterscheidungskriterien müssen langfristiger Natur sein und können beispielsweise die Wohnregion, den Aufnahmebereich oder Ihre ganz subjektive persönliche Wertung beinhalten. Kriterien wie Haarfarbe, Haarlänge oder Figur eignen sich hingegen weniger, da sie sich relativ schnell ändern können. Auf diese Art erstellen Sie sich über einen längeren Zeitraum eine eigene Auswahl an potenziell interessanten Modellen, mit denen Sie gerne einmal arbeiten möchten.

Fotografen	Cora und Georg Banek
Modelle	siehe Bildunterschriften
Aufnahmeort	zwei Mietstudios, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105mm Makro, f2,8 85mm, f1,8 Blitzanlage drei Softboxen teilweise Tageslicht durch Diffusor RAW-Format Retusche Schwarz-weißumwandlung Verstärkung Kontrast Sepia-Färbung



Melinda T., MK 33362

Für die gezielte Suche bei einem konkreten Shootingthema ist dieses Vorgehen natürlich nicht geeignet, stellt aber eine gute Vorauswahl dar. Wenn Sie diese bei jeder Shootingplanung durchgehen und nicht mehr aktive Modelle löschen, bleibt die Auswahl auch dauerhaft aktuell.

Gezielt recherchieren | Haben Sie eine konkrete Shootingidee und suchen dafür ein Modell, werden Sie anders vorgehen. Schreiben Sie die Kriterien auf, die ein Modell für diese Idee mitbringen muss oder nicht aufweisen darf. Nehmen Sie aber nur trennscharfe Kriterien in Ihr Suchraster, die wirklich zum Ausschluss eines Modells führen, da Sie sonst Ihre Suchergebnisse unnötig einschränken. Unterscheiden Sie bei der Prüfung der Sed-cards zwischen einer spontanen persönlichen Sympathie aufgrund der Bilder und der Eignung für die jeweilige fotografische Aufgabe – und sehen Sie genau hin, ob das Modell für den geplanten Shootingbereich überhaupt zur Verfügung steht. Achten Sie auch darauf, wie aktiv die Modelle noch

sind. Liegt der letzte Upload, oder noch schlimmer der letzte Login, mehr als vier Monate zurück, können Sie sich eine Kontaktaufnahme in der Regel sparen. Die übrig gebliebenen Modelle, die interessant sein könnten, kontaktieren Sie – auch dann, wenn es deutlich mehr Modelle sind als Sie benötigen. Schließlich werden in der Regel weder alle antworten noch haben alle ihrerseits Zeit und Lust auf eine Zusammenarbeit, sind bereits ausgebucht, zu teuer, an der Idee oder Ihrem Fotostil nicht interessiert, oder Sie merken bereits in den E-Mails, dass die Chemie zwischen Ihnen nicht stimmt.



Paulina P.



Melinda | »Habe mich sofort wohl bei euch gefühlt, ihr seid ein super nettes Team – professionell, locker, total sympathisch, ihr strahlt einfach. Ich freue mich riesig auf das kommende Shooting!«

Tine | »Also, das Shooting mit euch war so toll! Alles war bis ins letzte Detail organisiert, es hat so viel Spaß vor euren Kameras gemacht, und ich habe klasse Bilder bekommen! Ich freue mich schon total auf das Revival.«

Myriam | »Kurzes, aber tolles Testshooting. Hat viel Spaß gemacht, und ich freue mich sehr auf das nächste Shooting.«

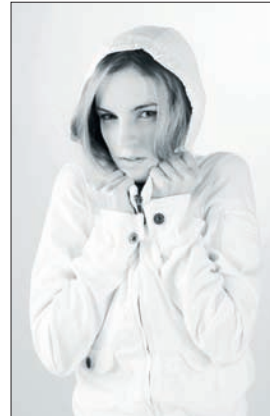
Der erste Kontakt | Denken Sie daran: Mit Ihrer ersten Nachricht an Ihr potenzielles Modell hinterlassen Sie einen Eindruck, der prägend ist für die weitere Kommunikation zwischen Ihnen. Versetzen Sie sich in die Rolle Ihres Modells, wenn Sie die E-Mail formulieren. Ein auch nur durchschnittlich attraktives weibliches Modell erhält jede Woche Dutzende Anfragen auf dem Niveau »Finde Dich toll, will mit Dir shooten«, von vielen eindeutigen und zweideutigen Anmachen einmal abgesehen ...

Aus dieser Masse mit Ihrer E-Mail herauszustechen ist ganz einfach: Kontaktieren Sie ein Modell nicht, um neue soziale Kontakte aufzubauen, sondern nur, wenn Sie ein konkretes Shootingangebot vorlegen wollen. Um das Modell davon zu überzeugen, dass Ihr Angebot konkret und ernst gemeint ist, gehören bereits in diese erste E-Mail die wichtigsten Punkte hinein: Idee, Termin, Ort, Konditionen, Verwendungszweck, Informationen über Sie sowie Referenzen. Seien Sie höflich im Ton, benutzen Sie eine persönliche Anrede, und hören Sie mit einer Grußformel auf. So selbstverständlich, wie sich das hier liest, ist es leider beileibe nicht.

Lange Anschreiben | Wenn Sie mehrere Modelle gleichzeitig anschreiben, wird es sehr zeitaufwändig, jedem Modell eine individuelle E-Mail mit allen Informationen zu schreiben. Es empfiehlt sich, alle Informationen zusammenzutragen und in einen klaren Text zu fas-



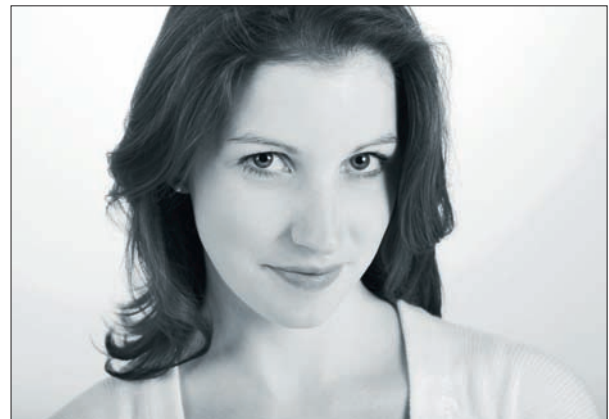
Dorota



Nadine Jeter, www.jurgita.com



Christine Seiler, MK 15399



Nathalie H.

Myriam Machoi-Hahn, MK 1385





sen, der bei dem Modell keine Fragen mehr offen lässt. So minimieren Sie Rückfragen, was Ihnen Zeit spart. Außerdem können Sie die einzelnen Textbausteine – entsprechend angepasst – für mehrere Shootings verwenden. Wenn der Text allerdings zu lang ist, scheint das eine Hemmschwelle für viele Modelle zu sein, ihn auch vollständig zu lesen. Der allergrößte Teil der Nachfragen von Modellen kommt bei uns zu Themen, die eindeutig in der E-Mail beschrieben sind.

Konditionen klären | Ein wichtiger Teil eines Shootings sind die Konditionen, zu denen es stattfindet. Dazu gehören nicht nur die Höhe des geplanten Modellhonorars und eine eventuelle Fahrtkostenerstattung, sondern auch die Verteilung der Rechte an den entstandenen Aufnahmen, der Zweck und das Umfeld, in dem die Bilder verwendet werden sollen, ob die Bilder weiterverkauft oder nur privat genutzt werden sowie die Anzahl der Bilder, die das Modell für die Eigenwerbung erhält, wann es diese erhält und wer sie bearbeitet. Wenn Sie diese Punkte klar und eindeutig in Ihre E-Mail aufnehmen, kann das Modell entscheiden, ob es zu diesen Bedingungen mit Ihnen arbeiten will. Auch wenn das Modell nicht darauf eingeht, sollten Sie das positiv sehen – so haben Sie das sofort geklärt und Zeit gespart. Ihren Vertrag <→ Seite 28 f.> brauchen Sie in der ersten E-Mail noch nicht mitzuschicken, das führt sonst recht schnell

Kira | »Dieses Shooting war eine ganz neue Erfahrung für mich. Es war eine sehr lockere Atmosphäre mit einem sehr netten und aufgeschlossenen Team. Die Bilder sind wirklich sehr schön geworden, und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit euch.«

Jochen | »Sehr witziges Testshooting mit Cora und Georg!! Beide sind wirklich sehr nett und behandeln einen wirklich gut, selbst wenn es nur ein Testshooting war, dazu noch mein erstes und ich sehr nervös war, hat es echt Spaß gemacht, und ich freue mich auf das kommende Shooting mit den beiden!!«

zu einem Informationsüberfluss bei dem Modell. Im Laufe der weiteren Besprechungen, jedoch ganz sicher schon vor dem Shooting, sollte das Modell die Möglichkeit haben, den Vertrag zu lesen.

Drum prüfe... | Da wir für verschiedene Fotoprojekte gleichzeitig mehrere Modelle suchten, gingen wir sogar noch einen Schritt weiter. Wir luden die Modelle nicht zu einem konkreten Shooting ein, sondern erst einmal zu einem Testshooting. Denn in den letzten Jahren haben wir immer wieder die Erfahrung gemacht, dass manche Modelle entweder kaum Ähnlichkeiten zu den Bildern auf ihrer Sedcard aufwiesen, vor der Kamera nicht zufriedenstellend agierten oder uns sogar am Shootingtag versetzten. Da unsere Shootings immer aufwändiger und damit auch teurer werden, wollten wir für solche Fotoaktionen vor allem mit Menschen zusammenarbeiten, die wir bereits kennen und auf die wir uns verlassen können. Da wir auch noch relativ neu in Mainz waren, kannten wir hier erst wenige Modelle persönlich. An zwei Wochen-



Barbara Kreuzer, MK 26903



enden organisierten wir also ein Mietstudio und luden sehr viele Modelle zu einem jeweils kurzen Testshooting ein.

Idee: Vielfalt in weiß | Wenn Sie den eigentlichen Shootings ebenfalls ein Testshooting für die Modellauswahl voranstellen, sollten Sie eine kleine, einfache aber

Christina J.



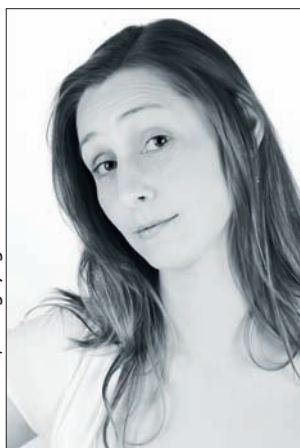
Tanja L., MK 42026



Kira Schmidtko



Stefanie L., MK 38763





Begleitpersonen | Wir bieten allen Modellen an, zum Testshooting eine Person ihrer Wahl mitzubringen und freuen uns, wenn dies in Anspruch genommen wird. Das schafft Vertrauen und baut Hemmungen ab. Ab und an passiert es auch, dass eine der Begleitpersonen vor unserer Kamera landet – sei es aus eigener Neugierde oder

weil wir sie bitten. Michaels Freundin beispielsweise hat uns dermaßen in ihren Bann gezogen, dass wir die beiden sofort gemeinsam für ein Shooting »gebucht« haben. Auch bei einem »richtigen« Shooting dürfen Begleitpersonen dabei sein, solange sie sich während der Aufnahmen abseits halten und nicht stören. In den Pausen werden sie natürlich in alles einbezogen, damit sie sich nicht ausgegrenzt fühlen.

interessante Idee entwickeln, die Sie mit den Modellen umsetzen. Gestalten Sie zum Beispiel eine Serie mit ähnlicher Kleidung, sich wiederholenden Accessoires oder bestimmten Emotionen. Das erleichtert Ihnen den Vergleich der Ergebnisse und vermittelt Ihren Modellen gleich einen strukturierten, professionellen Eindruck Ihrer Arbeitsweise. Da wir allen Modellen unseres Testshootings als zusätzlichen Anreiz angeboten haben, mit einem Bild in diesem Buch zu erscheinen, wählten wir die Farbe Weiß als verbindendes Element. Weiße Kleidung und weiße Accessoires lenken nicht ab, lassen die Gesichter hervortreten und formen selbst aus unterschiedlichen und abwechslungsreichen Einzelbildern eine geschlossene Fotostrecke.

Auf den Testfall vorbereiten | Die Organisation eines Testshootings sollten Sie ebenso umsichtig angehen wie die eines aufwändigen Einzelshootings, nur dass hierbei ein paar Besonderheiten zu berücksichtigen sind: Diese



Leyla C.



Jessica Schmuck, MK 5137





Julia Maria W., MK 35280

fangen beim Empfang der ankommenden Modelle an. Es macht wenig Sinn, alle Modelle zu einem Zeitpunkt einzuladen, da sonst viele Modelle zu lang warten müssen, bis sie – für ein paar Minuten – vor die Kamera kommen. Andererseits ist es durchaus sinnvoll, kleinere Gruppen zu formen, weil Sie dann die einleitenden Worte nur einmal der ganzen Gruppe und nicht jedem Modell einzeln erzählen müssen. Erfahrungsgemäß sind eine ideale Gruppengröße entweder drei Modelle pro Stunde oder vier Modelle je anderthalb Stunden.

Auch wenn Sie in dem Moment gerade fotografieren – sobald ein neues Modell ankommt, nehmen Sie sich kurz die Zeit, um es zu begrüßen. Anschließend kann sich einer der Assistenten um das Modell kümmern, es zur Sitzecke begleiten, ihm etwas zu trinken anbieten und ihm Ihre Mappe mit den Beispielbildern zum Stöbern reichen. Wenn Ihnen keine sympathische Assistenz zur Verfügung steht, müssen Sie diese Aufgabe selbst übernehmen und entsprechend mehr Zeit je Modell einplanen.

Sobald alle Modelle angekommen sind, setzen Sie sich mit ihnen zusammen, und stellen Sie sich vor. Erzählen Sie etwas über sich, Ihre Referenzen und über Ihre fotografischen Ideen und Ziele, aber auch über den organisatorischen Ablauf des Tages und der Nacharbeit.



Jochen Link, MK 64240

Silke B.



Daniela Jarosz, www.daniela-j.de



Johanna J.



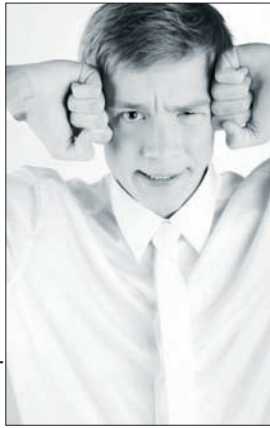
Maria K.



Annekathrin Grunert, MK 74757



Christoph E.



Jennifer B.



Lassen Sie reichlich Zeit für Rückfragen, gehen Sie darauf ein, und erklären Sie die Konditionen bzw. Ihren Vertrag noch einmal kurz.

Danach spielen die Modelle die Hauptrolle – lassen Sie sie zu wichtigen und interessanten Menschen für Sie werden. Lernen Sie sie kennen und fragen Sie nach ihren Erwartungen, Wünschen, Erfahrungen, nach ihrem jeweiligen Grund, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Geben Sie Ihren Modellen nicht nur das Gefühl, sich für sie zu interessieren – tun Sie es tatsächlich!

Führen Sie mit jedem Modell ein persönliches Gespräch, und da Sie im Verlauf des Testshootings mit vielen Menschen reden werden, machen Sie sich unbedingt Notizen, um nichts zu vergessen oder zu verwechseln. Wir haben für jedes Modell einen Gesprächsbogen verwendet, auf dem die ausgedruckten Kontaktdaten Korrektur gelesen wurden und die wichtigsten Fragen wie Einsatzgebiete und Kleidungsstil zum Ankreuzen vorbereitet waren. Auch andere Stichworte wie bestimmte Kriterien, Mobilität, Hobbys oder fotografische Wünsche verhindern, dass diese Fragen im Gespräch vergessen werden. Bei der späteren Auswahl für ein konkretes Fotoprojekt ist es nämlich gut zu wissen, welches Modell beispielsweise eine Ballettausbildung, eine Reitmontur oder Zugang zu einer tollen Location hat.

Jennifer | »Vielen lieben Dank für das tolle Shooting, das leider viel zu kurz war, denn mir hat es SEHR VIEL Spaß gemacht. Cora & Georg Banek sind supernett und witzig, und die Atmosphäre war total locker (trotz Termin-druck).«

Annekathrin | »War prima, richtig lustig, und für die kurze Zeit kamen, so finde ich, ein paar tolle Bilder zustande! Freu mich schon auf die Fortsetzung!«

Jenny | »Wir haben uns auf Anhieb super verstanden. So ein Testshooting ist zum »Schnüffeln« schon echt was Feines. :) Freu mich riesig auf die weitere Zusammenarbeit... Denn ich finde, dass was wir in den 10 Minuten zustande gebracht haben, kann sich schon sehen lassen.«

Zusammenarbeit proben | Nach der Gesprächsrunde bitten Sie ein Modell nach dem anderen vor Ihre Kamera. Denn auch wenn Ihnen ein Mensch im Gespräch sympathisch erscheint, wissen Sie noch nicht, ob Sie auch fotografisch zusammenarbeiten können. Auf dem Set geht es dann vor allem darum, zu prüfen, ob das Modell Ihre Anweisungen versteht und umsetzen kann, wie es um sein Körpergefühl bestellt ist und welche mimische Bandbreite es aufweist.

Es gibt Modelle, die eine starke körperliche Präsenz ausstrahlen und andere, die ängstlich zusammenzucken, wenn eine Kamera auf sie gerichtet wird. Es ist wichtig, dass das Modell zu Ihrer Arbeitsweise passt. Wir geben unseren Modellen zum Beispiel gern Anweisungen und dirigieren sie in die Pose, die wir uns vorstellen. Modelle, die (nur) ihr eigenes Repertoire an Posen mitbringen und von diesen schwer abzubringen sind, passen da nicht so gut. Stellt sich also im Verlauf des Testshootings heraus, dass ein Modell sich nicht auf unsere Art zu fotografieren einstellen kann, würde das ein normales Shooting sehr anstrengend machen.

Nutzen Sie also die Gelegenheit, und testen Sie die Zusammenarbeit – doch warten Sie mit Ihrem Urteil, bis Sie die Bilderergebnisse ansehen konnten – manchmal werden die Sie umstimmen, in beide Richtungen.

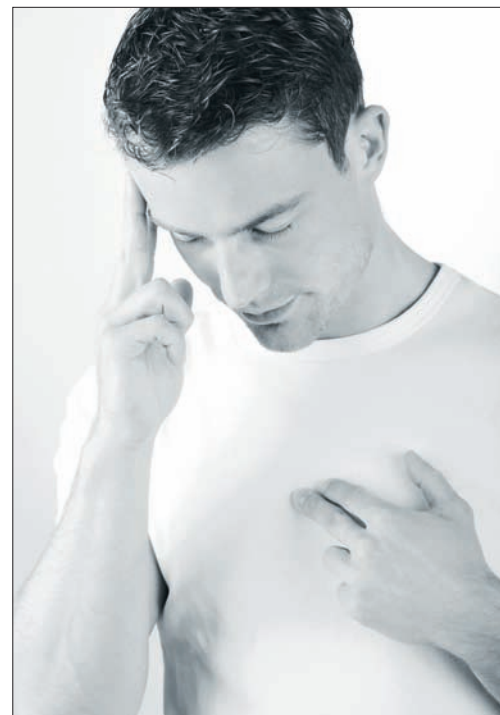


Johanna S.

Zuverlässigkeit prüfen | Bei den beiden Testshooting-Wochenenden für dieses Buch haben wir alles in allem 42 männliche und weibliche Modelle kennenlernen dürfen. Um diese große Zahl an Menschen vor die Kamera zu bekommen, haben wir ungefähr 100 Modelle über mehrere Modellplattformen angeschrieben. Gut die Hälfte der Angeschriebenen hat gar nicht auf das Schreiben reagiert, obwohl sie es gelesen haben – bei den meisten Plattformen erhält man eine Lesebestätigung.

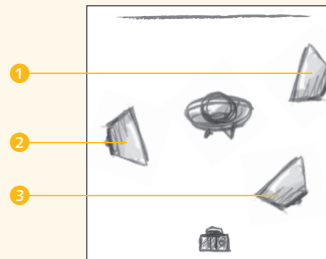


Ralf R.

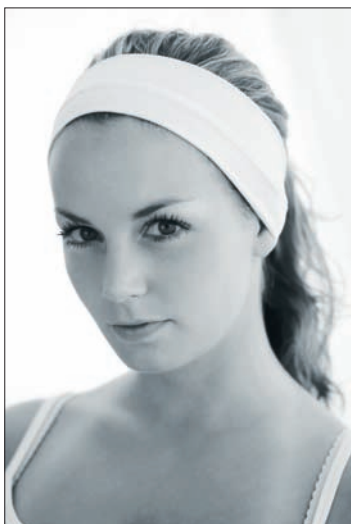
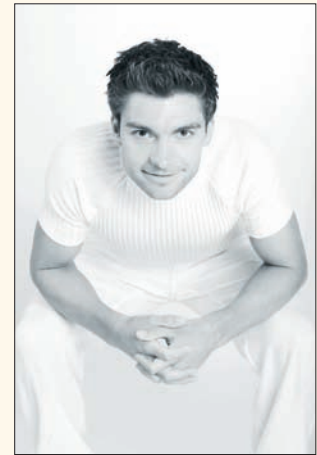


Um Unterschiede in der Mimik und der Pose hervorzuheben, hielten wir die anderen Parameter nahezu konstant: durch die weißen Kleidungsstücke vor weißem Hintergrund. Aber auch technisch wählten wir eine einheitliche Lichtsituation, die wir selbst in zwei unterschiedlichen Mietstudios beibehielten. Mit drei Blitzköpfen bildeten wir ein klassisches Lichtset: Zwei Blitzköpfe mit Softboxen leuchteten den Hintergrund weich und weiß aus. Der dritte, leistungsstärkste Kopf erhielt

die größte vorhandene Diffusorfläche – in einem Fall eine große Softbox, im anderen Fall eine Oktabox. Damit bildeten wir ein sehr weiches, helles Hauptlicht, das wir schräg links vor dem Modell platzierten. So wurden unsere Modelle ausreichend hell und natürlich ausgeleuchtet, und die weichen Schatten geben den Bildern mehr räumliche Tiefe. Als jedoch der Hauptblitzkopf gegen Ende zu rauchen anfang, mussten wir bei den letzten Bildern improvisieren und auf Tageslicht umsteigen...



Eine Softbox ③ leuchtet das Modell von vorne, leicht seitlich von rechts aus, während eine zweite ② von links als Aufhelllicht fungiert und eine dritte ① den Hintergrund ausleuchtet.



Janine Köhler, www.model-janine.de



Lyutsina Rumkorf, MK 46390



Christine, MK 62235



Natürlich bekommen solche »Modelle« von uns keine weitere Chance und werden mit »nicht wieder ansprechen« gekennzeichnet.

Wenn Sie zu einem solchen Testshooting zwei bis drei Monate vorher einladen oder mehrere Termine zur Auswahl anbieten, wird es kaum Terminschwierigkeiten geben. Natürlich werden auch an diesen Tagen nicht alle Modelle kommen, die Ihnen zugesagt haben. Aber wenn Sie ein Modell zu einem Testshooting versetzt, ist das nicht so ärgerlich, als wenn es sich bereits um ein großes, aufwändiges Fotoprojekt handelt. Außerdem bekommen Sie einen Eindruck davon, wie sich das Modell verhält, wenn es nicht kommen kann oder will: Meldet es sich von sich aus, oder müssen Sie anrufen, wo es bleibt? Wie frühzeitig meldet sich das Modell, und was ist der Grund für das Wegbleiben? Klingt der Grund plausibel oder nach einer Ausrede? Aus all dem lässt sich ablesen, wie wichtig dem Modell das Shooting mit Ihnen ist. Einem Modell, bei dem die Mutter anruft und uns erzählt, dass die Tochter im Krankenhaus liegt und sich vor allem darüber ärgert, dass sie uns hängen lassen

muss, geben wir selbstverständlich eine zweite Chance zu einem anderen Termin. Bei einem Modell, das sich am Shootingtag per SMS ohne plausiblen Grund abmeldet, würden wir uns das zweimal überlegen.

Sie erhalten so bei einem Testshooting eine Ahnung von der Wertschätzung, die Ihnen und Ihrer fotografischen Arbeit entgegengebracht wird. Wir hatten Modelle, die extra für den Test einkaufen waren, um uns

Christine | »Das war mal ein etwas anderes Shooting – was mir außerordentlich viel Spaß gemacht hat. Würde mich freuen, »dabei« sein zu können – ansonsten gerne zu einem anderen Shooting!«

Lyutsina | »Vielen lieben Dank für das lustige Shooting, bin schon auf die Ergebnisse gespannt. Freue mich auf nächstes Mal. Es hat wirklich sehr viel Spaß gemacht.«

Homa | »Das Shooting mit Cora war sehr locker und total unkompliziert. Wir haben viel gelacht, wobei es an der Professionalität keineswegs mangelte. Mir hat das Shooting viel Spaß gemacht.«



Fernanda C.



Sarah B.



Maria Sperling, MK 53879



Nora v. K.



Fabienne Gottschalk, MK 44733



eine große Auswahl weißer Kleidung zu bieten, andere haben weiße Accessoires mitgebracht oder waren vorher noch beim Friseur. So etwas sind Anzeichen dafür, dass Ihre Arbeit nicht als selbstverständlich wahrgenommen wird, und Sie können davon ausgehen, dass solche Modelle Sie bei einem großen Fototermin nicht enttäuschen. An einem der Tage sind ganze sechs Modelle – größtenteils ohne abzusagen – einfach nicht erschienen. Solche »Modelle« landen bei jedem Fotografen auf der schwarzen Liste, die gerne auch unter Fotografen ausgetauscht wird, denn jeder ärgert sich über so ein unhöfliches, ja unverschämtes Verhalten. Andererseits veranstalten wir unsere Tests ja gerade, um solche schwarzen Schafe herauszufiltern.

Die Arbeit danach | Im Anschluss an ein Testshooting folgt – egal, mit wie vielen Modellen Sie es veranstaltet haben – die »Sichtung des Materials«: Neben dem Bauchgefühl, das Sie sicher schon während des Kennenlernens hatten, helfen Ihnen die entstandenen Bilder bei der Wahl der Modelle, mit denen sich eine groß angelegte Zusammenarbeit lohnt. All den Modellen, die Sie begeistert haben, sagen Sie zu, allen übrigen sagen Sie ab – freundlich und vielleicht mit konstruktiven Tipps.

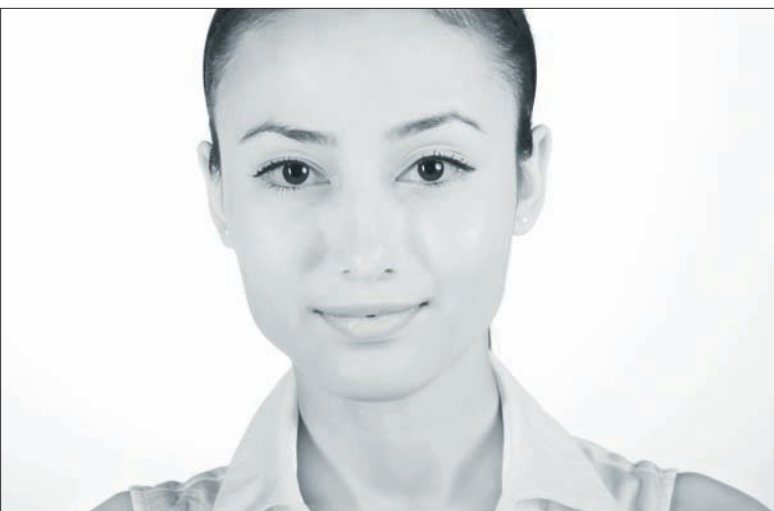
Durch das Testshooting haben Sie und Ihr Modell eine gemeinsame – wenn auch kurze – Shooting-Erfahrung und einen persönlichen Eindruck Ihrer gegenseitigen Arbeitsweise, Persönlichkeit und von der Atmosphäre, die bei Ihren Shootings herrscht. Sind diese Eindrücke positiv, haben Sie jetzt vielleicht ein Modell, das ganz hervorragend zu einer Ihrer Shootingideen passt, oder Sie sind von einem anderen so begeistert, dass Sie ihm ganz gezielt eine Bildstrecke auf den Leib schneiden möchten. Auf jeden Fall können Sie jetzt beginnen, die »richtigen« Shootings konkret zu planen.

Shooting-Bewertungen | Die Internetplattform www.model-kartei.de bietet mit den Shooting-Bewertungen <→ Kästen in diesen Kapitel> ein sehr schönes Instrument, um einem Modell für eine gelungene Zusammenarbeit zu danken bzw. andere Fotografen vor einem unzuverlässigen Modell zu warnen. Dass Sie dabei rein sachlich bleiben sollten, versteht sich von selbst, schließlich hat eine persönliche Abrechnung nicht mehr viel mit einem professionellen Verhalten zu tun. Verfassen Sie die Shooting-Bewertung bzw. eine negative E-Mail an ein Modell, das Sie versetzt hat, immer erst nach einigen Tagen, wenn Sie die Bilderergebnisse gesichtet haben und nicht mehr emotional involviert sind.

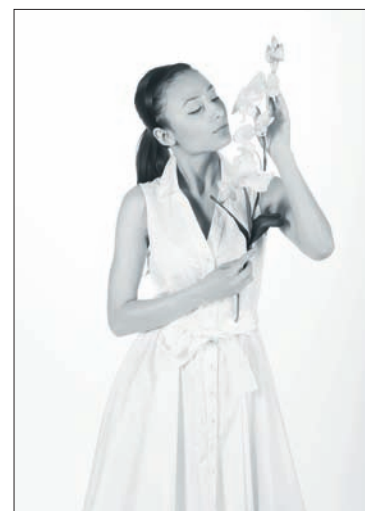
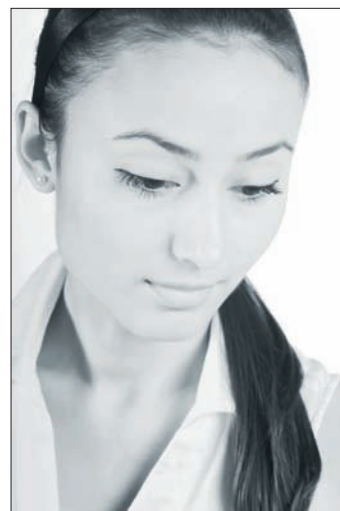
Zufall nutzen | Für das zweite Testshooting durften wir das Studio von Thomas Weitzel kostenfrei benutzen – vielen herzlichen Dank dafür! Sein Hund wollte unbedingt mit aufs Bild und kuschelte mit Barbara. Aus solchen Zufällen entstehen Bilder, die zwar nicht ins (weiße) Konzept passen, aber einfach nur süß sind.



Fazit | Natürlich haben wir nicht alle Modelle, die Sie in diesem Buch sehen, bei den Testshootings kennengelernt – viele kannten wir schon von früheren Fotoproduktionen, andere konnten wir aus organisatorischen Gründen nicht vorher kennenlernen. Doch die durchweg positiven Erfahrungen mit unseren »Testshooting-Modellen« bestärken uns darin, auch in Zukunft unsere Modelle zu »testen« und uns so einen Pool an großartigen Modellen aufzubauen, mit denen wir gerne und häufig zusammenarbeiten werden. Denn mit jemandem zu arbeiten, den Sie persönlich kennen, mögen und dessen Fähigkeiten Sie schätzen, macht mehr Spaß und ist in der Regel auch erfolgreicher.



Homa Torkmani

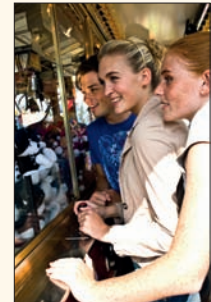
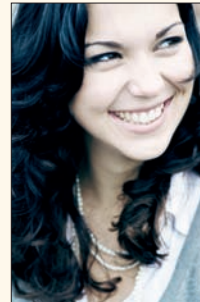


Der schriftliche Vertrag ist das professionelle Herzstück der Vereinbarung zwischen Modell und Fotograf. Selbstverständlich gilt auch ein mündlich geschlossener Vertrag, die genauen Inhalte einer mündlichen Vereinbarung sind im Zweifelsfall jedoch kaum zu beweisen. So hat der schriftliche Vertrag auch nur zwei Funktionen: Gedächtnisstütze für die genauen Details, solange sich beide Seiten einig sind, sowie Beweisstück im Streitfall. Damit Ihr Vertrag diese Funktionen erfüllt, sollte er möglichst alle relevanten Aspekte eindeutig regeln.

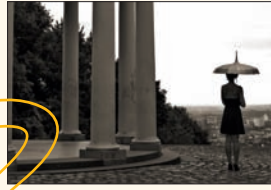
Vertragsinhalte | In einem professionellen Modellvertrag sollten die folgenden Fragen zweifelsfrei und erschöpfend beantwortet werden: Wer sind die Vertragspartner? Hat das Modell das Recht, über seine Bildrechte eine Vereinbarung zu treffen? Welche Bilder umfasst der Vertrag und welche nicht? Um welche Bildrechte geht es, das heißt, wer darf was mit den entstandenen Bildern anfangen und wer darf was nicht? Dazu gehören vor allem die Bereiche Veröffentlichung, Verkauf, Einsatz im werblichen Umfeld, digitale Nachbearbeitung, Weitergabe an Dritte. In welchem Medium dürfen die

Bilder veröffentlicht werden und auf welcher Art von Internetseiten? Wie sieht es mit Wettbewerben, Ausstellungen, Flyern, Bildbänden, Visitenkarten, Anzeigen, Vorträgen aus? In welchem Rahmen darf der Fotograf die Rechte auch an Dritte übertragen? Erhält die Visagistin Referenzbilder und darf sie sie veröffentlichen? Welche Bilder erhält das Modell, wie viele davon in bearbeiteter Form und in welchem Zeitraum? In welcher Form muss der Fotograf als Urheber der Bilder genannt werden? Darf der Fotograf Kontaktdaten des Modells weitergeben und wenn ja, in welcher Form? Welches Honorar erhalten Modell und/oder Fotograf? Was passiert, wenn mit dem Verkauf der Bilder Einkünfte erzielt werden, mit den Erlösen? Unter welchen Umständen können die Vertragspartner von dem Vertrag zurücktreten? Was passiert mit bereits erfolgten Veröffentlichungen?

All diese Punkte sollten Sie als Fotograf in Ihrem Vertrag so regeln, dass es zu Ihrer Art der Fotografie passt. Ändern Sie ihn nicht für jedes Modell, da Sie sonst schnell den Überblick verlieren, was Sie mit welchem Modell vereinbart haben. Bedenken Sie aber, dass ein guter Vertrag ausgewogen ist und die Interessen beider Parteien berücksichtigt, also auch die Pflichten und Grenzen des Fotografen klar benennt. Den Abschluss des Vertrages bilden die juristischen Klassiker wie Schriftformerfordernis, Ausschluss von Nebenabreden, Einbeziehung der salvatorischen Klausel sowie Datum und Unterschrift.



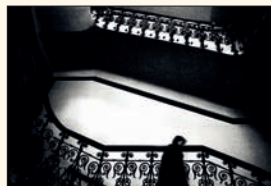
Bilder, für die Sie einen (schriftlichen) Vertrag brauchen, sind alle die, auf denen ein Mensch eindeutig zu erkennen ist.



Vorvertrag | Durch schlechte Erfahrungen mit unzuverlässigen Modellen bestehen einige Fotografen auf einem Vorvertrag. In ihm werden vor allem die finanziellen Strafzahlungen geregelt, die anfallen, sollte das Modell nicht zum Shooting erscheinen. Den sich daraus ergebenden Aufwand sollten Sie nur bei sehr großen, aufwändigen und teuren Shootings auf sich nehmen.

Vertragsumfeld | Aber nicht nur im Vertrag selbst, auch im Umgang damit gibt es einiges zu beachten. Sobald Sie das Shooting fest vereinbart haben, sollten Sie Ihrem Modell einen Vertragsentwurf schicken. So hat es ausreichend Zeit, ihn sich durchzulesen, Sie können Unklarheiten erklären, gegebenenfalls Änderungen einarbeiten oder sich ein neues Modell suchen, sollten Sie sich nicht einig werden.

Ob Sie den Vertrag vor oder nach dem Shooting unterschreiben lassen, bleibt Ihnen überlassen. Wir machen dies als vertrauensbildende Maßnahme erst hinterher, da das Modell dann weiß, welche Bilder entstanden sind und ein besseres Gefühl mit der Unterschrift hat. So



Bei Bildern, auf denen der Mensch zwar nicht erkennbar ist, deren Aufnahme- und/oder Präsentationskontext aber gegebenenfalls Rückschlüsse auf die Person zulassen, benötigen Sie die Erlaubnis zur Veröffentlichung.

lassen sich vor dem Unterschreiben problemlos einzelne Aufnahmeserien aus dem Vertrag ausschließen bzw. andere handschriftliche Ergänzungen vornehmen.

Die unterschriebenen Verträge sollten Sie archivieren und idealerweise jeweils eine Kopie außer Haus verwahren, denn sie sind im Streitfall sehr wichtig.

Grundsätzlich sollten Sie als Fotograf eines nie vergessen und immer beherzigen: Das *Recht am eigenen Bild* ist ein sehr stark geschütztes Recht, solange die fotografierte Person nicht von sogenanntem »öffentlichen Interesse« ist. Ohne gültigen Vertrag dürfen Sie die Bilder also niemandem, nicht einmal einem interessierten Modell als Referenzbilder zeigen, geschweige denn sie irgendwo veröffentlichen – hier ist die Rechtsprechung eindeutig auf Seiten der Modelle.

Für Bilder wie diese benötigen Sie keine Veröffentlichungsrechte, da die Menschen nicht als Individuen erkennbar werden und keine Rückschlüsse auf die Person möglich sind – schaden tut ein Vertrag aber auch hier nicht...



Spontane Porträts? Natürlich!

Wer kennt das nicht? Ein interessantes Modell ist zufällig in der Gegend, und es ergibt sich die Gelegenheit zu einer spontanen Fotosession. Ein separates Vorgespräch findet nicht statt, und für eine ausreichende Vorbereitung bleibt – scheinbar – keine Zeit. Doch dass es auch hier unabdingbar ist, sich Zeit für die Ideenfindung zu nehmen, habe ich nach unzähligen, unvorbereitet durchgeführten Shootings gelernt ...

Eine ausführliche und detaillierte Vorbereitung halte ich für das A und O eines erfolgreichen Porträt-Shootings, da sie nicht nur zu besseren, sondern auch zu ungewöhnlicheren Bildern führt. Diese Erkenntnis kommt natürlich nicht von ungefähr, sondern hat eine längere Vorgeschichte: Bis vor ein paar Jahren beschränkte sich meine Shooting-Vorbereitung nur darauf, mit dem Modell telefonisch die mitzubringende Kleidung zu besprechen und mich vor dem Fotografieren kurz mit ihm zusammenzusetzen – die Ideenfindung überließ ich jedoch meiner Erfahrung und meinem Improvisationstalent.

Gleicher Ablauf, gleiche Bilder | Ich will nicht sagen, dass das nicht funktioniert hat, schließlich entstand in dieser Zeit eine große Menge Porträts von spannenden und ungewöhnlichen Modellen. Diese waren zufrieden mit den Bildern, und ich war es anfangs auch. Doch ir-

gendwann erappte ich mich dabei, dass ich jedes Shooting mit exakt derselben Pose begann und die immer gleichen Ideen darauf folgten. Die Variationen bestanden nur noch in den Modellen und meine eigenen Bilder begannen mich zu langweilen. Ganz unbemerkt hatte sich Routine eingeschlichen. Dies kann jedem Fotografen passieren, wenn er sich zu sehr festlegt: auf Bildideen, Shootingabläufe, Aufnahmeorte oder -techni-

Fotograf	Georg Banek
Modell	Judith Kussler, MK 91524
Aufnahmeort	Rheinpromenade, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85 mm, f1,8 50 mm, f1,8 Tageslicht Reflektor RAW-Format Retusche teilweise Schwarz-weißumwandlung und Triplextonung in Schwarz, Blau und Gelb



85 mm | f2,2 | 1/160 sek | ISO 200 | Tageslichtlampe mit Softbox



85 mm | f3,5 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

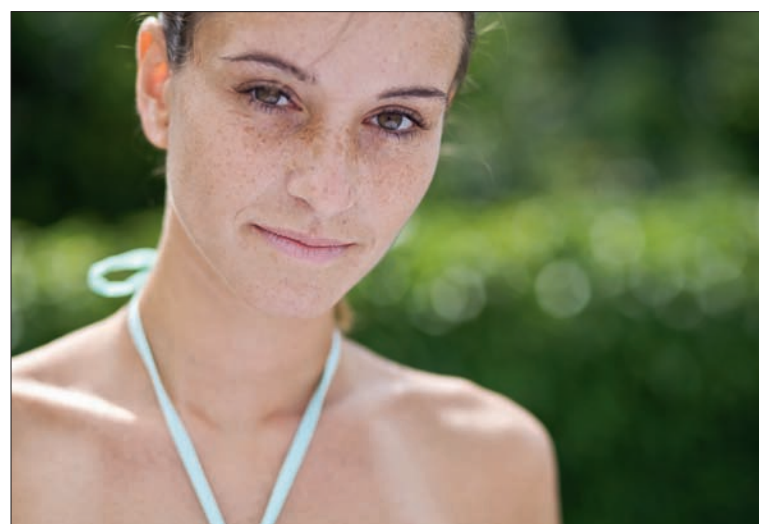
ken. Und Sie langweilen auf Dauer dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch den Betrachter Ihrer Bilder. Ich musste mich so auch nicht wundern, dass zwar meine Porträts durch ihren immer gleichen Bildstil als die meinen erkannt wurden, sie aber darüber hinaus irgendwann kaum mehr etwas auslösten.

Jedes Shooting ist anders | Dieser Routinefalle entkam ich erst dann, als ich begann, das Vorgespräch und vor allem die Ideenfindung vom eigentlichen Shooting zu trennen. Kurz gesagt: Ich nehme mir heute mehr Zeit. Mehr Zeit, um das Modell kennenzulernen, und um mir Gedanken über mein Shooting-Konzept und die einzelnen Bildideen zu machen. Lassen Sie sich hier ruhig durch Fotobildbände oder Aufnahmen anderer Fotografen inspirieren, und arbeiten Sie mit Ideenlisten, die Sie während des Shootings dabei haben. Am Shootingtag selbst stehen Sie dann nicht vor einem völlig fremden Menschen und wie vor einem »weißen Blatt Papier«, also ohne die geringste Vorstellung, welche Art Bilder entstehen sollen.

Spontan heißt nicht unvorbereitet | Im Idealfall sollte das persönliche Vorgespräch und der Prozess der Ideenfindung separat von dem Tag des Shootings stattfinden. Das verhindert, diesen Tag zu sehr zu überfrachten. Doch natürlich kommt es vor, dass beides im Vorfeld nicht möglich ist, wenn sich das Shooting sehr spontan



85 mm | f2,8 | 1/250 sek | ISO 200 | Tageslicht



85 mm | f2,2 | 1/4000 sek | ISO 200 | Tageslicht



85 mm | f2,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f2,2 | 1/4000 sek | ISO 200 | Tageslicht



85 mm | f2,8 | 1/4000 sek | ISO 200 | Tageslicht

ergibt und die Anreisewege sehr lang sind. Wie bei Judith, auf deren Modell-Profil ich im Internet stieß. Ihr Gesicht und ihr starker, lebendiger Ausdruck begeisterten mich sofort, und ich wollte sie unbedingt fotografieren. Da Sie nicht gerade um die Ecke wohnt, trafen wir uns am Tag des Shootings zum ersten Mal.

Doch anders als früher plante ich mehr Zeit ein, um zwischen Kennenlernen und Fotografieren genügend Raum für eine kreative Auseinandersetzung mit meinem Modell zu haben. Denn völlig unvorbereitet wollte ich nicht mehr mit den Aufnahmen beginnen.

Spontan heißt natürlich | Also begann unser Shootingtag damit, dass wir uns auf unserem Balkon sitzend erst einmal kennenlernten. Wir redeten locker eine Stunde über Gott und die Welt – und die Fotografie. Ich nutzte die Zeit, Judith zu beobachten, ihre Gestik und Mimik, und mir passende Bildideen zu überlegen. Dies setzte ich fort, als wir wenig später die vier Outfits aussuchten, die im Laufe dieses Tages zum Einsatz kommen sollten. Den Rest der mitgebrachten Kleidung hat Judith gleich wieder eingepackt, damit ich nicht während des Shootings dauernd meine Ideen ändere. Denn zu viel Auswahl bringt nur durcheinander und verwirrt.

Da ich mir im Vorfeld kein spezielles Thema für das Shooting ausgedacht hatte, lag es nahe, natürliche Bilder zu machen. Dazu passte, dass Judith sich als eine ungekünstelte, humorvolle Frau mit einer sehr positiven

und lebensfrohen Ausstrahlung herausstellte. Um eine dazu passende, eher alltägliche Wirkung zu erreichen, entschied ich mich gegen die neutrale Atmosphäre eines Fotostudios und fotografierte stattdessen in unserer Wohnung und draußen. Dort bieten sich auf kleinem Raum viele verschiedene Hintergründe für unterschiedliche Bilder an.

Der überwiegende Teil des Shootings fand am Rheinufer statt. Neben meiner Kamera und meinem 50- und 85-mm-Objektiv für Oberkörper- und Kopfporträts hatten wir einen großen Aufheller gegen die harten Schatten, Judiths Wechsel-Outfits und etwas zu Trinken dabei – mehr war nicht nötig, schließlich wollten wir unbedingt mobil bleiben.

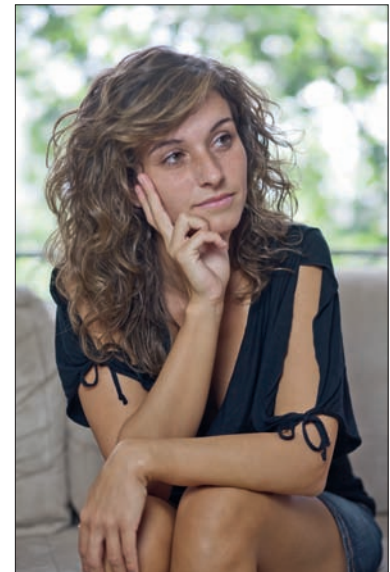
Cora kam als Assistentin mit, was für mich ein großes Glück war. Ihr unbestechliches Auge sieht jede Unstimmigkeit im Outfit, und ich brauche ihr nicht zu zeigen, wie sie den Aufheller halten muss. Das lässt mir mehr Zeit, mich auf Idee und Modell zu konzentrieren.

Fazit | Durch das ruhige und ausführliche Vorgespräch erzielte ich eine entspannte und angenehm persönliche Shooting-Atmosphäre. Durch mein gezieltes, häufiges Wechseln der Bildumgebung habe ich es geschafft,



50 mm | f4,0 | 1/1000 sek | ISO 100 | Tageslicht

dass die Bilder nicht eintönig geworden sind und eine recht große Bandbreite von Judiths natürlicher Wirkung zeigen. So wurde es einfacher, die gewohnten Bahnen zu verlassen und die altbekannten Posen zu vermeiden. Außerdem habe ich mir Zeit für die Ideenfindung eingeräumt. Da dies allerdings erst am Shootingtag erfolgte, war meine Auswahl auf die Kleidung und Accessoires begrenzt, die sie dabei hatte. So sind Shootings ohne vorherige Ideenabsprache gut geeignet für natürliche Porträts und als Auftakt zu einer längeren Zusammenarbeit, da sie die Chance bieten, Vertrauen aufzubauen.



Alle: 85 mm | f2,8 | 1/200 sek | ISO 200 | Tageslicht durch das Fenster | Tageslichtlampe mit Softbox von vorne

Pack die Badehose ein ...

... steck die Kamera auch ein, und dann nichts wie raus zum Strande! Und wenn Sie sich etwas vorbereitet haben und ein paar Modelle hinzukommen, können Sie Lifestyle-Bilder vom Feinsten machen. Genau das hatte ich schon seit langem einmal vor und musste bei der Umsetzung feststellen, dass es mit »ein wenig« Vorbereitung nicht getan ist.

Auch bei der Vorbereitung eines Shootings bewährt sich die fotografische Unterteilung in Inhalt, Form, Technik und die anschließende Nachbearbeitung. Denn all diese Aspekte sollten Sie gedanklich durchdringen, wenn Sie sich einem Fotothema professionell nähern wollen.

Inhalte kreieren | Die Fragen »Was will ich mit dem Shooting erreichen?«, »Welche Motive will ich mit den Bildern einfangen?« und »Welche Stimmung möchte ich mit den Fotos ausdrücken?« sind die Ausgangspunkte einer inhaltlichen Vorbereitung. Von ihnen aus kommen



28 mm | f5,6 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



Sie mit etwas Durchhaltevermögen bis zu einer konkreten, idealerweise schriftlichen Ideenliste. Am Beispiel dieses Shootings will ich diesen Prozess einmal zeigen: Meine Ausgangsidee war, Lifestyle-Bilder von einer kleinen Gruppe am Strand zu machen. Dazu fallen jedem sofort eine ganze Reihe typischer Strandaktivitäten ein, und so habe ich das Thema meinen Modellen folgendermaßen beschrieben: »Sommer, Sonne, Strand. Es geht um typische Sommergefühle und -aktivitäten. Eine ganze Gruppe junger Menschen verbringt einen Tag am Strand und hat viel Spaß dabei. Strandsport wie Frisbee, Federball, Ballspielen, Sonnenbaden, sich gegenseitig nassspritzen, lachen, rumalbern, dösen, lesen, trinken, Sand werfen, Burgen bauen. Überwiegend Badekleidung und Sommerkleidung, keine Erotik, sondern Spaß und Aktivität. Lifestyle pur.«

Kurz vor dem Shooting wollte ich diese noch recht freien Assoziationen durchdenken und erhielt einige konkrete inhaltliche Motivideen. Diese ungeordnete Ideensammlung habe ich kritisch darauf überprüft, wel-

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Annika Pohl, MK 71369 Barbara Kreuzer, MK 26903 Carolin Lorenz Jochen Link, MK 64240 Judith Kussler, MK 91524 Ralf Riehl
Aufnahmeort	Rheinstrand, Ingelheim
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85 mm, f1,8 50 mm, f1,8 28 mm, f2,8 Tageslicht RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Orange-Gelb-Färbung



50 mm | f5,6 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht



50 mm | f5,6 | 1/320 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f6,0 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



50 mm | f7,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

<u>strand</u>	
☒ Teekesball	☒ Selbstgezeichnete Bilder
☒ Durchs Wasser laufen	☒ Tüpfel in Sand
☒ Boule	☒ Mensch küssen
☒ Volleyball/Fußball/Warten	☒ Luftmotive/Ischmities
☒ Wasser spritzen	☒ Kühlbürste / Strahlbürste
☒ Sand spritzen	☒ Sonnenbrille ansetzen
☒ Sandige Hände / Füße etc	☒ Körperdetektor / Haare / Windes mit der Hand
☒ Kopf, den Wasser laufen	☒ Gruppe: Luft/Wasser laufen
☒ Kissen in Sand waschen	☒ Gruppe: Finger spielen
☒ Sandburg bauen	☒ Gruppe: Durchstänge
☒ Buch lesen	☒ Gruppe: Tanzen / Kissen
☒ Sonnenbrille	☒ Eis essen
☒ Bauch umfassen und drücken	☒ Trage / Trage / Trage
☒ Auf's Wasser schauen	☒ Abkl. / Mischung / Trage / Trage / Trage / Trage / Trage
☐ Schwimmen	☒ Hänge matze
☒ Haare auswaschen	☐ Knieball - Bitten
☒ Sonnen	☐ Altbrot küssen
☒ Sonnencreme einschmieren	☐ Peitschen knallen
	☐ Haare abrubbeln
	☐ Pistole / Revolver schießen

Meine Ideenliste | Glauben Sie nicht, was ich schreibe, wäre bloße Theorie – ich schreibe mir solche Gedächtnisstützen tatsächlich auf, und sie sind ungemein praktisch.

che Bildideen wirklich zum Thema passen und wie sie im Endergebnis wirken könnten. Das Ergebnis war eine Liste an Gedächtnisstützen (<→ oben>), die jeweils für »fertige Bilder« in meinem Kopf standen und die ich während des Shootings abhaken würde.

Bildgestaltung durchdenken | Der nächste Schritt ist, sich eine Bildsprache zu überlegen, die zum Thema passt, es unterstützt und die eine ganze Bildstrecke lang funktioniert. Da mein Thema mit Aktivität und Entspannung zwei sehr unterschiedliche Assoziationsbereiche hat, muss die Gestaltung der einzelnen Bilder natürlich auch die jeweilige Grundtendenz aufgreifen. Die ruhigen Themen sollten auch in der Bildaufteilung harmonisch,

sanft, übersichtlich und geruhsam sein, während bei den Aktivitäten eher schräge Linien, starke Anschnitte und viele unruhige Details stimmig sind.

Andere Aspekte sind allen Motiven gemeinsam: die Sonne, ihre Wärme, die Lebendigkeit und die Lebensfreude beispielsweise. Um diese zu betonen heißt es, einerseits mit harten Kontrasten und Schatten zu arbeiten, und andererseits vor allem positive Gesichtsausdrücke einzufangen.

Aus dem Bereich der Lifestyle-Fotografie kommen noch zwei weitere Merkmale hinzu: Enge Bildausschnitte erzeugen eine starke Nähe zum Geschehen, und die Vermeidung eines direkten Blickkontaktes lässt den Betrachter länger im Bild verweilen, quasi »spazierensehen«. Beide Gestaltungsmittel sorgen dafür, dass die abgebildeten Gefühle auf den Betrachter überspringen und dort gleichwertige Emotionen auslösen können. Wenn Sie Ihre gedankliche Vorbereitung von den Motiven aus starten, fällt es Ihnen leichter, sich eine Bildsprache zu überlegen, die in die gleiche Richtung wirkt.

Nachbearbeitung berücksichtigen | In den formalen Teil der Vorbereitung fällt auch, sich Gedanken über die angestrebte Nachbearbeitung zu machen. Zeitlich zwar nach dem Shooting angesiedelt, können und sollten Sie jedoch schon vorher eine ungefähre Ahnung haben, wie Sie die Bilder hinterher bearbeiten wollen. Gerade bei aufwändigeren Bearbeitungen können Sie die Aufnah-



85 mm | f5,6 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht

metechnik so wählen, dass die Bilddaten Ihrer Ergebnisse optimal darauf vorbereitet sind.

Achten Sie grundsätzlich darauf, dass Sie in keinem Bildbereich Zeichnung verlieren. Je detailreicher das Ausgangsmaterial ist, desto durchgezeichneter auch das Endergebnis. Passen Sie also die Belichtungssteuerung den Lichtverhältnissen an, und verschenken Sie keine Bildinformationen, die Sie vielleicht später bei der Nachbearbeitung vermissen. So bleibt das Ausgangsmaterial flexibel und verschiedene Bearbeitungen sind möglich.

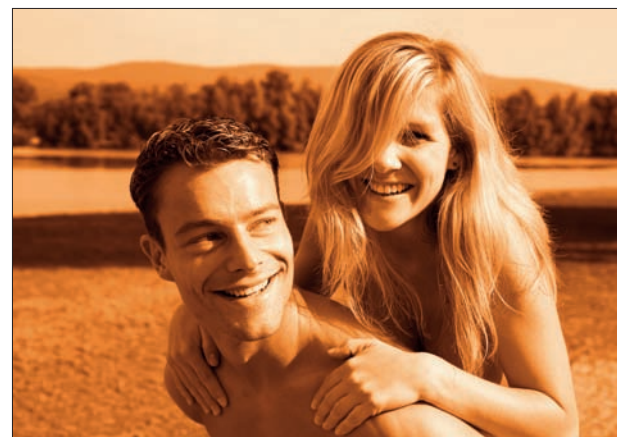
Dass meine Bildstrecke eine sehr extreme Orange-Tonung erhalten würde, stand für mich von Anfang an



50 mm | f7,0 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



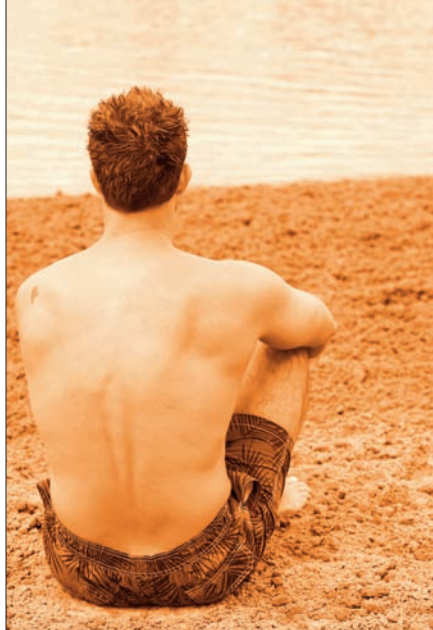
50 mm | f8,0 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



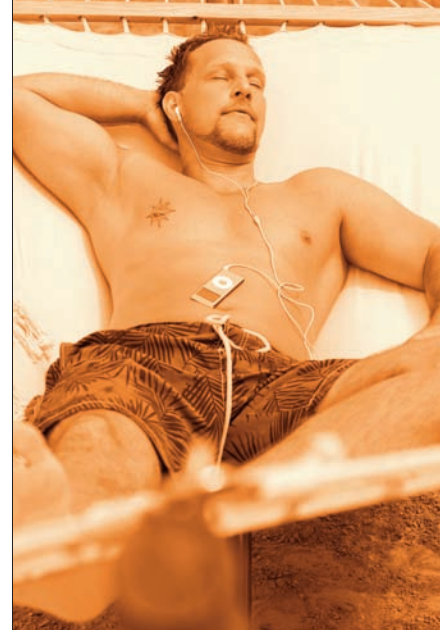
50 mm | f6,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f5,6 | 1/320 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f5,6 | 1/320 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f5,6 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht

fest, die detaillierte Umsetzung und die dazugehörige Photoshop-Aktion erarbeiteten Cora und ich jedoch erst nach dem Shooting. In anderen Fällen führte das schon mal zu unlösbaren Problemen <→ Seite 190 ff.>, aber hier waren die Schritte zum gewünschten Ergebnis kein Neuland und meine Vorstellungen klar umrissen.

Technik vorbereiten | Da die Aufnahmetechnik keinen Selbstzweck verfolgt, sondern dazu da ist, die fotografischen Ideen zu ermöglichen, sollte sie immer an den beiden ersten Punkten ausgerichtet werden. Zur technischen Vorbereitung gehören Überlegungen wie »Welche Brennweite passt bildgestalterisch am besten?«,

»Wie wird die Lichtsituation vor Ort sein?«, »Muss ich die Kamera bei den Aufnahmebedingungen besonders schützen?«, »Mit welchen Verschlusszeiten erreiche ich den gewünschten Wischeffekt?«, »Welche Messmethode wird sich bei diesen Bedingungen bewähren?« oder »Will ich einen Blitz, einen Aufheller oder einen Diffusor einsetzen – und wofür?«.

Damit Ihnen am Shootingtag kein Ausrüstungsgegenstand fehlt, machen Sie sich Listen, und stellen Sie die Ausrüstung bereits am Tag vorher zusammen. Und probieren Sie alle gewünschten Effekte, die neu für Sie sind, rechtzeitig aus. Es gibt kaum ärgerlicheres Lehrgeld als ein aufwändiges Shooting, bei dem viele tolle Bilder

Bilder ohne Sucher | Einen besonderen Reiz macht das Fotografieren ohne durch den Sucher zu sehen aus. Gerade wenn Bewegungen das Motiv sind und der Fotograf im glei-



chen Tempo vor seinen Modellen hergeht, ist es kaum möglich, die Kamera dauernd am Auge zu haben. Manueller Fokus, manuelle Belichtungseinstellungen, ein geplanter, etwas größerer Bildausschnitt und eine ruhige Hand sind dafür Voraussetzung. Sie müssen zwar nach jedem Durchgang die Bilder überprüfen und deutlich mehr Bilder machen. Aber dafür erhalten Ihre Bilder auch jenen Schuss unplanbarer Lebendigkeit, der eines der Bilder zu etwas herausragend Besonderem machen kann.



Reflektor | Hier wurde das Buch zum Reflektor für das Sonnenlicht. Barbaras Gesicht wird ganz gleichmäßig aufgeleuchtet, ohne dass die Szene unnatürlich oder zu stark inszeniert wirkt.

entstehen, die aber alle denselben technischen Mangel aufweisen. Bei diesem Shooting verzichtete ich so ganz bewusst auf Aufheller, um durch die Schatten eine natürliche Sonnenwirkung zu erreichen. Für die Nachbearbeitung waren sowohl harte Schatten als auch sehr helle Bereiche (für leuchtendes Orange) geplant.

Shooting organisieren | Neben dem fotografischen Teil eines Shootings gibt es auch noch einen organisatorischen Teil, der vorbereitet werden möchte. Bereits ein



50 mm | f5,6 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht

eher kleineres Shooting mit einer Visagistin und zwei Modellen bringt einen nicht zu unterschätzenden Vorbereitungsaufwand mit sich. Sie müssen die passenden Modelle recherchieren, anschreiben, überzeugen und buchen <→ Seite 14 ff.>, mit der Visagistin über Termin, Preis, Make-up und Frisur sprechen <→ Seite 126 f.>. Es

85 mm | f5,0 | 1/1000 sek | ISO 100 | Tageslicht



muss geklärt werden, wer welche der benötigten Accessoires besorgen kann und dies auch tut <→ Seite 70ff.>. Das Studio oder die Location gehören ausgewählt, be-
sichtigt, mit den Verantwortlichen besprochen und ge-
bucht <→ Seite 44f. und 201f.>. Sie sollten einen Zeitplan



Vorsicht! | ... beim Rückwärtslaufen. Achten Sie darauf, dass Ihnen nichts und niemand im Weg steht oder – noch besser: Bitten Sie einen Ihrer Assistenten, hinter Ihnen zu bleiben und Sie bzw. ahnungslose Passanten zu warnen.

<→ Seite 158f.> erstellen und mit den Assistenten <→ Seite 276f.> deren Aufgaben besprechen. Ungefähr eine Woche vor dem Shooting sollten alle Beteiligten eine E-Mail mit den organisatorischen Einzelheiten erhalten <→ Seite 158f.>. Zum Shooting sollten Sie die Ausrüstung prüfen, Ihre Fototasche packen <→ Seite 176f.>, die Verträge <→ Seite 28f.> vorbereiten und ausdrucken sowie eine Liste mit den Handynummern aller am Shooting Beteiligten zusammenstellen – also auch von demjenigen, der die Schlüssel für die Location hat.

Sie brauchen für die ganze Crew etwas zu essen und zu trinken sowie ein Auto, mit dem Sie die Ausrüstung transportieren und gegebenenfalls das Modell vom Bahnhof abholen können. Hinter jedem dieser Punkte können sich aufwändige Recherchen und Abstimmungsprozesse verbergen, weshalb es ratsam ist, möglichst frühzeitig mit der Planung zu beginnen.

Strand suchen | Bei diesem Strand-Shooting hatte ich mit der Organisation alle Hände voll zu tun. Das fing schon mit dem Offensichtlichen an: Wo finde ich den nächstgelegenen Strand? Die Nordsee ist einige Kilometer entfernt – zu weit, um ein knappes Dutzend Leute dorthin zu verfrachten. Bei unserer Tagestour zur Location-Recherche <→ Seite 44f.> konzentrierten wir uns daher auf das Finden von Sandbänken am Rheinufer.

Der Besuch vor Ort zeigte, dass die Location nicht ideal war. Der Sandstreifen war relativ klein, rundherum wuchsen Bäume, Sträucher und standen Häuser. Im Hintergrund war kein Meer, sondern nur eine Bade-



28 mm | f7,0 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht

50 mm | f5,6 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht





28mm (Mitte 85mm) | f8,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht



bucht, die an dieser Stelle durch eine bewachsene Insel zum Fluss hin abgegrenzt wurde. Außerdem wurde der Strand morgens geharkt, und ein paralleles Streifenmuster im Sand lässt einen nicht gerade an die Nordsee denken. Aber mit etwas Improvisationstalent und engen Bildausschnitten würde sich trotzdem etwas Strandflair erzeugen lassen.

Stimmung zaubern | Bei der Modellzusammenstellung achtete ich bei diesem Shooting vor allem auf Körper, Abwechslung und die Gruppe. Damit die Modelle das Strandgefühl glaubhaft transportieren konnten, war es sehr wichtig, dass sie auch in Badekleidung selbstbewusst eine gute, sportliche Figur machten. Ich besetzte verschiedene Typen, um unterschiedliche, abwechslungsreiche Bildergebnisse zu bekommen. Doch je besser die Gruppe auch menschlich miteinander harmoniert, desto besser ist die Stimmung, und je mehr die Modelle einander mögen, desto bessere Paar- oder Gruppenbilder würden entstehen.

Deswegen war die soziale Zusammenstellung der Gruppe besonders wichtig. Die scheint mir bei diesem Shooting recht gut gelungen zu sein, denn die Stimmung während des Shootings war außergewöhnlich fröhlich und entspannt. Dazu trugen allerdings noch drei weitere Faktoren bei: Zum einen hatte ich mit Cora, Ute und Till wieder meine Lieblings-Crew dabei, die so viel gute



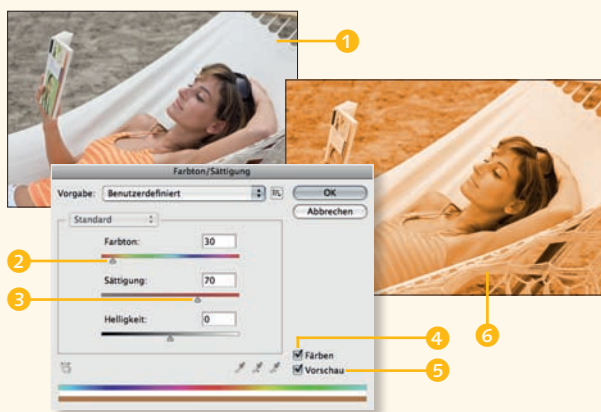
85mm | f8,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht

Laune verbreitet, dass sich dem kein Modell entziehen kann. Zum zweiten hatten wir in einer Ecke ein leckeres Picknick mit Obst, Süßigkeiten und kalten Getränken aufgebaut, von dem sich alle nach Herzenslust bedienen konnten. Und nicht zuletzt hat auch die Sommer-Sonne-Strand-Atmosphäre, die an diesem Julisonntag tatsächlich vorhanden war, ihren Teil dazu beigetragen.

Der Tag am Strand | Begonnen haben wir das Shooting am Sonntag frühmorgens, als der Strand noch menschenleer war. Zuerst begutachtete ich die mitgebrachten Kleidungsstücke und Accessoires – für einen Tag am

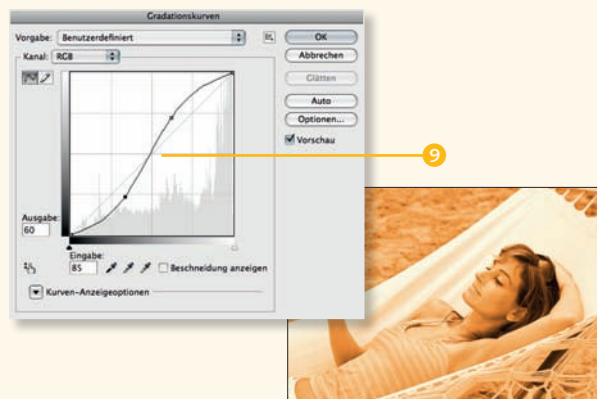
1 Färben des RGB-Bildes

Das in sanften Tönen aus dem RAW entwickelte (<→ Seite 220 f.) und entfleckte Bild **1** färben Sie vollständig in einem Orange-Ton ein (BILD • KORREKTUREN • FARBTON/SÄTTIGUNG...). Aktivieren Sie dafür das Kästchen »Färben« **4**, verschieben Sie den FARBTON-Regler nach links, bis Ihnen die Farbe gefällt **2**, und erhöhen Sie ihre Intensität **3**. Mit der VORSCHAU **5** kontrollieren Sie das Ergebnis **6**.



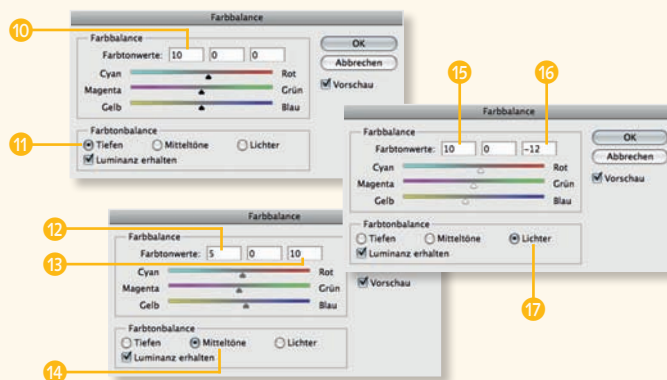
2 Kontrasterhöhung

Um die Farben – insbesondere die hellen Töne – nicht ausbrechen zu lassen, wenn Sie den Kontrast erhöhen, reduzieren Sie vorher die Gesamtsättigung minimal. Öffnen Sie dafür erneut FARBTON/SÄTTIGUNG, achten Sie aber darauf, dass »Färben« diesmal nicht aktiviert ist **8**. Verändern Sie den SÄTTIGUNGS-Regler nach links **7**. Nutzen Sie dann die GRADATIONSKURVEN (BILD • KORREKTUREN • GRADATIONSKURVEN...) für mehr Kontrast im Bild – verschieben Sie die Kurve in eine S-Form **9**.



3 Feinschliff der Farben

Die FARBBALANCE (BILD • KORREKTUREN • FARBBALANCE...) ist ein präzises Werkzeug, um kleine Farbkorrekturen durchzuführen. Wählen Sie dafür den entsprechenden Tonwertbereich und geben Sie den Tiefen **11** mehr Rot **10**, den Mitteltönen **14** etwas Blau **13** und wenig Rot **12** sowie den Lichtern **17** etwa gleich viel Rot **15** und Gelb **16**.





50 mm | f5,6 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht

Strand hat jeder einiges im Schrank. Den Vogel schoss Annika mit ihrer Hängematte ab, aber auch die Wassermelone, die jemand zum Essen mitbrachte, wurde fotografisch ausgeschlachtet.

Konzentriert und methodisch arbeitete ich meine Ideenliste ab, wobei natürlich trotzdem noch ein paar spontane Einfälle dazukamen. Während ich mit einzelnen Modellen arbeitete, konnten die anderen die Sonne genießen. Geplant war, die sechs Modelle in zwei Gruppen zu fotografieren: vormittags die ersten drei, nachmittags die anderen und die Gruppenbilder während der Mittagszeit, wenn alle gleichzeitig da sein würden. Doch alle blieben freiwillig bis zum Ende da, was für die Stimmung und die Sonne sprach.

Im Laufe des Tages wurde der Strand immer voller, und wir zogen uns fotografisch in Richtung Wasser und auf enge Bildausschnitte zurück. Die Bilder, für die ich viel leere Weite brauchte, hatte ich gleich morgens gemacht. Der eine oder andere Spruch der anderen Strandbesucher blieb nicht aus, aber alle Beteiligten nahmen die Situation mit viel Humor.

Fazit | Wir hatten alle einen wundervollen Tag mit Sonne satt, guter Laune, tollen Menschen und lebendigen Bildern. So werden Lifestyle-Bilder immer noch am besten: Wenn alle Beteiligten an einem Shooting so viel Spaß haben, dass die Ergebnisse nicht nur authentisch wirken, sondern authentisch sind.



Gen Himmel | Sobald Sie einen sehr niedrigen Standpunkt wählen und nach oben fotografieren, wird der Himmel ein neutraler Bildhintergrund.



50 mm | f5,6 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f5,6 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht

Bei jedem Shooting, das nicht im Studio stattfindet, spielt die Location eine zentrale Rolle. Dabei ist darauf zu achten, dass eine wunderschöne Umgebung nicht immer gleich auch eine gute Fotolocation ist. Und da gute, vielseitige Locations meist als Geheimtipps gehandelt und höchstens an befreundete Fotografen verraten werden, machen Sie sich am besten selbst auf die Suche. Egal ob Sie neu in eine Gegend ziehen oder schon jahrelang dort wohnen – verbringen Sie einen schönen Sommertag damit, nach Locations zu suchen.

Vorbereitung zu Hause | Um solch einen Tag vorzubereiten, kaufen Sie sich am besten einige Land- und Wanderkarten in unterschiedlichem Maßstab mit einem Radius von bis zu hundert Kilometern um Ihren Wohnort herum. Auch lokale Reise- und Wanderführer oder Freizeitkarten verzeichnen oft Sehenswürdigkeiten, an die man nicht sofort denken würde. Suchen Sie gezielt nach Waldstücken, Seen, Sehenswürdigkeiten, Schlössern und Ruinen, bei denen die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass sie sich als Kulisse eignen. Auf topografischen Karten mit großem Maßstab sehen Sie, wo sich potenziell reizvolle Orte wie Felderflächen, Berghänge oder Hochplateaus befinden.

Scheuen Sie sich nicht davor, interessante Regionen mit einem Leuchtstift zu markieren, das erleichtert es während des Ausflugs, die Orte zu finden und nichts zu vergessen. Achten Sie ganz gezielt auf Ecken, die nicht bebaut, sondern naturbelassenes oder landwirtschaftlich genutztes Gebiet sind. Natürlich funktioniert dieses Vorgehen auch mit den neuzeitlichen Pendants *google.maps* und *google.earth*, macht aber nicht so viel Spaß, weil der Textmarker da nicht funktioniert. Drucken Sie die Karten aus, und machen Sie sich auf den Weg.

Gezielter Ausflug | Ausgehend von Ihrer Recherche zu Hause stellen Sie Touren zusammen, die Sie an einem Tag bewältigen und besichtigen können. Mit leichter Wanderausrüstung, festen Schuhen und Ihrer Kamera bewaffnet geht es los: Fahren Sie von Location zu Location und wandern Sie dort ein wenig herum. Vor Ort achten Sie vor allem auf folgende Punkte: Woher kommt das Licht um welche Uhrzeit? Wie würde die Gegend und vor allem die Vegetation zu einer anderen Jahreszeit aussehen? Um welche Uhrzeit sind dort wie viele Menschen unterwegs? Gibt es Strom und sanitäre Anlagen? Muss Eintritt bezahlt werden? Gibt es Öffnungszeiten? Machen Sie sich Notizen und Bilder als Gedächtnisstütze.

Im Alltag | Auch im alltäglichen Leben begegnen einem immer wieder schöne und fotogene Orte. Hier ein schöner Hinterhof, da ein faszinierender Bogengang, dort eine alte Häuserflucht. Aber auch wirtschaftlich genutzte Räume wie ein Einkaufszentrum, eine Hotellobby oder sogar ein Schwimmbad sind oft sehr gut als Fotolocation geeignet. Für solche Orte brauchen Sie jedoch eine explizite Shooting-Erlaubnis. Fragen Sie nach dem zuständigen Ansprechpartner und versuchen Sie, ihn mit Hilfe einer Mappe mit ausdrucksstarken Beispielbil-



dern von Ihrer Shootingidee zu überzeugen. Wichtig ist dabei natürlich, dass Sie versprechen, das Shooting so zu gestalten, dass weder zusätzliche Kosten entstehen noch der Publikumsverkehr gestört wird. Es ist erstaunlich, wie oft gute Bilder, ein freundliches Lächeln und ein professionelles Auftreten genügen.

Unabhängig davon, ob die Location öffentlicher oder privater Raum ist – halten Sie die Augen offen, und benutzen Sie eine kleine »immer-dabei«-Kamera, um sich die Orte zu merken und sie zu Hause auf der Karte zu markieren.





Es ist immer ein großes Lob, wenn sich der Porträtierte auf den Bildern wiedererkennt und gut getroffen fühlt. Was solche besonderen und intimen Bilder ausmacht, ist nicht nur das fotografische Wissen und Können des Fotografen, sondern vor allem sein Einfühlungsvermögen im Umgang mit der Person. Gehen Sie verantwortungs- und respektvoll mit den Menschen vor Ihrer Kamera um, wenn Sie mit persönlichen Porträts deren Selbstbild beeinflussen. Das Hauptkapitel »Inhalt« konzentriert sich auf die Shootings, bei denen der Mensch und nicht ein Modell im Zentrum steht.

Den Menschen fotografieren.

Inhalt

▶ Laufend schöne Bilder <i>Spaziergang und Shooting in einem</i>	48
▶ Porträts mit Charakter <i>Zwei Fotografen, zwei Shootings, ein Modell</i>	54
▶ Neue (Selbst-)Bilder <i>Porträts, die das Selbstwertgefühl stärken</i>	62
▶▶ Exkurs: Einsatz von Accessoires	70
▶ Kleine Motive groß im Bild <i>Aufnahmen von Schwangeren, Babys und Kindern</i>	72
▶ Ein paar Paar-Bilder <i>Pärchen-Shooting in der Altstadt</i>	86
▶▶ Exkurs: Kritische Bildauswahl	94
▶ Südasien im Orient <i>Porträts einer Bengalinerin in der Bar sesamé</i>	96

Laufend schöne Bilder

Wenn wir uns das erste Mal fotografieren lassen, ist das sehr ungewohnt und neu, da wir nicht einschätzen können, welche Art von Bildern entstehen werden. Deshalb brauchen Sie als Fotograf von Ihrem Modell eine große Menge »Vorschussvertrauen«, und Sie ihrerseits sollten das Shooting persönlich, offen und entspannt gestalten – vielleicht einmal im Rahmen eines Spaziergangs?

Für Porträt-Aufnahmen brauchen Sie im Grunde genommen nichts als Ihre Kamera, die passende Gelegenheit und einen guten Draht zu Ihrem Modell – keine umfangreiche Ausrüstung, kein Fotostudio, keine Visagistin, keine Accessoires und keinen minutiös geplanten Ablauf. Auch wenn solche Dinge einem Porträt natürlich nicht schaden, möchte ich mich hier auf die eher schnörkellose Grundform des Porträts konzentrieren.

Ein Mensch wird zum Motiv | Vor den technischen und bildgestalterischen Raffinessen kommt bei einem Porträt zuallererst der Mensch. Die Person, die vor der Kamera

steht, ihr Aussehen, ihr Ausdruck und ihre charakterlichen Facetten sind das Motiv für die Aufnahmen. Verglichen mit anderen fotografischen Genres spielt in der Porträtfotografie aber nicht nur das Motiv als fotogenes Objekt und die Kamera als Aufzeichnungsmedium, sondern immer auch die persönliche Beziehung zwischen Fotograf und Modell eine große Rolle. Das macht die Menschenfotografie zwar zu einem der schwersten, doch gleichzeitig auch zu einem besonders faszinierenden fotografischen Genre. Denn Sie können als Fotograf die Qualität Ihrer Bilder über das reine Sehen hinaus prägen: Je persönlicher die Auseinandersetzung mit dem Menschen vor der Kamera ist und je offener Sie die Zusammenarbeit gestalten, desto mehr Tiefe und Überzeugungskraft bekommen Ihre Porträtarbeiten.

Das Shooting ist nicht alles | Um Ihren Fotoshootings und damit auch Ihren Bildern diese persönliche Note zu geben, steht alles im Zeichen eines ehrlichen und ech-



105 mm | f3,5 | 1/1000 sek | ISO 400 | Tageslicht

Fotografin	Cora Banek
Modell	Darja Dewies
Aufnahmeort	Oberstadt, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 Tageslicht RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Entsättigung

ten Interesses an Ihren Modellen und einer entspannten Zusammenarbeit. Beides beginnt bereits bei der Kommunikation vor dem Shooting und einem persönlichen Vorgespräch, geht weiter bei einem respektvollen Umgang während des Shootings, das keine Grenzen überschreitet, und endet nicht bei der zuverlässigen und professionellen Handhabung, was Veröffentlichungs-Regelungen, Honorarzahlen und alle anderen Absprachen angeht.

Für das eigentliche Fotografieren bedeutet das, dass Sie Ihr Modell nicht als schönes Objekt betrachten, das Ihre Ideen umzusetzen hat, sondern als eigenständige Persönlichkeit, mit der Sie kreativ zusammenarbeiten und der Sie dabei ein gutes Gefühl geben – und die natürlich ihrerseits auch einen Beitrag leisten sollte, indem sie sich positiv einbringt und zuverlässig auftritt. Sie werden sehen, das verändert nicht nur die Atmosphäre während des Shootings und auf den Bildern, sondern macht auch allen Beteiligten wesentlich mehr Spaß...

Gemeinsam (vor)gehen | Ein Ansatz, der noch einmal weiter geht als eine fotografische Zusammenarbeit persönlicher zu gestalten, ist der, einem persönlichen Moment einen Hauch von Fotoshooting zu verpassen: das Outdoor-Fotoshooting, das eigentlich ein Spaziergang ist. Das heißt, Sie verabreden sich mit Ihrem Modell zu einem Spaziergang an einem fotogenen Ort und haben alles dabei, um zwischendurch immer mal wieder einige

105 mm | f3,5 | 1/800 sek | ISO 400 | Tageslicht





105 mm | f3,5 | 1/800 sek | ISO 400 | Tageslicht



105 mm | f3,5 | 1/800 sek | ISO 400 | Tageslicht



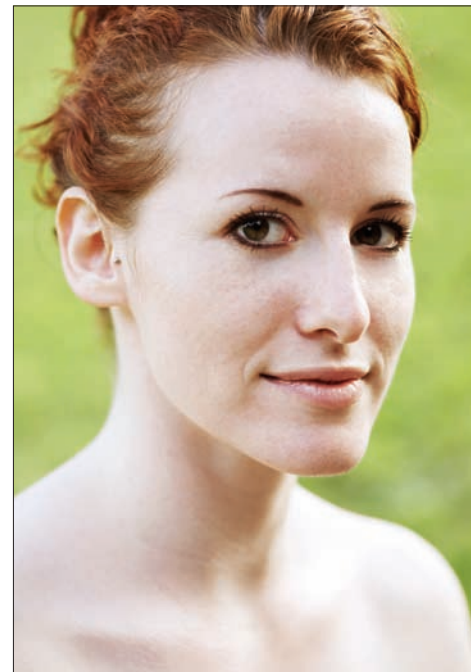
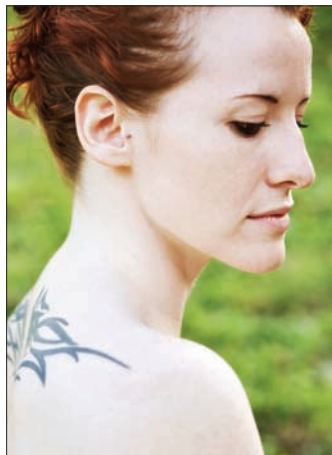
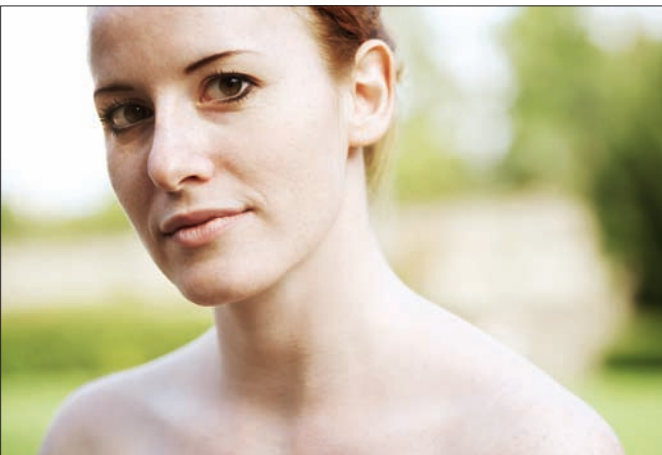
105 mm | f3,5 | 1/640 sek | ISO 400 | Tageslicht

Aufnahmen zu machen. Das Fotografieren steht dabei nicht allein im Vordergrund, sondern wechselt sich immer wieder mit persönlichen Phasen des Gehens und Unterhaltens ab. Dass die Bilder scheinbar »nebenbei« passieren und das Modell immer wieder von den einzelnen Shooting-Sequenzen abgelenkt wird, macht dieses Vorgehen ideal für Laienmodelle.

Besonders passend wird ein solches Fotoshooting immer dann sein, wenn das Modell aus Ihrem privaten Umfeld kommt. Freunde, Verwandte und Bekannte haben häufig keine oder nur wenig Erfahrung vor der Kamera, wünschen sich aber schöne Bilder und sind die ideale Begleitung auf einem Spaziergang.

Tragbar und flexibel | Obwohl Porträts, die unterwegs entstehen, eher durch Improvisation vor Ort als durch eine detaillierte Planung gekennzeichnet sind, benötigt auch ein solches Shooting eine gewisse Vorbereitung: Stellen Sie Ihre Kameraausrüstung so zusammen, dass sie handlich und mobil ist, entscheiden Sie sich also für maximal ein bis zwei Objektive – im Idealfall sind Sie hier mit einem lichtstarken Zoomobjektiv am flexibelsten und gleichzeitig mobilsten. Denken Sie außerdem an einen kleinen Aufheller und alles, was Ihre Kamera braucht, also genügend Akkus und Speicherkarten. Und Sie oder Ihr Modell sollten einen Spiegel, Taschentücher und eine Haarbürste dabei haben. Verstauen Sie alles in einer kleinen Umhängetasche oder einem Rucksack, um alles immer am Körper tragen zu können. Denn gerade wenn Sie nur zu zweit unterwegs sind, sind Sie schnell von Ihrer vielleicht etwas abseits abgestellten Tasche abgelenkt, und Sie wissen ja: »Gelegenheit macht Diebe«.

Besprechen Sie außerdem die Kleidung mit dem Modell. Da unterwegs an ein aufwändiges Umziehen nicht zu denken ist, empfiehlt sich hier das »Zwiebeln«, also das Übereinanderziehen von mehreren Kleidungsstücken. Ein kleines Top, darüber ein T-Shirt und darüber Pullover oder Jacke erlauben problemlos drei bis vier unterschiedliche Outfits im Bild. Wichtig ist, dass die Oberteile alle zu der Hose oder dem Rock passen, die das Modell trägt. Zusätzlich verändern ein Schal,



Alle: 105 mm | f3,5 | 1/500 sek | ISO 400 | Tageslicht

ein Tuch, ein Hut oder eine Mütze das Aussehen für mehr Variation im Bild. Weiter sollte sich das Modell problemlos unterwegs umfrisieren können, wozu eine langhaarige Frau meistens nicht viel mehr als ein Haargummi braucht; Modelle mit kürzeren Haaren sollten einen Haarreifen, ein Haarband oder kleine Spangen dabei haben.

Möchten Sie einen solchen Shooting-Spaziergang das erste Mal machen, empfehle ich eine Ihnen sehr bekannte Strecke oder noch besser, den Weg vorher einmal unter fotografischen Gesichtspunkten abzugehen. Vielleicht halten Sie beim nächsten Sonntagsspaziergang die Augen gezielt nach fotogenen Aufnahmeorten und Hintergründen offen. Insgesamt sollten aber weder Sie noch das Modell zu viel Aufwand betreiben und nicht zu viel mitnehmen, um die Idee des Nebenbei-Shootings unterwegs nicht aus den Augen zu verlieren. Schließ-

lich handelt es sich um einen Spaziergang und nicht um einen Stunden andauernden und mit viel Aufwand organisiertes Outdoor-Shooting. Gehen Sie die Sache locker an, und lassen Sie alles ein bisschen auf sich zukommen.

Unterwegs fotografieren | Mit Darja traf ich mich im Spätsommer zu einem Fotospaziergang in der Mainzer Oberstadt. Ich kannte die Strecke schon von vielen privaten Spaziergängen – mit und ohne Kamera –, und wusste so, wo wir besonders schöne Hintergründe zum Fotografieren finden, ohne dass dort allzu viele Passanten unterwegs sein würden. Es war angenehm warm, aber leicht windig, und die Lichtsituation änderte sich immer mal wieder von gleißendem, direktem Sonnenlicht zu perfekt-diffuser Helligkeit, wenn sich eine dünne Wolke vor die Sonne schob. War das gerade der Fall, war ich bei der Wahl der Aufnahmeorte frei und flexibel, verursachte die Sonne kurzzeitig mal wieder harte Schatten im Bild, verzogen wir uns in den Schatten oder wählten eine Gegenlichtsituation, der ich durch eine Spotmessung auf Darjas Gesicht begegnen konnte.

Neben der Lichtqualität ist auch die Farbe des Lichtes bei solchen Outdoor-Aufnahmen unter sich ständig

Ablenkungen nutzen | Sobald Sie sozusagen »im Alltag« fotografieren, werden immer mal wieder alltägliche Dinge dazwischen kommen: Das Modell wird angerufen, trifft



einen Bekannten auf der Straße oder betrachtet die Auslage eines Schaufensters – nutzen Sie diese Ablenkung für ein Foto mit unverfälschtem Ausdruck.



105 mm | f3,5 | 1/2500 sek | ISO 400 | Tageslicht



105 mm | f3,5 | 1/1000 sek | ISO 400 | Tageslicht

ändernden Bedingungen wichtig: Die Umgebung reflektiert das Licht in ihrer Farbe – Ziegelmauern ergeben also eine rötliche, blau gestrichene Wände eine bläuliche oder Pflanzen eine grünliche Farbstimmung. Die Aufnahmen auf Seite 50 bekamen durch die gelbe Mauer einen wärmeren Ton als die unter einem geschlossenen Blätterdach entstandenen Bilder auf Seite 51, die ursprünglich eher eine grünlich-kühle Tonung hatten. Dieser Farbwirkung von Licht sollten Sie sich bewusst sein, um sie gezielt und passend zu Ihren Bildideen einsetzen oder vermeiden zu können. Solche leichten Farbstiche lassen sich durch eine Anpassung des Weißabgleichs oder die digitale Nachbearbeitung ausgleichen.

Achten Sie insgesamt bei der Wahl des Hintergrundes auf eine farblich passende Kombination von Modell und Umgebung sowie darauf, störende Elemente nicht mit ins Bild zu nehmen. Sehr helle oder grellfarbene Bildpunkte müssen nicht einmal groß sein, um die Aufmerksamkeit des Betrachters von Ihrem Modell wegzuziehen.

locken und damit störend auf die Gesamtkomposition zu wirken. Sind die Hintergründe in Form von Mauern, Hauswänden, einer Wiese oder dem Himmel groß genug, dann nutzen sie diese für Ganzkörperporträts bzw. einen größeren Bildausschnitt. Ist die Umgebung eher unruhig und kleinteilig ohne größere Flächen, dann ermöglicht ein enger Ausschnitt trotzdem eine ruhige Bildgestaltung. Kombinieren Sie Aufnahmen, in denen Sie den Hintergrund als erkennbares und tragendes Element integrieren mit solchen, auf denen der Hintergrund nichts anderes ist als eine »Präsentationsfläche« für Ihr Modell.

Regisseur und Reiseführer | Voraussetzung für ein solches Spaziergang-Shooting ist, dass Sie selbst sich sicher im Umgang mit Ihrer Kamera und im Umgang mit einem (Laien-)Modell fühlen. Denn die sich oft verändernden Bedingungen unterwegs machen es nicht unbedingt leicht, gute Bilder entstehen zu lassen. Auch wenn Sie sich vorher die Mühe gemacht haben, die Wegstrecke abzugehen, werden Sie dennoch einiges an Improvisationstalent brauchen, um sich auf die Gegebenheiten

Anlehnen hilft | Wenn Modelle das erste Mal vor der Kamera stehen, sind sie oft unsicher in ihren Posen – wählen Sie also Shootingorte, wo sich das Modell anlehnen, hinsetzen oder festhalten kann. Das erleichtert das Einnehmen einer authentischen und natürlich wirkenden Körperhaltung.

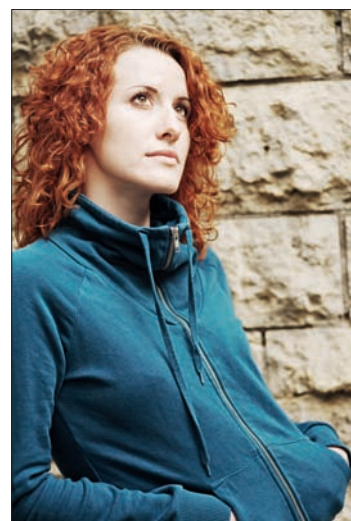


vor Ort einzustellen. Außerdem sind Sie es, der den Spaziergang »steuert«, also den Weg vorgibt sowie die kurzen Shooting-Sequenzen startet und wenig später auch wieder beendet, um weiterzugehen.

Fazit | Darjas und mein Foto-Spaziergang dauerte mehrere Stunden, während der wir an vier fotogenen Orten Bilder machten. Da die Lichtsituation durch das Wetter und die Umgebung jedes Mal eine andere war und Darja ihre Kleidung variierte, sind die Ergebnisse sehr unterschiedlich geworden, was ich sehr mag. Wir haben uns blendend verstanden und hatten jede Menge Spaß. Ich freue mich schon auf das nächste Shooting mit ihr – vielleicht auch wieder bei einem Spaziergang.



Alle: 105 mm | f3,5 | 1/250 sek | ISO 400 | Tageslicht



Porträts mit Charakter

Eine der größten Herausforderungen für einen Fotografen ist es, die tatsächliche Persönlichkeit eines Menschen in Bildern einzufangen. Dabei ist weder das Fotografieren noch die Ideenfindung das Problem. Es ist die Arbeit mit dem Menschen vor der Kamera, die schwierig ist. Die Ansprüche sind hoch und sehr vielfältig. Aber: Was ist die wahre Persönlichkeit?

Sie kennen die Situation: Kaum ist im Freundeskreis bekannt, dass Sie fotografieren, fragen die ersten an, ob Sie sie fotografieren würden. Meist stellen sich die Fragen dabei ganz klassische Porträts vor, Kopf- und Brustbilder »mit ganz viel Ausdruck im Gesicht«. Auch wenn Sie ein Modell fotografieren, reizt es viele Fotografen vor allem am Anfang einer Zusammenarbeit, ihre oder seine Persönlichkeit einzufangen, Bilder zu machen, auf denen sich das Modell »getroffen« fühlt. Nebenbei bemerkt sind solche Bilder ein guter und wichtiger Grundstein für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Drei Grundformen | Bilder von Menschen lassen sich in die drei grundlegenden Kategorien »charakterisierendes Porträt«, »funktionales Porträt« und »inszenierendes Porträt« einordnen. Beim charakterisierenden Porträt ist der einzelne Mensch mit all seinen Eigenarten und Besonderheiten das Motiv. Die natürliche Abbildung des Gesichts nimmt einen zentralen Stellenwert im Bild ein, und weder zu viel Make-up, wilde Frisuren noch Kleidung oder Accessoires lenken zu sehr vom Menschen ab – es sei denn, diese einzelnen Markenzeichen tragen zur Identifizierung und Beschreibung eines Menschen



85 mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 400 | Baustrahler



Beide: 85 mm | f3,5 | 1/250 sek | ISO 400 | Baustrahler





105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 200 | Tageslicht

bei. Das funktionale Porträt stellt eher die gesellschaftliche Funktion eines Menschen dar – seinen Beruf, das Hobby, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten (Volks-) Gruppe oder Schicht. Dabei kann entweder reportageartig von der Gruppe ausgegangen werden, deren Mitglieder fotografiert werden, oder es werden die Funktionen eines bestimmten Menschen porträtiert. Auf jeden Fall handelt es sich um authentische Funktionsträger. Die jeweilige Funktion bedarf immer einer typischen Kleidung oder eines bestimmten Accessoires, ohne die eine Gruppenzuordnung nicht zweifelsfrei möglich ist.

In die Kategorie der inszenierten Porträts fallen die allermeisten Menschenbilder, die mit einem Modell entstehen. Hier ist der Mensch Mittel zum Zweck, um ein vorher festgelegtes Ziel zu erreichen, um eine Idee des Fotografen zu visualisieren, um einen Typus Mensch exemplarisch darzustellen. Make-up, Haare, Kleidung, Accessoires und Umgebung sind für das Bild wichtiger als

die Persönlichkeit des Modells, das auch durch ein anderes, mit ähnlichem Äußeren ersetzt werden könnte.

Die Gestaltungsmittel werden unabhängig und übergreifend eingesetzt, es ist also durchaus denkbar und gängig, ein charakterisierendes Porträt zu inszenieren. Natürlich sind die Übergänge zwischen den drei Formen immer fließend, doch jedes Bild lässt sich überwiegend einer der Gruppen zuordnen.

Fotografen	Cora Banek (outdoor) Georg Banek (Studio)
Modell	Heike Hofmann
Aufnahmeort	eigenes Studio Altstadt, Lüneburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 85 mm, f1,8 Tageslicht Halogen- Baustrahler RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast teilweise Entsätti- gung teilweise Schwarzweißumwandlung



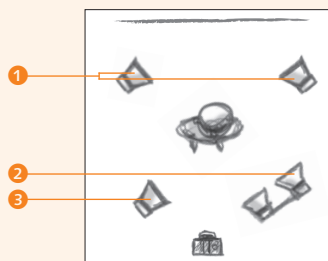
Fotografie ist Macht | Wenn Sie einen Menschen gezielt fotografieren, beeinflussen Sie als Fotograf immer das Modell, die Idee und die Umgebung. Sie wählen aus, welche der vielen Facetten Ihres Gegenübers Sie zeigen – ernst oder lachend, Hobby oder Beruf, Verstand oder Gefühl – und welche nicht. Sie bestimmen,

mit welcher Bildidee Sie die Persönlichkeit in Szene setzen. Und Sie bestimmen, ob eine Eigenart wichtig genug ist, transportiert zu werden.

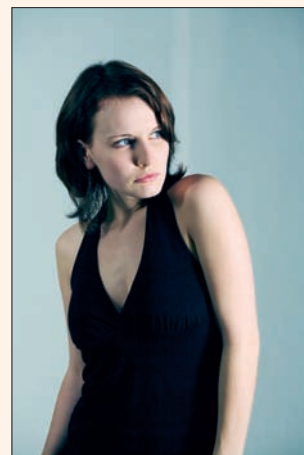
Dadurch bringen Sie bei jeder Aufnahme immer auch etwas von sich selbst ein, weswegen es eine »objektive« Fotografie nicht geben kann. Immer ist sie durch die subjektive Sichtweise des Fotografen vor-gefiltert und vorbelastet. Und genau das ist ja auch die Aufgabe eines Fotografen: Die Realität zu filtern, auszuwählen, was für andere spannend sein könnte, wegzulassen, was verwirrt, und dem Betrachter eine (völlig) neue Sichtweise auf die Welt zu ermöglichen.

Fotografie ist Wirkung | Vor allem wenn Sie sehr persönliche Porträts machen, die den Charakter eines Menschen in den Vordergrund stellen, erwächst aus dieser Subjektivität eine ganz besondere Verantwortung. Der Mensch vor Ihrer Kamera sieht die Bilder und nimmt das Ergebnis als etwas Wahres und Allgemeingültiges an. Das kommt daher, dass der Fotografie – obwohl unverdient – seit jeher eine Objektivität zugeschrieben wird, die im physikalischen Prozess der Aufnahme begründet liegt: Schließlich ist eine Kamera eine Maschine, die kann nicht

subjektiv beeinflussen, kann nicht lügen... Im Kopf des porträtierten Menschen läuft also – vollkommen unbewusst – folgender Gedankengang ab: Das ist ein Foto von mir, Fotos zeigen die Welt, so wie sie ist, also sehen alle Menschen mich genau so, wie ich auf diesem Foto aussehe.



Das Set wird mit insgesamt fünf Baustrahlern im 45°-Aufbau ausgeleuchtet, wobei ein doppelter ② und ein einfacher ③ von vorne eingesetzt werden. Zwei weitere Einzelstrahler ① hellen den Hintergrund auf.

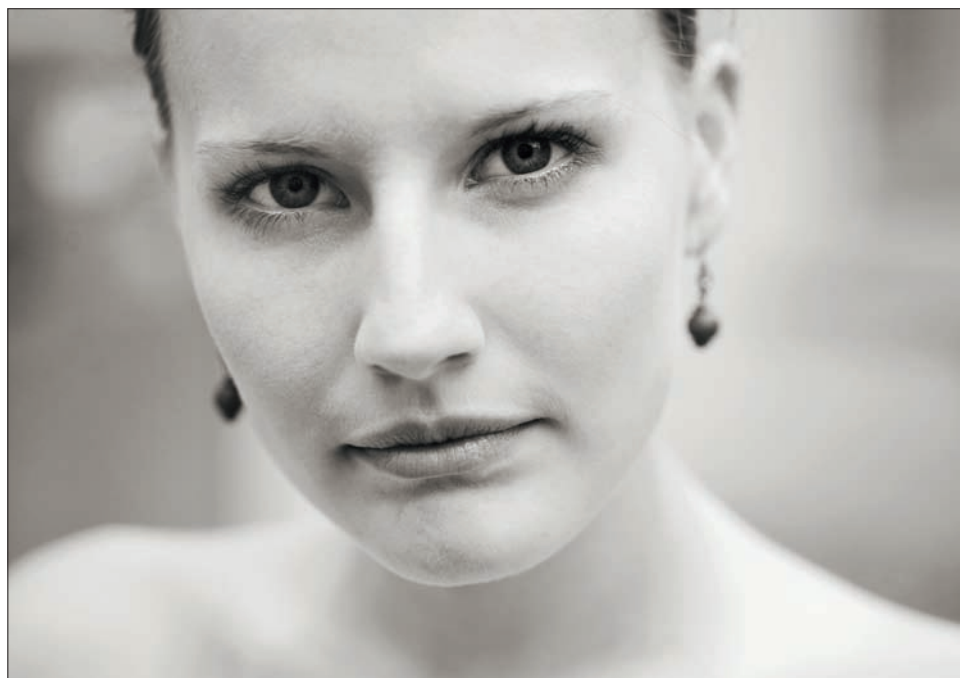


Die Studio-Bilder dieses Shootings sind alle mit Baustrahlern (ohne Schutzgitter) entstanden – der wohl günstigsten Kunstlichtquelle. Zwei einfache Baustrahler waren jeweils von links und rechts auf den Hintergrund gerichtet, um eine gleichmäßige Ausleuchtung zu erreichen. Als Hauptlicht wurde ein doppelter Baustrahler

für weichere Schattenverläufe jeweils links oder rechts von schräg vorne eingesetzt. Als Diffusor spannten wir weißes Backpapier davor, da dies die Hitze der Leuchten verträgt. Dem Farbstich haben wir mittels manuellem Weißabgleich entgegengesteuert, der auf einem Blatt Papier direkt am Modell gemessen wurde.

In diesem Gedankengang sind allerdings drei Fehler enthalten: Erstens verzerrt nicht nur die subjektive Wahrnehmung und Bewertung des Fotografen das entstandene Bild, sondern zweitens auch die fotografische Abbildungstechnik. Schon leichte Variationen in Brennweite, Perspektive und Lichtführung können ein Gesicht schmal oder breit erscheinen lassen. Drittens ist die Fotografie immer die Herauslösung eines ultrakurzen Augenblicks aus einer Bewegung, die das menschliche Auge so niemals sehen würde. Wir nehmen Menschen und ihre Mimik immer in Bewegung wahr, die anders wirkt als ein Foto.

Zu diesen drei Fehlern kommt hinzu, dass Menschen sich selbst im-



105 mm | f3,2 | 1/100 sek | ISO 160 | Tageslicht

mer nur mittels eines Spiegels – also seitenverkehrt – sehen, und die Wahrscheinlichkeit, dass Sie eine Aufnahme machen, die deutlich vom Selbstbild Ihres Gegenübers abweicht, ist damit sehr hoch <→ Seite 62ff.>.

Sie sehen, wie viele Einflussgrößen Sie allein durch die Tatsache, einen Menschen zu fotografieren, in der Hand haben, um dessen Selbstbild nachhaltig zu be-



Beide: 105 mm | f2,8 | 1/100 sek | ISO 400 | Tageslicht

einflussen. Das gilt sowohl für als gut wie auch für als schlecht wahrgenommene Bilder.

Erschwert wird das Ganze noch dadurch, dass ein Bild emotional wahrgenommen wird und so eine viel gewichtigere und nachhaltigere Wirkung entfaltet als zum Beispiel Worte es jemals könnten, die rein über den Verstand wirken. Sie können Ihrem Modell so zwar alle diese beschriebenen Zusammenhänge erklären, trotzdem wird das eine durch ein schlechtes Foto ausgelöste, negative emotionale Wirkung nicht aufheben, sondern allenfalls relativieren.

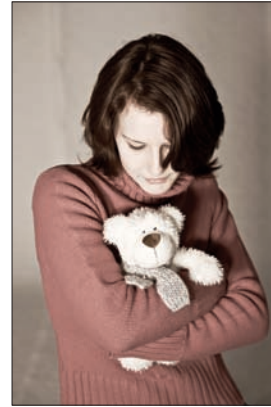
Und als wäre das noch nicht genug, vergleicht der Mensch die Fotos von sich nicht nur mit seinem Selbstbild, sondern leider auch mit einem völlig verzerrten Menschenbild, das ihm über Medien und Werbung vorgespielt wird. Dort wird mittels stark manipulierter Bilder ein Schönheitsideal propagiert, das nichts, aber auch gar nichts mit der Realität oder mit der Schönheit des Menschen vor Ihrer Kamera zu tun hat.

105 mm | f2,8 | 1/100 sek | ISO 400 | Tageslicht





Alle: 85 mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 400 | Baustrahler

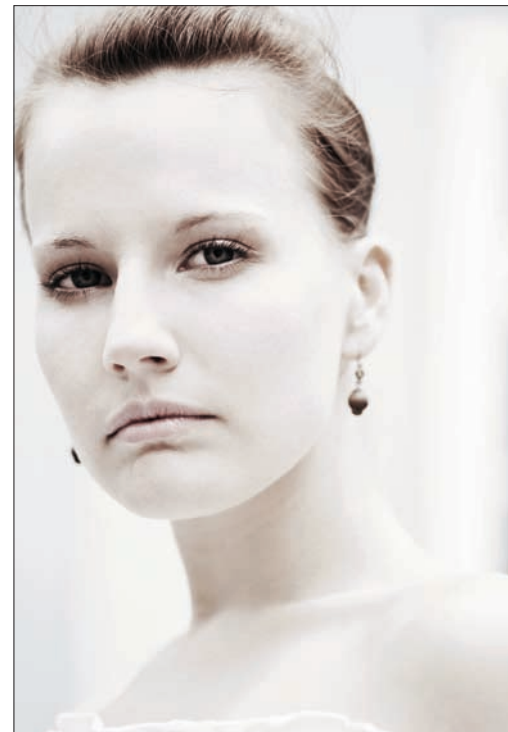


Fotografie ist Verantwortung | Diese Zusammenhänge gilt es ganz besonders bei jungen Menschen zu beachten, die sich gerade in der Pubertät oder im jungen Erwachsenenalter befinden. In diesem Alter wird das eigene Selbstbild gerade erst erstellt und ist dauernden Zweifeln und Vergleichen unterworfen. Dabei ist es egal, ob es sich um Jungen oder Mädchen handelt. Den Schaden, den man bei so jungen Menschen mit schlechten Bildern anrichtet, trägt der Mensch noch lange mit sich herum. Im Alter zwischen 17 und 23 wird die eigene Wirkung auf das andere Geschlecht erforscht und verglichen. Das ist sicherlich auch ein Grund, weswegen sich so viele – vor allem weibliche – Modelle gerade in diesem Lebensabschnitt auf Modellplattformen anmelden und bei Agenturen bewerben. Doch auch in jedem anderen Alter können Fotos das eigene Selbstwertgefühl ganz massiv heben – oder senken.

Wegen all dieser Auswirkungen, haben Sie – wie jeder Porträtfotograf – eine sehr große Verantwortung gegenüber dem Menschen vor Ihrer Kamera. Das heißt nicht, dass Sie vor lauter Angst, etwas falsch zu machen, die Kamera in die Schublade legen und keine (jungen) Menschen mehr fotografieren sollen. Nein, seien Sie sich stattdessen dieses Einflusses bewusst, gehen Sie behutsam mit Ihren Modellen um, denken Sie selbstkritisch über Ihre Fotografie nach und seien Sie vor allem rigoros bei der Bildauswahl – löschen Sie alle Bilder, die das Potenzial haben, Selbstwertgefühl zu zerstören.



85 mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 400 | Baustrahler



Alle: 105 mm | f3,2 | 1/100 sek | ISO 160 | Tageslicht

Ein privates Modell | Georg hatte Heike auf der Straße gesehen und spontan angesprochen. Das machen wir öfter, wenn wir auf Menschen mit einem spannenden Gesicht treffen. Dabei fragen wir nicht nach deren Namen oder Telefonnummer, sondern geben ihnen unsere Visitenkarte. So haben sie die Möglichkeit, sich in aller Ruhe unsere Bilder anzusehen und zu entscheiden, ob sie sich vor unsere Kameras wagen. Es ist uns wichtig, diese Menschen nicht zu überfallen und sofort zu einer Entscheidung zu drängen.

Natürlich gab es auch mit Heike ein Vorgespräch, bei dem wir sie besser kennengelernt haben und die Art der

Bilder besprochen, die entstehen sollten. Außerdem haben wir über die Kleiderauswahl gesprochen und sie dabei gebeten, ihre Lieblingsklamotten mitzubringen, in denen sie sich am wohlsten fühlt. Wir redeten außerdem darüber, welche Accessoires sie mitbringen könnte, um sie auf den Bildern zu charakterisieren. Sowohl die Geige als auch die Zigarette gehören zu ihr, während der weiße Kuschelteddy und der rote Vorhang aus dem Accessoires-Fundus unseres Studios stammten. Sie wurden spontan ins Shooting einbezogen, und auch wenn sie nicht wirklich charakteristisch für Heike sind, bringen sie doch zusätzliche Abwechslung in die Bilder.

Eigenes Make-up | Gerade private Modelle, die nicht darin geübt sind, sich für die Kamera zu schminken, bitten wir, nicht oder nur leicht geschminkt zum Shootingtermin zu erscheinen. Abhängig von den Ideen besprechen wir vor Ort, welches Make-up sie auflegen sollen.

Viel Abwechslung | Die Shootings mit Heike hatten für uns das Ziel, möglichst viele unterschiedliche ihrer Facetten einzufangen und dabei ihre natürliche Schönheit zu zeigen. An zwei Tagen haben wir jeweils mehrere Stunden mit ihr fotografiert. Dabei haben wir – teils bewusst, teils durch unsere unterschiedliche Art, densel-

ben Menschen zu sehen – eine große Vielfalt an Bildern geschaffen, von denen hier leider nur ein kleiner Teil zu sehen ist.

Um möglichst viel Abwechslung in eine Porträtstrecke zu bringen, sollten Sie alle Aspekte eines Shootings variieren. Arbeiten Sie sowohl im Studio als auch an unterschiedlichen Locations mit verschiedenen Lichtsituationen, wechseln Sie die Kleidungsstile, beziehen Sie Accessoires mit ein, machen Sie Kopf-, Brust- und Ganzkörperporträts. Und denken Sie daran, nicht immer nur fröhliche Bilder zu machen. Auch ein ernster, kühler, trauriger oder melancholischer Gesichtsausdruck kann zu ausdrucksstarken und lebendigen Bildern führen. Machen Sie natürliche, emotionale, edle und klassische Porträts. Versuchen Sie verschiedene Herangehensweisen, indem Sie einerseits das Modell selbst agieren lassen und reaktiv fotografieren, und andererseits passende Ausdrücke durch Anweisungen inszenieren.

Auch bei der Nachbearbeitung haben Sie die breite Auswahl an unterschiedlichen Stilen, von natürlichen über dezent wirkende, stark entsättigte Farben und künstlerische Farbverschiebungen bis hin zur Umwandlung in ein Graustufenbild und die Tonung bzw. Färbung in jeder denkbaren Farbe oder Farbkombination.



Beide: 85 mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 400 | Baustrahler

Fazit | Es ist für uns immer wieder schön und herausfordernd zugleich, mit »Nicht-Modellen« zu arbeiten, also mit ganz normalen Menschen, für die das Vor-der-Kamera-stehen nicht Passion, sondern eine besondere Ausnahme ist. Wir wissen um diesen Stellenwert, den ein Fotoshooting haben kann und begegnen dem uns entgegengebrachten Vertrauen mit Achtung.

Die zwei Shootings mit Heike haben uns beiden großen Spaß gemacht, und es ist schade, dass wir durch unseren Umzug nicht öfter das Vergnügen hatten, zumal so starke und persönliche Bilder dabei entstanden sind. Deutlich zu sehen sind auch die unterschiedlichen Sichtweisen von zwei Fotografen auf denselben Menschen.

85 mm | f4,5 | 1/200 sek | ISO 400 | Baustrahler



Neue (Selbst-)Bilder

Der größte Vorteil, einen Porträtfotografen in der Familie oder im Freundeskreis zu haben, ist wohl, dass man in jeder Lebensphase problemlos und ohne viel Aufwand an aktuelle Bilder kommen kann. Sind Sie selbst dieser Fotograf, dann können Sie dies nicht nur als lästige Pflicht, sondern als besondere Herausforderung sehen, Ihren Lieben einen immer wieder neuen, anderen Blick auf sich selbst zu schenken.



105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 160 | Baustrahler

Einer der spannendsten Aspekte der Porträtfotografie liegt in der Wirkung, die Bilder von sich selbst auf Menschen haben können. Dies liegt in der faszinierenden Beziehung von Selbstbild und Fremdbild, die nur sehr selten deckungsgleich, in den meisten Fällen eher verschieden sind, und in der ungewöhnlichen Möglichkeit, als Fotograf Fremdbilder sichtbar machen zu können und dadurch das Selbstbild zu verändern.

Selbstbilder | Rein optisch definieren wir unser Selbstbild hauptsächlich durch den Blick in den Spiegel. Gefällt uns, was wir sehen, halten wir uns für attraktiv. Gefällt uns unser Spiegelbild weniger gut oder gar nicht, gehen wir davon aus, dass alle anderen Menschen das genauso sehen. Dies gilt nicht nur bei »größeren Problemzonen«, sondern schon bei kleinsten Makeln – wir denken, jeder, der uns ansieht, setzt dieselben Maßstäbe an unser Aussehen wie wir selbst. Doch dem ist natürlich nicht so, und das hat verschiedene Ursachen. Erstens sehen

Gespiegelte Bilder | Wenn eines Ihrer Modelle sich auf Ihren Bildern so gar nicht wiedererkennen kann, dann machen Sie einmal den Versuch, sie zu spiegeln. Bei Menschen mit sehr unterschiedlichen Gesichtshälften unterscheiden sich Fotos und Spiegelbilder wirklich sehr stark, und sobald die Aufnahme seitenverkehrt ist, finden sie ihr (Spiegel-)Selbstbild darin eher wieder.



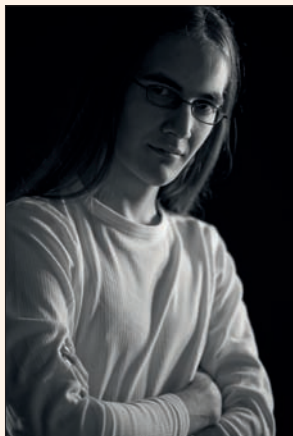
105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 160 | Baustrahler

wir im Spiegel gar nicht dasselbe wie alle anderen, wenn sie uns ansehen: Der Spiegel zeigt uns eine seitenverkehrte Realität. Zweitens sehen wir uns darin immer auf dieselbe Art an, mit denselben Gesichtsausdrücken. Menschen, die uns begegnen, mit uns sprechen und uns beobachten, sehen dagegen eine riesige Bandbreite an Ausdrücken, kontrollierte und unkontrollierte.

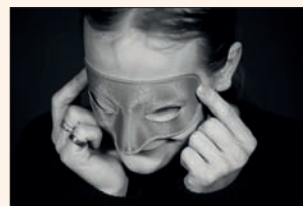
Passiert es einmal, dass einer der uns selbst eher unbekannten Gesichtsausdrücke auf einem Schnappschuss für uns sichtbar wird, kommt es nicht selten dazu, dass wir uns als »unfotogen« bezeichnen. Dies tun wir in erster Linie deshalb, weil wir »den auf dem Bild« nicht erkennen, weil er nichts mit »dem im Spiegel« zu tun hat. Beeinflusst wird das Selbstbild also auch durch jedes Foto, das uns von uns in die Hände fällt – auch dann, wenn wir »uns anders sehen«, denn Bildern glauben wir wegen ihrer scheinbaren Objektivität mehr.

Fremdbilder | Wie wir wirklich aussehen, welche Ausstrahlung, welche Mimik und Gestik wir tatsächlich haben und wie wir uns bewegen – wir wissen es nicht. Andere sehen es und machen sich ein Bild von unserem Aussehen, das wir zwar nie vollständig, aber doch in Teilen erfahren können. Dies erfolgt zum einen durch die Reaktionen anderer Menschen, durch Komplimente, die sie uns machen – oder nicht machen. Zum anderen

Fotografin	Cora Banek
Modell	Falk Hoffmann
Aufnahmeort	eigenes Studio, Lüneburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 Halogen-Baustrahler 2 Lichtschlucker RAW-Format Retusche Schwarz-weißumwandlung Verstärkung Kontrast Duplextonung in Schwarz und Blau



Den richtigen Einstieg finden | Bei weniger routinierten Modellen, die nicht ganz so viel Erfahrung mit der Kamera haben, sollten Sie anders vorgehen: Wo viel fotografierte Modelle sich sehr schnell in die richtige Stimmung versetzen und Sie sofort mit Ihren Bildideen einsteigen können, brauchen Laien meist eine »Aufwärmphase«. Beginnen Sie also mit normalen Porträts, und sorgen Sie für eine lockere Stimmung. Unterbrechen Sie die Aufnahmen immer mal wieder für eine kleine Unterhaltung, und erzählen Sie dabei lustige Anekdoten, da nichts die Stimmung so löst, wie ein herzliches Lachen. Nehmen Sie sich selbst auch danach nicht zu ernst, und verfolgen Sie Ihre Bildideen nicht zu verbissen, schließlich soll das Shooting ja Spaß machen und nicht in Stress ausarten.



durch Bilder, die von uns entstehen. Und damit meine ich nicht nur die durch einen Blitz hell erleuchteten, rot-äugigen Party-Schnappschüsse und Urlaubsbilder, in denen wir die Augen gegen die Sonne zusammenkneifen. Ich meine Porträts, gezielt, bewusst und sorgfältig gemachte Porträts. Als Porträtfotograf haben Sie also die Gelegenheit, einem anderen Menschen durch Ihre Ka-

mera einen Blick auf sich selbst zu geben. Natürlich ist der genauso wahr oder unwahr wie der Blick in den Spiegel, da er ebenso subjektiv gefärbt ist. Doch wenn es Ihnen gelingt, einer Person durch Bilder einen Teil von ihr sichtbar zu machen, den sie noch nicht kennt, dann zeigen Sie ihr etwas, das sie selbst nie im Spiegel erkennen könnte.



105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 160 | Baustrahler

Bilder machen Leute | Die Welt, in der wir leben, wird von Äußerlichkeiten bestimmt. Das ist nichts Neues, und doch führt es immer wieder dazu, dass unser Selbstwertgefühl zu einem großen Teil durch unser Aussehen bestimmt wird. Dabei ist weniger das tatsächliche Aussehen als vielmehr die Vorstellung vom eigenen Aussehen relevant. Wenn es nun möglich ist, durch Fotos dieses Selbstbild eines Menschen zu beeinflussen, so beeinflussen Sie als Fotograf auch das Selbstwertgefühl der Person.

In den Jahren, in denen ich bisher Porträt-Aufnahmen mache, habe ich so die unterschiedlichsten Re-

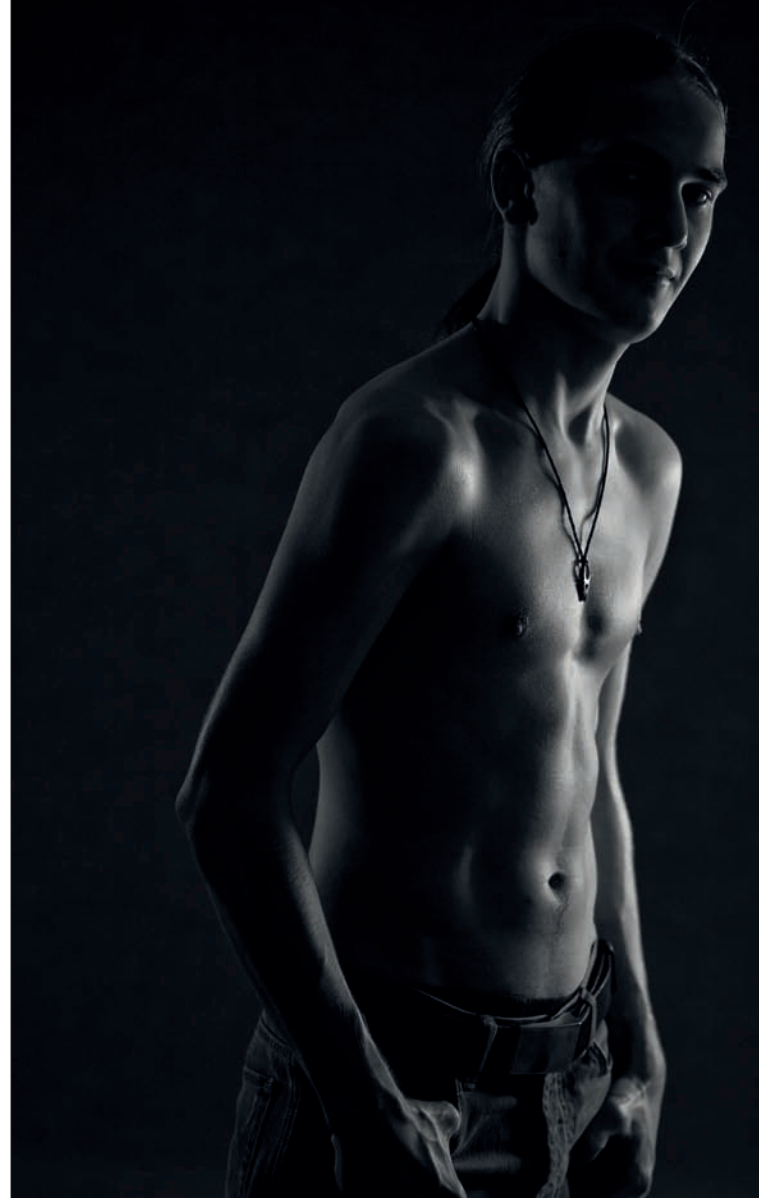


105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 160 | Baustrahler

aktionen, Veränderungen und Entwicklungen bei meinen Modellen »verursacht«. Natürlich – ich will da ehrlich sein – ist es nicht schwer, jemanden, der bisher nur Schnappschüsse von sich kennt, mit hochwertigen Porträts zu beeindrucken. Doch es geht mir nicht darum, Eindruck zu machen, sondern meinen Modellen etwas zu zeigen, was in ihnen ist, an ihnen ist, wie sie aussehen, wirken – für mich, also auch für andere sichtbar.

Dafür brauchen Sie als Fotograf gar keine großen Inszenierungen, keine Visagisten, keinen aufwändigen Lichtaufbau und keine umfangreiche technische Ausrüstung, sondern nur Ihren Blick auf das Modell und einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Menschen, der sich Ihrer Fotografie anvertraut hat.

»Egobilder« | Als mein Bruder mich darum bat, neue Bilder von ihm zu machen, steckte er gerade in einer schwierigen Lebensphase. Sein Selbstwertgefühl hatte etwas gelitten, und er wollte Bilder, die ihm ein gu-



105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 160 | Baustrahler

tes Gefühl von sich selbst geben konnten. Er nannte sie »Bilder für's Ego«, und da Falk nicht das erste Mal vor meiner Kamera stand, hatte er größtes Vertrauen in mich und meine Art, Bilder von ihm zu machen. Das erleichtert die Arbeit natürlich enorm. Außerdem kenne ich ihn so gut, dass es mir sehr leicht fällt, authentische Aufnahmen von ihm zu machen. Und trotzdem – natürlich – unterscheidet sich mein Bild von ihm sehr stark von dem Bild, das er von sich selbst hat. Also war das Ziel des Shootings, einen Teil meiner Sicht auf ihn in Bil-



105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 160 | Baustrahler



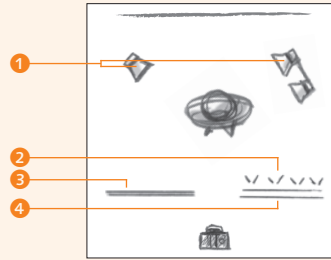
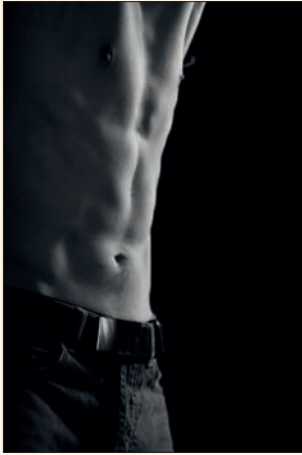
105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 160 | Baustrahler

dern festzuhalten und gleichzeitig bei diesem vielleicht sechsten oder siebten Mal, das ich ihn fotografierte, andere seiner Facetten in den Mittelpunkt der Aufnahmen zu rücken als auf allen früher entstandenen Bildern.

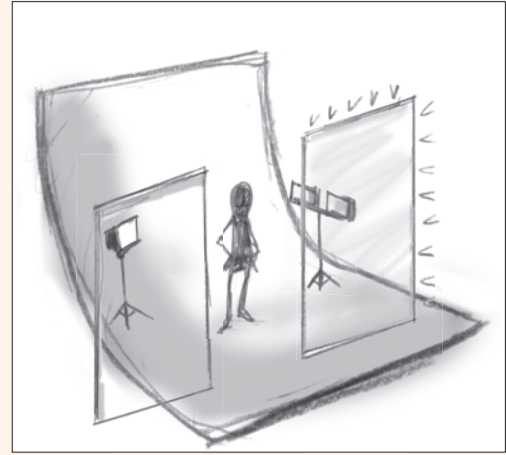
Schatten für mehr Härte | Wir entschieden uns für ein körperbetontes Shooting im Studio und einen Lichtaufbau, der viel Schwarz in die Bilder bringen würde. Diese schattenreiche Ausleuchtung ist ideal für Körperlandschaften, da das Seitenlicht die Struktur des Körpers betont und der hohe Kontrast die Bilder härter wirken lässt. Das passt gut zu Aufnahmen, bei denen die Männlichkeit und männliche Attraktivität des Modells im Vordergrund stehen sollte.

Doch nicht nur das Licht und die Wahl des Hintergrundes müssen auf die Bildidee abgestimmt werden, sondern auch das Modell muss die passende Stimmung transportieren. Da das – zumindest bei Laienmodellen – nur sehr selten von jetzt auf gleich geht, begannen wir das Shooting mit klassischen Porträts und näherten uns langsam der eigentlichen Bildidee <→ Kasten, Seite 64>.

Accessoires als Trick 17 | Fällt es einem Ihrer Modelle nicht leicht, sich angesichts einer Kamera zu entspannen, integrieren Sie Accessoires in die Bilder. Geben Sie Ihrem Modell etwas, woran es sich festhalten, mit dem es spielen kann <→ Seite 70 f.>. Auch Falk gehört zu den Modellen, die immer erst nach einer Weile die Kamera



Drei Baustrahler ① bilden hinter dem Modell eine 45°-Gegenlichtsituation, die von vorne mit Lichtschluckern ③, ④ abgeschirmt wird, wobei der rechte gleichzeitig als Aufheller in Richtung des Modells fungiert ②.



Bilder mit einem hohen Anteil an dunklen Grautönen und wenig hellen Bereichen im Bild transportieren eine düstere, härtere und grafischere Wirkung. Der Blick des Betrachters wird auf die hellen Stellen gelenkt, weniger wichtige Teile des Motivs verschwinden im Dunkel des Hintergrundes, weshalb dieser in der Regel in Schwarz oder einem dunklen Grau gehalten ist. Bei diesem Shooting kam das Licht seitlich schräg von hinten, um eine Nahezu-Gegenlichtsituation entstehen zu lassen, die die Form des Körpers und der Muskulatur betont. Die der

Kamera direkt zugewandte Seite des Körpers bleibt dabei im Schatten, was zu einer sehr spannungsreichen Bildwirkung führt. Um auch in den dunklen Bildteilen Zeichnung zu behalten, also den sich ergebenden Kontrast etwas zu minimieren, hilft ein leichtes Aufhellen von vorne. Gegen das Streulicht, das direkt von der Lichtquelle in die Kamera fallen würde, sind Lichtschluckern notwendig, die Sie rechts und links von der Kamera platzieren. Dieser Lichtaufbau gilt nicht für die Bilder im Kasten auf Seite 64.

vergessen können, weshalb es ihm sehr gelegen kam, als ich die Türen zu unserem Accessoires-Schrank öffnete. Ein paar hilfreiche Gegenstände sollte meiner Ansicht nach jeder Fotograf in seinem Studio haben, wozu ich in Bezug auf Männerporträts auch Waffen oder deren Nachbildungen zähle. Ob Spielzeugpistole oder Laserschwert, zu solchen Accessoires fallen den meisten männlichen Modellen sofort passende Posen ein.

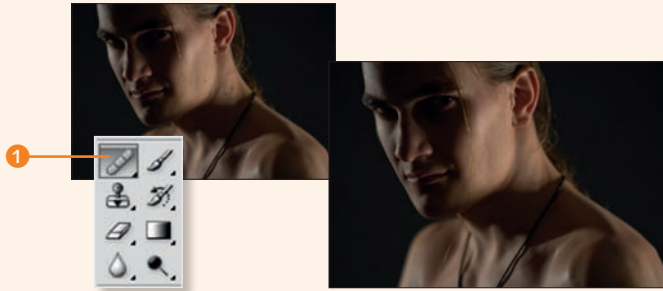
Bei meinem Shooting mit Falk war es eine Machete, die den wütenden, harten und unnachgiebigen Teil seiner Persönlichkeit ans Licht beförderte. Diesen einzufangen und gleichzeitig auch immer wieder die verletzlichke Seite in Bildern zu zeigen, war eine Herausforderung – und brachte uns beiden jede Menge Spaß. Ist einmal



105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 160 | Baustrahler

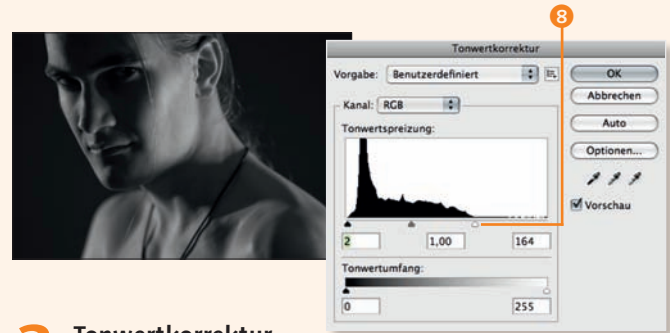
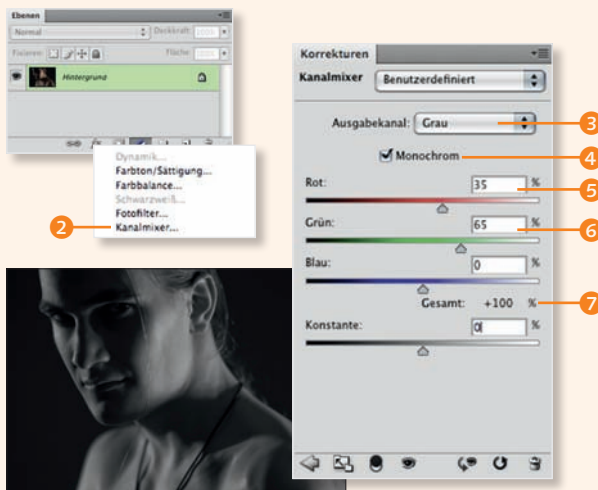
1 RAW-Entwicklung und Retusche

Bevor Sie mit der eigentlichen Bearbeitung des Bildes beginnen, entwickeln Sie es mittels Ihres RAW-Konverters so, dass in allen Bereichen des Bildes Zeichnung ist <→ Seite 220f.> und entflecken es in der 100 %-Ansicht mit dem REPARATUR-PINSEL-WERKZEUG ①.



2 Schwarzweißumwandlung

Für die Umwandlung in Graustufen nutzen Sie den KANALMIXER ② <→ Seite 240f.> und übernehmen die Helligkeitswerte des Grünkanals zu 65% ⑥ und die des Rotkanals zu 35% ⑤. Achten Sie bei der Gewichtung der Kanäle darauf, dass die Gesamthelligkeit 100% nicht übersteigt ⑦, und kontrollieren Sie die Bildwirkung im Hauptbild. Die Ausgabe in Graustufen ③ erfolgt durch Aktivierung des Kästchens MONOCHROM ④. Verrechnen Sie anschließend die Einstellungsebene mit dem Bild (EBENE • AUF EINE EBENE REDUZIEREN).

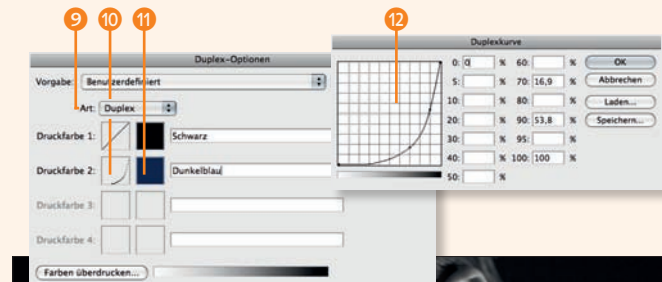


3 Tonwertkorrektur

Korrigieren Sie im nächsten Schritt die Tonwerte des Bildes (BILD • KORREKTUREN • TONWERTKORREKTUR...). Halten Sie beim Verschieben der drei Regler ⑧ die [Alt]-Taste gedrückt, um sehen zu können, ob bestimmte Bereiche des Bildes ins rein Weiße oder rein Schwarze ausbrechen.

4 Blau-Tonung

Das subtile Blau gelingt Ihnen durch eine zweifache Modus-Änderung: erst in Graustufen (BILD • MODUS • GRAUSTUFEN...) und dann in Duplex (BILD • MODUS • DUPLEX...). Wählen Sie »Duplex« ⑨ und neben dem Schwarz ein dunkles Blau durch einen Klick auf das Farbfeld ⑪. Damit nur die Tiefen in blau getont werden, verstellen Sie die Kurve – ebenfalls durch einen Klick auf die Miniatur ⑩ – in etwa so wie in der Abbildung ⑫.





105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 160 | Baustrahler

das Eis gebrochen, einmal die Kamera vergessen, einmal die Tür zu den richtigen Emotionen aufgestoßen, sprudeln die Bildideen nur so heraus, und ich mag bis heute gerade diesen Drahtseilakt zwischen Weichheit und Härte in den entstandenen Bildern.

Nach dem Shooting | Jeder Fotograf kennt diese spannende Phase nach einem Fotoshooting, wenn er die Bilder betrachten, die Favoriten auswählen und die passende Bildbearbeitung entwickelt. Angesichts der Idee des Shootings, Falk seine männliche Seite zu zeigen, stand die Bildbearbeitung relativ schnell fest. Eine Umwandlung in ein Graustufenbild verstärkt die Wirkung der gewählten Lichtführung, indem es den Blick auf die Strukturen, Formen und den starken Hell-Dunkel-Kontrast lenkt. Eine kaum sichtbare Tonung in ei-

nem dunklen Blau färbt die Bilder zusätzlich noch auf rein emotionaler Ebene. Denn selbst minimale Farben in einem Bild nimmt der Betrachter unbewusst wahr. Blau lässt eine Schwarzweißaufnahme kühler und unnahbarer wirken, was hier die richtige Botschaft transportiert: Komm mir nicht zu nahe!

Fazit | Das schönste Geschenk, das man mir nach einem Shooting machen kann, ist, wenn dem Modell die Bilder nicht nur gefallen, sondern sie es geradezu begeistern. Falk war richtig glücklich angesichts dieser völlig neuen Seite von sich selbst. Natürlich war dies nicht das einzige und sicher auch nicht das letzte Shooting mit ihm, doch für mich gehören diese Bilder zu den besten, die ich je von ihm gemacht habe – und er sieht das nicht anders. :)



Unter Accessoires sind die Elemente im Bild zu verstehen, die über den abgebildeten Menschen und die Kulisse, in der er fotografiert wird, hinausgehen. So sind bei dem Beispielbild links die Flaschen in der Bar im Hintergrund keine Accessoires, sehr wohl aber das Glas in der Hand des Modells. Accessoires sind also die kleinen Details, die einem Porträt mehr Tiefe, eine bestimmte Richtung, einen Sinn oder eine Deutung verleihen.

Accessoires sind Geschichtenerzähler | Die Gestaltung eines Bildes sollte nicht zufällig erfolgen, weshalb der Betrachter davon ausgehen kann, dass jeder Gegenstand im Bild gezielt platziert worden ist. Dementsprechend steht das Modell immer in einer Beziehung zu den eingesetzten Accessoires, auch dann, wenn es den Gegenstand nicht ansieht, nicht anfasst, nicht zu bemerken scheint. Der Betrachter setzt sie trotzdem miteinander in Zusammenhang, und wenn Sie sich das als Fotograf zu Nutze machen, können Sie sehr leicht durch den Einsatz von Accessoires ganze Geschichten erzählen.

Charakterisierend oder inszenierend | Grundsätzlich können Sie die Aufgabe der Accessoires in zwei Gruppen unterteilen: erstens in die das Modell charakterisierende Gegenstände und zweitens in die Accessoires, die als »Mittel zum Zweck« eine Situation inszenieren. Charakterisierende Accessoires stehen in einer sehr engen

Beziehung zu dem Modell und sagen etwas über diesen Menschen aus: über seine Hobbys, seinen Beruf, seine kulturelle Herkunft usw. Wird das Accessoire nicht nur unterstützend eingesetzt, sondern nahezu als zweites Hauptmotiv inszeniert, kann aus einem charakterisierenden Porträt ein funktionales werden. Die Gegenstände stammen aus dem Besitz des Modells und vermitteln dem Betrachter ein wahrheitsgetreues Bild.

Inszenierende Accessoires sind im Gegensatz dazu alle diejenigen, die als Teil einer erfundenen Geschichte auf die Bildidee ausgerichtet eingesetzt werden. Die Beziehung zwischen Mensch und Gegenstand ist gezielt geplant und hat häufig nichts mit der Realität zu tun.

Die Grenze zwischen diesen beiden Formen ist fließend, entscheidet doch schlussendlich der Betrachter, ob er ein Accessoire als charakterisierend oder inszenierend empfindet. Dies ist sehr abhängig von den restlichen Bildelementen: Je realistischer, natürlicher das Bild als solches wirkt, desto eher wird ein Gegenstand als zu dem Modell gehörig wahrgenommen. Bei einer künstlichen, gestellten oder surrealen Aufmachung empfindet der Betrachter das Accessoire eher als inszeniert.

Gezielt einsetzen | Bei der Einschätzung eines Bildes bedienen wir uns unserer visuellen Erfahrungen, denken in Verallgemeinerungen, Stereotypen und Klischees: Auch wenn ein dickbäuchiger Mann im wahren Leben leidenschaftlich gern surft, wird er mit Surfbrett unter dem Arm eher als unrealistische Inszenierung wahrgenommen denn als sportlicher Surfer – dem blonden, durchtrainierten Modell mit Waschbrettbauch nehmen wir dieses Hobby schneller ab.



Accessoires aus dem Besitz des Modells, die es charakterisieren.

Accessoires als Teil einer Inszenierung



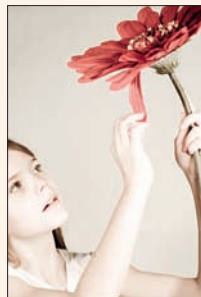
Für Bilder, die realistisch wirken sollen, müssen Sie deshalb besonderen Wert auf die Zusammenstellung der Bildelemente legen. Je gezielter Sie dabei vorgehen, desto stimmiger und schlüssiger wirkt das Ergebnis auf den Betrachter. Dafür sollte das Accessoire sowohl zu dem Typ des Modells als auch zu allen anderen im Bild vorhandenen Elementen passen.

Universelle Accessoires | Doch nicht jedes Accessoire wird eingesetzt, um eine gezielte inhaltliche Assoziation zu wecken. Manchmal soll nur eine Fläche im Bild gestalterisch unterbrochen werden, manchmal werden sie nur genutzt, um das Modell abzulenken. Gerade bei Menschen, die vor der Kamera angespannt sind, hilft es oft, ihnen irgendetwas in die Hand zu drücken, mit dem sie sich beschäftigen können und ihnen so schnell einen weichen, natürlicheren Ausdruck zu entlocken. Und manchmal werden Accessoires eingesetzt, um etwas Abwechslung in eine Bilderstrecke zu bekommen. Für diese Funktionen kommen die Gegenstände in Frage, die eher unspezifisch, weder charakterisierend noch inszenierend, sondern universell einsetzbar sind und keinen besonders hohen Wiedererkennungswert haben. Das sind Blumen, Tücher, Bälle oder Schirme und Kleidungsstücke wie Hüte oder Handschuhe.

Woher nehmen? | Je nach Bildidee, Shootingziel und Fotogenre sollten Sie sich also bewusst Gedanken über den Einsatz der Accessoires im Bild machen. Für charakterisierende Bilder bitten Sie am besten Ihr Modell, die jeweiligen Gegenstände zum Shooting mitzubringen bzw. besprechen vorher, wie ein bestimmtes Hobby oder ein Beruf schlüssig im Bild umgesetzt werden könnte.

Bei Inszenierungen haben Sie freie Hand: Konkretisieren Sie Ihre Bildidee, erstellen Sie ein Konzept, und recherchieren Sie dann gezielt. Je nach Budget können Sie mit dem Fachhandel zusammenarbeiten oder Sie weichen auf Secondhand- und Gebrauchtmärkte aus. Beziehen Sie ruhig Ihr Modell in die Planung mit ein, denn es ist verblüffend, was in Kleiderschränken, im Karnevalsfundus oder auf Dachböden zu finden ist.

Unabhängig davon empfehlen wir Ihnen, in Ihrem Studio eine kleine Auswahl an universell einsetzbaren Accessoires bereitzuhalten, die Sie jederzeit und beliebig in die Bilder integrieren können. Stöbern Sie dafür in Dekoartikelgeschäften nach schönen Tüchern, künstlichen Blumen, durchstreifen Sie Flohmärkte nach ungewöhnlichen Accessoires wie einem Schwert, einem alten Radio, einem gerüschten Schirm – und heben Sie die für Inszenierungen angeschafften Accessoires in jedem Fall für einen erneuten Einsatz auf.



Universell einsetzbare Gegenstände



Kleine Motive groß im Bild

Ein sehr beliebtes Motiv in der Porträtfotografie sind Kinder. Nicht nur, weil sie klein, niedlich und damit außerordentlich fotogen sind, sondern auch weil Sie die Kinder aus Ihrem Umfeld ohne großen Aufwand und jederzeit vor Ihre Kamera bitten dürfen. Denn alle Eltern freuen sich über schöne Bilder von ihren Kleinen – auch dann, wenn sie noch gar nicht auf der Welt sind ...

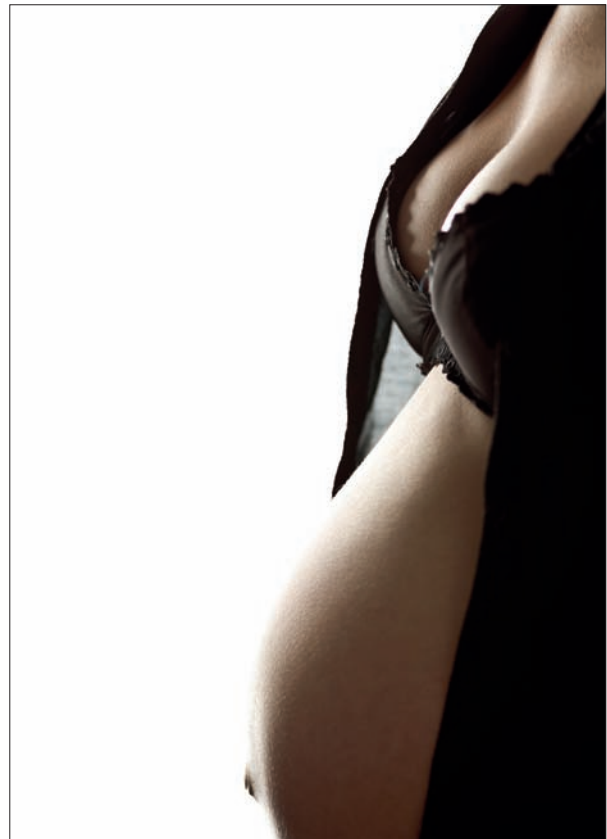
Kinder zu fotografieren, macht deshalb ganz besonders großen Spaß, weil sie so echt sind. Sie verstellen sich nicht, sondern sind immer genau so, wie sie sich im jeweiligen Augenblick fühlen. Das ist einerseits faszinierend, da wir Erwachsenen von uns selbst wissen, dass das leider irgendwann aufhört. Andererseits ist es natürlich – rein fotografisch betrachtet – Fluch und Segen zugleich: Möchte das Kind gerade fotografiert werden,

wird es ein Genuss, hat es aber keine Lust, haben Sie als Fotograf auch keine Chance. Das Modell will nicht, egal wie sehr Sie wollen ...

Kinder sind besondere Modelle | Wenn Sie Kinder fotografieren möchten, müssen Sie also einplanen, dass Sie einen guten Teil der Kontrolle über die Bilder und das Shooting an einen kleinen Menschen abgeben. Die-



105 mm | f25,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit zwei Softboxen



85 mm | f2,5 | 1/100 sek | ISO 100 | Tageslicht-Flächenleuchte



105 mm | f3,2 | 1/200 sek | ISO 250 | Tageslicht

ser bestimmt, wann Sie welche Emotionen vor die Linse bekommen und wann genug fotografiert worden ist. Je älter die kleinen Modelle sind, desto stärker können Sie zwar Einfluss darauf nehmen, doch wirklich steuern können Sie es erst bei wesentlich älteren Kindern.

Die Shooting-Sequenzen mit Kindern sind dementsprechend eher kurz, und es gilt, mit Hilfe der Eltern, Erfahrung und einigen Tricks in dieser Zeit so gute Kinderporträts wie möglich zu machen. Je nach Alter der Kinder gilt es da, auf bestimmte Dinge zu achten. Was Sie aber für alle Kinderbilder brauchen, ist Geduld, ein Gefühl für Kinder, Freundlichkeit, eine gute Beobachtungsgabe – und die Eltern. Denn bei Babys und auch bei kleinen Kindern ist der wichtigste Tipp für schöne Bilder, die Eltern einzubeziehen. Die Nähe zu Vater oder Mutter ist

die einfachste Methode, dem Kind trotz merkwürdiger Kamera, herumhangelndem Fotografen und mehr Licht als sonst ein beruhigendes Gefühl zu geben. So entstehen die meisten meiner Bilder von kleinen Kindern auf

Fotografen	Cora und Georg Banek
Modelle	Ava Andreas Carolin Daniel Emma Katrin Maggie Marion Mo Myriam Machoi-Hahn, MK 1385 Sebastian Sita
Technik	Digitale Vollformat-SLR teils analoge SLR 105 mm Makro, f2,8 85 mm, f1,8 50 mm, f1,8 28 mm, f2,8 Tageslicht Blitzanlage Tageslicht-Flächenleuchten Halogen-Baustrahler RAW-Format teils Scan vom Negativ Retusche Farb- und Kontrastanpassungen teils Schwarzweißumwandlung



dem Arm der Eltern, was nicht bedeuten muss, dass diese jedes Mal mit abgebildet werden. Durch die Wahl des Bildausschnitts haben Sie es in der Hand, dass der Betrachter gar nicht merkt, wenn der Bildhintergrund in Wirklichkeit Papas Pullover gewesen ist.

Doch da der Wunsch der Eltern nach besonderen Bildern ihrer Kinder eigentlich schon während der Schwangerschaft beginnt, fangen wir mit diesem sensiblen Bereich der Porträtfotografie an.

Werdende Mütter | Viele Frauen, die ein Kind erwarten, wünschen sich, diese außergewöhnliche Zeit und die Veränderungen Ihres Körpers in Bildern festzuhalten. Sie wünschen sich Aufnahmen von ihrem so anderen Selbst, von ihrem ungeborenen Kind und von der Vorfreude auf den kleinen Menschen. Für Sie als Foto-

graf sollte so ein Shooting also vor allem durch viel Einfühlsamkeit und Sensibilität geprägt sein, und die Chemie zwischen Fotograf und Modell ist hier besonders wichtig. Fotografieren Sie daher nicht, bevor Sie sich in Ruhe zu einem Vorgespräch zusammengesetzt haben, das bereits recht früh in der Schwangerschaft stattfinden kann und am besten auch den Vater einschließt.

Arbeiten Sie mit Beispielbildern, um herauszufinden, welche Bilder sich die werdenden Eltern vorstellen. Sie werden feststellen, dass die Erwartungen meist entweder zu »ganz klassischen Studio-Aufnahmen« oder zu »natürlichen Alltagsbildern« tendieren.

Natürliche Bilder | Bilder, die eine Schwangere ganz natürlich in ihrem Alltag porträtieren, entstehen sehr gut in deren Zuhause in gewohnter Umgebung. Die konkreten Bildideen finden Sie im Gespräch mit der Mutter heraus, da sie am besten weiß, was sie gerne tut: lesend in ihrem Lieblingssessel, voller Vorfreude im frisch eingerichteten Kinderzimmer, beim Spielen mit den älteren Kindern, am Frühstückstisch mit ihrer Familie, beim Verrichten der Hausarbeit – bei solchen Bilderstrecken ist erst einmal alles ein Motiv.

Das Vortreffen sollte bei der werdenden Mutter zu Hause stattfinden, damit Sie sich einen Eindruck von

den Lichtverhältnissen, von möglichen Aufnahmeorten, den jeweiligen Hintergründen und den vorherrschenden Farben machen können. Sollte das natürliche Licht nicht ausreichen, unterstützen Sie es mit einer Tageslichtlampe, oder steigen Sie vollständig auf Kunstlicht um. In beiden Fällen gestalten Sie das Licht mittels Softbox oder Schirm diffus und platzieren es in der Nähe der Fenster. Wird die gegenüberliegende Seite nur aufgeleuchtet, erhalten Sie eine sehr natürliche Ausleuchtung.

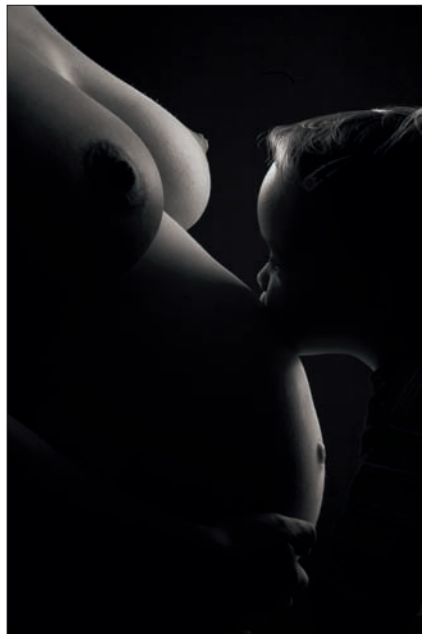
Ist die Wohnung der Schwangeren nicht für Bilder geeignet, gibt es vielleicht einen Park oder einen Spielplatz in der Nähe, wo Sie ebenfalls natürliche Bilder in gewohnter Umgebung machen können. Oder Sie inszenieren sie an einem beliebigen Ort: So fand das Shooting mit Myriam <→ links> nicht bei ihr zu Hause, sondern in unserer Wohnung statt. Da von ihr auch körperbetontere Bilder entstehen sollten, ließ sich dort beides wunderbar kombinieren.

Mutter und Kind | Gibt es bereits Geschwisterkinder, beziehen Sie diese unbedingt in einen Teil der Bilder mit ein, da »zu dritt« sehr persönliche und familiäre Aufnahmen

Der richtige Zeitpunkt | Die Aufnahmen einer werden- den Mutter sollten Sie möglichst im letzten Schwangerschaftsdrittel machen – außer Sie planen mehrere Shootings, um den Schwangerschaftsverlauf festzuhalten. Der Bauch ist dann schön groß und rund, die Haut straff und viele Mütter fühlen sich meist erst in dieser Phase »richtig schwanger«. Vereinbaren Sie gleich auch einen Ausweichtermin, denn während der Schwangerschaft sind Frauen sensibler und sollten nicht unnötig dem Stress eines Shootings ausgesetzt werden, wenn es ihnen nicht gut geht.

men möglich sind. Ideal ist es da, wenn auch der Vater oder eine andere Vertrauensperson des Kindes dabei ist, damit die Mutter entlastet wird und sich auf die Aufnahmen konzentrieren kann. Sie ihrerseits kennen das Kind am besten bereits von einem Vortreffen, sind also kein Fremder und können ungezwungen mit ihm umgehen.

Geschwisterkinder wissen zu dem Zeitpunkt der Schwangerschaft meist schon sehr genau, wo sich das Brüderchen oder Schwesterchen befindet und zeigen gerne auf den runden Bauch der Mama, streicheln oder küssen ihn.



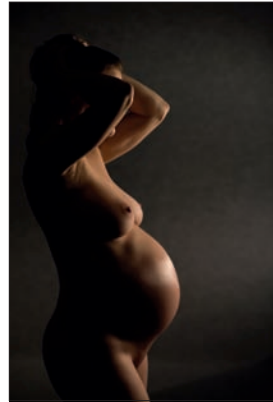
Beide: 105 mm | f25,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit zwei Softboxen

105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 125 | Tageslicht-Flächenleuchte





105 mm | f22,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz



85 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 200 | Baustrahler



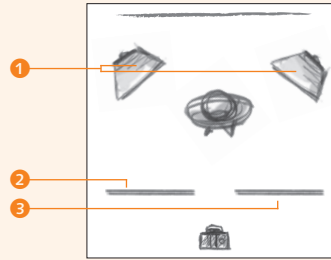
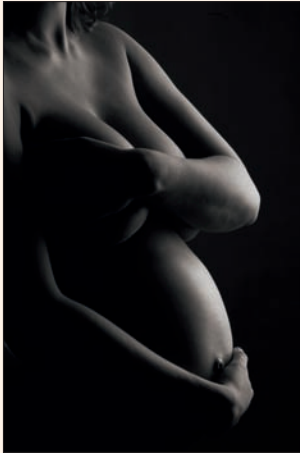
Beide: 105 mm | f25,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit zwei Softboxen

Wenig Licht | Sollen die Aufnahmen stärker körperorientiert sein und weniger auf die Persönlichkeit der Mutter abzielen, inszenieren Sie den Bauch als Hauptmotiv der Bilder. Dafür müssen Sie nicht zwangsläufig in ein Studio gehen. Einen ruhigen Hintergrund für diesen eher künstlerischen, aber auch sehr klassischen Ansatz der Schwangerenfotografie finden Sie auch in vielen Privatwohnungen, die den Vorteil haben, dass die Shooting-Atmosphäre wesentlich persönlicher, privater und gewohnter für das Modell ist.

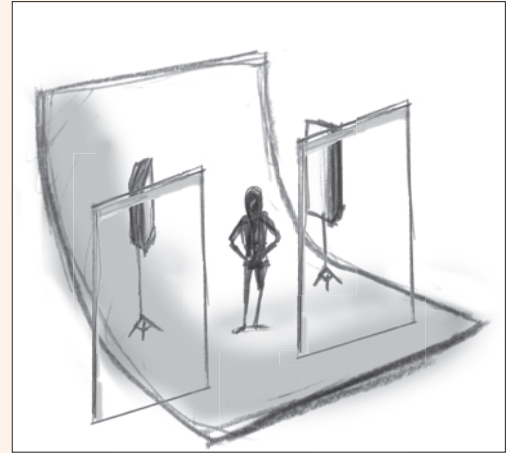
Doch auch die Arbeit im Studio hat bei Schwangerenbildern einen ganz eigenen Reiz – und zwar ganz besonders dann, wenn Sie mit wenig Licht die Formen des Körpers in Szene setzen. Bei der Low-Key-Ausleuchtung <→ Kasten rechts> arbeiten Sie vor schwarzem Hintergrund und hauptsächlich mit dem gezielten Einsatz von viel Schatten. Die wenigen hellen Teile des Bildes betonen dann die Körperlinien, was bei einer werdenden Mutter natürlich in der Regel der Bauch im Profil ist. Von vorne wirkt der Bauch eher flächig und groß, was diese Perspektive recht unfotogen macht – egal bei welcher Beleuchtung.

Der große Vorteil dieser Lichtführung ist, dass auch die schwangeren Frauen gerne solch körperbetonte Bilder von sich machen lassen, die durch die Gewichtszunahme manche ihrer Körperpartien gar nicht mögen. Denn durch geschickte Posen und eine ebenso gezielte Lichtführung verschwinden diese »Problemzonen« im Dunkeln...

Abwechslung in die Bilder bekommen Sie hier durch die Kombination von nahezu anonymen Detailaufnahmen und persönlichen Porträts. Achten Sie dabei auf einen ruhigen Gesichtsausdruck der Mutter. Ihre Hände, die den Bauch berühren, Kleidung (helle für ein kontrastreiches Abheben, dunkle für ein Verschmelzen mit dem Hintergrund) und Accessoires (Babyschuhe und Quetsche-Entchen, Spielzeugautos oder ein Abzug des Ultraschallbildes beispielsweise) sind ebenso schöne Varianten. Oder Sie bitten den Vater dazu: Er nimmt sie in den Arm, streichelt, umfasst und küsst den Bauch, was sehr schöne und persönliche Motive sein können.



Zwei Softboxen ① bilden hinter dem Modell eine 45°-Gegenlichtsituation, die von vorne mit zwei Lichtschluckern ②, ③ gegenüber der Kamera abgeschirmt wird.



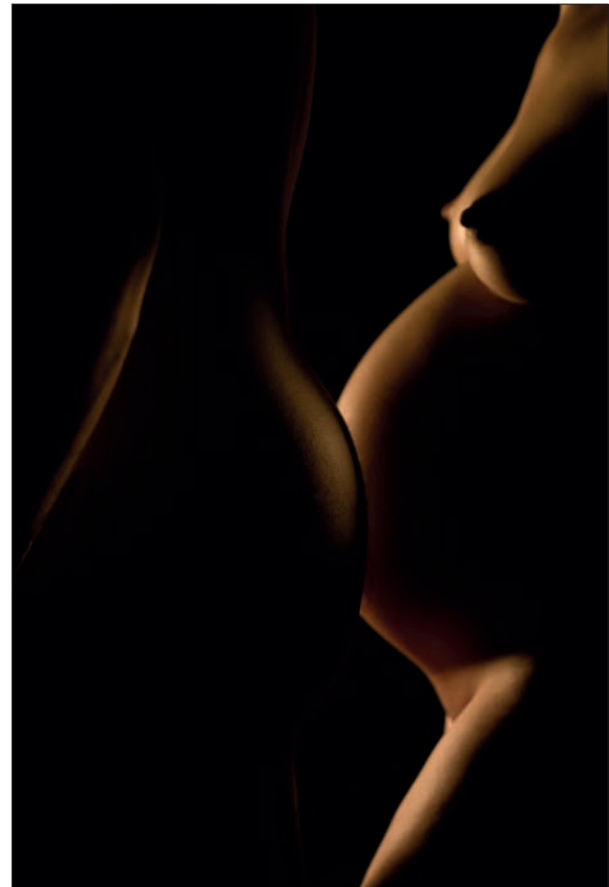
Für die sehr stimmungsvolle und höchstästhetische Ausleuchtung der Low-Key-Bilder dieser Seiten brauchen Sie zwei Softboxen und zwei Lichtschluckern. Um die Körperkonturen zu betonen, setzen Sie das Licht von schräg hinten, seitlich auf das Modell. Eine Lampe ist dabei als

Hauptlicht (hier von rechts) stärker als das zweite Nebenlicht (von links) geregelt. Damit kein Licht von den Lampen direkt in das Objektiv fällt, platzieren Sie die Lichtschluckern rechts und links von der Kamera und fotografieren durch den frei bleibenden Spalt.

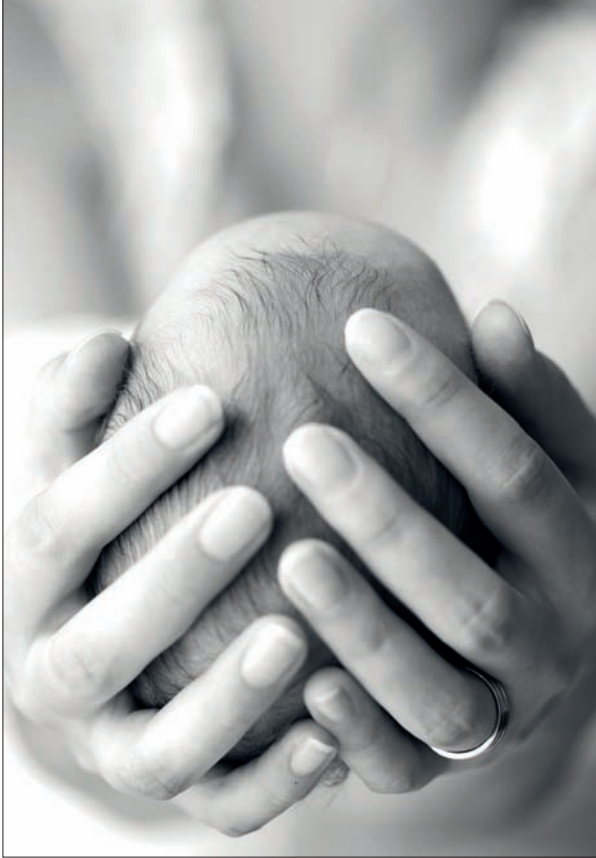


85 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 400 | Baustrahler

Doch auch wesentlich kreativere und ungewöhnlichere Bildideen sind mit beiden Elternteilen zusammen möglich, wenn Sie zum Beispiel die Linien der beiden Körper in fast schon abstrakter Weise nebeneinander stellen und deren Rundungen mit einem Schatten-Licht-Spiel betonen wie in den Bildbeispielen dieser Seite.



85 mm | f4,0 | 1/250 sek | ISO 400 | Baustrahler



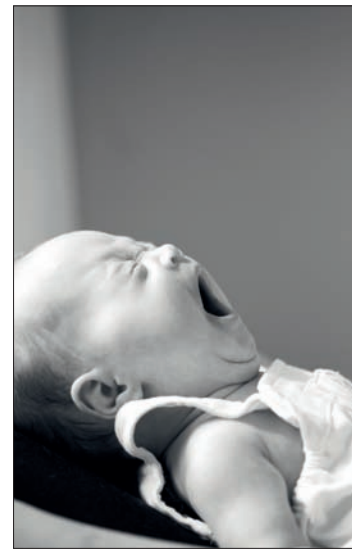
105 mm | f3,2 | 1/320 sek | ISO 800 | Tageslicht

Frisch geschlüpft | Kaum ist der kleine, neue Mensch auf der Welt, sind wieder Sie als Fotograf gefragt. Jedes Seufzen, jedes Räkeln, jedes Schlummern, jedes Lächeln – jeden noch so kleinen Moment möchten die glücklichen Eltern für die Ewigkeit festhalten. Natürlich übernehmen das Meiste die Familien selbst, doch darüber hinaus wünschen sich viele Eltern »richtige« Bilder, für die Geburtskarten und das Familienalbum oder als Geschenk für die frisch gebackenen Großeltern. Es sollen also Bilder entstehen, die einen unermesslich hohen ideellen Wert haben, und die Erwartungshaltung ist dementsprechend hoch. Das sollte Ihnen als Fotograf bewusst sein, aber keine Angst machen. Bleiben Sie einfach dabei, sensibel mit den Wünschen der Eltern umzugehen, ihre Ideen zu berücksichtigen und ihre Vorstellungen nach Möglichkeit umzusetzen.

Emma | Als ich Emma das erste Mal fotografierte, war sie noch sehr, sehr klein, aber doch schon über zwei Monate alt, da sie es so überaus eilig hatte, auf die Welt



105 mm | f3,2 | 1/2000 sek | ISO 800 | Tageslicht



Alle: 105 mm | f3,5 | 1/800 sek | ISO 400 | Tageslicht

zu kommen. Ich besuchte die kleine Familie bei sich zu Hause, da die gewohnte Umgebung immer noch die beste für Babybilder ist. Als Lichtquelle diente mir das durch ein Fenster einfallende Tageslicht, was die Bildstimmung sanft und zart werden ließ.

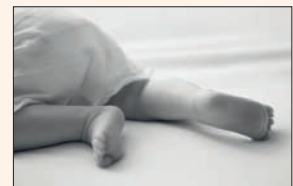
Bei Säuglingen ist das gewählte Licht nicht nur bildgestalterisch wichtig, da Studioblitz und zu helle Lichtquellen das Baby erschrecken und die empfindlichen Augen überanstrengen. Indirektes Tageslicht oder sanfte Dauerlichtlampen sind stattdessen ideal. Benutzen Sie außerdem Diffusoren für eine weitestgehend schattenfreie Ausleuchtung und wenn nötig zusätzlich einen Aufheller, der das Licht auf das kleine Modell reflektiert.

Apropos kleines Modell – für formatfüllende Aufnahmen zum Beispiel des Gesichts sollten Sie bei einem Baby-Shooting ein Makroobjektiv dabei haben bzw. die Makrofunktion Ihres Zoomobjektivs aktivieren.

Da sehr junge Babys die meiste Zeit über schlafen, besprechen Sie mit den Eltern am besten vorab die ideale Tageszeit, in der Sie das Baby auch wach erwischen können – wobei auch die anderen Phasen des »Tagesablaufs« eines Säuglings fotografisch sehr reizvoll sind. Emma fotografierte ich schlafend, in den kurzen Momenten, in denen sie wach war, beim Trinken und als sie dann anschließend wieder ziemlich schnell müde wurde.

Viel Zeit haben Sie für Porträts von einem Neugeborenen nicht, da der ungewohnte Trubel das Kind sehr

Babyfüße | Nicht immer muss das ganze Baby mit aufs Bild. Mit einem Makroobjektiv kommen Sie nah genug an das kleine Modell heran, um auch nur einzelne Körperteile in Szene zu setzen. Insbesondere, wenn diese zu etwas anderem in Beziehung gesetzt werden, wird die Größe und damit die Babyfaust oder der Babyfuß auch als solcher erkennbar. In diesen Fällen zeigen die Elternfüße, der runde Windelpo oder die feine Stoffstruktur, wie winzig die zarten Füßchen sind.





105 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



105 mm | f3,5 | 1/50 sek | ISO 100 | Tageslicht



105 mm | f2,8 | 1/100 sek | ISO 1250 | Tageslicht

anstrengt. Überlegen Sie sich daher vorher Ihre Bildideen, kümmern Sie sich um alle technischen Angelegenheiten schon, bevor das Kind dazu kommt, und bleiben Sie konzentriert bei der Sache, dann sind die Bilder schnell im Kasten.

Spielend leicht | Etwas ältere Kleinkinder, die schon laufen können, sind auf der einen Seite sehr leicht zu fotografieren, da sie von Natur aus zuckersüß sind, den Vorgang des Fotografiertwerdens aber in der Regel noch nicht verstehen. Sie reagieren auf die Kamera zwar mit Neugierde, verändern sich aber durch sie

nicht. Auf der anderen Seite ist das Fotografieren von Kindern auch eine echte Herausforderung, da die Kleinen keine Sekunde still halten. Glauben Sie also nicht, es ginge gut, ein zweijähriges Kind irgendwo hinzusetzen und in Ruhe Einstellungen an Ihrer Kamera vorzunehmen ehe Sie auslösen. Kleinkinder sind im wahrsten Sinne des Wortes bewegte Motive, und der beste Ort, sie zu fotografieren ist wahrscheinlich ein Park oder ein Garten. Idealerweise also draußen, wo es viele aufregende Dinge gibt.

Ava und Mo | Bei Mo und Ava war dieser ideale Ort der Garten meiner Eltern: mit großem Teich, Fischen, die gefüttert werden wollten, frischem Beerenobst, das genascht werden durfte, einer großen Wiese, bunten Blumen und dem einen oder anderen Spielgerät. Dort konnten die Kinder spielen, während ich mit meiner Kamera um sie herumflitzte – auf der Suche nach dem perfekten Gesichtsausdruck für ein natürliches Kinderbild.

Einen solchen zu erwischen ist also eine Sache der Geschwindigkeit, denn der Moment, in dem alles zusammenpasst, ist kurz. Doch genauso müssen Sie natürlich auch Glück haben, da Sie nie wirklich wissen, höchstens ahnen können, was als Nächstes passieren wird.

Wenn Sie nun, wie es häufig bei Geschwistern der Fall ist, nicht nur ein Kind allein, sondern zwei gleichzeitig fotografieren wollen, brauchen Sie mehr als doppelt so viel Reaktionsvermögen und Glück. Denn so schnell, wie sich der Ausdruck eines Kindes ändert, ist es eine echte Herausforderung, bei beiden eine stimmige Mimik zu erwischen. Die leichteste Methode, damit es Ihnen doch gelingt, ist Ablenkung. Und zwar eine Form der Ablenkung, die beide Kinder gleichermaßen fasziniert – also hilft Ihnen am besten wieder der Vater, die Mutter oder eine andere Vertrauensperson. Die Eltern können die Kinder ansprechen, ihnen etwas zeigen oder erklären, sie rufen oder auf irgendeine andere Art ihre Aufmerksamkeit wecken. Als Fotograf beobachten Sie die Kinder dabei am besten schon eine Weile vor dem Auslösen durch den Sucher, dann gewöhnen diese sich an den Anblick der Kamera – und Sie verpassen nicht den richtigen Moment.

Das ruhige Beobachten der kleinen Modelle zähle ich deshalb auch zu den wichtigsten Aspekten der Kinderfotografie; außerdem benötigen Sie viel Geduld und sollten Ihre Kamera sicher beherrschen. Denn bei technischen Schwierigkeiten mitten während des Fotografierens ist der fotogene Moment vielleicht schon vorüber. Ihre Kamera sollten Sie übrigens wegen der äußerst



Zwei gute Tricks | Erstens hilft es, die Neugierde der Kinder zu stillen, indem Sie ihnen zeigen, dass sie nach dem Auslösen »da drin« sind – die digitalen Kameras machen es möglich. Und zweitens sind es immer die Eltern, die Ihr kleines Modell am besten bespaßen – hinter den Kulissen versteht sich.

beweglichen Motive so einstellen wie bei Sportaufnahmen: Wählen Sie – soweit vorhanden – einen nachfokussierenden Autofokus, eine Blende von mindestens 5,6 bis 8,0 für genügend Schärfentiefe und die Zeitautomatik, um auch bei verändernden Lichtsituationen schnell auslösen zu können.

Kinder sind süß?! | Manchmal ja und manchmal nein, wäre die Antwort auf die Frage, und jeder würde zustimmen. Rein fotografisch betrachtet scheint es aber manchmal so, als wären nur süße Kinderbilder gute Kinderbilder, was natürlich gar nicht stimmt. Konzentrieren Sie sich beim Fotografieren eines Kindes also nicht nur



105 mm | f4,0 | 1/125 sek | ISO 320 | Tageslicht-Flächenleuchte



105 mm | f3,2 | 1/200 sek | ISO 250 | Tageslicht



105 mm | f18,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

Mein liebstes Schmusetier | Neben dem Trick mit den Eltern, die hinter der Kamera mit den Kindern spielen, sprechen, sie ablenken und beschäftigen, sind auch die liebsten Spielzeuge oder Schmusetiere der kleinen Modelle großartige Ablenkungsmanöver. Bitten Sie also die Eltern, die entsprechenden Dinge



zum Shooting mitzubringen. Sie wecken damit jederzeit die Aufmerksamkeit des Kindes und zaubern ziemlich sicher ein Lachen auf sein Gesicht – wie hier bei Ava, als sie plötzlich ihre Stoffmaus im Gras entdeckte...



auf positive Emotionen, sondern fangen Sie auch einmal gezielt die ernsten, traurigen, konzentrierten oder wütenden Gesichtsausdrücke ein. So schnell, wie sich die Stimmung eines Kleinkindes innerhalb von Sekunden ändern kann, wäre es einfach schade, wenn Sie eine ganze Reihe ausdrucksstarker Bilder verpassen würden, nur weil das Kind gerade keine gute Laune hat. Das Faszinierendste ist doch, dass Kinder schon in einem Alter,

in dem sie nicht reden können, sehr präzise ausdrücken, wie es ihnen geht und was sie wollen – und ihre Mimik spiegelt das schön facettenreich wider.

Kinderposen | Bei Kindern, die etwa drei Jahre alt oder älter sind, werden Sie sofort spüren, dass plötzlich eine ganz andere Art der Kinderfotografie möglich ist. Denn jetzt begreifen die Kleinen, was passiert, beginnen beim



105mm | f3,5 | 1/100 sek | ISO 100 | Tageslicht



105mm | f3,5 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht

Anblick einer Kamera regelrecht zu posen und können – zumindest einfache – Anweisungen umsetzen. Dies geschieht aber natürlich auf eine sehr spielerische Weise, indem Sie den Kindern durch eine Geschichte oder eine Spielidee spannendere Anreize schaffen. Mit etwas Einfühlungsvermögen und Geduld gelangen so sogar Studio-Aufnahmen mit nahezu gezielten Posen.

Verlieren Sie jedoch bei der Kinderfotografie nicht aus den Augen, dass die Bilder am natürlichsten und echtsten wirken, auf denen eine unverkrampfte und spielerische Komponente sichtbar ist. Lassen Sie Ihre kleinen Modelle also das Studio erkunden und unterhalten Sie sich mit ihnen. Fragen Sie nach Erlebnissen, ihren Spielsachen, und lassen Sie sich alles ausführlich erklären. Das ermöglicht es dem Kind, Vertrauen zu fassen, sich zu entspannen und die Kamera zu vergessen.

Auch Emotionen locken Sie am besten hervor, wenn sich das Kind gezielt an etwas erinnert: Die Frage »Wie macht Papa, wenn er böse ist?« lockt so ganz leicht und auf lockere Art einen grimmigen Gesichtsausdruck auf das Gesicht des Kindes, das Sie dann nur noch einzufangen brauchen.

Kinderkleidung und -accessoires | Kinderbilder sind vor allem eines: bunt. Farbenfrohe und lebendige Zusammenstellungen wirken wesentlich authentischer als zu gestellte, zu künstliche Bilder oder solche in Schwarz-weiß. Natürlich bedeutet das nicht, dass Graustufen nicht erlaubt sind, doch wenn es darum geht, mit den Eltern die Kleidung für die Bilder auszuwählen, greifen Sie ruhig tief in den Farbtopf. Vermeiden Sie also eintönige Stücke, sondern wählen Sie bewusst die bunt gemusterten mit Blumendruck oder breiten Streifen.

Möchten Sie mehrere Kinder zusammen fotografieren, sollen sie sich aber nicht »beißen«, also stimmen Sie dann die Farben etwas aufeinander ab.

Ganz ähnlich sieht es bei den Accessoires aus, denn in der Regel handelt es sich dabei um Spielzeug aller Art: Kuscheltiere, Bälle, Autos, Puppen, Bilderbücher und Malstifte wirken im Bild authentisch und beschäftigen Ihr Modell so, dass Sie es ruhig fotografieren können.



105 mm | f3,5 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f6,5 | 1/150 sek | Kodak T400CN | ISO 100 | Baustrahler



50 mm | f4,5 | 1/400 sek | ISO 100 | Tagesl.



85 mm | f5,6 | 1/250 sek | ISO 100 | Baustr.

50 mm | f4,5 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht





85 mm | f3,5 | 1/500 sek | ISO 250 | Baustrahler



105 mm | f4,5 | 1/125 sek | ISO 160 | Baustrahler



105 mm | f4,5 | 1/125 sek | ISO 160 | Baustrahler

Carolyn | Sobald die Kinder noch einmal wesentlich älter sind – Carolyn war auf diesen Bildern um die 10 Jahre alt – unterscheiden sich Porträts von ihnen im Vergleich zu Jugendlichen und Erwachsenen theoretisch kaum noch. Denn jede Bildidee, die Sie als Fotograf verfolgen und in klaren Anweisungen formulieren, könnte das Modell umsetzen, mit Ausnahme der fotografischen Themen, die ein anderes Entwicklungsstadium und einen anderen Reifegrad fordern, wie zum Beispiel erotische Inszenierungen. Erotik in Kinderbildern gilt es natürlich auf jeden Fall und in jeder Form zu vermeiden!

Doch andere Stimmungen und Ausdrücke können Kinder in diesem Alter in der Regel sehr glaubwürdig umsetzen, auch wenn das nicht für jedes Kind gilt, und sie natürlich etwas mehr Hilfe in Form von Animation und Geschichten brauchen als Erwachsene.

Fotografieren Sie also ältere Kinder, ist es weniger das Problem, Bildideen zu finden, als diese in der Umsetzung nicht zu erwachsen wirken zu lassen. Vermeiden Sie daher Make-up in jeder Form, genauso untypische Kleidung und zu erwachsene Posen. Lassen Sie Kinder unbedingt auch auf Ihren Bildern Kind bleiben, was nicht heißt, dass ernstere und ruhigere Bilder nicht auch sehr besondere Kinderbilder werden können. Es ist eher wichtig, sich von einem aufgeweckten, intelligenten Kind, das sehr gekonnt posen und die unterschiedlichsten Gesichtsausdrücke glaubhaft vermitteln kann, nicht darüber hinwegtäuschen zu lassen, dass »Kinderthemen« genauso gern umgesetzt werden wollen.

Einmal jemand anders sein | Kinder verkleiden sich gern, richtig gern – und das nicht nur zu Karneval, sondern am liebsten zu jeder Jahreszeit. Und auch viele ältere Kinder genießen es eben noch, sich vorzustellen, jemand anders zu sein. Während eines Fotoshootings gibt es für sie also nichts Schöneres als eine große Kiste bunter Accessoires und lustiger Kleidung wie absurde Hüte, lange Handschuhe, eine Federboa oder ein paar Hanteln, die – viel zu schwer – zu witzigen Bilderergebnissen führen werden... Gerade bei Studio-Shootings geben Sie Ihren Aufnahmen so ganz schnell etwas mehr



Alle: 28 mm | f6,3 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

Tiefe, wenn Sie sich diesen Verkleidungsdrang zu Nutze machen. Lassen Sie das Kind einfach anziehen, was es möchte und mit jedem erdenklichen Accessoire kombinieren – dann entstehen die altersgerechten Kinderbilder von ganz allein.

Toben, laufen, springen | ...und das am liebsten draußen. Mit der Idee, sie beim Trampolinspringen zu fotografieren, rannten wir bei Carolin an jenem Sommertag offene Türen ein. Kinder mögen solche Bildideen lieber als Posen, bei denen sie sich nicht bewegen dürfen,

glauben Sie uns. Oder noch besser: Probieren Sie es aus. Die Bilder oben sind auf einem kleinen Gymnastiktrampolin im Garten entstanden, bei Gegenlicht und kurzen Belichtungszeiten, um die Bewegung einzufrieren.

Fazit | Kinder sind so echt, das haben wir schon gleich zu Anfang geschrieben, und deshalb mögen wir es sehr, sie zu fotografieren. Jedes ist anders und es entstehen so auch immer wieder andere Bilder. Besonders die Baby- und Kleinkindfotografie hat es uns angetan, seit in unserem Freundeskreis so viele Kinder geboren werden.



50 mm | f2,8 | 1/200 sek | ISO 250 | Baustr.



85 mm | f2,8 | 1/500 sek | ISO 250 | Baustr.



Beide: 85 mm | f3,5 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht

Ein paar Paar-Bilder

Was ist schwieriger, als ein Bild von einem Menschen zu machen? Richtig, ein Bild von zwei Menschen. Denn die beiden müssen nicht nur gern gemeinsam vor der Kamera stehen, Sie müssen auch ihre Mimik und Gestik während des Shootings aufeinander abstimmen. Zur Belohnung gibt es dafür sehr viel Abwechslung in den Bildergebnissen.



85 mm | f2,0 | 1/8000 sek | ISO 500 | Tageslicht



85 mm | f2,0 | 1/8000 sek | ISO 500 | Tageslicht

Meine Idee für das Shooting mit Ilka und Marco war, möglichst unterschiedliche Bilder zu machen. Es sollten lebendige, fröhliche und positive Aufnahmen entstehen, Einzelporträts und Paaraufnahmen. Die Natürlichkeit der Emotionen sollte sich auch in einer realistischen, leichten und frischen Bildbearbeitung widerspiegeln. Als Kulisse für diese Lifestyle-Bilder wählte ich die malerische Lüneburger Altstadt. So hatte ich bei diesem Shooting zwei Schwierigkeiten zu meistern: zwei Modelle gleichzeitig vor der Kamera und die vielen Passanten am Samstagnachmittag in der Stadt.

Das Shooting mit Ilka und Marco stand von Anfang an unter einem guten Stern. Marcos Profil in der *Modelkartei* hat mich so sehr beeindruckt, dass ich mich wie ein Schneekönig über seine Zusage gefreut habe. Als er Ilka als zweites Modell vorschlug, zögerte ich nicht lange, auch sie einzuladen. Nicht nur, dass auch ihre Bilder beeindruckend edel und lebendig waren, sondern vor allem, weil es Gold wert ist, wenn zwei Modelle einander bereits kennen und vertraut miteinander arbeiten können. Denn wie bei dem Verhältnis zwischen Fotograf und Modell ist es für gute Bilder genauso wichtig, dass das Verhältnis zwischen den Modellen stimmt.

Ein kleines Gedankenexperiment | Stellen Sie sich vor, es wird von Ihnen verlangt, Sie müssten mit einem Ihnen bis dahin völlig unbekannten, vielleicht sogar un-



85 mm | f4,0 | 1/100 sek | ISO 200 | Tageslicht

sympathischen Menschen auf der Stelle ein Liebespaar mimen. Versetzen Sie sich ruhig einmal gedanklich in diese Lage, und Sie werden sofort feststellen, dass das Ergebnis nicht sehr überzeugend wirken wird. Denn selbst wenn Sie diesen anderen Menschen attraktiv und

sympathisch finden, werden Sie erst etwas Zeit brauchen und sich mit dem anderen unterhalten müssen, ehe Ihnen ein unbeteiligter Dritter anhand Ihrer Mimik und Ihrer Körpersprache abnehmen würde, dass Sie beide ein Paar sein könnten.

Es braucht nämlich eine Menge Vertrauen, um körperliche Nähe und Berührungen durch einen Fremden zuzulassen, ohne sich dabei unwohl zu fühlen. Nicht umsonst gibt es den unbewusst eingehaltenen sozialen Mindestabstand zwischen Personen, der in unserem Kulturkreis ungefähr eine Armlänge beträgt. Kommt jemand, dem Sie nicht vertrauen, in diesen Raum, verspüren Sie Unwohlsein und strahlen dieses Gefühl auch sehr sichtbar nach außen aus.

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Ilka Wilcken, MK 142611 Marco Gutzeit
Aufnahmeort	Altstadt, Lüneburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85mm, f1,8 Tageslicht teilweise Halogen-Baustrahler RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Entsättigung



85 mm | f4,0 | 1/2000 sek | ISO 500 | Tageslicht

Ihre Modelle mögen zwar etwas mehr Übung und mehr schauspielerisches Talent haben, sind aber dennoch genauso Menschen wie Sie. Kennen die beiden sich also bereits vor dem Shooting oder sind sie tatsächlich ein Paar, dann fällt die Zeit der Annäherung weg, und Sie können schneller mit dem Fotografieren beginnen.

Zwei Modelle spielen ein Paar | Bei Paaraufnahmen gibt es einiges, das Sie als Fotograf berücksichtigen sollten: Achten Sie darauf, dass Sie nicht allzu unterschiedlich große Modelle auswählen, das wirkt im Bild schnell unproportioniert, und das Hochgucken der kleineren



85 mm | f4,0 | 1/2000 sek | ISO 500 | Tageslicht

Person vermittelt eine sehr unterwürfige Wirkung. Um den Größenunterschied in einem solchen Fall optisch zu verkleinern, stellt sich der Längere breitbeinig hin – auf Kopf- und Brustporträts ergibt das eine natürlich wirkende Körperhaltung. Alternativ stellt sich der Kleinere etwas erhöht auf eine Treppenstufe oder etwas Ähnliches. Bei meinem Shooting brauchte ich zum Glück nicht so zu tricksen, da Marco etwa einen halben Kopf größer ist als Ilka, was ideal ist.

Als Nächstes sollten Sie sich auf inhaltlicher Ebene überlegen, welche Art Paar die beiden Modelle verkörpern sollen: Haben die beiden eine berufliche Beziehung, steht das Funktionelle ihrer Interaktion im Vordergrund. Bei einer freundschaftlichen Beziehung geht es vor allem um Freude und Spaß, während Verwandtschaft durch eine eher ernste Nähe ausgedrückt wird. Bei einer Liebesbeziehung dürfen die erotischen, zärtlichen und intimen Aspekte nicht fehlen. Passend dazu sollten Sie die Bildideen entwickeln. Für das verliebte Pärchen in mei-

ner Bildstrecke waren mir die kleinen Gesten sehr wichtig – ein verliebter Blick, Händchenhalten, zärtliches Aneinanderkuscheln. Solche Ideen wirken meist stärker als ein direkter Kuss oder eine innige Umarmung.

Daraus abgeleitet sollte sich das Outfit der beiden ergeben, das vom Stil her zueinander passen sollte. Marcos Anzug muss nicht unbedingt mit einem Abendkleid kombiniert werden, aber ein labberiges Top und Jeans würden nicht passen – und nicht wirken, als wären beide an dem Tag wirklich gemeinsam unterwegs. Neben dem Stil, sollten auch die Farben abgestimmt werden. Jede schrille Farbe im Bild weckt vermehrte Aufmerksamkeit. Sollen also beide Modelle gleichberechtigt wirken, kleiden Sie entweder beide in Knallfarben oder keinen.

Doppeltes Posing | Das Thema Posen habe ich oben bereits gestreift. So bestimmt allein die Augenhöhe, wer auch inhaltlich zu wem »hochsieht«. Dem Klischee nach ist die Frau die kleinere, doch kann es auch sehr reizvoll sein, das Posing einmal gezielt fern der Klischees zu inszenieren: Lassen Sie ruhig auch mal die Frau den Mann umarmen, ihn zu ihr aufsehen oder sich an ihre



85 mm | f4,0 | 1/2000 sek | ISO 500 | Tageslicht

Schulter lehnen. Doch natürlich lebt die Fotografie auch von stereotypen Bildideen und Klischees wie dem Kuss zwischen Liebespaaren. Apropos Kuss: Ein angedeuteter Kuss wirkt auf dem Foto in der Regel besser als ein tatsächlicher. Beim Küssen verknautschen die Lippenpartien und werden faltig. Außerdem ist ein Kuss nur von der Seite zu fotografieren, ohne dass einer auf den ande-



Alle: 85 mm | f4,0 | 1/2000 sek | ISO 500 | Tageslicht



85 mm | f5,6 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

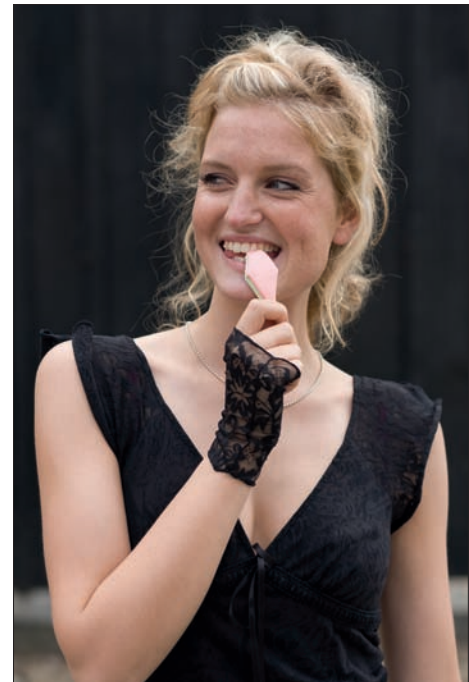
ren Schatten wirft oder ihn verdeckt. Und durch die Andeutung wirkt er zärtlicher, hingebungsvoller, werbender und erotischer, eben weil die letztendliche Tat noch aussteht.

Für eine natürliche Wirkung nutzen Sie am besten die einfachen Posen, die zufällig wirkenden Berührungen. Hier ist weniger meist mehr. Für stimmige Körperhaltungen können Sie die beiden Modelle so lange dirigieren, bis Sie zufrieden sind, was aber aus meiner Erfahrung meist nur mit sehr talentierten Modellen ungestellt wirkt. Leichter kommen Sie ans Ziel, wenn Sie den beiden eine Geschichte oder eine kleine Szene beschreiben, in die sie sich hineinversetzen und die sie spielen können. Aus der Bewegung heraus entstehen dann die besten Gesten. Außerdem konzentrieren sich die beiden Modelle aufeinander, anstatt auf Sie

– und Sie können die Szene ruhig beobachten und auf den richtigen Moment warten, anstatt ihn durch Anweisungen gezielt herbeizuführen. Bleiben Sie also etwas im Hintergrund und »metern« Sie ruhig. Denn schon kleinste Veränderungen der Hand- oder Kopfhaltung können ein ansonsten hervorragendes Bild zum Kippen bringen. Bei einem einzelnen Modell fallen Ihnen solche Kleinigkeiten vielleicht noch auf, bei zweien wird das selbst für geübte Augen deutlich schwieriger.

Doppelter Ausdruck | Wie mit der Körperhaltung verhält es sich auch mit den Gesichtern. Hier passiert es sogar noch viel schneller, dass einer von beiden gerade in dem Moment unpassend guckt, in dem Sie auslösen. Denn die Mimik ist viel schneller und beweglicher als die Gestik. Eine höhere Ausbeute verschafft Ihnen auch hier die Serienbildfunktion, selbst wenn das dazu führt, dass Sie mehr Speicherkarten während des Shootings brauchen und hinterher locker drei Viertel der Bilder löschen müssen.

Beide: 85 mm | f4,0 | 1/2000 sek | ISO 500 | Tageslicht





85 mm | f2,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f2,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht

Natürlich ist das Einstellungssache, aber für das eine perfekte Bild nehme ich gerne zwanzig, fünfzig oder auch hundert misslungene in Kauf.

Wenn nur eines Ihrer Modelle richtig guckt, verwandelt manchmal auch ein radikaler Schnitt das Bild in ein gekonntes Einzelporträt. Denn ein Paarshooting bedeutet natürlich nicht, dass nicht auch Einzelporträts von beiden Modellen entstehen dürfen.

Unter Beobachtung | Das Shooting selbst fand an einem sonnigen Samstagnachmittag im Mai statt. Das Kennenlernen, die Auswahl der Kleider und das Styling durch die Modelle selbst geschah in unserer Wohnung. Anschließend gingen wir zu Dritt mit kleinem Gepäck – Tasche für Kleidung und Accessoires, Kameratasche und Aufheller – in den Hafenbereich der Altstadt. Da Lüneburg ein sehr hohes Touristenaufkommen hat, fand das gesamte Shooting unter den Augen von Dutzenden Passanten statt. Durch das schöne Wetter waren die Straßen deutlich voller, als ich erwartet hatte.

Natürlich zog unser Shooting eine Menge Aufmerksamkeit auf sich. Die Passanten blieben stehen, redeten über uns und bedachten uns mit einer Menge an lustigen und weniger lustigen Sprüchen. Einer unterbrach uns sogar so sehr, dass ich mich kurzzeitig auf ihn konzentrierte und ein Foto von ihm machte. Da er sehr sympathisch darauf reagierte und das Bild sogar gut geworden ist, schickte ich es ihm anschließend per E-Mail. Erstaunt hat mich dabei vor allem die Arbeit von Ilka und Marco. Beide agierten vor meiner Kamera mit einer



85 mm | f4,0 | 1/100 sek | ISO 200 | Tageslicht



85 mm | f2,5 | 1/125 sek | ISO 100 | Tageslicht

85mm | f2,0 | 1/125 sek | ISO 400 | Tageslicht



präzisen Konzentration, als wären wir allein im Studio. Kein Kommentar, kein Menschengewusel, keine Lärmkulisse lenkte die beiden ab. So etwas hatte ich bisher noch nie erlebt. Da auch ich beim Fotografieren regelmäßig alles um mich herum vergesse, war das Arbeiten selbst unter diesen Umständen ein reiner Genuss.

Arbeit vor Ort | Um trotzdem etwas Ruhe in die Bilder zu bringen, wählte ich die Perspektive so, dass weder zwischen Kamera und den Modellen noch hinter den beiden Leute durchs Bild laufen mussten oder konnten. Direkt an der Hauswand, am Brückengeländer oder in Toreinfahrten und Seitengassen störten wir den Menschenfluss kaum. Da in so einem Trubel ein Wechsel der Kleidung für die Modelle nicht möglich gewesen wäre, hatte ich eingangs ein eher unauffällig-klassisches Outfit ausgesucht, das auch über verschiedene Bildideen hinweg passen würde. Für ein komplettes Umstylen gingen wir anschließend wieder in die Wohnung zurück und machten die Bilder mit den legereren Outfits in einer anderen, ruhigeren Ecke der Altstadt.

Die ständig wechselnde Lichtsituation zwischen bedecktem Himmel und strahlendem Sonnenschein führte manchmal leider zu überbelichteten Aufnahmen, wenn ich im Eifer des Gefechts vergaß, Blende und Zeit nachzuführen. Das ist ein Nachteil, den ich in Kauf nehme, weil ich grundsätzlich manuell belichte.

85mm | f2,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht



Öffentliche Räume | Fotografieren Sie an belebten Orten, wird es immer Störungen durch Passanten geben. Denken Sie daran, dass Sie als Fotograf an einen öffentlichen Ort gegangen sind. Die Passanten haben also dasselbe Recht wie Sie, dort zu sein. Wenn Sie freundlich auf sie reagieren, unterbricht das zwar das Shooting, es kann aber auch die Situation auflockern und allen Beteiligten ein gutes Gefühl geben. Schließlich sollte ein Shooting Spaß machen und kein verbissener Ernst sein. Mit etwas Abstand zu sich selbst stellen Sie schnell fest, dass Ihr Shooting nicht das einzig Wichtige in diesem Moment ist. Wer offen und freundlich mit den anderen Menschen umgeht, wird selten als störend wahrgenommen.



85 mm | f2,3 | 1/160 sek | ISO 100 | zwei Baustrahler

Abschluss im Studio | Laut Planung war das Shooting danach eigentlich beendet. Weil die Stimmung so angenehm und die Ergebnisse so gut waren, fragte ich, ob die beiden noch Lust auf ein paar erotische Studio-Aufnahmen hätten (→ Lichtaufbau, Seite 57). Das Vertrauen der beiden in mich war da, und sie stimmten zu.

Auch hier wollte ich natürliche, innig-intensive Bilder schaffen, die eine knisternde Erotik zwischen den Modellen einfängt. Die angedeutete Nacktheit sollte nur eine natürliche Bühne für die intimen Blicke und Berührungen bilden. Ich achtete also darauf, dass auf den Bildern nicht zu viel zu sehen war. Auch hier sollte die Intimität durch kleine, sanfte und zarte Gesten transportiert werden, die realistisch und nicht übertrieben wirken. Die Ergebnisse gehören für mich zu den besten und liebsten meiner Bilder überhaupt, und ich danke den beiden für die Erlaubnis, sie hier zeigen zu dürfen.

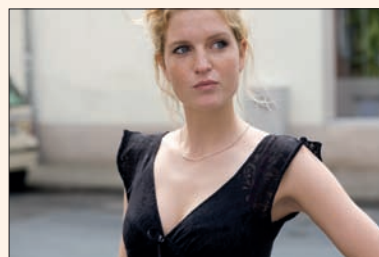


85 mm | f2,3 | 1/160 sek | ISO 100 | zwei Baustrahler

Fazit | Bei dem Shooting mit Ilka und Marco habe ich die erläuterten Aspekte eines Paarshootings bedacht und angewandt. Schon mit weniger professionellen Modellen hätte ich damit eine gute Bildausbeute erreicht. Hier aber kam alles zusammen: Die beiden Modelle verstanden sich gut miteinander und mit mir und waren beide Profis. Dementsprechend sprengte die Anzahl der sehr guten Bilder das übliche Maß bei weitem. Manchmal macht ein Shooting mich als Fotografen rundum glücklich. Dieses gehört dazu.



Alle: 85 mm | f4,0 | 1/125 sek | ISO 160 | zwei Baustrahler



Nach jedem Shooting kommt die aufwändige Arbeit der Bildauswahl. Welche Bilder sind gut genug, um aufgehoben zu werden, und welche sollten keinen Platz auf der Festplatte verschwenden? Vorneweg ein guter Rat: Seien Sie so kritisch wie nur irgend möglich. Löschen Sie rigoros alle Bilder, mit denen Sie nicht wirklich zufrieden sind. Denn die werden Sie sicher nie verwenden, und die Auswahl eines Bildes für ein bestimmtes Projekt wird ungemein erleichtert und beschleunigt, wenn Sie dabei nicht immer wieder über die wirklich missglückten Aufnahmen eines Shootings stolpern. Des Weiteren geht bei kompressionsfreier Speicherung der Originaldateien der Speicherplatzbedarf schnell in den Terabyte-Bereich, insbesondere dann, wenn Sie sich gegen einen Festplatten-Crash absichern wollen und an Back-ups denken.

Löschen auf den dritten Blick | Wir halten ein dreistufiges Vorgehen für sinnvoll: Bereits beim ersten Durchsehen markieren wir alle Bilder, die offenkundig misslungen sind: geschlossene Augen, ein nicht gezündeter Blitz, ein verwackeltes Bild. Solche Fotos machen etwa fünfzehn Prozent der Bilder aus und sind definitiv Müll. Wenn möglich, lassen wir dann etwas Zeit verstreichen, da wir durch Abstand zum Shooting kritischer werden.

Beim zweiten Durchgang vergleichen wir die ähnlichen Bilder einer Motivserie direkt miteinander, indem wir sie nebeneinander stellen, und wählen nur die besten aus. Alle anderen werden gelöscht, wobei meist weitere vierzig Prozent herausfallen.

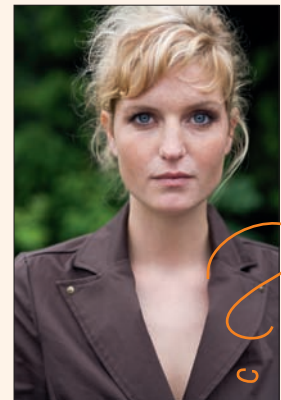
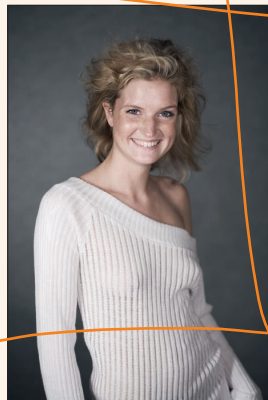
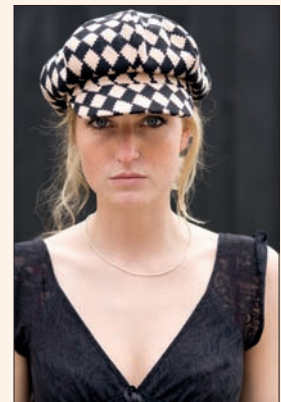
In einem letzten Durchgang beurteilen wir die verbleibenden Bilder noch nach unseren eigenen, ganz subjektiven Qualitätskriterien. Genügt das einzelne Bild meinen Ansprüchen? Kann ein gezielter Schnitt das Bild verbessern? Mag ich das Bild einfach, auch wenn es nicht wirklich gut ist? Oft stellt sich hier heraus, dass ganze Aufnahmestrecken und Motividdeen nicht wirklich gelungen sind, und es fallen oft noch einmal gute fünfzehn Prozent der »Löschen«-Taste zum Opfer.

So bleiben von einem guten Shooting im Durchschnitt nicht mehr als dreißig Prozent der fotografierten Fotos übrig – gleichgültig, wie viele Aufnahmen entstanden sind. Nur dieser Rest wird umbenannt und ins Archiv gespeichert. Vielleicht fällt Ihnen eine solche Radikalität anfangs schwer, aber Ihr Bildarchiv gewinnt massiv an Qualität. Da Sie wirklich nur noch die Bilder aufbewahren, auf die Sie beileibe nicht verzichten können oder möchten. So sind es bei freien Arbeiten oder Urlaubsbildern tendenziell mehr Fotos, die »überleben«.

Gezielte Bildauswahl | Um für eine Veröffentlichung oder ein Projekt – gleich welcher Art – die geeigneten Bilder herauszusuchen, ist es wichtig und entscheidend, dass Sie neben Ihren eigenen Vorstellungen und Vorlieben auch den Präsentationskontext und die Zielgruppe berücksichtigen. Denn es ist ein Unterschied, ob Sie mit Ihren besten Bildern auf Ihrer Homepage für Ihre Dienste als Fotograf werben, eine Fotoausstellung bestücken, ein Bild auf einer Fotoplattform zur Diskussion stellen oder für Ihre Familie ein Fotobuch drucken wollen. Je nach Einsatzzweck der Bilder sollten Sie eine andere Auswahl treffen – und selbst wenn eines Ihrer Bilder für Sie ein *all-time-favorite* ist, wird es für manche Zwecke einfach nicht passen. Unterziehen Sie also jede Bildauswahl immer einem kritischen zweiten Blick.

Beachten Sie außerdem, dass es einen großen Unterschied macht, ob Sie ein Einzelbild, eine Collage oder eine Bilderserie benötigen. Bei einer Collage dürfen sich die Bilder nicht gegenseitig die Schau stehlen, sondern ein Aufmacher wird durch »Nebenbilder« ergänzt. Eine Serie verlangt nach einer Geschichte, nach einem Spannungsbogen. Einzelbilder hingegen wirken allein.

Beziehen Sie ruhig jemand anderen in die Auswahl mit ein. Als Fotograf ist man sehr oft betriebsblind und hängt emotional zu sehr an einzelnen Bildern, hält sie für besser (oder schlechter), als sie sind, und übersieht wichtige Details. Auch wenn es da manchmal unangenehm ist, in der Diskussion zu hören, dass die Bilder nicht gut genug sind, es bringt Sie ganz sicher weiter. Auch hier gilt: Abstand schafft Klarheit.



Südasien im Orient

Ein funktionales Porträt zeigt einen Menschen in einer Rolle. Sei es der Beruf, das Hobby oder die Nationalität – normalerweise tritt die Persönlichkeit bei solchen Bildern hinter der Funktion zurück. Ich wollte in diesem Shooting die Herkunft meines Modells jedoch weniger funktional als vielmehr unterstützend als Stilmittel für charakterisierende Porträts einsetzen – und das im stimmigen Rahmen.



105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 400 | Tageslicht | Tageslichtlampe

Bei einem Straßenfest in Mainz sah ich Silke zum ersten Mal. An einem Stand verkaufte sie indische Spezialitäten, zurechtgemacht mit einem roten Sari und ihrem unwiderstehlichen Lächeln. Also sprach ich sie an, gab ihr meine Karte, und da meine Bilder sie überzeugten, trafen wir uns wenig später auf einen Kaffee. Silke hatte sich noch nie zuvor fotografieren lassen, und da ich sehr gerne mit Laien arbeite, verabredeten wir ein Fotoshooting. Obwohl in Deutschland geboren, kommt ihre Familie aus Bangladesch, und so lag die Idee nahe, ihre kulturellen Wurzeln zum Thema der Bilder zu machen.

Kulturen als Motive | Fremdländische Modelle besitzen häufig sehr fotogene traditionelle Kleidung oder Gegenstände. Diese bewusst in Szene zu setzen, kann einem ansonsten eher gewöhnlichen Porträt eine ungewöhnliche Note geben. Entstehen die Aufnahmen

Fotografin	Cora Banek
Modell	Silke B.
Aufnahmeort	Bar sesamé, www.sesame-bar.de , Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 50 mm, f1,8 28 mm, f2,8 Available Light Tageslicht-Flächenleuchten mit Softbox Reflektor RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast

vor Ort in einem fremden Land, bildet die Umgebung einen passenden Kontext für das Modell; zum Beispiel, wenn Sie im Urlaub jemanden kennenlernen und ein spontanes Fotoshooting zustande kommt. Fotografieren Sie aber fern der Heimat des Modells, so wie ich Silke, dann haben Sie die Wahl zwischen einer kontrastreichen Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Kulturen oder einer stimmig inszenierten Atmosphäre im Bild, bei der sich die Herkunft des Modells auch in der Location widerspiegelt. Ich wollte gern Letzteres, also eine passende Kulisse für meine bengalischen Porträts von Silke und machte mich auf die Suche nach einem geeigneten Aufnahmeort.

Ein guter Tipp sind hier Restaurants, die Sie in Deutschland aus aller Herren Länder finden können: Ob Italien, Frankreich, China, Japan, Spanien, Mexiko, Kuba, Arabien, Indonesien – Sie betreten das Restaurant und sind in einer fremden Welt. Denn in der Regel sind die Gasträume in traditionellen Farben, Formen und Mustern zusammen mit landestypischen Gegenständen dekoriert. Sie geben einen kleinen Einblick in das »Aussehen« der Kultur und dienen wunderbar als Umgebung für ein Fotoshooting. Außerdem ist es in der Regel relativ problemlos möglich, in einem Restaurant fotografieren zu dürfen. Denn außerhalb der Öffnungszeiten bleibt der Gastraum ungenutzt. Sprechen Sie also frei nach der Devise »Fragen kostet nichts« einfach den Besitzer an.



50 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 500 | Tageslichtlampe

50 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 400 | Tageslichtlampe





105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 400 | Tageslicht | Tageslichtlampe



105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 400 | Tageslicht | Tageslichtlampe



50 mm | f2,5 | 1/125 sek | ISO 400 | Tageslicht | Tageslichtlampe

Südasiens trifft den Orient | Ich hielt die Augen offen nach bengalischen oder indischen Restaurants mit einer fotogenen Einrichtung, doch wirklich fündig wurde ich nicht. Ich dachte schon, ich müsste meine Vorstellungen des Shootings mit Silke verändern, als Georg mich nach einem Feierabend-Drink mit Kollegen auf die kleine Cocktailbar *sesamé* ansprach, die ihr fremdländisches Flair folgendermaßen selbst beschreibt: »Das alte Sandsteingewölbe verschmilzt harmonisch mit modernen Linien. Die orientalischen Farben, die hochwertigen Stoffe, die überaus gemütlichen Kissen und nicht zuletzt die abgetrennten Séparées hüllen das *sesamé* in eine entspannte und geheimnisvolle Atmosphäre« (www.sesame-bar.de). Obwohl orientalisch eingerichtet, konnte ich mir die Bar bei meinem Besuch sofort sehr gut als Kulisse für meine Bilder vorstellen. Der Geschäftsführer war unkompliziert und kooperativ, und kurz darauf hatte ich alles für mein Shooting beisammen: ein schönes Modell, eine passende Location und einen Termin.

Aber bitte mit Sari | Da das *sesamé* nicht weit entfernt liegt, kam Silke kurz vor dem Shooting zu mir, um sich in Ruhe umziehen zu können – denn angekleidet mit Sari in einem der Mainzer Stadtbusse unterwegs zu sein, ist nur

zur Fastnachtszeit möglich, ohne dass sich jemand wundert. Während Silke sich also umkleidete, stellten Till, mein Assistent für den Tag, und ich die Ausrüstung zusammen: meine Kamera mit verschiedenen Festbrennweiten für unterschiedlich viel Orientbar im Bild, eine Tageslichtleuchte, die die eher gemütlich beleuchteten Räume hell genug für Fotos machen würde, und einen großformatigen Aufheller. Ich wollte die Technik mobil für unterschiedliche Aufnahmekulissen und gleichzeitig möglichst einfach halten. Die Lampe auf Rollstativen würde die kleinen Räume der Bar problemlos ausleuchten, ohne auf den Bildern als künstliche Lichtquelle wahrgenommen zu werden. Das erschien mir ideal, besonders da ich wusste, dass wir nicht viel Zeit zum Fotografieren haben würden, da uns die Bar nur knapp anderthalb Stunden zur Verfügung stand.

Geheimtipp Spiegel | Dieser von außen vorgegebene Zeitdruck war nicht wirklich günstig für ein Shooting mit einem Modell, das keine Erfahrung vor der Kamera hat, das hätte ich wissen müssen. Doch die schöne Location und die Möglichkeit, dort arbeiten zu können, hatten mich darüber hinweggetäuscht, dass anderthalb Stunden keine Zeit für Aufwärmphasen, Shootingpausen und

genügend Ruhe lassen. Ein Fehler, den ich auf den Bildern sehe, besonders auf den ersten, da Silkes Aufregung sich in ihnen widerspiegelt. Sie war nervös. Und zu wissen, dass ich nicht genügend Zeit haben würde, machte auch mir zu schaffen. Besser wurde es für uns beide erst, als wir einen Aufnahmeort in der Bar gefunden hatten, bei dem ich in meinem Rücken einen Spiegel hatte. Das heißt, Silke konnte sich selbst im Spiegel sehen, den Sitz des Saris und ihre Pose überprüfen. Das gab ihr Sicherheit, und schlagartig wurde die Atmosphäre entspannter – kurz darauf waren dann auch gelöste Bilder ohne Spiegel möglich.

Fazit | Zufrieden bin ich nicht, das wäre gelogen. Ich mag einige der Bilder sehr, ich mochte die Location, und Silke ist eine wunderschöne junge Frau. Leider – und das ist es, was mich bei diesem Shooting so ärgert – werden die Bilder ihr überhaupt nicht gerecht. Ihre liebevoll-schüchterne und leicht geheimnisvolle Ausstrahlung finde ich einfach nicht in meinen Porträts von ihr wieder. Auch der zeitlich so enge Ablauf und die daraus resultierende fehlende Abwechslung in den Ergebnissen haben mich enttäuscht. Einzig, dass Silke die Bilder so gern mag, hat mich mit dem Shooting etwas versöhnt...



105 mm | f3,5 | 1/100 sek | ISO 400 | Tageslichtlampe



Beide: 105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 500 | Tageslichtlampe





Um aus mehreren einzelnen Fotos eine aussagekräftige und zusammenhängende Bildstrecke zu machen, braucht es mehr als einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen den Motiven. Eine gemeinsame Bildsprache ist die Gesamtheit der Gestaltungsmittel, die in allen Bildern ähnlich verwendet werden, und sie rundet eine Bilderserie optisch erst ab. Geplant, zu den Motiven passend und gezielt fotografiert, formt ein Bildsprachenkonzept das Gesamtwerk. Unter dem Hauptkapitel »Form« finden sich die Shootings, bei denen die zusammenhängende Bildgestaltung einen besonderen Stellenwert einnimmt.

Eine Bildsprache finden.

Form

▶ Bilder für Modelle <i>Abwechslungsreiches Sedcard-Shooting</i>	102
▶ Mehr Mimik pro Sekunde <i>Bilder von Emotionen</i>	108
▶ Green is beautiful <i>Beauty-Shooting mit Grünpflanzen</i>	116
▶▶ Exkurs: Zusammenarbeit mit einer Visagistin	126
▶ Eine Handvoll bunte Laune <i>Thema Lifestyle auf dem Jahrmarkt</i>	128
▶ Menschen im Hotel <i>Lifestyle-Shooting im designhotel™ Gastwerk</i>	138
▶ After-Work-Fashion <i>Fashion-Shooting im designhotel™ Gastwerk</i>	148
▶▶ Exkurs: Shooting-Organisation und Zeitplanung	158
▶ Pars pro toto <i>Sinnliche Detailaufnahmen</i>	160

Bilder für Modelle

In Zeiten unzähliger Model-Communitys im Internet benötigen auch Amateurmodelle eine Reihe überzeugender Bilder für ihr Online-Profil. Wenn Sie als Fotograf gezielt ein Shooting für so eine Sedcard machen, gibt es einiges zu beachten. Die Aufnahmen sollten abwechslungsreich sein, von guter fotografischer Qualität und die Ausdrucksstärke und Wandelbarkeit des Modells zeigen.



105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 160 | Tageslicht

Sobald Sie als Fotograf auf einer der vielen Plattformen im Internet ein ansprechendes Portfolio zeigen, werden Sie über kurz oder lang von interessierten Modellen angeschrieben. Gerade auf Amateur- und semiprofessionellen Seiten erreichen Sie so immer wieder Anfragen von Modellanfängern, die mit Ihrer Hilfe eine aussagekräftige Sedcard aufbauen möchten. So ergeht es mir auch, und wo ich früher in jeder Anfrage eine gute Möglichkeit für mehr Shootingpraxis sah, filtere ich heute aus den vielen Gesichtern die heraus, die mir vielversprechend und besonders erscheinen.

Eine davon war Jette, die bis zu diesem Zeitpunkt nur eine kleine Auswahl an Selbstporträts in ihrem Profil zeigte und dringend bessere Bilder von sich veröffentlichen wollte. Da ich nach Möglichkeit immer erst nach einem Vorgespräch fotografiere, trafen wir uns spontan zu einem persönlichen Kennenlernen.

Fotograf	Cora Banek
Modelle	Henriette
Aufnahmeort	Lüneburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 Tageslicht Aufheller zwei Halogen-Baustrahler zwei Lichtschlucker RAW-Format Retusche Reduzierung Kontrast Entsättigung teilweise Schwarzweißumwandlung



105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 160 | Tageslicht

Ein persönliches Vorgespräch | Sich die Zeit zu nehmen und ein interessiertes Modell vor dem Shooting auf unverbindliche Weise kennenzulernen, halte ich für sehr wichtig. Nicht nur, um zu sehen, ob die Chemie stimmt, sondern auch, um eine Vorstellung der Person zu bekommen, mit der ich arbeiten werde. So beobachte ich während des Treffens die Mimik und Gestik des Modells sehr genau, merke mir seine Interessen und seinen Sinn für Humor. Ich selbst erzähle von meinen fotografischen Vorstellungen, zeige Referenzen, bespreche mein Vorgehen und schildere meine Shootingideen.

Je offener Sie auf die fremde Person zugehen, desto eher fühlt sich das Modell in Ihrer Nähe wirklich wohl und freut sich auf ein Fotoshooting mit Ihnen. Ist einmal das Eis gebrochen, können Sie gemeinsam das Thema und Konzept des Shootings entwickeln und konkretisieren. Gehen Sie dabei auf die Vorstellungen des Modells ein, berücksichtigen Sie seine Ideen, denn dann haben Sie beide die gleichen Erwartungen und den gleichen Spaß an den Aufnahmen. Vergessen Sie nicht, auch den rein rechtlichen Aspekten einen Teil des Vorgesprächs zu widmen: Wie gestaltet sich Ihr Modellvertrag, wer übernimmt welche Kosten, welche Honorare werden gezahlt, welche Veröffentlichungsrechte bekommen Sie und das Modell an den Bildern?

Sicher gibt es Fotografen, die meine Auffassung an dieser Stelle nicht teilen und Vorgespräche für überflüs-



105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 160 | Tageslicht

sig halten, doch bedenken Sie: Erstens zeigt ein Treffen vorab das Engagement für die Sache und stellt eine stärkere Verbindlichkeit zwischen Fotograf und Modell her. Und zweitens spreche ich hier von Laienmodellen, also von Anfängern, die noch nicht oder erst sehr selten vor der Kamera standen. Wo es einem erfahreneren Modell vielleicht genügt, die harten Fakten zu kennen,

hat ein Laie wesentlich mehr Fragen und nicht selten auch gewisse Vorbehalte gegenüber dem Fotografen. Diese auszuräumen war so auch meine Hauptaufgabe bei dem Vorgespräch mit Jette, die ein gesundes Misstrauen an den Tag legte. Dies gelang mir problemlos, denn mein ehrliches Interesse an Jettes Persönlichkeit und ihren Erwartungen an das Shooting ließ uns schnell eine gemeinsame Wellenlänge finden.



105 mm | f4,0 | 1/1600 sek | ISO 100 | Tageslicht

Ein Shooting für viele Bilder | Wir legten das Shooting auf einen Nachmittag unter der Woche, an dem wir genügend Zeit und Ruhe für ausführliches Fotografieren haben würden. Da die Bilder ausdrücklich für eine Online-Sedcard entstehen sollten, stand vor allem eines im Vordergrund: Abwechslung! Also bat ich Jette, eine große Auswahl an Kleidungsstücken und Accessoires mitzubringen, aus der wir gemeinsam verschiedene Outfits zusammenstellten. Passend dazu besprachen wir das Make-up und Haarstyling. Beginnen wollten wir mit natürlichen Porträts, bei denen Jette nahezu ungeschminkt

bleiben würde, und dann würden stärker inszenierte Aufnahmen mit auffälligerem Make-up folgen.

Doch nicht nur im Styling des Modells ist Abwechslung bei Bildern für eine Sedcard oder ein Portfolio wichtig, sondern auch in der Bildsprache: Wählen Sie mehrere Aufnahmeorte für unterschiedliche Hintergründe und Lichtsituationen, variieren Sie die formale Bildsprache mit unterschiedlichen Ausschnitten und Perspektiven, und versuchen Sie, die unterschiedlichsten Facetten des Modells einzufangen, da sich die Wandelbarkeit des Modells in den Bildern widerspiegeln sollte.

Drei von links: 105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 160 | Tageslicht; ganz rechts: 105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 125 | Tageslicht





105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 125 | Tageslicht

Erstens indoor | Wenn Sie mit einem Modell zusammenarbeiten, das das erste Mal vor der Kamera steht, dann starten Sie mit ruhigen und unaufgeregten Bildern. Schaffen Sie eine ungestörte Atmosphäre, und lassen Sie dem Modell Zeit, sich an die Kamera zu gewöhnen. Jette und ich begannen unseren Shootingtag aus diesem Grund in unserer damaligen Wohnung, die eine ideale Location für ungestörte Bilder sein konnte. Die Räume sind sehr hell, und das Wohnzimmer erschien mir als Bildumgebung besonders reizvoll, da es einige verschiedene Hintergründe ermöglichte. Ich arbeitete hauptsächlich mit dem durch die Fenster einfallenden Tageslicht, das ich mit einem Aufheller auf das Modell reflektierte. Ganz besonders schön sind die am Wohnzimmerfenster entstandenen Bilder wegen ihrer privaten Stimmung. Das Licht ist sanft, und Jettes ruhiger Ausdruck wirkt dazu sehr stimmig.

Zweitens outdoor | Da man einen schönen Sommertag nicht nur drinnen verbringen soll, zog es uns als Nächstes nach draußen in den Park. In Sommerkleidchen und Sandalen, die Picknickdecke und ein Buch unter dem Arm, wollten wir Bilder machen, die in ihrer Inszenierung immer noch sehr echt und natürlich wirken. Es war eine sehr kurze Shooting-Sequenz, während der sich Jette sonnen und etwas in ihrem Buch schmökern durfte, auf der Decke und im Gras liegend. Dabei entstand eine große Auswahl an überzeugenden Bildern,



105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 125 | Tageslicht

die jedoch leider überwiegend grobe technische Patzer aufwiesen. Ich hätte besser einen Platz im Schatten gewählt statt in der direkten Sonne, da das harte Licht, die großen Kontraste und das blendend helle Licht es schlicht unmöglich machten, das Bild gut auszuleuchten. Eine gute Alternative zu einem schattigeren Plätzchen wäre ein Assistent gewesen, der mir einen Aufheller bzw. einen Diffusor hätte halten können. Da ich an beides nicht gedacht habe, zählen diese Bilder zu denen, über die ich mich jedes Mal wieder ärgere, wenn ich sie ansehe – und deshalb ist mir dieser technische Patzer bisher auch nicht noch einmal passiert.

Drittens on Location | Als Aufnahmeort für die stärker inszenierten Fashion-Bilder, die wir als nächstes machen wollten, wählte ich das umbaute Ufer der Ilmenau in



Alle: 105 mm | f3,2 | 1/125 sek | ISO 160 | Tageslicht

der Lüneburger Altstadt. Von der Straße nicht einsehbar, führt dort eine kleine Treppe runter zum Wasser. Ich hatte an dieser Stelle bereits das eine oder andere Mal fotografiert und mag sie besonders wegen ihrer Ungestörtheit und da dort auf kleinstem Raum sehr unterschiedliche Bildhintergründe möglich sind. Jette hatte ein stärkeres Make-up aufgelegt und ein Outfit gewählt, das zum einen figurbetont und modebewusst wirkte, und zum anderen durch einen Mantel vor Ort problemlos variiert werden konnte.

Mittlerweile waren alle Hemmungen vor der Kamera verschwunden, die Stimmung war ausgelassen, und Jette entpuppte sich als ein sehr ausdrucksstarkes und engagiertes Modell, das mit viel Freude und Ideenreichtum bei der Sache war. Das Wetter spielte ebenso mit, da

eine dünne, aber geschlossene Wolkendecke viel Licht spendete, ohne Schatten zu werfen. Die Lichtstimmung war eine gänzlich andere als auf den kurz zuvor im Park entstandenen Bildern, was uns wegen des Ziels einer abwechslungsreichen Bildausbeute sehr gelegen kam.

Die Aufnahmen, die dort unten am Fluss entstanden sind, zählen zu meinen liebsten des Shootings. Sie sind von einer ungezwungenen Lässigkeit und zeigen am deutlichsten das Potenzial, das ich schon damals in Jette gesehen habe.

Viertens im Studio | Was wir auch schon bei unserem ersten Treffen besprochen hatten, war Jettes Wunsch nach körperbetonten Aufnahmen, die das Hauptaugenmerk auf ihre Figur legen. Also fotografierten wir

als letzte Station dieses abwechslungsreichen Shooting-tages in unserem Studio. Körperaufnahmen sind ein wichtiger Bestandteil einer Sedcard und dürfen in einem aussagekräftigen Portfolio nicht fehlen <→ Kasten>.

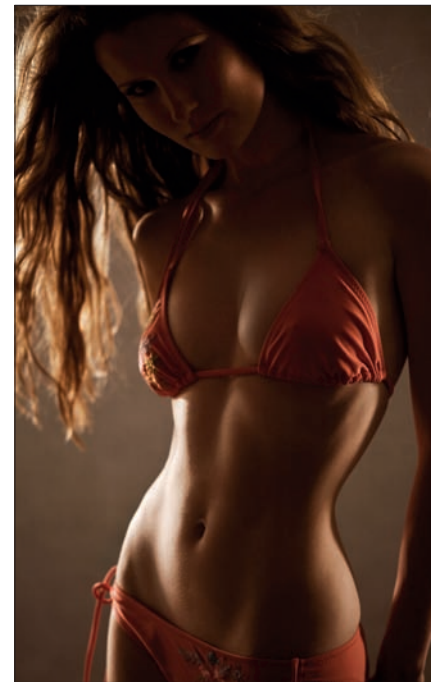
Um erneut einen ganz anderen Bildstil zu erzielen, entschied ich mich für eine Low-Key-Ausleuchtung. Dies tat ich auch deshalb, weil das wenige Licht und die vielen Schatten immer sehr gut geeignet sind, wenn das Modell sich ungern leicht bekleidet vor der Kamera präsentieren möchte. Ich richtete also zwei Lampen schräg von hinten auf Jette und verhinderte durch zwei Lichtschlucker seitlich rechts und links von der Kamera, dass Licht direkt in das Objektiv fallen konnte <→ Seite 67>.

Da wir bereits seit über vier Stunden fotografierten, verfolgten wir das Ziel, die Sedcard noch um Körperaufnahmen zu erweitern, sehr schnell und konzentriert. Wir arbeiteten vielleicht eine halbe Stunde im Studio, und die gewünschten Aufnahmen waren sehr schnell im Kasten: Bikinibilder mit einer atemberaubenden und sehr erotischen Wirkung, die Jettes Figur hervorragend zur Geltung bringen.

Sedcard | Eine gedruckte Sedcard verlangt nach einer sehr spezifischen Bildauswahl. Neben einem natürlichen, sympathischen Gesichtsporträt sollten verschiedene Porträtformen in erster Linie die Wandelbarkeit des Modells zeigen. Wichtig ist außerdem ein Ganzkörperporträt, das die Figur des Modells erkennen lässt. Eine Aufnahme wie die nebenstehende ist dafür nicht gut geeignet, da der überlange Pull-over die Körperproportionen verfälscht.



Fazit | Das Shooting mit Jette war in einer Hinsicht eine besondere Erfahrung: Es ist sehr selten, dass ein Modell bei seinem ersten Shooting eine so grandiose und ungewöhnliche Entwicklung hinlegt, dass die ersten Aufnahmen gegen die später entstandenen keine Chance mehr haben. Ich habe Jette schon damals zu den besten Laienmodellen gezählt, die ich je vor der Kamera hatte, und halte sie für wahnsinnig talentiert. Und mit Talenten zu arbeiten, ist immer ein besonderer Genuss.



Alle: 105 mm | f2,8 | 1/200 sek | ISO 200 | zwei Baustrahler von schräg hinten, rechts mit größerem Abstand zum Modell

Mehr Mimik pro Sekunde

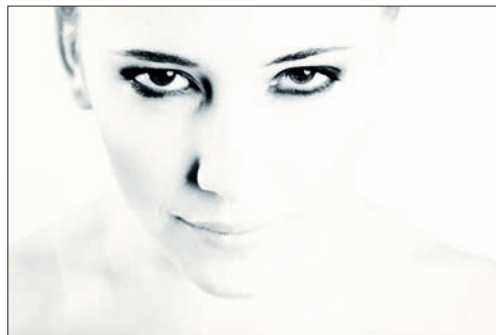
Die menschliche Mimik ist ein unglaublich feines Ausdrucksmittel. Es ist faszinierend, welch enorme Wirkung schon die kleinste Änderung des Gesichtsausdrucks hat. In jedem Porträt spielen Gefühle eine Rolle – mal mehr, mal weniger. In diesem Shooting sollte aber genau die Vielfalt der emotionalen Ausdrücke zum alleinigen Motiv werden. Das hört sich leichter an, als es war...

Die Idee zu dieser eher ungewöhnlichen Serie an emotionalen Porträts kam mir beim Betrachten einiger früherer Aufnahmen von Ute. Ihre großen ausdrucksstarken Augen gepaart mit ihrem schauspielerischen Talent, innerhalb von Sekunden ein völlig anderes Gefühl auszustrahlen, schrie geradewegs danach, einmal zum Hauptmotiv eines Porträt-Shootings zu werden.

Gefühle sind sichtbar | Emotionen transportieren wir Menschen in erster Linie durch unsere Mimik. Deutlich weniger aussagekräftig sind unsere Gestik und Körperhaltung, durch die wir aber ebenfalls Stimmungen ausdrücken. Am meisten erfahren wir demnach über einen anderen Menschen, wenn wir ihm ins Gesicht blicken, dort, wo seine Individualität am stärksten ausgeprägt ist. Schon in jungen Jahren lernen wir sehr schnell, diese

körperlichen Signale und die Gesichtsausdrücke unseres Gegenübers (richtig) zu deuten und dadurch zu erkennen – oder doch zumindest zu erahnen, wie es dem anderen geht und in welcher Stimmung er sich gerade befindet. Daher steuert unser erster Blick auf jemanden auch in der Regel das Gesicht an, erfasst, ob es uns grundsätzlich und rein äußerlich anzieht oder abstößt – und liest das momentane Empfinden aus der Mimik.

Von beweglichen Strichen | Bestimmt wird die Mimik in erster Linie durch die Augenbrauen und den Mund, schließlich sind diese Bereiche die beweglichsten des Gesichts. Die Augenbrauen dienen dabei als dunkle und deutlich erkennbare Platzhalter der gesamten Stirnmuskulatur. Es gibt Versuche, bei denen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen die Gefühle von stilisierten



Alle: 105 mm | f10,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen



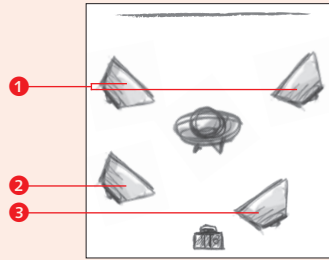
105 mm | f10,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen

Strichmännchenzeichnungen benennen sollten. Obwohl sich in dem gezeichneten Oval nur die Länge, die Neigung und die Richtung der Striche von Mund und Augenbrauen änderte, konnten die wichtigsten Emotionen zweifelsfrei zugeordnet werden.

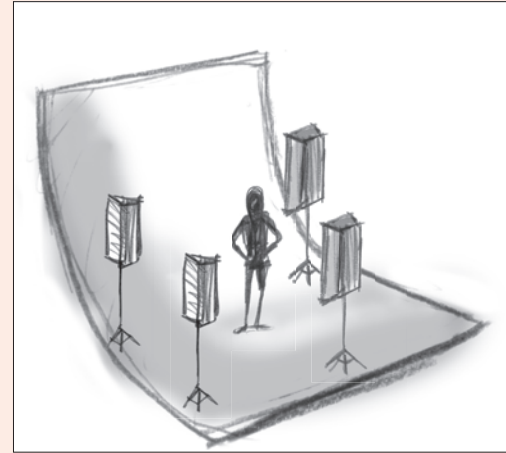
In einem realen Gesicht steuern auch Ausdruck und Blickrichtung der Augen weitere wertvolle Informationen bei. Zugekniffene Augen wirken angriffslustig oder konzentriert, aufgerissene eher überrascht oder erregt und niedergeschlagene Lider können Schüchternheit oder Unterwürfigkeit ausdrücken. In menschlichen Gesichtern ergibt sich mit nur minimalen Änderungen dieser drei Elemente eine vielfältige, universell lesbare Sprache. Zusätzlich gibt es bewusste und damit stärker

kulturabhängige Ausdrücke wie Augenzwinkern, Zunge rausstrecken oder Grimassen schneiden. Als Porträtfotograf sollten Sie sich in den Feinheiten der Mimik gut auskennen, um sie gezielt einsetzen zu können.

Fotografin	Cora Banek
Modell	Ute Kynast
Visagistin	Eva Gerholdt, www.eva-gerholdt.de
Aufnahmeort	Mietstudio, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 Blitzanlage drei Softboxen RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Schwarzweißumwandlung Blau-Färbung Veränderung der Farbbalance



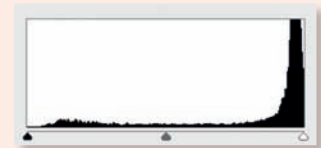
Eine Softbox **3** bildet von nahezu direkt vorn das Hauptlicht, eine weitere **2** von leicht links das Nebenlicht. Der Hintergrund wird durch zwei weitere Softboxen **1** ausgeleuchtet.



Um das Gesicht so stark zu reduzieren, dass hauptsächlich die Augen, die Augenbrauen und der Mund wirken, wählte ich eine sehr helle Beleuchtung mit viel Weiß im Bild. Also setzte ich zwei sich überschneidende Spots auf den Hintergrund, um ihn rein weiß werden zu lassen und leuchtete das Modell nahezu schattenfrei von vorne aus. Dies geschah durch zwei kleine Softboxen – klein genügt bei Gesichtsporträts vollkommen –, wobei eine nahezu frontal, nur ganz leicht von rechts auf das Modell ausgerichtet war und die zweite als etwas schwächer eingestelltes Aufhelllicht von links kam.

Während der Aufnahmen überprüfte ich immer wieder in der Histogrammanzeige der Kamera die Belichtung: Obwohl die hellen Werte überwiegen (rechts im Histogramm), sollten trotzdem alle Helligkeitswerte bis hin zu nahezu schwarzen Tönen im Bild vertreten sein. Und das, ohne dass Teile des Bildes ins rein Weiße oder

rein Schwarze ausbrechen. Erst bei der Bearbeitung nahm ich in Kauf, dass der Hintergrund vollkommen weiß und damit auch zeichnungsfrei werden würde.



Die Studioblitzanlage hatte leider immer wieder »La-dehemmungen«, weshalb ein schnelles Auslösen nicht möglich war. Gerade bei so emotional angelegten Porträts würde ich normalerweise die Serienbildfunktion einsetzen, was aber bei nicht gleichmäßig aufgeladenen Blitzköpfen immer wieder zu verzögertem Blitzen und damit zu schwarzen Balken im Bild geführt hätte.



Nichts außer einem Gefühl | Wenn in Ihren Bildern also die Emotionen Ihres Modells ein wichtiger Teil des Motivs sind, sollten Sie darauf achten, dass die drei wichtigsten Gesichtspartien Augen, Brauen und Mund auf dem Bild gut zu erkennen sind.

Doch bei diesem Shooting mit Ute wollte ich nicht nur emotionale Bilder machen – in dem Sinne, dass je-

des Porträt auch Gefühle transportiert –, sondern Bilder von Emotionen: von reinen, unverfälschten Emotionen, die das wichtigste Element in den Bildern sind und dabei in erster Linie durch die Mimik transportiert werden.

Um das möglich zu machen, durfte meiner Meinung nach nichts vom Gesichtsausdruck des Modells ablenken. Am einfachsten hätte ich das dadurch erreichen

können, allein das Gesicht in einem engen Ausschnitt formatfüllend abzubilden. Doch da die Mimik zwar hauptsächlich, aber nicht allein die Stimmungslage eines Menschen ausdrückt, wollte ich den Emotionen im Bild zusätzliche Tiefe geben. Also entschied ich mich, die Haltung des Kopfes mit ins Bild zu nehmen und die Körperhaltung durch die sichtbare Schulterpartie zumindest anzudeuten.

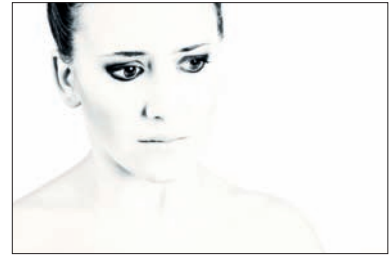
Doch darüber hinaus durfte nichts von meinem Hauptmotiv ablenken, nicht die langen Haare des Modells, nicht die Strukturen der Kleidung, nicht irgendwas im Hintergrund – und ganz besonders wollte ich keine Farben in den Bildern haben, da diese bereits für sich allein genommen eine emotionale Wirkung auf den Betrachter ausüben würden.

Unterstützung für die Gefühle | Da in einer Serie von Bildern der Bildinhalt wesentlich stärker wirkt, wenn die formale Bildgestaltung ähnlich oder sogar gleich ist, wollte ich eine möglichst neutrale und reduzierte Bildsprache, die bei allen Aufnahmen identisch sein sollte. Also plante ich das Shooting in einem Studio mit Kunstlicht vor weißem Hintergrund, um unabhängig von dem sich im Tagesverlauf verändernden natürlichen Licht zu sein <→ linke Seite>.

Die Aufnahmen selbst gestaltete ich mit größtenteils gleichbleibender Perspektive und einem ähnlichen, meist querformatig angelegten Bildausschnitt, da schon kleinste Veränderungen der Perspektive und des Bildausschnitts die emotionale Wirkung der Bilder stark beeinflussen könnten, wie die beiden Aufnahmen mit



Alle: 105 mm | f10,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen



Alle: 105 mm | f10,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen

veränderter Perspektive und der Wahl eines deutlichen Anschnitts im Kasten rechts sehr anschaulich beweisen <→ Seite 113>.

Das Modell bat ich um ein schulterfreies Outfit, und um den Ausdruck von Utes Augen noch zu verstärken, entschied ich mich für die Zusammenarbeit mit einer Visagistin. Ich wünschte mir von Eva Smokey-Eyes, um die Augen zu betonen, und eine Hochsteckfrisur für Ute, um alle Haare vollständig aus dem Gesicht zu nehmen. Beides zusammen ließ sie gänzlich anders wirken als im alltäglichen Leben und gab ihrem Gesicht fast schon eine anonyme Wirkung. Das war mir für diese Aufnahmen sehr wichtig, da es sich ja nicht um Bilder von Ute handeln würde, sondern um Aufnahmen von durch Ute dargestellten Emotionen.

Gefühle vorfühlen | Als Fotograf sind Sie nicht nur für Licht- undameratechnik verantwortlich, sondern immer auch ein Animateur für Ihr Modell. Denn wenn ich davon ausgehe, dass Sie nicht nur mit den Profimodellen dieser Welt arbeiten, dann brauchen viele Modelle ein wenig Vorlauf, um sich in Ihre Bildidee einfühlen zu können. Je nach schauspielerischem Talent klappt das schneller oder weniger schnell, doch ohne eine Erklärung durch den Fotografen wird es gar nicht gehen. Und das gilt für jede denkbare Bildidee genauso wie natürlich – und ganz besonders – für Emotionen. Soll das Modell eine bestimmte Stimmung ausstrahlen, dann helfen Sie ein wenig: Erzählen Sie Geschichten, in die sich das Modell hineinversetzen kann, oder geben Sie Denkanstöße, in welchen Lebenssituationen man sich genauso fühlen

könnte. Doch verfolgen Sie eine Bildidee auch nicht zu verkrampft, wenn Sie feststellen, dass es in dem Moment einfach nicht geht. Bleiben Sie immer auch offen für Alternativen, die sich durch das Modell ergeben, oder schieben Sie andere Aufnahmen zur allgemeinen Entkrampfung dazwischen – später kommt vielleicht noch der richtige Ausdruck, und dann wie von allein...

Wenn es jetzt nicht nur darum geht, den richtigen Ausdruck beim Modell hervorzulocken, sondern viele, sehr unterschiedliche und sich auch oftmals widersprechende Emotionen, werden Sie wirklich zum Geschichtenerzähler. Was ich mir damals so alles ausgedacht habe, um Utes Gesichtsausdrücke hervorzulocken, weiß ich gar nicht mehr. Doch wenn ich mir die Aufnahmen so ansehe, muss es teilweise lustig gewesen sein ... und ernst... und traurig... und ärgerlich...

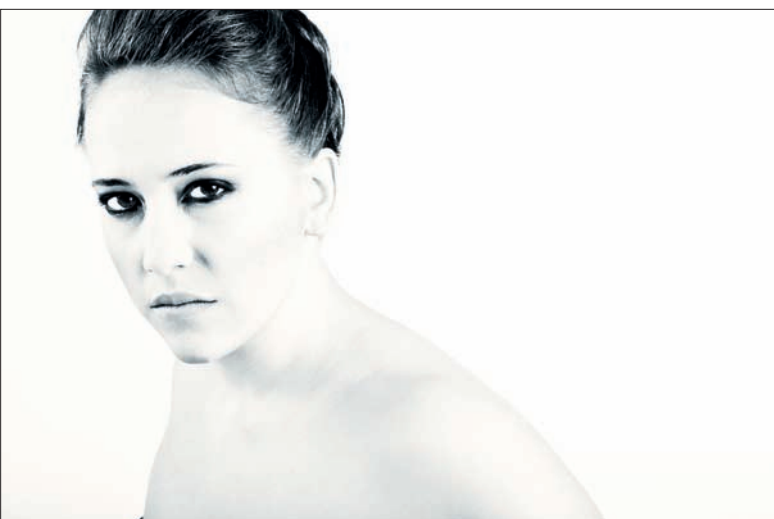
Mit den Bildern fühlen | Da wir am gleichen Tag noch ein zweites Shooting veranstalteten, hatten Ute und ich leider nicht sehr viel Zeit. Auch die Blitzanlage machte



Unterstützende Bildgestaltung | Der Ausdruck des Modells bestimmt als zentrales inhaltliches Element das Bild. Aber je nach Ausdruck kann auch die formale Bildgestaltung so gewählt und angepasst werden, dass sie das eingefangene Gefühl zusätzlich unterstreicht. Oben links korrespondiert so die Aufsicht mit dem furchtsam-unterwürfigen Blick des Modells, und im rechten Bild unterstreicht der harte Anschnitt das Gefühl der Angst, Skepsis und Einsamkeit.

mir immer mal wieder einen Strich durch die Rechnung <→ Seite 110>. Trotzdem entstand eine ganze Reihe sehr ausdrucksstarker Bilder von sehr verschiedenen Emotionen, die zeigen, wie wandlungsfähig Ute ist.

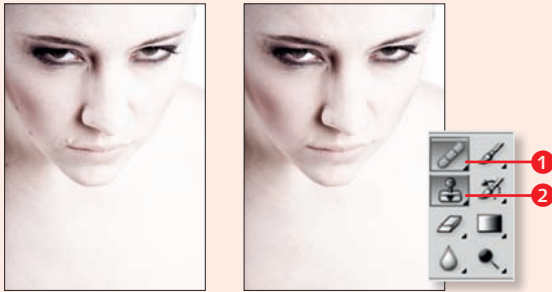
Als ich mir nach dem Shooting die Bilder ansah, mochte ich am meisten, wie ansteckend sie sind. Nicht umsonst spricht man von »überspringenden Emotionen«, wenn der Mensch sich einem Gefühl, das er sieht, nicht entziehen kann. Gleichgültig, ob wir es in



Beide: 105 mm | f10,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen

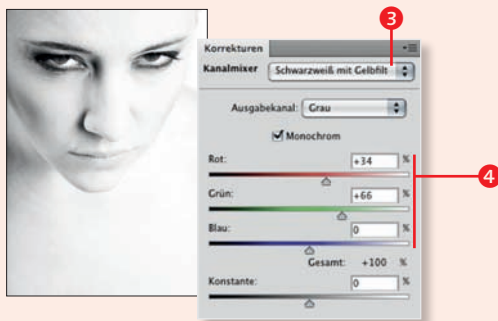
1 RAW-Entwicklung und Retusche

Nach der Entwicklung des Bildes mittels RAW-Konverters (<→ Seite 220f.>) folgt das Retuschieren kleiner Flecken (teilweise verursacht durch Staub auf dem Kamerasensor) und Hautunreinheiten. Verwenden Sie dafür das REPARATUR-PINSEL-WERKZEUG ① und das KOPIERSTEMPEL-WERKZEUG ②.



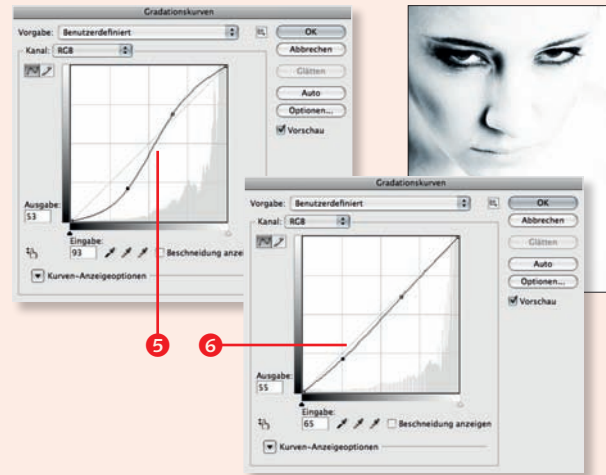
2 Schwarzweißumwandlung

Öffnen Sie eine neue Einstellungsebene (EBENE • NEUE EINSTELLUNGSEBENE • KANALMIXER...), und wählen Sie aus den Vorgaben den idealen Filter für Ihr Bild – in diesem Fall ergibt »Schwarzweiß mit Gelbfilter« ③ die schönsten Grautöne. Die synchrone Vorschau erlaubt eine manuelle Nachkorrektur der Kanäle ④. (<→ Seite 240f.>). Verrechnen Sie danach die Ebenen miteinander (EBENE • AUF HINTERGRUNDEBENE REDUZIEREN).



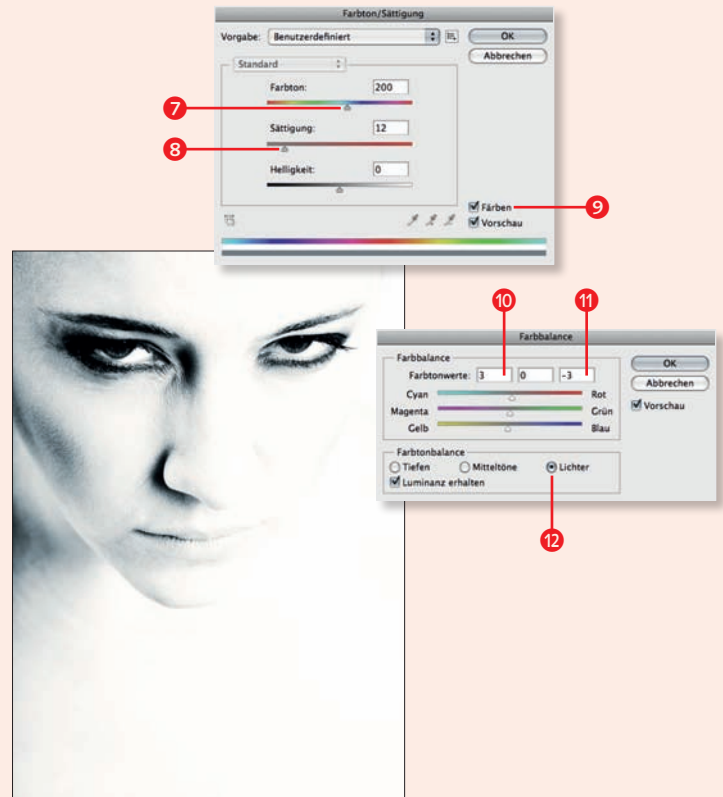
3 Kontrastanpassung

Mit der GRADATIONSKURVE (BILD • KORREKTUREN • GRADATIONSKURVEN...) verstärken Sie den Kontrast (S-Kurve ⑤) und vermindern die Helligkeit (Bogenkurve ⑥) des Bildes – am besten in zwei separaten Schritten.



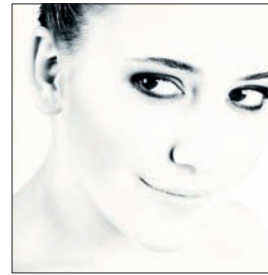
4 Blaufärbung mit wärmeren Lichtern

Als Letztes färben Sie das Bild in einem sanften Blau (BILD • KORREKTUREN • FARBTON/SÄTTIGUNG...) durch Aktivierung des Kästchens FÄRZEN ⑨ und das Verschieben der Regler FARBTON nach rechts ⑦ und SÄTTIGUNG nach links ⑧. Mit der FARBBALANCE (BILD • KORREKTUREN • FARBBALANCE...) geben Sie den Lichtern ⑫ durch Zugabe von etwas Rot ⑩ und Gelb ⑪ einen wärmeren Ton – was einen schönen Kontrast zu den kühlen Mitteltönen und Tiefen bildet.

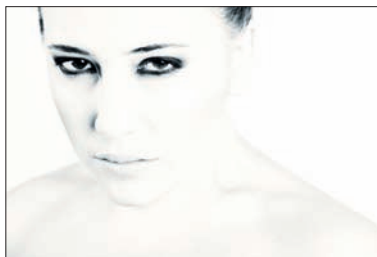
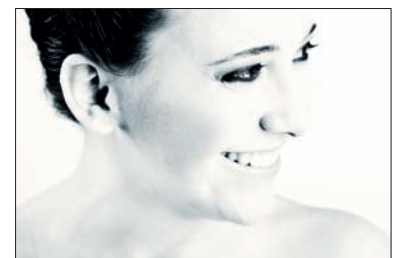


echt oder auf einem Bild bzw. im Fernsehen sehen – wir fühlen mit. Lachende Gesichter lösen ein Lächeln aus, traurige oder ergreifende wecken unser Mitgefühl. Wenn Sie also beim Betrachten dieser Seiten manchmal lachen müssen, anfangen zu grinsen, sich fixiert fühlen oder sich fragen, was das Modell wohl hat, dann kann ich mich nur freuen, denn dann ist es mir gelungen, Bilder von Emotionen zu machen...

Fazit | Mal freundlich lächelnd, mal fies grinsend oder neckisch schmachkend – Utes viele Facetten einmal in Bildern festgehalten zu haben, hat allein das Shooting lohnenswert und besonders für mich gemacht. Auch wenn sie selbst einige der



Gesichtsausdrücke eher überrascht denn als ihre eigenen wahrgenommen hat, nimmt sie sie mit Humor und mag die Aufnahmen vielleicht gerade, weil sie so viel über sie erzählen. Hätten wir noch etwas mehr Zeit und reibungslos blitzendes Licht gehabt, wären keine Wünsche offen geblieben.



Alle: 105 mm | f10,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen

Green is beautiful

Jedes fotografische Genre hat seine eigenen inhaltlichen Besonderheiten. Manche – wie die Beauty-Fotografie – haben sogar eine ganz besondere Bildsprache, die durch bestimmte gestalterische Merkmale geprägt wird. In diesem Shooting wollte ich klassische Beauty-Fotos um gleich zwei reizvolle Aspekte erweitern – so verschiedene Modelle wie möglich und Grünpflanzen als Accessoire.

Ähnlich wie bei den Begriffen Fashion oder Glamour beschreibt auch Beauty ein fotografisches Sujet, das sich nur schwer von anderen abgrenzen lässt. Übersetzt heißt Beauty nichts anderes als Schönheit. Dennoch ist nicht jedes Bild einer schönen Frau ein Beauty-Foto, ebenso wenig wie jedes Bild, auf dem Kleidung zu sehen ist, eine Fashion-Aufnahme ist. Doch obwohl es keine klare und allgemeingültige Definition von Beauty-Fotos gibt, müssen doch bestimmte Merkmale gegeben sein, um ein Bild als solches bezeichnen zu können.

Beauty ist Perfektion | Die Aspekte, die eine Beauty-Aufnahme ausmachen, sind »weibliche Schönheit«, »professionelles Make-up«, »Makellosigkeit« und ganz besonders »Perfektion«, die sich im Aussehen des Mo-

dells, in der Arbeit der Visagistin, in Aufnahmetechnik, Bildgestaltung und Bildbearbeitung widerspiegeln sollte. Durch ein gezieltes und erkennbares Styling wird in Beauty-Bildern die individuelle Schönheit des Modells mit dem Ziel beeinflusst, sie nicht auf eine natürliche und charakterisierende, sondern auf eine perfektionistische, idealisierende, glorifizierende und geradezu unnatürlich überhöhte Weise darzustellen. Dadurch unterscheidet sich dieses Genre von einem normalen Gesichtspor­trät einer schönen Frau. Am häufigsten werden Beauty-Aufnahmen in der Werbung eingesetzt. Gerade in Make-up-, Parfum- und Schmuckwerbungen dienen die übernatürlich schönen Gesichter den Konsumentinnen als Vorbild, Identifikationsfigur und Ansporn.

Schöne Frauen... | Schönheit ist relativ?! Wenn es um persönliche Vorlieben geht, empfinden wir die eine Frau als hübsch, anziehend und attraktiv, eine andere weniger. Eine Frau mit bestimmten, wohlproportionierten, nahezu symmetrischen Gesichtszügen, großen Augen, einem geschwungenen Mund mit vollen Lippen, einer geraden Nase, einer nicht zu großen Stirn, nicht zu nah oder zu weit stehenden Augen, kleinen Ohren empfinden aber die meisten Menschen – unabhängig von ihrem individuellen Geschmack – als schön. Frauen mit diesen »objektiv schönen« Gesichtszügen sind selten, aber genau die richtigen Modelle für die Beauty-Fotografie.

Fotografin	Cora Banek
Modelle	Antje Petersen, MK 89543 Homa Torkmani Ria Bhuyan Yola
Visagistinnen	Elena Bärweg, www.makeup-for-you.de Eva Gerholdt, www.eva-gerholdt.de
Aufnahmeort	Mietstudio, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 Blitzanlage Softbox Beauty-Dish RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Entsättigung

105 mm | f13 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Beauty-Dish



Antje hat solch ein symmetrisches Gesicht <→ unten>. Das führt dazu, dass sie weniger ein charakteristischer und schnell wieder erkennbarer »Typ Frau« ist, sondern durch Make-up, Haarstyling und Kleidung in nahezu jeden Typ verwandelt werden kann. Für Beauty-, Fashion- und alle Arten inszenierter Fotos ist die damit verbundene Wandlungsfähigkeit des Modells ein sehr großer Vorteil. Da ich diese Vielseitigkeit schon bei einigen Shootings mit ihr erlebt hatte, fiel meine Wahl sofort auf sie, als ich für ein Beauty-Shooting mit verschiedenen Blumen-Accessoires ein Modell suchte <→ Seite 212 ff.>.

...im besten Licht | Doch eine schöne Frau allein macht noch kein Beauty-Bild. Genauso wichtig und entscheidend ist das Licht. Eine gleichmäßige und schattenfreie Ausleuchtung ist eines der Charakteristika der Beauty-Fotografie. Möchten Sie bei Tageslicht fotografieren, sollten Sie das entweder an einem leicht wolkenverhangenen Tag tun oder das Sonnenlicht durch Diffusoren

streuen, um Schatten zu reduzieren. Außerdem sollte das Licht möglichst frontal auf das Modell fallen, da Seiten- oder Gegenlicht unschöne Schatten produziert und keine typische Beauty-Ausleuchtung ist.

Empfehlen würde ich Ihnen für die Beauty-Fotografie aber eher die Arbeit im Studio. Hier haben Sie das Lichtset zu jeder Zeit vollständig unter Kontrolle. Da diese Aufnahmen in der Regel hell, manchmal sogar als High-Key gestaltet werden, benötigen Sie viel Licht und einen hellen, am besten weißen Hintergrund, den Sie gleichmäßig aufhellen <→ Kasten rechts>.

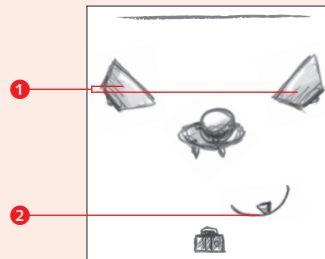
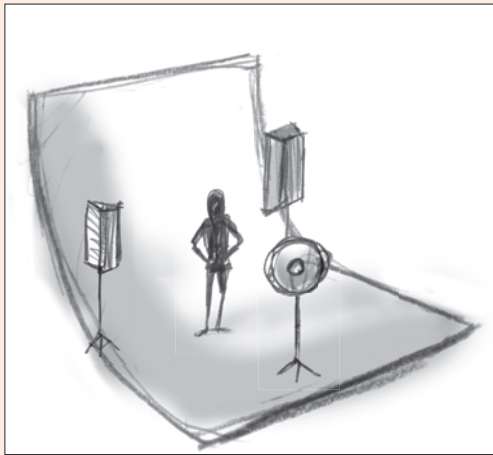
Für die Ausleuchtung des Modells stehen Ihnen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, wobei das Ziel in jedem Fall ein Lichtaufbau ist, der Schatten verhindert. Das heißt auch hier, dass das Hauptlicht relativ frontal auf das Modell gerichtet werden sollte und es sich dabei um weiches, diffuses und nicht gerichtetes Licht handelt. Möglichkeit eins wäre der Einsatz einer Softbox, die bei reinen Gesichtsaufnahmen nicht einmal



105 mm | f13 | 1/150 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Oktabox

Unabhängig, für welche Lichtquellen Sie sich entscheiden möchten, in der Beauty-Fotografie geht es darum, eine möglichst perfekte, schattenfreie und gleichmäßige Ausleuchtung zu erreichen. In diesem Fall wählte ich einen hellen, also weißen Hintergrund, den ich mit zwei Lichtquellen seitlich gleichmäßig ausleuchtete. Der trotzdem bei manchen Aufnahmen entstandene leichte Lichtabfall nach links lag an den »Ladehemmungen« eines Blitzkopfes. Von vorne setzte ich als Licht-

former ein Beauty-Dish ein. Je frontaler Sie es einsetzen, desto vollständiger werden die Schatten aufgelöst. Dadurch ermöglicht die Arbeit mit einem solchen Lichtvorsatz eine sanfte und gleichmäßige Lichtführung und macht sie noch dazu sehr einfach. Eine solche gelang mir genauso gut mit einer Softbox von vorne: Die Aufnahmen auf Seite 118 und auf Seite 125 sind mit einem ganz ähnlichen Lichtaufbau mit einer 180 cm-Oktabox statt eines Beauty-Dishs entstanden (<→ Seite 215>).



Zwei große Softboxen ① hellen den Hintergrund auf, während ein einzelnes Beauty-Dish ② von nahezu frontal vorne das Gesicht des Modells ausleuchtet.



sehr groß sein muss – auch wenn größere Softboxen, die mit etwas größerer Entfernung zum Modell aufgestellt werden, im Allgemeinen zu einer gleichmäßigeren Ausleuchtung des Gesamtsets führen. Alternative zwei ist ein Ringblitz, das heißt eine ringförmige Blitzröhre, in deren Mitte sich das Objektiv befindet. Auch hier kommt das Licht frontal, und das Modell wird garantiert schattenfrei ausgeleuchtet. Der Nachteil – oder eine besondere Herausforderung für die digitale Nachbearbeitung – ist die ebenso ringförmige Reflektion in den Augen des Modells, die nicht von jedem Fotografen gewünscht ist. Außerdem gibt ein Ringblitz hart gerichtetes Licht ab und ist nur schwer zu soften. Variante drei ist ein Weichstrahl- oder Softreflektor, auch bekannt als

Beauty-Dish. Dieser Lampenvorsatz oder Lichtformer besteht aus einer weißen oder silberfarbenen Schüssel rund um die Lichtquelle in der Mitte. Diese wird durch eine Kappe abgeschirmt, wodurch das Licht nicht direkt, sondern ausschließlich über die Schüssel reflektiert auf das Modell fällt. Trotz einer frontalen Platzierung wird es also kaum geblendet, und die starke Reflektion führt zu einem sehr weichen Licht (<→ Seite 208 f.).

Modelle aus der ganzen Welt | Nach dem Shooting mit Antje in Hamburg, bei dem ich als Accessoire große Monstera-Blätter eingesetzt hatte, entstand sehr schnell die Idee, daraus eine Serie zu machen. »Beauty mit Grünpflanzen« lautete der Arbeitstitel, und um die Auf-



105 mm | f16 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Beauty-Dish

nahmen von Antje nicht nur einfach zu wiederholen, überlegte ich mir mögliche Erweiterungen. Spätestens als ich Ria bei unserem Buch-Casting <→ Seite 14ff.> kennenlernte, entstand die Idee, nach schönen Frauen mit jeweils anderen ethnischen Wurzeln zu suchen. Mir schwebte vor, die Bilder von Antje, einer blonden West-Europäerin, um die von einer rothaarigen Irin, einer schwarzhaarigen Asiatin mit Mandelaugen, einer dunkelhäutigen Afrikanerin und einer ozeanischen Inselschönheit zu ergänzen. Daraus bastelten Georg und ich ein stimmiges Bildkonzept. Passend dazu durchsuchten wir stundenlang diverse Modellplattformen im Internet und hielten überall auf der Straße Ausschau nach schönen, fremdländischen Frauen, die vielleicht Lust auf ein Shooting hätten. Natürlich führen unterschiedliche kulturelle Wurzeln auch zu anderen Gesichtszügen und Proportionen, aber auch hier gelten die symmetrischen Gesichter als »objektiv schön«. Mein Ziel war es, das Make-up auf die jeweiligen ethnischen Besonderheiten abzustimmen und dennoch eine gemeinsame Bildsprache zu erreichen, um die weltumspannende Schönheit der Frauen zu zeigen. Kurzfristige Absagen einiger Modelle erschwerten die Shooting-Organisation, und so entschied ich mich letztlich für eine kleinere Produktion mit nur drei weiteren Modellen: Mit der Asiatin Homa, Ria aus Bangladesch und Yola aus Afrika würde ich die mit Antje begonnene Bildidee weiterverfolgen.

Haltbare Pflanzen | Die Pflanzen hielten meine Modelle selbst ins Bild, und zwar so, dass die Blätter die Haut möglichst berührten – bereits ein kleiner Abstand führt nämlich unweigerlich zu unschönen Schatten auf dem Gesicht. Wenn Sie das Modell so einbeziehen wollen, achten Sie auf genügend Pausen zwischendurch, damit das lange Ruhighalten nicht zu anstrengend wird.



Grüne Pflanzen... | Obwohl die Suche nach passenden Modellen das Endkonzept meiner Beauty-Serie immer wieder beeinflusste und veränderte, blieb ich doch zumindest meinen Grünpflanzen treu. Blumen und Pflanzen an sich halte ich für sehr schöne Shooting-Accessoires, da sie einem Bild eine zarte, vergängliche, reine oder sogar erotische Komponente geben können und sehr schöne Farbharmonien ermöglichen. Blumen sind offensichtlich fotogen und ziehen die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich, wohingegen Pflanzen eher dezent wirken und den Bildern durch ihr sattes Grün eine frische Note geben.

Bei Pflanzen ist es genauso wie bei Blumen wichtig, dass Sie ein makelloses Exemplar auswählen. Braune Stellen, Löcher, verwelktes oder schlaffes Grün fallen auf dem Foto sofort ins Auge und machen die gewünschte Wirkung zunichte. Machen Sie sich also die Mühe, die Pflanzen, die Sie fotografieren wollen, sorgfältig und gezielt auszuwählen. Einen Überblick über die fotogens-ten Pflanzen erhalten Sie am besten beim Floristen Ihrer Wahl oder in einer wirklich gut sortierten Gärtnerei. Denn Pflanzen sind nicht alle gleich grün, weshalb Sie den Farbton exakt auf Ihre Bildidee und ihr Modell abstimmen sollten. Bei hellhäutigen Frauen mit blonden Haaren und blauen Augen passt besser ein kühleres Grün, bei rothaarigen oder braunhaarigen ein warmer Farbton. Da ich bei meinem Shooting mit sehr unter-



105 mm | f13 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Beauty-Dish

schiedlichen Modellen arbeiten würde, wählte ich eine Kombination aus verschiedenen Grüntönen und aus möglichst unterschiedlichen Blattformen.

Haben Sie Ihre Auswahl getroffen, bestellen Sie diese bei einem Floristen. Weisen Sie unbedingt darauf hin, dass Sie die Pflanzen fotografieren wollen und die Qualität wirklich einwandfrei sein muss. Da die meisten Floristen selbst auf dem Großmarkt einkaufen gehen, können sie entsprechend darauf achten. Auch die Größe und Beschaffenheit sollten Sie vorgeben.

Eine je nach Pflanze wesentlich günstigere, aber vielleicht manchmal zeitintensivere Variante ist das Einkaufen von kompletten Pflanzen in der Gärtnerei oder im

Gartencenter. Der Nachteil besteht hier darin, dass die Auswahl begrenzt, also nicht jede Pflanze in jeder Größe verfügbar sein wird. Dafür finden Sie vielleicht eine schöne Alternative zum wesentlich günstigeren Preis. Gerade wenn Sie das erste Mal mit Pflanzen arbeiten, können Sie sich so ausprobieren, ohne eine zu große Summe investieren zu müssen.

Ich habe mich bei den beiden Shootings einmal für den Weg über den Blumenhändler und einmal für einen Großeinkauf im Baumarkt entschieden: Bei dem Shooting mit Antje wollte ich mit Blättern der Monstera arbeiten, die es zu der Jahreszeit nicht überall zu kaufen gab. Da ich nicht sicher sein konnte, ob die Anzahl der Blattlöcher mir gefallen würde, habe ich statt eines Blat-

tes gleich drei Blätter bestellt und konnte mir für die Bilder das aussuchen, was mir am besten gefiel. Für mein zweites, etwas aufwändigeres Shooting wollte ich mehrere und unterschiedliche Pflanzen, weshalb ich die Zimmerpflanzen in meiner Wohnung ihrer fotogensten Blätter beraubte und diese um andere Exemplare aus dem Baumarkt ergänzte. Ein großer Vorteil der ganzen Pflanze ist nämlich, dass sie in jedem Fall bis zum Shooting frisch bleibt. Schneiden Sie erst kurz vor der Aufnahme das gewünschte Blatt mit einem scharfen Messer ab, und nehmen Sie die »Restpflanze« im Anschluss an das Shooting mit in Ihre Wohnung oder verschenken Sie sie an Ihr Modell.

Außerdem sollten Sie – ob einzeln oder komplett gekauft – die Pflanzen vor dem Fotografieren vorsichtig mit einem feuchten Tuch reinigen, um allen Staub zu entfernen und das Grün richtig zum Leuchten zu bringen.

Grünes Make-up | Passend zu meinen frischen Accessoires wollte ich für meine vier Modelle ein professionelles Beauty-Make-up <→ Kasten rechts>. Da das Hauptmotiv das Gesicht des Modells ist (und auch dementsprechend groß abgebildet wird), muss es makellos und perfekt, jedoch immer noch typgerecht geschminkt werden. Die Zusammenarbeit mit einer Visagistin ist dafür meiner



105 mm | f11 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Beauty-Dish



105 mm | f16 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Beauty-Dish

Die Frage »Was ist ein Beauty-Make-up?« beantwortet Eva Gerholdt, Make-up-Artist und Hairstylisten in Mainz:

Ein Beauty-Make-up soll ein Gesicht besonders schön, makellos und attraktiv aussehen lassen. Dafür ist es wichtig, die Vorzüge des Gesichts zu erkennen und zu betonen und kleine »Makel« auszugleichen. Daher schaue ich mir zuerst die Gesichtszüge und die Haut des Modells sehr genau an, um das Make-up in Form und Farbe auf das Gesicht abstimmen zu können. Für ein perfektes Make-up ist es unerlässlich, die Haut zuvor zu reinigen, zu erfrischen und zu pflegen, damit sie strahlt und gesund aussieht.

Bei der anschließenden Grundierung versuche ich, so viel Natürlichkeit wie möglich zu erhalten, indem ich zum Beispiel Sommersprossen und die natürliche Wangenröte durchschimmern lasse. Da symmetrische, relativ ovale Gesichter auf uns besonders schön und harmonisch wirken, schattiere ich einzelne Partien etwas heller oder dunkler, um die Gesichtsförmigkeit zu optimieren. So können zum Beispiel eine hohe

Stirn oder ein breiter Kiefer kaschiert oder die Wangenknochen betont werden. Ob ich für das Augen-Make-up und die Lippen dann eher natürliche oder bunte Farben verwende, hängt von der Bildidee bzw. den Wünschen des Fotografen/Auftraggebers ab. Beides ist möglich, solange die Farben gut aufeinander abgestimmt sind und mit der Haut-, Augen- und Haarfarbe des Modells harmonisieren.

Ein Beauty-Make-up zeichnet sich dadurch aus, dass die Schönheit des Gesichts im Vordergrund steht, während es zum Beispiel bei einem Make-up für Fashion-Shows und -Fotos mehr darum geht, einen bestimmten Look zu zeigen, ohne auf die Individualität des Gesichtes einzugehen.



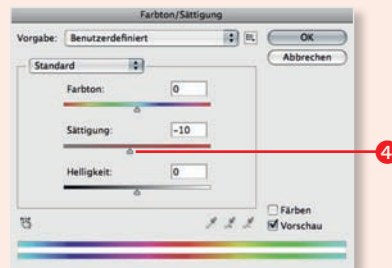
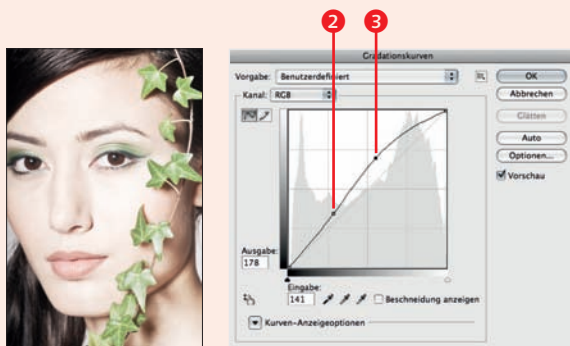
1 Beauty-Retusche

Nach dem Umwandeln des RAWs in eine PSD-Datei (<→ Seite 220 f.) folgt bei Beauty-Bildern die sehr aufwändige Retusche. Wegen der Nahaufnahme des Gesichts sind Unreinheiten sehr deutlich zu erkennen. Nehmen Sie sich also die Zeit, und entflecken Sie die Haut besonders sorgfältig mit dem REPARATUR-PINSEL-WERKZEUG **1**. Entfernen Sie dabei Rötungen, Lichtreflexe und kleine Härchen. Vermeiden Sie hier Weichzeichnungsfilter, die die Strukturen zerstören.



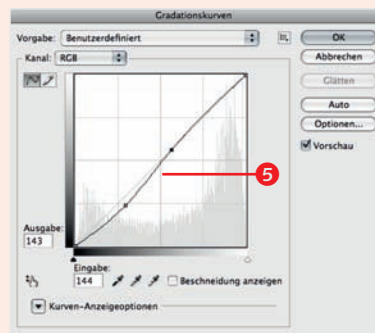
2 Mehr Helligkeit

Mit den GRADATIONSKURVEN (BILD • KORREKTUREN • GRADATIONSKURVEN...) verändern Sie die Helligkeit des Bildes. Heben Sie dafür die Kurve leicht an **3**, wobei Sie durch das Fixieren der dunkleren Töne **2** diese nicht zu stark aufhellen. Helle Töne schmeicheln einem Beauty-Porträt, da kleine Schatten und die Struktur der Haut abgemildert werden.



3 Entsättigte Farben

Verringern Sie die Leuchtkraft und Intensität der Farben **4** (BILD • KORREKTUREN • FARBTON/SÄTTIGUNG...), und erhöhen Sie den Kontrast des Bildes minimal mit einer leicht S-förmigen GRADATIONSKURVE **5**.



4 Nachbelichten

Als Letztes dunkeln Sie mit dem NACHBELICHTER-WERKZEUG **7** (mit in der Optionsleiste aktivierten »Tiefen« **6**) die Augen und Wimpern nach – das intensiviert den Blick.



Meinung nach unerlässlich, da nur sehr selten ein Modell selbst in der Lage ist, sich so gut und gleichzeitig stimmig zur Bildidee des Fotografen zu schminken.

Da das Make-up entscheidend für die Wirkung der Bilder ist, sollten Sie eine erfahrene und talentierte Visagistin engagieren, deren Arbeitsweise und Qualität Sie im besten Fall schon von früheren gemeinsamen Projekten kennen (→ Seite 126f.). Die Zusammenarbeit mit Elena und Eva hatte ich bereits erprobt und konnte mir sicher sein, dass sie meine Wünsche hervorragend umsetzen. Ich wollte, dass das Grün der Pflanzen im Augen-Make-up wieder aufgenommen wird, damit auf den Bildern beides perfekt miteinander harmoniert. Ansonsten sollte das Make-up relativ dezent ausfallen und lediglich die Gesichtszüge optimieren und den Mund als Gegengewicht zu den Augen etwas betonen.

Fazit | Die positive und edle Gesamtwirkung der Bilder mit der Kombination aus Grünpflanzen und in Grüntönen gehaltenem Make-up finde ich erstaunlich. Ich mag die Bilder sehr und bin unglaublich stolz auf meine vier unbeschreiblichen Modelle und die beiden Visagistinnen, die so engagiert und professionell bei der Sache waren. Der Gedanke, zukünftig noch mehr unterschiedliche Frauen zu einem Pflanzen-Shooting einzuladen, liegt da nahe...

105 mm | f13 | 1/150 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Oktabox





In der inszenierenden Porträtfotografie sowie in den Bereichen Beauty und Fashion kommen Sie als Fotograf um das Thema Visagistik kaum herum. Für eine kreative und erfolgreiche Zusammenarbeit sind einige Punkte zu beachten.

Zusammenarbeit | Mehr noch als bei einem Modell gilt es, bei der Zusammenarbeit mit einer Visagistin diese langfristig aufzubauen. Ideal ist es, wenn Sie – je nach Shootingidee – aus einer Handvoll erprobter Visagistinnen in Ihrer Umgebung auswählen können. Wenn Sie bei diesen die Qualität der Arbeit und Zusammenarbeit einschätzen können, gibt Ihnen das bei der Planung eines Shootings deutlich mehr Sicherheit.

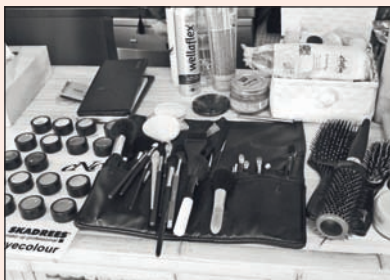
Qualität | Die Qualität einer Visagistin zeigt sich auf mehreren Ebenen – vorneweg das Einsatzgebiet. In den verschiedenen Disziplinen – Nude-Look, Beauty,

Fashion, Glamour, Extrem-Make-up, Blacks & Asians, Camouflage, Maniküre und Pediküre, Haarstyling, Bodypainting, Masken, Special Effects, um nur einige zu nennen – hat jede Visagistin ihre ganz eigenen Stärken und Schwächen. Durch Referenzen, Arbeitsproben und Testshootings finden Sie heraus, wer was wirklich kann und es nicht nur behauptet.

Darüber hinaus sind vor allem die Punkte Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und Sorgfalt für den Fotografen wichtig. Eine Visagistin, die ein Testshooting kurzfristig absagt, weil sie ein lukrativeres Angebot erhalten hat, wird Ihnen auch bei einer bezahlten Arbeit potenziell Ärger einbringen. Auch ist es ärgerlich, wenn ein einfaches Make-up zu lange Wartezeiten kostet. Für ein aufwändiges Styling inklusive Frisur sollten Sie hingegen locker anderthalb bis zwei Stunden einplanen. Achten Sie bei Frisuren darauf, wie sicher diese sitzen. Wenn sich eine Frisur schon nach wenigen Minuten auflöst, spricht das nicht unbedingt für die Visagistin. Und prüfen Sie aufmerksam, wie sauber und symmetrisch das Make-up geworden ist. Sie werden schnell deutliche Unterschiede zwischen den Visagistinnen feststellen.

Briefing | Damit die Visagistin Sie effektiv unterstützen kann, muss sie wissen, was Sie wollen. Dafür ist es wichtig, dass Sie als Fotograf Ihre Bildideen möglichst konkret entwickeln und mit eindeutigen Worten und Beispielbildern beschreiben. Sie müssen beide ein gemeinsames Verständnis von der Idee bekommen. Die verbalen Fähigkeiten und Fachkenntnisse des Fotografen sind da genauso gefragt wie die Intelligenz und das Interesse der Visagistin. Wenn Sie länger zusammenarbeiten, entwickelt sich die gemeinsame Sprache von selbst und Sie können immer mehr Aufgaben »blind« weitergeben, was Sie deutlich entlasten wird.

Briefen Sie Ihre Visagistin rechtzeitig vor dem Shooting mit Bildern der Modelle, Ihren Ideen und Beispielbildern, damit sie die

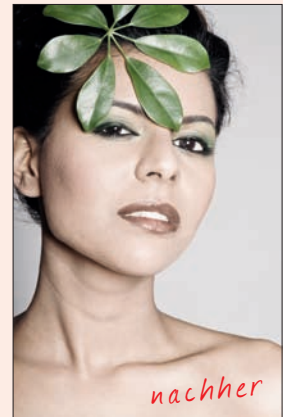
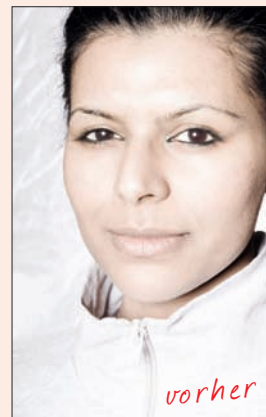


	Meine Erwartungen an eine gute Visagistin:
✓	<i>intelligentes Mitdenken</i>
✓	<i>saubere, sorgfältige und zügige Arbeit</i>
✓	<i>überzeugende Umsetzung meiner Vorstellungen</i>
✓	<i>freundliches und offenes Wesen, das gut ins Team passt</i>
✓	<i>ordentlicher, hygienischer Umgang mit den Produkten</i>
✓	<i>konstruktive Kritik an meinen Ideen bei Stilbrüchen oder Nicht-Umsetzbarkeit</i>
✓	<i>aussagekräftige und überzeugende Referenzen und Arbeitsproben</i>
✓	<i>Gefühl für Bildästhetik -> fotografische Qualität der Referenzbilder</i>

Möglichkeit hat, gegebenenfalls nötige Accessoires zu besorgen. Außerdem kann sie Ihnen sagen, wie viel Zeit Sie für die jeweiligen Schritte einplanen müssen und ob Sie eventuell eine zweite Visagistin benötigen.

Am Tag des Shootings beziehen Sie sie in die Auswahl der Outfits und Accessoires mit ein. Das ist für sie notwendig, damit sie weiß, auf welche Kleidung und welchen Typ sie das Make-up ausrichten muss.

Kosten | Für die erste Zusammenarbeit können Sie ruhig nach Sonderkonditionen für ein Testshooting fragen, ab dem zweiten Shooting wird jedoch das volle Honorar fällig. Seien Sie aber ehrlich, und versuchen Sie nicht, sich von einem »Test« zum nächsten zu hangeln, um die Kosten zu minimieren. Das schadet Ihrem Ruf massiv, und irgendwann wird keine Visagistin mehr mit Ihnen arbeiten wollen. Die Tagespauschalen für eine Visagistin liegen – je nach Ausbildung und Spezialisierung – zwischen 80 und 400 Euro, echte Profis verdienen sogar noch mehr. Und wenn sie wirklich gut ist, ist sie jeden Cent davon wert. Bedenken Sie, dass sowohl die Ausbildung als auch die Ausrüstung einer qualitätsbewussten



Visagistin schnell mehrere Tausend Euro kostet und sie – bei aller Liebe zum Job – auch von etwas leben will.

Wenn Sie nach einigen Versuchen eine Visagistin gefunden haben, die in Blitzesschnelle Ihre Ideen umsetzt und mit Farbe und Haaren Wunder vollbringt, buchen Sie sie so oft wie möglich, und Sie legen den Grundstein für eine effektive, kreative und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die Ihren Bildern eine ganz neue Dimension geben wird.

Eine Handvoll bunte Laune

Das Genre: Lifestyle pur. Die Story: Eine Clique junger Menschen macht sich einen vergnüglichen Tag auf dem Rummelplatz. Die Bildsprache: wild und bunt. Die Idee: viele kleine Szenen natürlich inszenieren und lebendig einfangen. Die Modelle: ein bunt gewürfelter Haufen. Der Aufwand: enorm. Die Schwierigkeit: Es gibt nur diesen einen Versuch...

Die Idee zu einem solchen Lifestyle-Shooting kam mir während eines Besuchs des größten Jahrmarkts der Region in Bad Kreuznach. Die bunte und vielfältige Umgebung reizte mich sehr, und ein paar Monate später entschloss ich mich, das Thema zu verwirklichen.

Die Idee konkretisieren | Mein zentraler Ansatz war, in einer Bilderserie zu zeigen, wie eine Gruppe junger Menschen einen lustigen Tag auf dem Jahrmarkt verbringt. Damit stand für mich sofort fest, dass ich ungefähr fünf Modelle brauchen würde, da sie sich sonst zu stark wiederholten. Die Freude, die Begeisterung und das Vergnügen eines solchen Tages sollte aus den Bildern sofort auf den Betrachter überspringen, ihn anstecken. Auch die Motive lagen nahe – kleine Szenen, die typisch für die Location sind und Menschen in Aktion zeigen. Noch etwas war mir sofort klar: In so einer Umgebung

würde ich keine ruhige Minute haben, um mir Bildideen zu überlegen. Meine Liste mit Einzelmotiven müsste bei diesem Thema vollständig und wohldurchdacht sein – ein Vorgehen, das sich schon bei anderen Shootings sehr bewährt hat (<→ Seite 36>). In diesem Fall war diese Gedächtnisstütze schnell geschrieben: »Zuckerwatte, Autoscooter, Wahrsageautomat, Schießstand, Sitzen am Breakdancer, Gruppenbild mit Arm um die Hüfte, gemeinsam Trinken, Teddybärchengreifer, Hau den Lukas, Achterbahn, Kettenkarussell, im Breakdancer, Losbude, Füttern mit gebrannten Mandeln, Huckepack, zwei Mädels Arm in Arm, gemeinsam Lachen, ängstlich vor der Achterbahn, Ausschau halten, zur Begrüßung um den Hals fallen, Liebesapfel, Anstehen, Gedrängel, Süßigkei-

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Alica Dinger Janine Köhler, www.model-janine.de Kira Schmidtke Lara Plöger Marc Schöttner, www.splendide.de
Aufnahmeort	Jahrmarkt, Bad Kreuznach
Technik	Digitale Vollformat-SLR 28mm, f2,8 Tageslicht RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Erhöhung Sättigung selektive Farbkorrektur

28mm | f5,6 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht



ten essen á la Susi und Strolch, Flirten, Softeis auf der Nase und Lachen«. Hinter jedem dieser Stichworte verbargen sich mehr oder weniger konkrete Bildideen, welche ich vor Ort an die Gegebenheiten anpasste.

Manchmal kam dabei natürlich auch etwas vollkommen Neues heraus, und ein anderes Mal entstanden Bildideen, die gar nicht auf der Liste standen. Beides war ein schöner kreativer Nebeneffekt, doch wäre ich ohne diese Vorbereitung auf den Jahrmarkt gegangen, hätte ich nur einen Bruchteil der Bilder mit nach Hause gebracht. Unterschätzen Sie nämlich nicht den Stress und die Aufregung, die an so einem belebten Ort auf Sie als Fotografen einstürmen. Ich behaupte: Jede Stunde, die Sie in Ihre Vorbereitung stecken, bringt Ihnen ein Dutzend wirklich guter Bilder mehr.



28mm | f4,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

28mm | f5,6 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht





28 mm | f6,3 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



28 mm | f5,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht

Gruppenzusammensetzung | Bei dieser Gruppe ist mir die Zusammensetzung nicht ganz so gelungen wie bei anderen Shootings. Zum einen hatte ich nur einen Mann im Team, was – trotz seiner Wandelbarkeit – doch zu wenig Abwechslung ergab. Zum anderen passte eines der Modelle sowohl menschlich als auch von den Fähigkeiten nicht ganz zu den anderen, was sich vor allem bei der Bildauswahl bemerkbar machte: Gut 80 Prozent aller Bilder von ihr musste ich wegen eines unpassenden Gesichtsausdruckes aussortieren, was bei Gruppenbildern auch die Leistung der anderen zunichte macht.



28 mm | f5,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

Eine Bildsprache wählen | Was ich wollte, war spontaner Lifestyle, der Spaß macht, schon beim Anschauen ansteckt und Vorfreude auf den nächsten Rummel weckt: freudige und begeisterte Gesichter, eine junge, frische und vor allem farbenfrohe Ästhetik. Vor Ort konnte ich zwar damit rechnen, dass die Umgebung ausreichend bunt sein würde, aber ein Jahrmarkt bietet nicht nur eine sehr abwechslungsreiche Kulisse, sondern ist immer auch extrem unruhig.

Ich wollte die Menschen als Teil dieser vielseitigen Szenerie abbilden – weniger als einzelne Individuen. Stellvertretend für den Betrachter meiner Bilder sollten sie den Tag erleben. Damit ihre Mimik trotz der vielen visuellen Reize die Bilder bestimmen konnte, galt es, sie klar als Hauptmotiv zu platzieren, nah an ihre Gesichter heranzugehen und sie deutlich vom Hintergrund abzuheben, diesem aber ebenfalls genügend Raum zu geben. Also war ein Weitwinkelobjektiv die beste Wahl, da es den Vordergrund vergrößert und den Hintergrund verkleinert.

Zu dem Durcheinander des Rummels passte auch eine deutliche Auf- oder Untersicht mit ihrer emotional-subjektiven Wirkung, wobei ich stürzende und schräge Linien bewusst in Kauf nahm. Natürlich habe



28 mm | f4,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht

ich nicht jedes Foto vor dem Auslösen darauf überprüft, ob ich alle Bildgestaltungsmittel auch genau so eingesetzt habe. Aber dadurch, dass ich mir bereits vorher eine ganz bestimmte Bildsprache überlegt hatte, machte ich die meisten Bilder ganz automatisch in diesem Stil.

Die Nachbearbeitung war ebenfalls von Anfang an geplant: Sie sollte sehr farbenfroh, mit hohen Kontrasten und starker Sättigung werden, um die Lebendigkeit und den Farbenrausch des Rummels zu transportieren. Auch eine »Cross«-Bearbeitung, also eine künstliche Farbverschiebung, habe ich vorher kurz in Erwägung gezogen, mich aber schließlich dagegen entschieden, da dies für Lifestyle-Bilder eine zu unnatürliche und damit distanzierende Wirkung gehabt hätte.

Eine Clique bilden | Bei diesem Shooting stand der Termin unverrückbar fest, was die Auswahl der Modelle schon im Vorfeld limitierte. Ansonsten war es mir wichtig, dass die einzelnen Modelle alle optisch und persönlich gut zueinander passten. Schließlich wollte ich vor allem Bilder von Paaren und Gruppen machen, die Einzelbilder sollten eher die Ausnahme bilden. Ohne Sympathie ist das in der anstrengenden Umgebung nur

schwer möglich und Missstimmungen würde ich bei der wenigen Zeit überhaupt nicht ausgleichen können.

Gleichzeitig sollten es möglichst unterschiedliche Typen sein, um Abwechslung zu ermöglichen. Also bezog ich Faktoren wie optisches Alter, Haarfarbe, Körpergröße, Ausstrahlung, Persönlichkeit und Erfahrung in meine Auswahlkriterien mit ein. Eine gewisse Extrovertiertheit und Selbstsicherheit braucht ein Modell schon, um sich auf einem



28 mm | f3,2 | 1/1000 sek | ISO 100 | Tageslicht



28 mm | f5,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht

Janine | »Das Shooting erlebte ich als aufregendes, lustiges und lohnenswertes Erlebnis. Neben typischen Jahrmaktimpressionen, die wir lebhaft, bunt und fröhlich darstellen durften, wurde auch für das Wohl der Teilnehmer professionell gesorgt. Ich denke, man sieht den Bildern die positive Stimmung des Tages an und bekommt selbst Lust, mal wieder auf den Rummel zu gehen.«



Jahrmarkt vor aller Augen konzentriert fotografieren zu lassen. Außerdem muss es den jeweils zur Szene passenden Ausdruck sicher und selbständig produzieren können – sei es überrascht, verliebt, genießerisch, freudig, jubelnd, begeistert oder aufgeregt.

Wie sich zeigte, ließen sich aber alle fünf Modelle gern und schnell von der Atmosphäre anstecken und von den – manchmal sehr leckeren – Accessoires zu echten Gefühlsausbrüchen hinreißen. Das war eine schöne Abwechslung für sie, denn Shootings in einer Menschenmenge sind wahnsinnig anstrengend und fordern von allen Beteiligten viel Konzentrationsvermögen.

So wäre in dem Trubel meine Bitte, dass sich die Modelle nach jedem Einsatz vor der Kamera umstylen, wahrscheinlich völlig untergegangen, wenn meine tollen Assistenten nicht immer wieder daran erinnert hätten. Ich hatte diese Aufgabe an mein Team abgegeben, weil ich bereits im Vorfeld wusste, dass ich mich auf andere Dinge konzentrieren würde. Nur Janine musste niemand erinnern, da sie sich sehr kreativ ständig regelrecht »verwandelte« – das hat mir besonders gut gefallen.

Der Fotograf als Dompteur | In Situationen, in denen die Aufmerksamkeit der Modelle durch Lärm, Zuschauer, ein spannendes Umfeld oder durch sonstige

Nah ran | Für besonders intensive und stimmungsvolle Bilder ist es wichtig, so nah an das Motiv zu gehen wie möglich. Achten Sie dennoch immer auf Ihre Sicherheit.



schwierige Shooting-Bedingungen leicht abgelenkt werden kann, ist es die Aufgabe des Fotografen, sie immer wieder auf das Shooting zu richten. Dazu müssen Sie als Person sehr präsent und sogar etwas laut und dominant sein, auch wenn das normalerweise nicht Ihrem Naturell entsprechen sollte. Es ist besonders harte Arbeit, immer wieder die Konzentration aller Beteiligten auf das gewünschte Bild zu lenken, wenn rund um die Gruppe die Menschenmassen wogen. Kündigen Sie das Ihren Modellen vorher an, stellen Sie klar, dass ein etwas lauterer Ton nicht persönlich gemeint ist, und bitten Sie um Entschuldigung dafür.

Bei diesem Shooting habe ich meine fünf Modelle etwa sechs Stunden fotografiert – für mich ohne Unterlass, für die Modelle ergaben sich immer wieder kleine Pausen, während ein anderes Modell vor der Kamera stand. Da sie jedoch jederzeit auf Abruf waren, war für sie der Tag nicht viel weniger anstrengend als für mich.

Die größte Schwierigkeit bei einem solchen Shooting ist, trotz des Trubels noch auf die kleinen Details zu achten, die ein gutes Bild von den weniger guten unter-



28 mm | f4,5 | 1/125 sek | ISO 100 | Tageslicht



28 mm | f2,8 | 1/1600 sek | ISO 100 | Tageslicht



28 mm | f6,3 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht



28 mm | f6,3 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



Bodenkontakt | Für ein gutes Bild und die richtige Perspektive ist einem Fotografen jedes Mittel recht, auch wenn er selbst dabei nicht die beste Figur macht.

scheidet: Fallen dem Modell unschöne Schatten ins Gesicht? Sind Passanten störend oder zu auffällig mit auf dem Bild? Wächst Ihrem Modell im Hintergrund etwas aus dem Kopf, was da nicht hingehört? Sitzt die Kleidung? Passen Mimik und Pose zu der Bildidee? Sieht die Handhaltung natürlich aus? Wenn Sie sich während des Fotografierens nicht besonders auf all diese Punkte konzentrieren, werden Sie sich am Ende des Tages bei dem Großteil der Bilder über diese Kleinigkeiten ärgern. Ihre Aufgabe als Fotograf ist die Kommunikation mit dem jeweils aktiven Modell, die Gestaltung des perfekten Bildes und die blinde Beherrschung der Kameratechnik. Alles andere können und sollten Sie entweder vorher planen oder an Ihr Team abgeben.

Autoritäres Teamwork | Ein so umfassendes, komplexes Shooting mit so vielen Modellen ist nur mit mindestens einem Assistenten möglich, noch besser ist ein eingespieltes Team <→ Seite 276f.>. Die Aufgaben sind



28 mm | f6,3 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht

28mm | f4,0 | 1/800 sek | ISO 100 | Tageslicht



28mm | f5,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht



vielfältig: auf die Ausrüstung aufpassen, die Bilder auf den mobilen Speicher überspielen, die Modelle beisammen und bei Laune halten, Fragen der Modelle und der Passanten beantworten, darauf achten, dass sich die Modelle regelmäßig umkleiden, und dass alle Beteiligten – auch der Fotograf – genügend essen und trinken, *Making-of*-Bilder machen, den Aufheller halten, Accessoires besorgen, auf das Handy des Fotografen achten – um nur ein paar zu nennen. Stellen Sie sich noch vor dem Shooting sicher, dass das Überspielen der vollen Speicherkarten auf die mobilen Speicherplatten entweder immer nur von einer Person oder von allen Assistenten immer nach demselben Schema vorgenommen wird. Nichts ist ärgerlicher, als wenn durch ein Missverständnis Bilddaten verloren gehen.

Je stressiger das Shooting ist, desto wichtiger ist es, dass der Fotograf sich blind auf seine Crew verlassen kann. Bei einem Assistenten ist es wichtig, dass dieser sich dem Fotografen und dem Shooting unterordnen kann. Ein Assistent, der seine eigene Kamera zückt, um von Ihren Modellen ein paar Bilder abzustauben, belastet Sie in so einer Situation mehr, als er Ihnen nützt. Denken Sie aber auch daran, dass seine Unterstützung

auf keinen Fall selbstverständlich ist. Revanchieren Sie sich also anschließend mit einer angemessenen Geste und einem freundlichen Dankeschön.

Ohne die besten aller Assistenten, Cora, Ute und Till, hätte ich dieses Shooting gar nicht realisieren können. Einen herzlichen Dank an dieser Stelle dafür, dass ihr mir so zuverlässig den Rücken und damit auch den Kopf freigehalten habt.

Kleine Anekdoten | Trotz der vielen Passanten war uns ein relativ anonymes Arbeiten möglich, denn das Shooting interessierte kaum jemanden der Jahrmarktsbesucher (bis auf ein paar Budenbesitzer, die uns als Störung empfanden). Dennoch bleiben kleine Begegnungen am Rande nicht aus: Der süße kleine Hund begeisterte alle und wurde prompt fotografiert. Und ein sympathischer älterer Herr verwickelte mich in ein spannendes Gespräch über Kameras...



de prompt fotografiert. Und ein sympathischer älterer Herr verwickelte mich in ein spannendes Gespräch über Kameras...



28 mm | f5,6 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht



28 mm | f5,0 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht



28 mm | f5,6 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht



Untersicht | Durch den tiefen Kamerastandpunkt kaschiere ich, dass die Umgebung eigentlich menschenleer und damit ziemlich Jahrmarkt-untypisch ist. Als Hintergrund für die recht ruhige Aufnahme beziehe ich neben dem Himmel trotzdem noch etwas Lokalkolorit mit ein.

Einsatz vor Ort | Wir starteten unser Shooting um zehn Uhr, als viele Geschäfte auf dem Jahrmarkt in Bad Kreuznach gerade erst öffneten. So konnten wir vor allem an den Fahrgeschäften, aber auch die Gruppenaufnahmen fotografieren, ohne den Betrieb zu stören. Der Breakdancer beispielsweise war noch nicht geöffnet, so dass wir mit einer freundlichen Frage die fünf Minuten bekamen, die wir für das Motiv auf der Startseite brauchten. Ein gezielt tiefer Standpunkt und eine geschickte Ausschnittwahl verschleiern dabei, dass wir ganz allein auf der schrägen Platte waren. Auch beim Autoscooter hatten wir fast die ganze Fläche für uns, so dass die Modelle ungestört immer wieder auf die »Foto-Seite« zusteuern konnten. Schon gegen 16 Uhr wurde der Jahrmarkt dann wie erwartet so voll, dass wir nicht mehr sinnvoll fotografieren konnten und das Shooting beendeten.

Die notwendigen Accessoires wie Lebkuchenherz, Zuckerwatte oder gebrannte Mandeln haben wir gezielt gekauft, wobei wir den Text des Lebkuchenherzens auf verschiedene Bildideen ausrichteten. Und auch wenn das Mittagessen oder die farbigen Eisgetränke vor allem dazu gedacht waren, die Modelle zu versorgen, wurden sie prompt in die Bilder einbezogen.

Technisch arbeite ich in solchen Situationen immer mit vollkommen manuellen Kameraeinstellungen,

da die Automaten von den sehr kontrastreichen und veränderlichen Lichtsituationen zu schnell verwirrt werden. Vor jedem neuen Motiv messe ich mit der Spotmessung auf das Gesicht, ob meine Werte noch stimmen und konzentriere mich anschließend nur noch auf Modell und Bild. Verschlusszeiten von mindestens 1/250 Sekunde schützen gegen Verwackeln, ISO 100 sorgt für gute, rauschfreie Bildqualität, ausreichend Akkus und Speicherkarten sowie ein Reservegehäuse sichern mich gegen den Totalausfall ab.

Fazit | Das Jahrmarkt-Shooting war sicherlich sehr anstrengend, aufwändig und teuer. Auch wenn die Ausschussquote erwartungsgemäß hoch war, habe ich doch eine stimmungsvolle und stimmige Bilderstrecke geschaffen, mit der ich recht zufrieden bin. Was mich im Nachhinein ärgert, ist, dass ich kein zweites männliches Modell ausgewählt habe und dass das Shooting dann doch so schnell vorbei war, weshalb ich gar nicht dazu gekommen bin, an so typischen Ecken wie der Losbude, der Geister- oder Achterbahn zu fotografieren.

Basislager Auto |

Wir trafen uns morgens auf dem Parkplatz des Jahrmarktes. Dort suchten wir als Erstes und in aller Ruhe für alle Modelle die Outfits aus, die ins Gesamt-



bild passten, und zwar möglichst so, dass sie von den Modellen unterwegs problemlos gewechselt werden konnten. Am besten sind da »Zwiebel-Outfits«, also mehrere Schichten übereinander. Außerdem kombinierten wir Accessoires wie Tücher, Gürtel, Sonnenbrillen dazu, da diese den Typ auch einfach und schnell verändern.

Der Rest der mitgebrachten Kleidung blieb in den Autos, damit wir sie während des Shootings nicht mit uns herumtragen mussten. Achten Sie darauf, dass Sie keine Wertgegenstände zurücklassen und alles Übrige blickdicht im Kofferraum verstaut wird, denn eine Fotoproduktion erregt immer Aufmerksamkeit und lockt leider gerne auch mal Langfinger an.

28mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

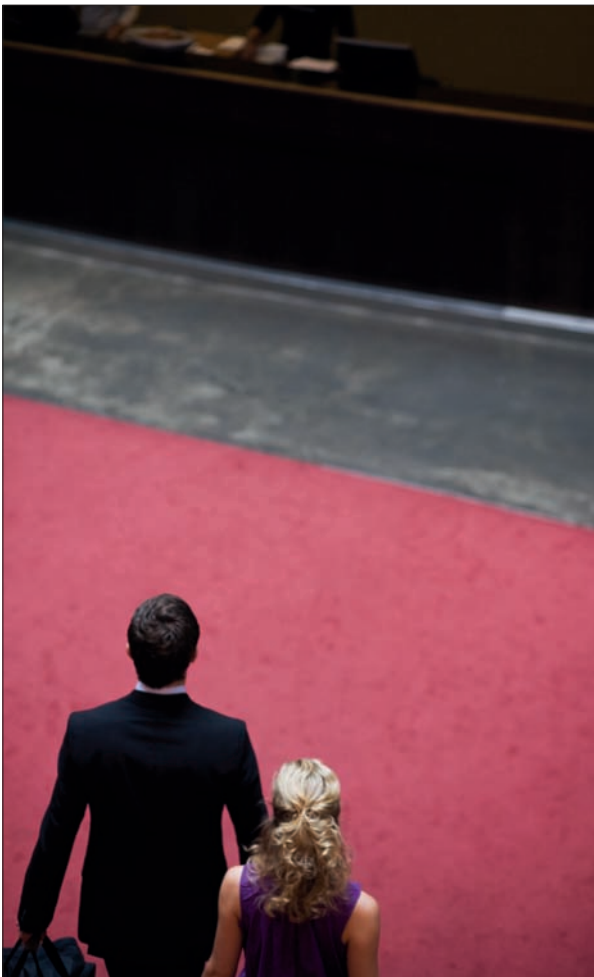


28mm | f5,6 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht



Menschen im Hotel

Lifestyle-Bilder haben ihren eigenen, ganz besonderen Reiz. Sie erzählen Geschichten, erzeugen Emotionen und können – mit einem interessanten Thema und richtig inszeniert – auch eine lange Fotostrecke problemlos tragen. Hier erzähle ich die Geschichte eines Pärchens, das ein wunderschönes Wochenende in einem Edelhotel verbringt – und das, ohne die beiden wirklich zu zeigen ...

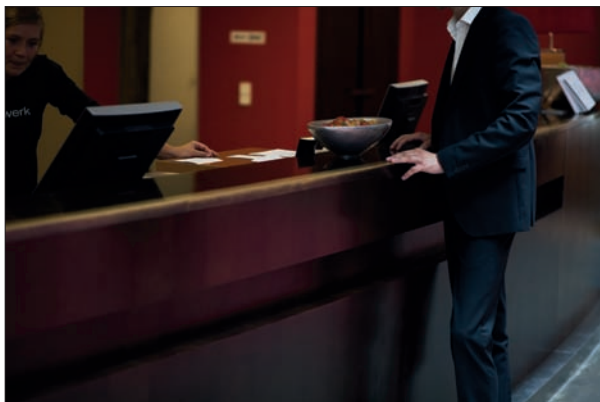


85 mm | f2,2 | 1/160 sek | ISO 400 | Available Light

Alles fing mit einer Schwärmerei an: Cora und ich überlegten uns, an welchen Orten wir am liebsten einmal fotografieren wollten – unabhängig davon, ob es machbar wäre oder nicht. Das *Gastwerk Hotel* in Hamburg stand sehr schnell sehr weit oben auf der Liste. Es ist ein Vier-Sterne-designhotel™ <→ Seite 151f.>, das in einem ehemaligen Hamburger Gaswerk mit viel Liebe zum Detail eingerichtet wurde. Wir kennen das Hotel von privaten Besuchen und lieben nicht nur die vielfältige Architektur, die hochwertige und ungewöhnliche Einrichtung, sondern auch den exzellenten Service.

Akquise der Location | Das *Gastwerk* weckt nicht nur unser fotografisches Interesse, sondern bildet für viele Film- und Fotoproduktionen eine eindrucksvolle Kulisse. Mit den diesbezüglichen Anfragen der Fotografen bzw. Organisatoren wird deshalb entsprechend professionell und nach einem bewährten Konzept umgegangen. Das *Gastwerk Hotel* als Location nutzen zu dürfen, ist so nicht andauernd und auch nicht zu jeder Zeit möglich und kostet je nach Umfang mehrere Hundert Euro. Dies liegt in erster Linie darin begründet, dass es nicht gerade wenig Aufwand für das Hotel bedeutet, ein professionelles Fotoshooting ebenso professionell zu betreuen.

Dazu gehört, dass der Shootingablauf so in den Hotelbetrieb integriert werden muss, dass sich die Gäste nicht gestört fühlen, dass Mitarbeiter Zugang zu be-

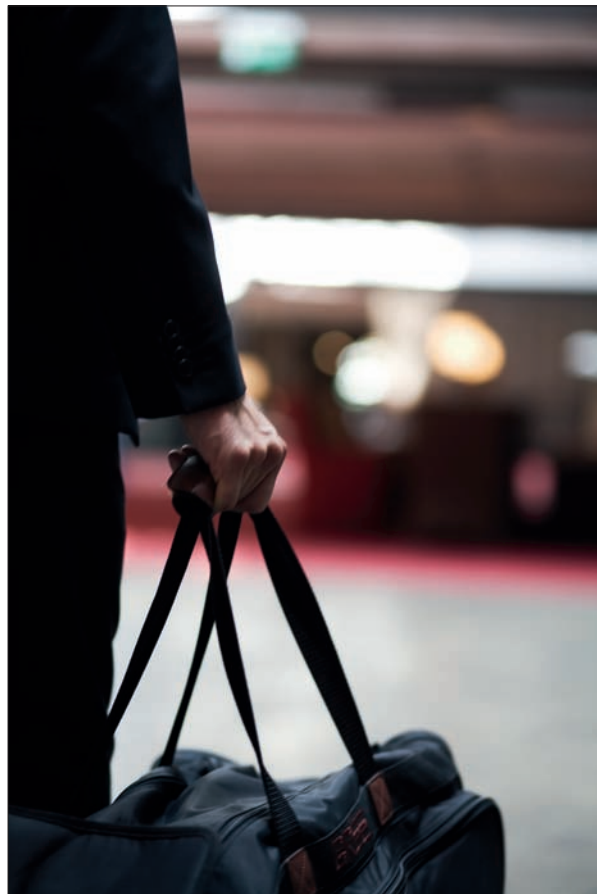


85 mm | f2,2 | 1/100 sek | ISO 400 | Available Light

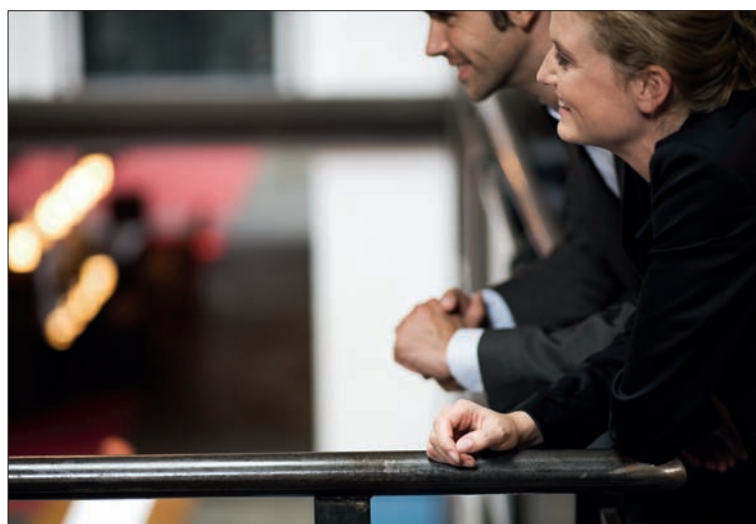
stimmten Bereichen ermöglichen und für die Authentizität der Aufnahmen notwendige Requisiten und Accessoires zur Verfügung stellen, dass die Stromversorgung sichergestellt wird und dass alle vom Fototeam benutzten Aufnahmebereiche hinterher kontrolliert und gegebenenfalls gereinigt werden müssen.

Positiv angetan durch den ungewöhnlich angenehmen Service, wandten wir uns also an das Eventmanagement des Hotels und schilderten unsere Shootingideen <→ auch Seite 148ff.> wie auch das Ziel, die Aufnahmen in diesem Buch zu veröffentlichen. Beides zusammen hat die Mitarbeiter des Hotels anscheinend überzeugt, denn das *Gastwerk Hotel* ist uns freundlicherweise sehr entgegengekommen und hat uns diese beiden Shootings ermöglicht. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten dafür und für ihre durch und durch professionelle Unterstützung.

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Ilka Wilcken, MK 142611 Marco Gutzeit
Visagistin	Britta Meyerling, www.meyerling-style.de
Aufnahmeort	Gastwerk Hotel, www.gastwerk-hotel.de , Hamburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85 mm, f1,8 50 mm, f1,8 28 mm, f2,8 Available Light RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Erhöhung Sättigung



85 mm | f2,2 | 1/160 sek | ISO 400 | Available Light



85 mm | f2,0 | 1/100 sek | ISO 400 | Available Light



85 mm | f2,0 | 1/500 sek | ISO 400 | Available Light



85 mm | f4,5 | 1/320 sek | ISO 400 | Available Light

Eine Idee entsteht | Aber selbst eine so gute Location alleine macht noch kein gutes Shooting, es braucht auch eine Idee, die eine Fotostrecke trägt. Auch die war schnell gefunden: Eine Lifestyle-Strecke mit kleinen Hotelszenen schlummerte bereits seit langer Zeit in meinem Unterbewusstsein und wurde durch ein Hörbuch an die Oberfläche geholt. Kurz zuvor hatte ich »Menschen im Hotel« von Vicki Baum gehört – großes Ohrenkino. Der letzte Baustein zu der Idee waren die Modelle. Mit Ilka und Marco hatte ich bereits einmal zusammengearbeitet <→ Seite 86 ff.> und war so begeistert, dass mir die beiden beim Shootingort Hamburg sofort einfielen.

Gerade bei aufwändigen und nicht wiederholbaren Shootings sollten Sie auf bekannte und bewährte Modelle zurückgreifen, eine langfristige Zusammenarbeit mit Ihren Modellen macht sich da bezahlt. So wusste ich, dass die beiden mit ihrer Professionalität sehr gut zum Thema und von ihrem Typ her in das Hotel passen würden. Dementsprechend war der Ablauf des Shootings dann auch sehr ruhig, konzentriert und die Stimmung angenehm.

Gerade bei aufwändigen und nicht wiederholbaren Shootings sollten Sie auf bekannte und bewährte Modelle zurückgreifen, eine langfristige Zusammenarbeit mit Ihren Modellen macht sich da bezahlt. So wusste ich, dass die beiden mit ihrer Professionalität sehr gut zum Thema und von ihrem Typ her in das Hotel passen würden. Dementsprechend war der Ablauf des Shootings dann auch sehr ruhig, konzentriert und die Stimmung angenehm.



85 mm | f1,8 | 1/100 sek | ISO 400 | Available Light

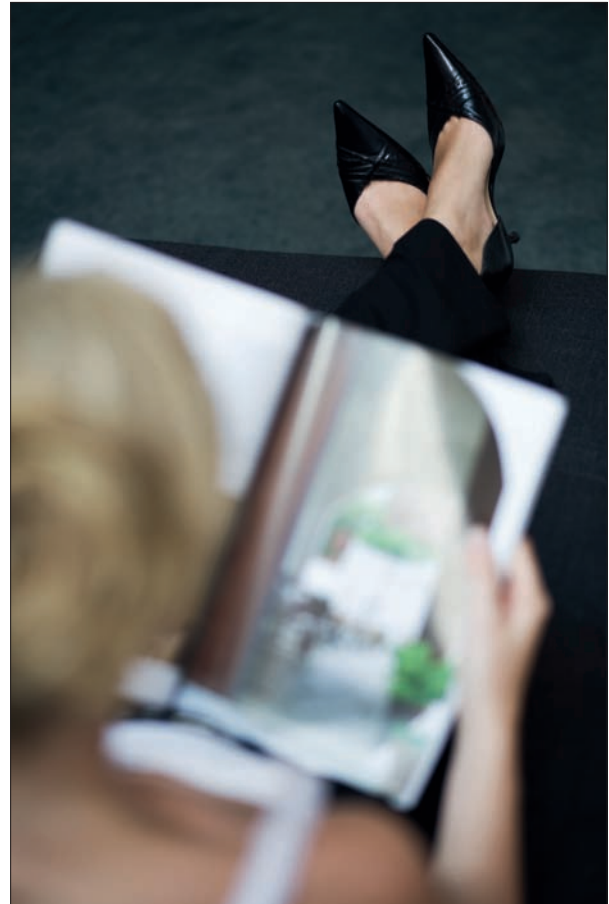
Die Hauptzutaten für eine emotional starke Bildidee hatte ich damit. Um daraus ein stimmiges Bildkonzept zu entwickeln, war allerdings noch handwerkliches Feintuning nötig. Das Hotel bietet so viele fotogene Räume, und ich hatte so viele Ideen, dass mir sofort klar war, es würden sehr viele Bilder entstehen. Bei nur zwei Modellen und vielen Bildern ist die Gefahr sehr groß, dass die immer gleichen Gesichter den Betrachter langweilen würden, egal wie gut die Modelle sind. Um also mehr Abwechslung in die Bilder zu bringen, gibt es drei Möglichkeiten: Erstens, Sie setzen mehr Modelle ein. Zweitens, die Modelle bekommen so unterschiedliche Stylings, dass sie wie mehrere Personen wirken. Drittens, Sie anonymisieren die Modelle auf den Bildern und legen den Fokus auf die Handlung. Diesen letzten Weg wählte ich und plante eine passende Bildsprache.

Eine Bildsprache planen | Bei Lifestyle-Bildern geht es selten um die individuelle Charakterisierung des Modells. In diesem Genre sollen vor allem ganz gezielt Emotionen und Assoziationen beim Betrachter erzeugt werden. Das erfolgt dadurch, dass entweder bestimmte Szenen, Gemütszustände oder Lebenssituationen von den Modellen so echt nachgespielt werden, dass der Betrachter sie beim Ansehen unwillkürlich nachempfindet.

Über die Location | Das *Gastwerk* ist ein großes Vier-Sterne-Hotel in Hamburg-Bahrenfeld. Die Betreiber haben das ehemalige Kohlelager eines Hamburger Gaswerkes mit viel Geschmack und Liebe zum Detail umgebaut. In den öffentlichen Bereichen ist die großzügige Hallenarchitektur aus rotem Backstein weitestgehend erhalten geblieben und um stilvolle Elemente ergänzt worden. Das Interieur ist sehr hochwertig und besteht zu großen Teilen aus Einzelstücken. Dadurch gleicht kein Zimmer dem anderen und jedes hat einen leicht anderen Charme und Stil. Da wir schon mehrfach dort zu Gast waren, können wir bestätigen, dass auch der Service und das Essen zu diesem gehobenen Ambiente passen. Das *Gastwerk* empfehlen wir gerne und uneingeschränkt weiter – nicht nur als wunderbar vielfältige Fotolocation.



85 mm | f2,2 | 1/200 sek | ISO 400 | Available Light



85 mm | f2,2 | 1/320 sek | ISO 400 | Available Light



85 mm | f2,0 | 1/125 sek | ISO 400 | Available Light



85 mm | f2,8 | 1/200 sek | ISO 400 | Available Light

Problem Kleidung | Bei der Auswahl der Kleidung zeigte sich das einzige Problem dieses Shootings: Sowohl die Kleidung als auch die Accessoires, die die beiden mitgebracht hatten, waren nicht sonderlich umfang- bzw. abwechslungsreich. Da machte sich dann doch bemerkbar, dass die beiden überwiegend bei Pay-Shootings arbeiten, in denen die Outfits gestellt werden. Die Abwechslung musste ich also über die Motive und den Bildausschnitt herstellen. Und für Ilka konnten wir uns glücklicherweise einzelne Kleidungsstücke und Accessoires von Coras Modellen ausleihen (→ Seite 148 ff.).

Oder die Wahl der Motive und der Bildsprache unterstützt durchgängig eine bestimmte, in sich geschlossene Gefühlswelt, die sich ebenfalls auf den Betrachter überträgt. In diesem Fall sollten die Bilder eine ruhige Stimmung vermitteln und natürlich, gemütlich, atmosphärisch, persönlich, stilvoll und sehr edel wirken – alles Eigenschaften, die auch das *Gastwerk* charakterisieren.

Die Gesichter meiner Modelle sollten möglichst selten auf den Bildern zu erkennen sein und nie zum zentralen Element eines Fotos werden. Dies ist einerseits durch den – teilweise recht harten – Schnitt zu erreichen, der kurz über den Augen ein Gesicht in seiner optischen Dominanz deutlich reduziert; wenn sogar nur Kinn und Nase gezeigt werden, wirkt das Ergebnis vollständig anonymisiert. Der Schnitt hatte noch einen anderen Effekt: der Betrachter ist nah am Geschehen, er



85 mm | f2,8 | 1/160 sek | ISO 400 | Available Light



Alle: 85 mm | f1,8 | 1/100 sek | ISO 400 | Available Light

erlebt die Szene unmittelbar mit, fühlt sich in die Situation hineingezogen, ohne die Person bloßzustellen. Durch den extremen Anschnitt der Gesichter entsteht eine anonyme Distanz.

Das zweite Mittel, um die Gesichter zu reduzieren ist die Perspektive. Wenn Sie eine Person von hinten, schräg hinten oder von der Seite fotografieren, haben Sie kaum Individuelles im Bild. Ziel dieser Anonymisierung war es, die Aufmerksamkeit auf die Handlung und die Umgebung zu lenken: für allgemeingültige Bilder.

sache, dass nur selten genügend Licht in den Räumen ankommt. Ohne künstliches Licht oder Aufheller müssen Sie deswegen drinnen oft auf höhere ISO-Einstellungen zurückgreifen. Ältere Digitalkameras sind leider schon bei ISO 400 in den dunklen Stellen sehr rauschfällig, die neueren Modelle holen hier glücklicherweise kräftig auf und ermöglichen eine sehr gute Qualität bis zu ISO 3200. Die Räume im *Gastwerk* haben große Fenster, so konnte ich durchgängig mit ISO 400 und einer möglichst offenen Blende arbeiten. Meine Va-

Natürlich Available Light | Die Bilder sollten natürlich und ehrlich wirken, damit der Betrachter keine instinktive Distanz zu den Bildern aufbaut und sie ihre Wirkung voll entfalten können. So stand für mich von vornherein fest, dass ich mit dem vorhandenen Licht auskommen und arbeiten wollte. Available-Light-Aufnahmen in Gebäuden sind mit vielerlei Schwierigkeiten verbunden. Ganz vorne steht die Tat-

85 mm | f1,8 | 1/80 sek | ISO 400 | Available Light





85 mm | f1,8 | 1/100 sek | ISO 400 | Available Light

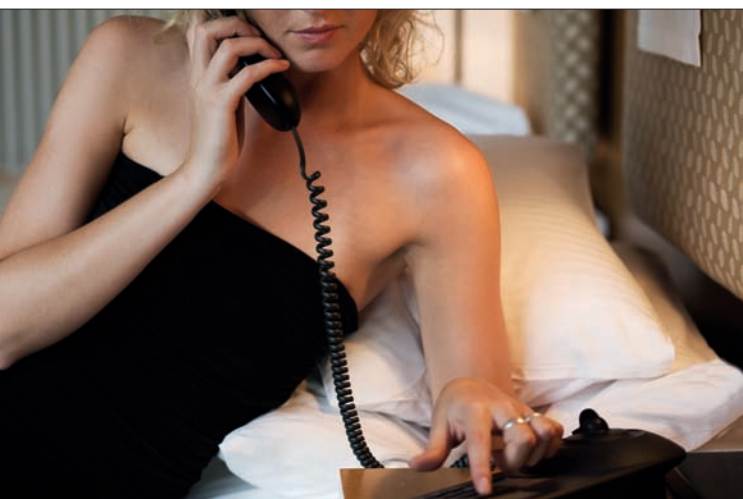


85 mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 400 | Available Light

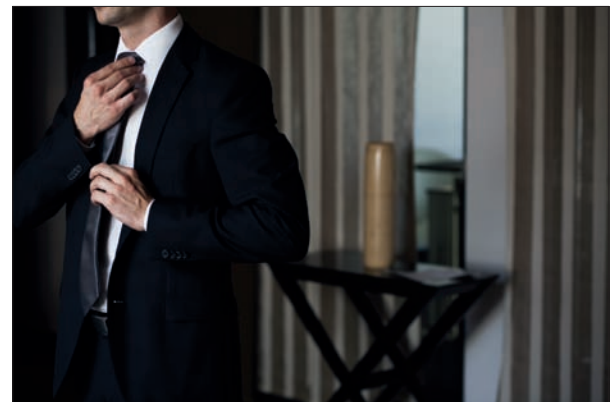
riable war bei diesem Shooting so die Verschlusszeit, die mit 1/100 oder 1/80 Sekunde und ohne Stativ manchmal schon sehr kurz war.

Ein weiteres Problem bei Available Light ist die Farbe des vorhandenen Lichts. Während das eher bläuliche Tageslicht von außen auch noch durch die Fensterscheiben gefärbt wird, ist das Kunstlicht innen meist deutlich rot oder grün eingefärbt. Solche Mischlichtsituationen können Sie nur dadurch vermeiden, dass Sie

entweder alle Lampen ausmachen oder alle Lichtquellen durch ein einheitliches Kunstlicht simulieren. In der Regel bleibt Ihnen – wie mir auch – nichts anderes übrig, als das Mischlicht zu akzeptieren und es in ihr Bildkonzept zu integrieren. Bei diesem persönlichen und privaten Shootingthema passten die deutlichen Rottöne mit ihrer warmen Wirkung inhaltlich besonders gut zu den Aufnahmen in der Bar, in der Lounge und im Bad. Dadurch wird auch die Assoziation verstärkt, diese Bilder spielten am Abend. Die eher morgens oder tagsüber spielenden Szenen versuchte ich möglichst nah am



85 mm | f3,2 | 1/160 sek | ISO 400 | Available Light



85 mm | f3,2 | 1/160 sek | ISO 400 | Available Light

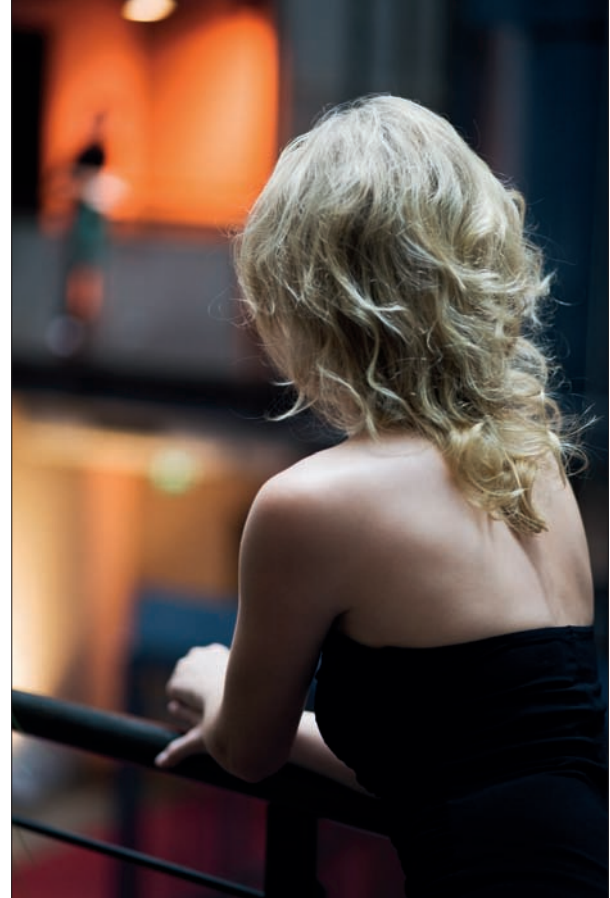


Beide: 85 mm | f2,0 | 1/160 sek | ISO 400 | Available Light

Fenster zu inszenieren, um das Tageslicht dominieren zu lassen und die vielen künstlichen Lichtquellen weitestgehend auszublenden.

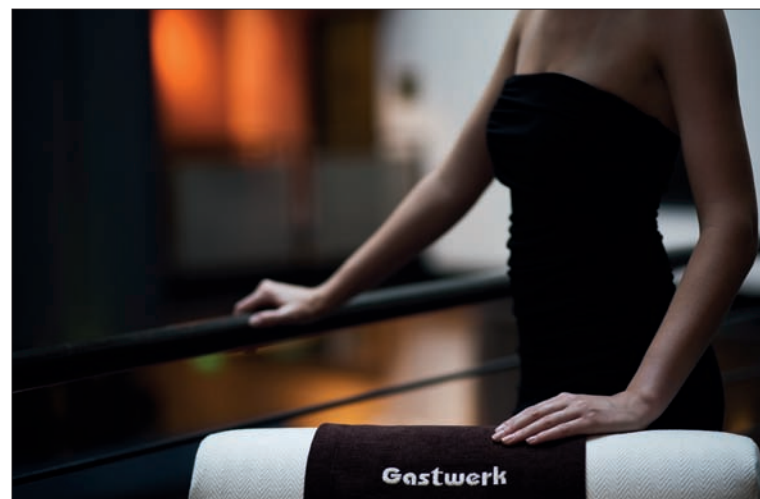
Die dritte Schwierigkeit bei Innenaufnahmen ist der oft herrschende hohe Helligkeitskontrast. In den dunklen Ecken ist – je nach Qualität des Sensors – statt Zeichnung nur noch Rauschen oder tiefe Schwärze, und die hellen Stellen wie Fenster oder Lampen fressen vollständig aus. In der Regel versuchte ich, den Bildausschnitt

Passende Accessoires | Bei Lifestyle-Bildern brauchen Sie Accessoires, um eine Geschichte wirkungsvoll zu unterstützen. Besuchen Sie die Location vorher, um zu prüfen, was dort alles vorhanden ist und was Sie nutzen dürfen. Die Accessoires vor Ort gehören dorthin und passen so in der Regel auch in die Szenerie Ihrer Bilder. Eine Orchidee der Dekoration habe ich ebenso einbezogen wie die Zeitschriften und Bücher in der Leselounge, die Kosmetika in den Badezimmern oder den Wasserfall in der Lobby. Achten Sie auf kleine Details: Die Tasche <→ Seite 139> habe ich extra mit einigen großen Pullovern ausgestopft. Leere Gläser werden anders gehalten als volle und wirken künstlich, weshalb ich den Modellen in der Bar einen Cappuccino machen ließ und die Gläser mit Wasser füllte.



85mm | f2,0 | 1/125 sek | ISO 400 | Available Light

so zu wählen, dass ich solche Stellen nicht ins Bild bekam. Wo es sich jedoch nicht vermeiden ließ, habe ich den Verlust an Zeichnung akzeptiert, mich jeweils für die wichtigeren Bildelemente entschieden und die



85 mm | f2,0 | 1/125 sek | ISO 400 | Available Light



85 mm | f3,2 | 1/160 sek | ISO 400 | Available Light

85 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 400 | Available Light



Belichtung dann gezielt auf die Höhen oder Tiefen ausgerichtet. Diese – meist dunklen – Bereiche in den Bildern dämpfen die Farbigkeit und unterstützen die emotionale Atmosphäre. Was bei Lifestyle-Bildern gut passt, wäre in anderen Genres wesentlich störender.

Diese drei Bildgestaltungsmittel – Schnitt, Perspektive und Available Light – waren als Rückgrat meiner Bildsprache geplant. Als modernen und stimmigen Stil hatte ich sie fest im Kopf, während ich fotografierte. Nur so ergaben die Aufnahmen eine einheitliche und zusammenhängende Bildstrecke. Eine auf die Zusammengehörigkeit der Aufnahmen ausgelegte Nachbearbeitung war so nicht mehr notwendig, sie passten schon von vornherein zusammen. Um die Natürlichkeit der Bilder zu bewahren, beschränkte sich die Bildbearbeitung deshalb auf eine sanfte RAW-Entwicklung, auf gelegentliche Schnittanpassungen, Retusche und eine minimale Anpassung von Farbe und Kontrast im Zuge der Aufbereitung für den Druck.



85 mm | f2,0 | 1/125 sek | ISO 400 | Available Light

Ablauf des Shootings | Das Shooting dauerte den ganzen Sonntagnachmittag. Um diese Tageszeit war das Hotel recht leer, zumal der Restaurantbereich umgebaut wurde, und wir belästigten niemanden mit unseren Aufnahmen. Den Wellnessbereich des Hotels hatte ich so im Vorfeld bereits ausgeklammert, da wir dort die Gäste auf jeden Fall gestört hätten.

Nichts lenkte uns von unserer Arbeit ab, und da wir nur eine kleine Gruppe waren, konnten wir sehr langsam und konzentriert arbeiten. Wir besuchten einen Bereich des Hotels nach dem anderen, entlang meiner Ideenliste: Bar, Leselounge, Sonnenraum mit Liegestühlen, Eingangsbereich und Empfang sowie die beiden uns zur Verfügung gestellten Suiten. Dazwischen gingen wir immer wieder in unser Zimmer zurück, wo die Modelle ihr Outfit änderten, während ich die Bilder auf beide mobilen Speicher überspielte, um immer genügend freie Karten zu haben.

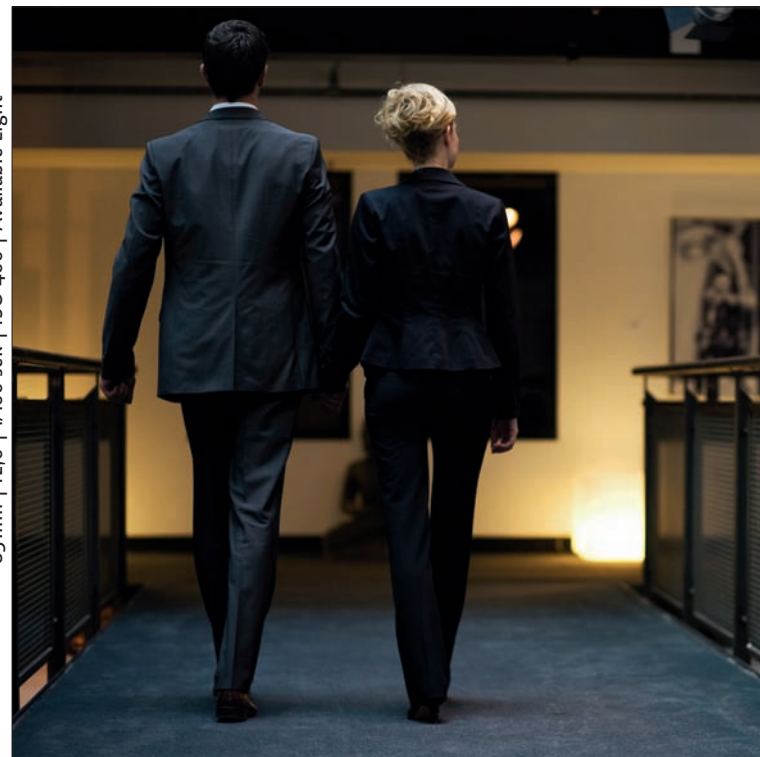
Fazit | Mein Ziel war es, mit Lifestyle-Bildern die Geschichte eines Pärchens zu erzählen, das ein schönes Wochenende in einem edlen Hotel verbringt. Ich finde, mir ist es gelungen, einen inhaltlichen Bogen von Ankunft und Einchecken über Ausruhen, etwas essen und trinken, sich Zurechtmachen für den großen Abend, die



85 mm | f2,0 | 1/100 sek | ISO 400 | Available Light

gemeinsame Nacht bis hin zum Aufstehen und Auschecken in stimmungsvollen Bildern zu beschreiben. Dass ich dies in meiner Wunsch-Location, dem Designhotel *Gastwerk*, umsetzen durfte, war mir ein besonderes Vergnügen und ist für mich ein großes Privileg. Und es zeigt mir und Ihnen, dass es sich lohnt, bei einer tollen Location einfach anzufragen, denn dann erfüllt sich vielleicht so mancher fotografische Wunsch.

85 mm | f2,0 | 1/100 sek | ISO 400 | Available Light



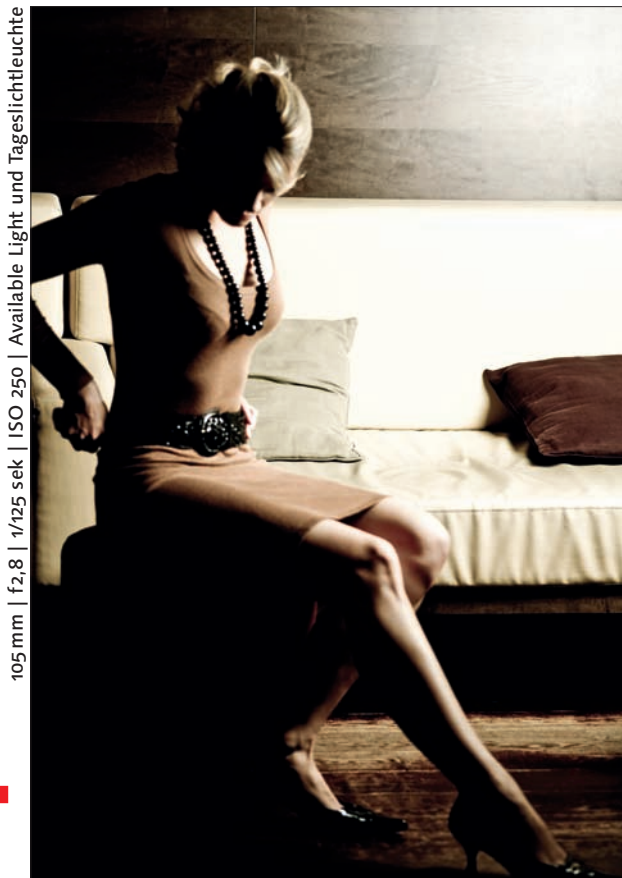
After-Work-Fashion

Modestrecken sind ganz eigenen Gesetzen unterworfen: Hier dreht sich alles um modische Kleidung, stimmige Accessoires, schöne Menschen, besondere Locations und – um Farben. Für dieses Shooting hatte ich schnell die ersten Zutaten zusammen. Aber erst durch die in sich geschlossenen Farbwelten wurde aus den Einzelzutaten ein modisch-leckerer Cocktail für die Augen.

Was ich persönlich gar nicht mag, sind bunte, farblich durcheinander gewürfelte Bilderstrecken und Fotoserien. In sich geschlossene und sauber abgestimmte Farbwelten gefallen mir hingegen deutlich besser, beeindrucken sie doch wegen ihrer Ruhe und Harmonie. Stimmig wirkende Farbkombinationen wollte ich in diesen Bildern erzeugen, die im Rahmen eines Mode-Shoo-

tings im *Gastwerk Hotel* in Hamburg entstanden sind. Solche Shootingthemen erfordern nicht nur ein Gefühl für Ihr Modell und die Location, sondern vor allem anderen ein Gefühl für Farben, das Sie auf jedes eingesetzte Bildelement, also bei der Modellauswahl genauso wie bei der Wahl des Hintergrundes, der Kleidung und Accessoires anwenden.

Farbfamilien | Welche Farben zueinander passen und welche sich »beißen«, scheidet mitunter die Geister. Gewisse Anhaltspunkte gibt es dennoch, an denen Sie sich orientieren dürfen: In der Kombination von Farben spielen grundsätzlich zum einen Harmonien und zum anderen Kontraste eine Rolle, also Übereinstimmungen und Unterschiede. Um die Beziehungen von Farben zueinan-



105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 250 | Available Light und Tageslichtleuchte

Fotografin	Cora Banek
Modelle	Antje Petersen, MK 89543 Kristin Lange Nina K., www.jule-model.de
Visagistin	Britta Meyerling, www.meyerling-style.de
Aufnahmeort	Gastwerk Hotel, www.gastwerk-hotel.de , Hamburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 85 mm, f1,8 28 mm, f2,8 Available Light Tageslicht-Flächenleuchte Softbox RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Farbveränderung Entsättigung



Alle: 105 mm | f2,8 | 1/200 sek | ISO 250 | Available Light und Tageslichtleuchte

der verständlich zu machen, dient der bekannte Farbkreis, der die Farben anhand ihrer Wellenlängen von Magentarot (700nm) bis Rotviolett (400nm) im Uhrzeigersinn anordnet.

Alle Farben, die Ähnlichkeiten aufweisen, wirken harmonisch und bilden eine Farbfamilie, so vor allem anderen die in diesem Farbspektrum nebeneinander liegenden Farben, beispielsweise Rot und Orange. Diese Farbfamilie erhält Zuwachs, wenn ein Farbton um seine Sättigungs- und Helligkeitsabstufungen erweitert wird, aber trotzdem nach wie vor derselben Farbfamilie ange-

gehört, wie der unveränderte reine Farbton. Das heißt, ein helles, entsättigtes Rot ist immer noch ein Rot, harmoniert also nach wie vor mit Orange. Doch würden allein Kombinationen von direkt nebeneinander im Farbkreis liegenden Farben und deren unterschiedliche Helligkeits- und Sättigungsab-



stufungen Farbharmen bilden, wären alle stimmigen Farbaufnahmen sehr eintönig.

Stellen wir uns weiter einen Farbkreis vor, so ist das subjektive Temperaturempfinden der entscheidende Aspekt, der zwischen harmonischen und unharmonischen Farbkombinationen entscheidet: Nach diesem Temperaturempfinden lässt sich der Farbkreis von Rotviolett bis Gelb in eine warme und von Grün bis Blauviolett in eine kalte Farbpalette teilen. Subjektiv ist diese Unterteilung deshalb, weil Farben nicht tatsächlich warm oder kalt sind, sondern nur wegen unzähliger Assoziationen (die einfachsten sind heiße, rot-orange Flammen und kaltes, tiefblaues Wasser) so empfunden werden. Warme Farben harmonisieren untereinander genauso, wie die kalten Farben für sich eine Farbfamilie bilden. Kombinationen aus warmen und kalten Farben oder deren ganzen Farbfamilien kontrastieren dagegen mitein-



Alle: 105 mm | f2,8 | 1/100 sek | ISO 160 | Available Light und Tageslichtleuchte

ander – auch dann, wenn sie direkt an der Grenze zwischen warm und kalt im Farbkreis eigentlich nebeneinander liegen, wie warmes Gelb und kühles Giftgrün. Farbkontraste verstärken zwar die (Signal-)Wirkung der einzelnen Farben, stehen damit aber einer harmonischen, ruhigen und unaufgeregten Farbgestaltung entgegen. Für eine solche bedienen Sie sich bei der Wahl der Bildmotive lieber der warmen *oder* der kalten Farbpalette.

Für jedes Outfit eine Welt | Für welche Farbwelt in Ihren Bildern Sie sich auch immer entscheiden wollen, das Ziel war hier eine stimmige Kombination aus farblich harmonisierenden Bildelementen. Da bei meinem Shooting Mode-Aufnahmen entstehen sollten, stand natürlich die Kleidung im Vordergrund. Diese wählte ich gemeinsam mit den drei Modellen für die einzelnen Shooting-Sequenzen aus und entschied mich dann für

farblich darauf abgestimmte Aufnahmeumgebungen. Durch die Wahl des *Gastwerk Hotels* als Location für mein Shooting hatte ich eine große Auswahl an möglichen Hintergründen. Das Hotel zählt nämlich zu den beeindruckend stilvoll eingerichteten *designhotels™*, bei dem jeder Raum anders eingerichtet ist und trotzdem einem gemeinsamen Stil folgt. Die einzelnen Bereiche des Hotels sind in Einrichtung, Dekoration, Farbgestaltung und Licht bis ins kleinste Detail durchdacht <→ Kasten rechts> und fügen sich in einem beeindruckenden Stilmix in das Ambiente einer ehemaligen Fabrik ein.

Ich durfte den gesamten Bereich der Lobby und der Bar sowie eine Lounge und zwei Suiten samt Balkon für meine Aufnahmen nutzen. Beginnen wollte ich mit Kristin: Ihr braunes und ihr rotes Kleid gaben die warme Farbpalette vor, und ich inszenierte sie ein Mal in einer beige-braun eingerichteten Lounge mit sehr dezenten Farben und ein anderes Mal an einem langen Tisch, der von schwarzen und roten Stühlen umgeben wird und

neben dem ein roter Teppich liegt. Die Bildstimmung wird hier in erster Linie durch das leuchtende Rot neben ansonsten eher unauffälligeren, aber warmen Farben transportiert. Kristins drittes Outfit war schwarz, und da Schwarz und Weiß außerhalb des Farbkreises liegen, lassen sie erst einmal alle Möglichkeiten der Farbgestaltung offen. Ich wählte eine recht neutrale, unaufgeregte Farbkombination im Bild, die ich durch einen kleinen Akzent ergänzte: die Blumenvase auf dem Tisch.

Nina fotografierte ich als Nächstes und das nahezu ausschließlich in der Hotelbar. Passend zu ihrem Outfit bekamen wir einen blauen Cocktail gemixt, und ich kombinierte die restlichen Farben so, dass das Blau die Bilder deutlich dominieren würde – hier setzte ich auf den Farbkontrast, um die Leuchtkraft des Blaus gegen-

Fotolocation designhotel™ | Unter einem designhotel™ werden die Hotels verstanden, die sich einen anspruchsvollen Stil und eine besondere Ästhetik auf die Fahnen schreiben. Neben der reinen Funktionalität der Räumlichkeiten wird ein Designkonzept erarbeitet und konsequent umgesetzt: Die Einrichtung, Dekoration, Farb- und Lichtgestaltung spiegeln eine stilvolle Atmosphäre wider. Zusätzlich verzichten diese Hotels in der Regel auf die einheitliche, austauschbare Einrichtung der Zimmer, sondern gestalten jedes für sich. Wegen dieses besonderen Ambientes und Interieurs werden designhotels™ zu idealen Locations für Fotoshootings. Auch wenn die Nutzung der Räumlichkeiten häufig nicht gerade günstig ist, lohnt es sich allemal. Fragen Sie an der Rezeption nach dem Eventmanagement.

105 mm | f2,8 | 1/100 sek | ISO 160 | Available Light und Tageslichtleuchte





Beide: 105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 250 | Available Light und Tageslichtleuchte



über den gedeckten Farben Braun und Grau zu erhöhen. Auch hier wählte ich für die zweite Bildstrecke eine neutralere, weniger farbige Variante, weil sich das schwarze Kleid gut zu einer klassischen Barszene inszenieren ließ, die durch die vielen Lichter und Reflektionen schon für sich allein unruhig genug war.

Bei Antje lag das dezente Wiederaufgreifen der roten Corsage in den Backsteinen der Wand nah und führte wieder zu einem stimmigen, farbharmonischen Ergebnis.

Farbiges Licht | Die Farbstimmung der Bilder wird natürlich nicht nur durch die Wahl der Farben des Outfits, der Accessoires und der Umgebung bestimmt, sondern auch durch die Farbe des Lichts. Im *Gastwerk Hotel* wird viel Wert auf ein ausgefeiltes Lichtkonzept gelegt, die indirekte und direkte Beleuchtung mit Tageslicht kombiniert. Rein fotografisch betrachtet, ist das nicht unbedingt eine schöne Lichtsituation, führen doch unterschiedliche Licht-

quellen mit ihren verschiedenen Lichtfarben zu einer klassischen Mischlichtsituation mit Farbverschiebungen. Diese zu vermeiden, wäre nicht einfach und angesichts der besonderen Location auch ein wenig frevelhaft gewesen – also integrierte ich sie in meine Bilder.

Um die Gesamthelligkeit zu erhöhen, hatte ich eine Tageslicht-Flächenleuchte auf einem Rollstativ dabei, die ich mit einem mittleren Abstand auf das Modell richtete. Den Weißabgleich maß ich manuell auf diese zusätzliche Lichtquelle. So konnte ich sicher sein, dass die Haut der Modelle sowie ihre Kleidung ohne Farbstiche abgebildet werden würden. Die anderen Lichtquellen ließ ich als unterschiedliche Farbwirkungen verursachende Mischlichtsituation im Hintergrund bestehen. Genau diese geben einigen der Aufnahmen erst ihre authentische Note und unterstreichen die warme bzw. kühle Farbwirkung der Bilder sehr schön.

Fotoshooting und Hotelbetrieb | Durch die genauen Absprachen mit der Hotelführung, wann die idealen Zeiten für das Foto-Shooting wären, waren meine Modelle und ich an jedem Aufnahmeort nahezu ungestört. Das war nicht nur für uns ideal, sondern auch für die Ho-

telgäste, die ich ja nicht durch mein Shooting bei ihrem Aufenthalt in diesem schönen Hotel hätte stören wollen. Renovierungsarbeiten im Restaurant kamen uns da sehr gelegen, da so die Bar und eine sonst viel besuchte Lounge für die Gäste geschlossen, für uns aber geöffnet blieben. Verlieren Sie bei Shootings in (halb-) öffentlichen Räumen nie den eigentlichen Zweck der Location aus den Augen. Verhalten Sie sich also höflich, ruhig, und lassen Sie Ihre Shooting-Ausrüstung nicht herumliegen.

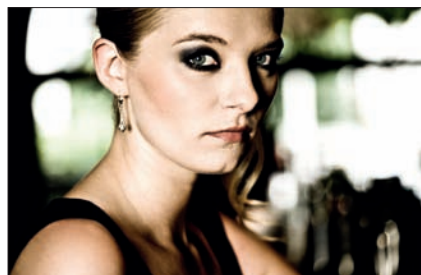


Alle: 105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 250 | Available Light und Tageslichtleuchte





Alle: 105 mm | f2,8 | 1/100 sek | ISO 160 | Available Light und Tageslichtleuchte



Tolle Location, tolle Modelle | Als klar war, dass ich im *Gastwerk Hotel* fotografieren würde, war über die Idee der Farbwelten hinaus schnell ein Thema für mein Shooting gefunden: After-Work-Fashion. Die stilvolle Eleganz des Hotels ließ in meiner Phantasie Bilder von erfolgreichen Frauen entstehen, die nach einem ebenso erfolgreichen Arbeitstag auf einen Empfang, eine Cocktailparty oder in eine Lounge eingeladen werden. Frauen, die sich modern kleiden, stilvoll, selbstbewusst und sexy, aber nicht billig; die viel Wert auf ihr Äußeres legen, sich dezent, aber makellos zurechtmachen; die sich selbstsicher bewegen und gebildet und weltgewandt wirken.

Diese Bilder wollte ich mit Modellen umsetzen, die sich problemlos

in diese Rolle hineinversetzen können und denen man diese Rolle auch abnehmen würde. Also entschied ich mich sehr schnell für Kristin, Nina und Antje, mit denen ich schon mehrmals gearbeitet habe und von denen ich weiß – und auch zu schätzen weiß – wie gut sie sind.

Wenn Sie sich gezielt mit einer neuen, anderen Bildidee auseinandersetzen möchten oder sich fotografisch herausfordern wollen, dann empfiehlt es sich immer, mit Modellen zu arbeiten, die Sie kennen – das erleichtert das Shooting enorm, weil alle Beteiligten wissen, wie eine Zusammenarbeit aussieht und bei niemandem Unsicherheiten aufkommen.

So war es auch bei diesem wirklich rundum gelungenen *Gastwerk*-Shooting, bei dem wir uns alle über die Gelegenheit einer solchen Location freuen konnten, die Modelle engagiert bei der Sache waren und wir nebenbei natürlich – wie immer – jede Menge Spaß hatten.

Professionelle Visagistik | Doch nicht nur die Modelle waren entscheidend für die hervorragende Umsetzung meiner Bildidee, ich brauchte auch eine gute Visagistin. Mit Britta hatte ich noch nie zuvor gearbeitet, sie war mir aber immer wieder empfohlen worden, und ihre Arbeiten tragen eindeutig die Handschrift eines Profis.



Alle: 105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 320 | Available Light und Tageslichtleuchte



Alle: 105mm | f3,2 | 1/160 sek | ISO 160 | Available Light und Tageslichtleuchte



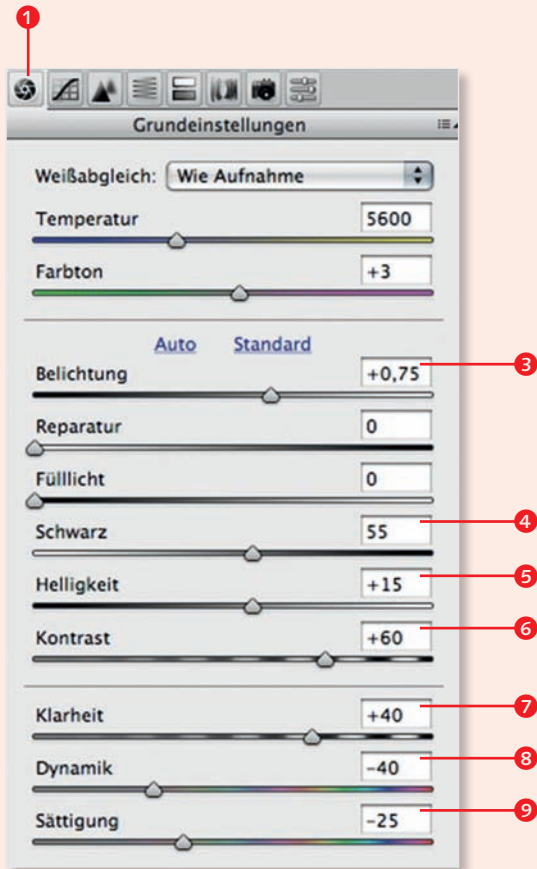
Und genauso professionell war die Zusammenarbeit mit ihr: Meine Vorstellungen setzte sie gekonnt um, und die Ergebnisse aus der Kombination von Location, Modell und Styling könnten kaum stimmiger sein. Und nicht viele wären so krank zum Shooting gekommen, nur um das Team nicht hängen zu lassen. Vielen Dank dafür!

Fazit | Die Aufnahmeumgebungen so auf die Outfits abzustimmen, war eine schöne Idee, und durch die Wahl der Modelle war die Arbeit ein großartiges Vergnügen. Ich genieße es immer sehr, wenn sich das ganze Team gut versteht und alle perfekt zusammenarbeiten.

Leider habe ich bei meinem letzten Shootingblock aus lauter Freude, mal wieder mit Antje zu arbeiten, das eigentliche Shootingthema After-Work-Fashion aus den Augen verloren. So sind zwar neben den Bildern oben noch weitere phantastische Aufnahmen entstanden, die auch in ihrer Farbgestaltung sehr harmonisch und stimmig sind, doch habe ich sie bei der Bildauswahl für dieses Buch bewusst aussortiert – sie passen einfach nicht in das Gesamtkonzept. So eine Entscheidung gegen tolle Bilder ist nicht einfach, sondern sehr schmerzhaft. Doch ich glaube, es ist wichtig, so kritisch mit den eigenen Bildern umzugehen. Mein Anspruch an meine Shootings und mein Konzept ist sehr hoch, und so schreke ich nicht davor zurück, diese wirklich guten Bilder erst ein anderes Mal an anderer Stelle in einem anderen Kontext zu zeigen – das Modell möge es mir verzeihen ...

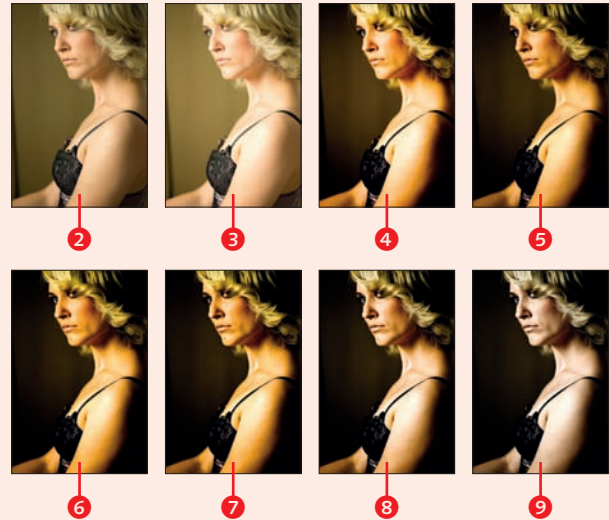
1 RAW-Konvertierung statt Photoshop

Eine etwas andere Möglichkeit, Bilder zu bearbeiten, ist die ausschließliche RAW-Konvertierung (<→ Seite 220f.>). Bis auf das sorgfältige Retuschieren der Aufnahmen, sind allein durch Anpassung der GRUNDEINSTELLUNGEN ① vollständige und sehr wirkungsvolle Bildbearbeitungen möglich.



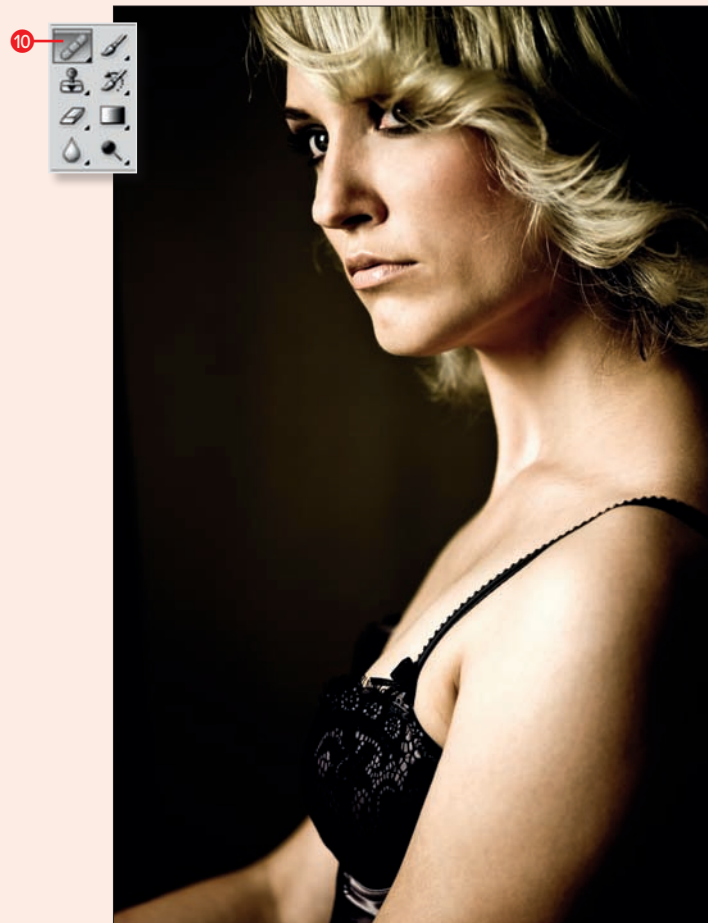
2 Grundeinstellungen

Für eine so deutliche Bildbearbeitung wie in diesem Kapitel bedienen Sie die Regler ruhig kräftig – die nebenstehenden Bilder zeigen, wie sich die Erhöhung der BELICHTUNG ③, des SCHWARZ-Anteils ④, des KONTRASTES ⑥ und der KLARHEIT ⑦ sowie die Verringerung von HELLIGKEIT ⑤, DYNAMIK ⑧ und SÄTTIGUNG ⑨ auf das Ausgangsbild ② auswirken.



3 Retusche

Das Ergebnis dieser Einstellungen ist fertig bis auf die Retusche – öffnen Sie dafür das Bild in Photoshop, und machen Sie sich mittels des REPARATUR-PINSEL-WERKZEUGS ⑩ an die Arbeit.



Die Vorbereitung eines Shootings trägt maßgeblich zu dessen Erfolg oder Misserfolg bei. Diese Tatsache sollten Sie im Hinterkopf behalten, wenn Sie sich an Ihr nächstes fotografisches Thema machen. Die folgenden organisatorischen Punkte sind eigentlich bei jedem Porträt-Shooting zu beachten:

Termin | Planen Sie Ihre Shootings ruhig langfristig: Je aufwändiger und je mehr Modelle Sie benötigen, desto früher legen Sie am besten den Termin fest. Denn die passenden Modelle anzuschreiben, braucht seine Zeit, und Sie müssen damit rechnen, dass es ein bis zwei Wochen dauert, bis sie antworten. Je früher Sie planen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Ihre Wunschmodelle und Ihre Lieblingsvisagistin an dem Termin noch nicht ausgebucht sind. Außerdem dauert es auch, alle inhaltlichen, organisatorischen und vertraglichen Einzelheiten mit den Modellen zu klären.

»Orga-Mail« | Spätestens eine Woche vor dem Shootingtermin schicken Sie allen Beteiligten (Modell, Visagistin, Assistent) eine E-Mail mit den organisatorischen Details. Darin erinnern Sie noch einmal an Termin, Thema und Shootingort, wodurch Sie allen Beteiligten bei den eigenen Vorbereitungen helfen und für sich selbst das Thema in konkrete Worte fassen.

In diese E-Mail gehören: Ihre Kontaktdaten am Shootingtag, Anfahrtsskizze und Parkmöglichkeiten, der Zeitplan, Ziel und Idee des Shootings, was an Kleidung und

Accessoires mitzubringen ist, ob das Modell geschminkt oder ungeschminkt kommen soll, wer die anderen Beteiligten sind, (spätestens jetzt) Ihr Vertrag zum Durchlesen sowie die Bitte um eine Bestätigung des Termins – wenn jetzt noch jemand abspringt, haben Sie noch ausreichend Zeit, kurzfristig Ersatz zu finden.

Zeitplan | Entwerfen Sie für jedes Shooting, bei dem mehr als drei Personen beteiligt sind, einen schriftlichen Zeitplan. Er wird Ihnen bei der Strukturierung und gedanklichen Durchdringung des Shootings helfen. Wenn Sie mit mehreren Modellen arbeiten, bedenken Sie, wann Sie Gruppenaufnahmen machen möchten und wann Einzelbilder. Denn während ein Modell fotografiert wird, können sich die anderen umziehen – und gegebenenfalls von der Visagistin umstylen lassen.

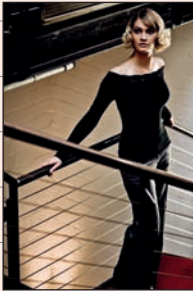
Ein solches zeitversetztes, ineinander verschobenes Arbeiten vermeidet unproduktive Wartezeiten bei Ihnen und der Visagistin und erhöht die fotografische Ausbeute. Mit einer guten Planung können Sie auch die Modelle zu gestaffelten Uhrzeiten anreisen lassen. Wenn Sie das zweite Modell begrüßen, während das erste bereits geschminkt wird, haben Sie für jeden mehr Ruhe und Aufmerksamkeit.

Diesen Zeitplan drücken Sie am Shootingtag Ihrem Assistenten in die Hand, damit dieser Sie darauf aufmerksam macht, wenn Sie mehr als eine Viertelstunde darüber sind. Dann können Sie gezielt gegensteuern, bevor die Verzögerung den Rahmen sprengt.

Vollständig planen | Denken Sie daran, dass Sie ausreichend Zeit für die vielen Kleinigkeiten benötigen, denn wenn Sie selbst kürzere Aktivitäten in der Planung vergessen, gerät Ihr ganzer Tag aus den Fugen. Achten Sie auch darauf, bei den geplanten Zeitblöcken realistisch zu bleiben. Planen Sie für das Ankommen und Begrüßen gut eine halbe Stunde, für die Wahl der Outfits mindestens zwanzig Minuten Zeit ein.

Natürlich braucht auch die Visagistin Zeit für Make-up und Haare. Für die Grundierung sind das bei einer sehr schnellen Visagistin ungefähr zehn Minuten, für



09.00	Ankommen der Fotografen (letzte Vorbereitungen vor Ort, Buffet etc.)		
09.30			
10.00	Ankommen Visagistin und Kristin		
10.30	Make-up & Haare für Kristin		
11.00			
11.30	Ankommen Ilka und Marco		
12.00	Ankommen Nina Haarstyling Ilka		
12.30	Make-up & Haare für Nina		
13.00	Shooting Kristin		
13.30			
14.00	Ankommen Antje Haarstyling Ilka		
14.30	Make-up & Haare für Antje		
15.00	Shooting Nina		
15.30	<u>Feierabend für Visagistin</u>		
16.00			
16.30	Shooting Antje		
17.00			
17.30			
18.00	<u>Shootingende</u>		
18.30	Aufräumen		

ein leichtes, natürliches Make-up weitere zwanzig. Ein aufwändiges Make-up benötigt eine plus eine weitere halbe Stunde für eine normale Hochsteckfrisur. Wenn die Frisur ausgefallener sein soll, kann es auch eine Dreiviertelstunde dauern.

Während des Shootings muss es für jeden (ja, auch für Sie selbst) zumindest kleinere Pausen geben, um etwas zu essen, zu trinken oder etwas zu besprechen. Unterschätzen Sie bei Aufnahmen *on Location* nicht die

Fahrt- und Rüstzeiten, selbst wenn der Ort nur fünf Minuten entfernt ist – für die Fahrt dorthin plane ich 20 bis 30 Minuten ein. Denn allein das Zusammenpacken aller Utensilien, das Anziehen und zum Auto gehen sind Zeitfresser erster Güte. Je größer die Gruppe ist, desto länger dauert es – bei zehn Leuten sogar gut 45 Minuten.

Diese Erfahrungswerte sollen Ihnen einen ersten Anhaltspunkt für die eigene Planung geben und vermeiden, dass die Uhrzeit Sie ganz plötzlich überrascht.

Pars pro toto

Die sinnliche und erotische Ausstrahlung einer Frau liegt sehr oft im Detail begründet. Dezentler Schmuck, ein langer Wimpernkranz, ein voller Mund oder eine sich betörend rankende Haarsträhne können einer Frau das gewisse Etwas verleihen. Und manchmal brauchen sinnliche Bilder nicht mehr als das, um faszinierend zu wirken.

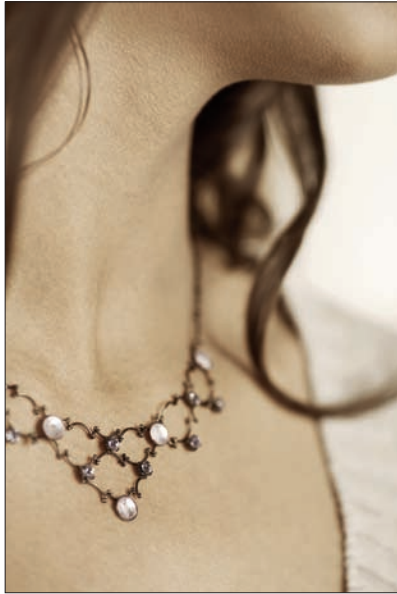
Wenn wir von Porträts oder etwas allgemeiner von Menschaufnahmen sprechen, meinen wir in der Regel Bilder, auf denen ein Mensch erkennbar ist: als Individuum, unverwechselbar und eindeutig. Doch es gibt ein ganzes fotografisches Sujet, das zwar zu den Porträt-Aufnahmen zählt, aber genau diese Aspekte außen vor lässt: die Detailaufnahmen.

Rückschluss aufs Ganze | Details sind immer Teil eines Ganzen, werden aus etwas Größerem herausgelöst und für sich allein freigestellt. Im Umkehrschluss lässt ein Detail oft auch einen Rückschluss auf das Ganze zu, dessen Teil es ist. Wobei natürlich viele dieser Rückschlüsse auf Erfahrungswerten, Klischees und der verallgemeinernden Phantasie beruhen. So würde das Bild eines Autorücklichts natürlich wenig über die tatsächliche Form und Beschaffenheit des Autos geben, doch auf jeden Fall können wir es uns vorstellen. Bei dieser Vorstellung übertragen wir die Eigenschaften des Details auf das Ganze, indem wir davon ausgehen, dass ein trübes, gesplittertes Rücklicht eher zu einem alten, vielleicht verrosteten Auto gehört. Wäre es sauber und hochglänzend, vermuteten wir dagegen eher einen frisch gewaschenen Neuwagen.



105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslichtlampe

Fotografin	Cora Banek
Modell	Sarah Diack, MK 89825
Aufnahmeort	Mietstudio, Mainz
Visagistin	Sonja Reinhardt, www.crazy-make-up.de
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105mm Makro, f2,8 zwei Tageslicht-Flächenleuchten Soft-Vorsatz RAW-Format Retusche Schnittoptimierung Verstärkung Kontrast Entsättigung



105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslichtlampe

Auf die Porträtfotografie übertragen gehen wir ebenso davon aus, dass die Großaufnahme eines perfekt geschminkten Auges mit faszinierendem Ausdruck einer ebenso faszinierenden und wunderschönen Frau gehört. Ob das stimmt, erfahren wir nicht, wenn wir eine Detailaufnahme sehen, was auch gar nicht schlimm ist, denn darum geht es nicht.

Die Phantasie anregen | Detailaufnahmen wollen immer die Phantasie des Betrachters wecken, herausfordern, anregen. Ganz unweigerlich stellt er sich all das vor, was auf dem Bild gar nicht zu sehen ist. Er bedient sich dabei so manches Klischees, was Ihnen als Fotograf sehr gelegen kommen kann: Sie können mittels völlig anonymer Details ganze Geschichten erzählen. In Einzelbildern oder in Form einer Serie können Sie gezielt



105 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslichtlampe



105 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslichtlampe



105 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslichtlampe

etwas Großes konstruieren, das gar nicht auf den Bildern existiert, sondern nur in der Phantasie des Betrachters. Ein geöffnetes Auge mit direktem Blick in die Kamera, ein niedergeschlagenes Auge, eine einzelne Träne, sich verkrampfende Hände, ein trauriger Mund, eine einsame Haarsträhne... – Sie merken, wie allein durch die Beschreibung Bilder und Zusammenhänge entstehen können.

Achten Sie bei Detailaufnahmen – insbesondere dann, wenn sie allein stehend und nicht Teil einer Serie werden sollen – darauf, dass sie für sich genommen ein Bild ergeben. Das heißt, achten Sie auch hier auf eine spannende, stimmige und gezielte Bildgestaltung, die die Phantasie des Betrachters anregt.

Rein aufnahmetechnisch gesehen zählen Detailaufnahmen zu der Makrofotografie, weshalb Sie auch ein entsprechendes Objektiv brauchen. Kurze Abstände zwischen Kamera und Motiv führen außerdem zu einer verringerten Schärfentiefe, die Sie entweder gezielt einsetzen oder der Sie mittels weiter geschlossener Blende gegensteuern sollten.

Nur Details | Bei diesem Shooting wollte ich einmal den etwas ungewöhnlichen Ansatz versuchen, ausschließlich Details zu fotografieren. Das Modell würde ich dabei für den Betrachter vollständig anonymisieren und ausschließlich durch kleine Ausschnitte zeigen. Wichtig war dafür die Modellauswahl: Es sollte schöne, gepflegte Hände haben, gesunde Haare, reine Haut, schöne Zähne und Augen. Schon kleine Makel fallen im Großformat sehr störend im Bild auf.

Zusätzlich sollten Sie Wert auf ein ebenso makello- ses Make-up legen, also im Idealfall mit einer Visagistin zusammenarbeiten, die ihr Handwerk versteht.

Sarah wählte ich in erster Linie wegen ihres ge- bräunten Teints, wegen ihrer dunklen Haare und ihrer schönen Augen, die von langen schwarzen Wimpern eingerahmt werden. Um die einzelnen Strähnen ihrer eigentlich glatten Haare sanfter und sinnlicher wirken zu lassen, ließ ich sie von Sonja locken. Sarahs Augen und Mund betonte die Visagistin dezent, aber stimmig



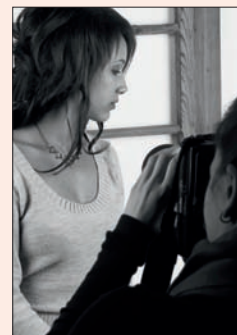
zu dem dunkeln Typ des Modells. Als einziges Accessoire ließ ich Teile des Pullovers und Schmuck mit auf das Bild, was beides die Sinnlichkeit und Weiblichkeit der Bilder noch einmal unterstreichen sollte.

Nicht nur, sondern auch | Ein so rigoroses Vorgehen ist eher ungewöhnlich und selten. Detailaufnahmen entstehen in der Regel während eines »normalen« Shootings. Und wenn das bei Ihnen bisher noch nicht der Fall war, dann nehmen Sie sich doch einmal bewusst vor, Detailaufnahmen fest in Ihr »Shooting-Repertoire« zu integrieren. Sie werden sehen, wie ausdrucksstark manchmal allein schon das Detail sein kann, und wie stimmig Detailaufnahmen die anderen Bilder ergänzen.

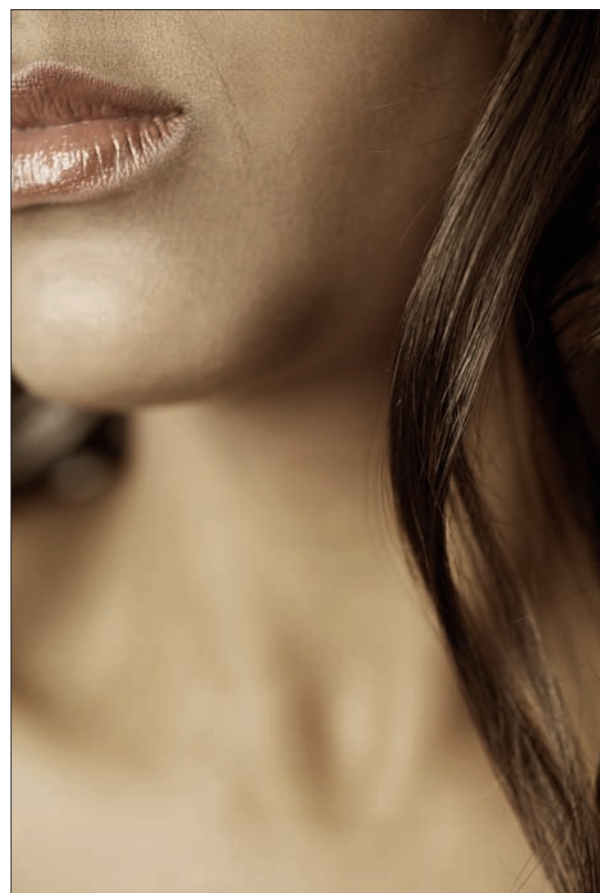
Fazit | Es war ein kleines, aber feines Shooting mit dem Ziel, sanfte, sinnliche Details einzufangen. Die Ergebnisse mag ich, gerade in der Kombination, weil sie sich hier zu einem größeren Ganzen ergänzen.

Hintergrund für Details |

Für Detailaufnahmen brauchen Sie eigentlich kein Studio, sondern nur ausreichend Licht und ein Makroobjektiv. Da der Ausschnitt bei dieser Form der Bilder so eng gewählt wird, ist kaum etwas von dem Hintergrund und der Umgebung auf den Bildern zu erkennen. Nutzen



Sie einfach eine genügend große Fläche, die entweder neutral, also unifarben, ist oder etwas Struktur ins Bild bringt, wie hier der geöffnete Fensterrahmen aus Holz vor der weißen Wand.





Ohne fotografische Kreativität sind auch die teuerste Kamera, die wertvollsten Objektive und die leistungsstärkste Lichtanlage vollkommen nutzlos. Sehen Sie Ihre Ausrüstung als Hilfsmittel an, um Ihre fotografischen Vorstellungen und Bildideen umzusetzen. Je besser Sie die Aufnahmetechnik und die Lichtführung beherrschen, desto breiter wird Ihr gestalterischer Spielraum. Und manchmal wird ein besonderer technischer Effekt auch zum tragenden Mittelpunkt eines Shootings. Mit dem Hauptkapitel »Technik« stellen wir Ihnen Shootings vor, bei denen es vor allem galt, technische Schwierigkeiten zu meistern.

Die Ausrüstung kreativ einsetzen.

Technik

► Bei (Wind) und Wetter <i>Porträt-Shooting in der freien Natur</i>	166
►► Exkurs: Zusammenstellung der Ausrüstung.....	176
► Flash in the night <i>Fashion-Shooting auf einem Spielplatz</i>	178
►► Exkurs: Kamerablitztechnik	188
► Düstere Gestalten <i>Porträt-Inszenierung mit wenig Licht</i>	190
► The sound of music <i>Studio-Shooting zum Thema Musik</i>	200
►► Exkurs: Lichtformer im Studio	208

Bei (Wind) und Wetter

Ein wunderschönes Modell und eine atemberaubend weite Landschaft als perfekte Kulisse – was kann sich ein Fotograf noch mehr wünschen? Außer dem passenden Wetter zu den geplanten Bildern? Dieses Shooting zeigt, warum Improvisationstalent und gute Laune in die Ausrüstungskiste für jede Outdoor-Fotosession gehören ...

Outdoor-Bilder haben immer ihren ganz eigenen, besonderen Reiz, aber auch ihre besonderen Tücken. Das Wetter kann einem als Fotograf schnell mal einen Strich durch die Rechnung machen – hier etwas Regen, dort zu viel Wind. Aber wehe, Sie wollen einmal genau das und warten auf Regen oder – wie in diesem Fall – auf Wind.

Wind als Motiv | Das Modell, Paulina, lernte ich während unseres Testshootings kennen (↔ Seite 14ff.) und ihre langen Haare inspirierten mich sofort zu einem windigen Shooting. Schon lange wollte ich mal in einem

Windkanal fotografieren, doch da sich die Organisation eines solchen nicht gerade einfach gestaltete, dachte ich jetzt an Bilder in der freien Natur. Einfach den echten Wind pusten lassen und Paulina inmitten von Wiesen und Feldern in Szene setzen, stolz, unnahbar, mit wehenden Haaren und wehenden Kleidern. Accessoires wie Bänder, Tücher und lange Schals sollten die Kleidung aus leichten Flatterstoffen ergänzen. Die Bildideen entstanden sehr schnell in meinem Kopf, und so machten wir uns auf die Suche nach einer windigen Location (↔ Seite 44f.).

Auf Hochplateaus weht immer Wind | Auf einem Berg über Ingelheim wurden wir recht schnell fündig: ein Hochplateau. Hier reihen sich Kornfelder an Weinstöcke an Obstplantagen, und mitten im Sommer wehte dort trotz heißer Temperaturen ein ordentlicher Wind unge-



105 mm | f3,5 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

Fotografin	Cora Banek
Modell	Paulina P.
Visagistin	Sandra Penirschke, www.sandra-penirschke.de
Aufnahmeort	Hochplateau, Wackernheim
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 Tageslicht Reflektor, u.a, auch zum Abschatten RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Entsättigung teilweise Schwarzweißumwandlung



105 mm | f3.5 | 1/200 sek | ISO 160 | Tageslicht



105 mm | f3,5 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht

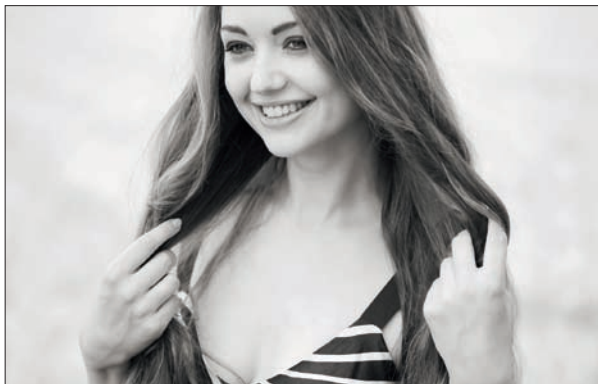


105 mm | f3,5 | 1/800 sek | ISO 100 | Tageslicht

bremsst über die Fläche. Wir entschieden, dass im Spätsommer die Felder, wenn sie in voller Frucht stehen, ideale Bildhintergründe ergeben könnten und außerdem der Wind dort oben verlässlich wehen würde.

Um auf Nummer sicher zu gehen, begann ich von da an, den Wetterbericht sorgfältig zu beobachten, und als für einen Samstagabend ein Gewitter angekündigt wurde, legten wir das Shooting auf den Nachmittag. So konnten wir fest davon ausgehen, dass spätestens kurz vor dem Regen ein ordentlicher, wirklich fotogener Wind aufkommen würde.

Wetterfeste Vorbereitung | Ein Outdoor-Shooting verlangt nach einer besonderen Vorbereitung. Nicht nur, dass ich es für unerlässlich halte, die Location im Vorfeld einmal zu besuchen, um die Gegebenheiten, insbesondere die Lichtsituation vor Ort einschätzen zu können. Genauso wichtig ist es, dabei die sich im Verlauf der Jahreszeiten stark verändernde Natur zu berücksichtigen –



105 mm | f3,5 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht

wo im Frühling ein Aufnahmeort noch im direkten Licht liegt, kann er im Hochsommer durch Baumgrün völlig im Schatten liegen oder durch hochgewachsene Pflanzen gar nicht mehr betretbar sein.

Für den Tag des Shootings selbst sollten Sie Ihre Ausrüstung <→ Seite 176 f.> den Outdoor-Bedingungen anpassen, das heißt, alle (Ersatz-)Akkus aufgeladen dabei haben und genügend Speicherkarten sowie eventuell einen mobilen Speicher bzw. Laptop einstecken, um die Bilder unterwegs zu überspielen. Außerdem benötigen Sie draußen, wo Sie das vorhandene Licht nicht beeinflussen, sondern nur für Ihre Zwecke nutzen können, in der Regel immer einen Aufheller, einen Diffusor oder sogar beides. Des Weiteren sollten Sie etwas zu essen und zu trinken sowie einen Regenschutz dabei haben.

Wir entschieden uns für ein Auto als Basislager, in dem wir meine Ausrüstung, die Kleidung des Modells problemlos transportierten, das Modell sich eventuell sogar umziehen konnte, und das uns bei Ausbruch des Gewitters trocken wieder nach Hause bringen würde.

Getroffen haben wir uns zu Hause, wo ich mit Paulina in Ruhe die Outfits für das Shooting auswählen und die Visagistin ihre Haare und Make-up machen konnte. Ich wollte



105 mm | f3,5 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht

Regen- und Sonnenschutz | Ein Tipp, der nach diesem Shooting naheliegt: Kaufen Sie sich einen großen Aufheller, der nicht nur eine Person problemlos vollständig aufhellen, sondern sie auch ebenso vollständig abschatten kann. Bei direkter Sonne büßen Sie dadurch kaum Helligkeit für die Aufnahme ein, gewinnen aber eine komplett schattenfreie Ausleuchtung. Achten Sie darauf, dass der Übergang von Schatten zu Licht nirgends im Bild zu sehen ist. Ach ja, so ein Aufheller dient auch wunderbar als Regenschutz für Ihr Modell ...



105mm | f3,5 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht



Paulinas lange Haare leicht locken lassen, damit die Spitzen in sanften Wellen statt ganz glatt fallen. Beachten Sie für Bilder, auf denen die Haare durch Wind oder Windmaschine fliegen, dass zu viel Haarspray oder Stylingprodukte wie Gel oder Schaum das Haar oft beschweren. Am schönsten fliegen Haare, wenn sie einfach frisch gewaschen sind. Das Make-up durfte für mein Wind-Shooting ruhig etwas stärker ausfallen, da ich hauptsächlich Ganzkörperaufnahmen machen wollte.

Petrus ist kein Fotograf | Da Petrus augenscheinlich weder selbst Fotograf noch fotografisch ambitioniert ist, brachte er wenig Verständnis für meine Shootingpläne auf und gestaltete das Wetter an diesem Tag sehr abwechslungsreich und eher eigensinnig: Auf dem Hochplateau angekommen, schien erst die Sonne, am Horizont tummelten sich Gewitterwolken, und es herrschte völlige Windstille. Kein Lüftchen regte sich. Die Wolken kamen schnell näher, und es begann zu regnen – wie schnurgerade Bindfäden fielen die Tropfen vom windstillen Himmel und wurden kurz darauf erneut von strahlendem Sonnenschein abgelöst. Wieder Regen – diesmal von der Seite, wieder Sonne – kein Wind. Erst wesentlich später hatte Petrus ein Einsehen und ließ für sehr kurze Zeit ein bisschen Wind aufkommen, der



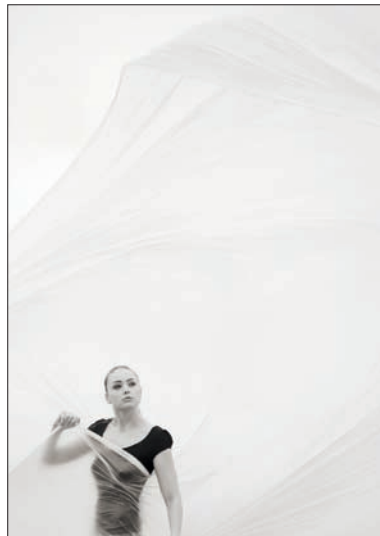
105 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

angesichts der eigentlich dafür idealen Location ohne schützende Bäume oder Berge dann doch recht dürrig ausfiel und zum Ende des Shootings wieder dem Wechselspiel von Sonne und Regen Platz machte – ein richtiges Gewitter gab es an dem Tag nicht...

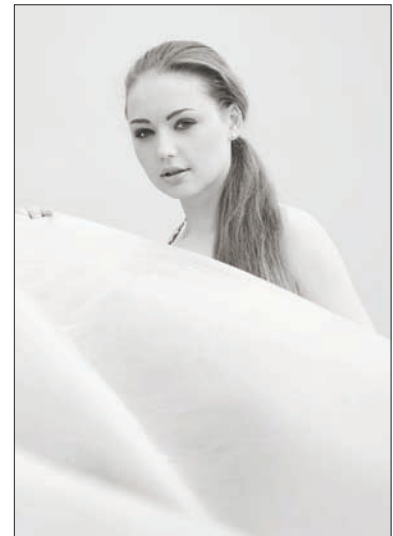
Shooting trotz Schlechtwetterstimmung | Meine auf das Wetter ausgelegte Bildidee hatte sich bei diesem fast windstillen Hin und Her sofort erledigt. Bilder, bei denen der Wind als wichtiger Teil des Motivs gedacht



Assistenten | Meine drei Assistenten und Sandra haben mir beim künstlichen Wind geholfen – jeder nahm eine Ecke der Folie und wirbelte sie kräftig durch die Luft. Auch bei dem Bild oben rechts half eine unsichtbare Hand etwas nach...



105 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



105 mm | f3,5 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht



alle: 105 mm | f3,5 | 1/60 sek | ISO 100 | Tageslicht

war, waren an diesem Tag einfach nicht möglich. Da kann die Planung noch so gut gewesen sein, das Wetter selbst bleibt unbeeinflussbar, und meine Vorstellungen von diesem Shooting waren dahin.

Doch ein teures, aufwändig organisiertes Shooting mit einem großartigen Modell wie Paulina beendet man nicht einfach vorzeitig – also hieß es: Improvisieren und sich dem Wetter anpassen! Die Ergebnisse sehen Sie hier. Sie wirken kaum, als wären sie innerhalb von gerade mal knapp zwei Stunden entstanden, doch das immer wieder andere Wetter und das sich schnell verändernde Licht machten diese vielen unterschiedlichen Facetten eines großartigen Modells inmitten der natürlichen Umgebung möglich.

In den sonnigen Momenten machte ich von Paulina ruhige Porträts zwischen den Feldern, die gerade wegen der hellen Farben und des blauen Himmels sehr sommerlich wirken. Hier benutzte ich einen großen Aufheller, um die Schatten abzumildern bzw. sogar das Modell komplett abzuschatten. In den wenigen Minuten, in denen tatsächlich etwas Wind wehte, setzte ich ein paar meiner ursprünglichen Ideen in abgemilderter Form um, was trotz der begrenzten Dauer großartige Ergebnisse geliefert hat. Doch den größten Teil der Shootingzeit

Fotografieren in Getreidefeldern | Als Motive immer wieder gern genommen, löst das Fotografieren in Getreidefeldern bei den Besitzern Unmut aus – und das zu Recht. Wenn Sie die Felder rücksichtslos betreten und dabei die Halme umknicken, zerstören Sie anderer Leute Eigentum. Vermeiden Sie das also auf jeden Fall, auch weil »Trampelschneisen« auf Bildern alles andere als schön sind. Betreten Sie ein Getreidefeld also möglichst gar nicht, und wenn doch, dann nur direkt am Rand (wie auf den Bildern dieser Doppelseite) bzw. in schon von Tieren heruntergetretenen Pfaden.

Am elegantesten ist es, den Besitzer des Feldes um eine Shooting-Erlaubnis zu bitten, die Sie bestimmt bekommen werden, wenn Sie Ihr rücksichtsvolles Umgehen mit dem Getreide nicht nur versprechen, sondern auch nach dem Shooting noch alles danach aussieht.

verbrachten meine – zum Glück an diesem Tag zahlreiche anwesenden – Assistenten und ich im Kampf gegen den zwar nicht kalten, aber doch unangenehmen Regen...

Regenschutz und simulierter Wind | Regenbilder sind etwas sehr Schönes, gerade, wenn das Modell wegen sommerlicher Temperaturen bereit ist, sich vollständig nass regnen zu lassen. Doch beachten Sie Folgendes, wenn Sie solche Aufnahmen machen möchten – oder das Wetter ihnen diese Idee aufzwingt: Richtig nasse Bilder sind immer die letzten eines Shootings. Denn egal, wie warm es ist, irgendwann wird die Nässe ungemütlich für Ihr Modell, und im Anschluss sollte das Ende des

Shootings oder zumindest eine ausführliche Pause folgen, in der eine warme Dusche auf das Modell wartet. Außerdem sind natürlich keine trockenen Bilder mehr möglich, wenn das Modell einmal ganz nass ist – es sei denn, Sie möchten gern mit Make-up und Haarstyling von vorn beginnen. Also achten Sie auf die Reihenfolge, lassen Sie das Modell nicht sofort klatschnass regnen, sondern beginnen Sie mit den Aufnahmen, bei denen das Styling noch trocken und unverschmiert sein soll.

Bei meinem Outdoor-Shooting wären richtige Regenbilder zwar eine tolle Alternative zu der ursprünglichen Windidee gewesen, aber ich hoffte die ganze Zeit doch noch auf eine ordentliche Brise. Wären Pau-



105 mm | f3,5 | 1/640 sek | ISO 100 | Tageslicht



Beide: 105 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

linas lange Haare dann nass gewesen, wären sie nicht mehr geflogen. Also setzten wir in jeder Regenphase alles daran, dass genau zwei Dinge unbedingt trocken blieben: Paulina und meine Kamera. Entweder hielt sie dazu selbst einen Schirm, und es entstanden tolle Bilder für meine Schnappschusserie <→ Seite 272ff.>. Oder wir benutzten einen großen Aufheller, den wir kurzentschlossen zum Dach umfunktionierten und über Paulina hielten <→ Seite 169>.

Die Kamera schützte ein weiterer Schirm vor Regen. An dieser Stelle muss ich meinen Assistenten Ute, Till und Georg danken, die – irgendwann selbst klatschnass – keine Sekunde nachließen, Paulina und die Kamera nicht nass werden zu lassen. Und sie hatten Erfolg: Die wenigen Windaufnahmen zeigen, dass Paulinas Haare noch fliegen konnten, als Wind aufkam...

Doch bevor es soweit war, dass Petrus ein Einsehen mit mir hatte – oder Mitleid mit uns nassen Gestalten – entschieden wir uns in einer kleinen Regenpause dazu, uns unseren Wind selbst zu machen. Die Bilder mit der weißen Malerfolie – übrigens ein toller Tipp für effektvolle Windbilder – sind fast ausschließlich ohne echten Wind entstanden. Meine engagierten Assistenten hielten jeder eine Ecke der Folie und bewegten sie kräftig auf und ab, bis sich das leichte Material sehr fotogen aufblähte. Den Bildern sieht man diese »Fremdeinwirkungen« nicht an, und ich würde Ihnen spätestens nach dieser Erfahrung raten: Organisieren Sie nie, nie, nie ein Outdoor-Shooting ohne Assistenten!

Fazit | Trotz der witterungsbedingten Schwierigkeiten haben alle Beteiligten das Shooting in der beeindruckenden Landschaft mit einer großen Portion Humor genommen. Das war wahrscheinlich die beste Entscheidung, die ich Ihnen in einer solchen Situation nur empfehlen kann, sonst ist die gute Laune schnell dahin. Ohne meine Assistenten wäre dieses Shooting nicht möglich gewesen, und das sage ich, die am liebsten allein arbeitet. Ihnen gilt mein größter Dank – ja, ich wiederhole mich. :) Ohne sie wäre einfach alles wortwörtlich ins Wasser gefallen.

Insgesamt bin ich sehr glücklich mit diesem Shooting. Es sollte wohl so sein, dass durch das Wetter genau diese vielen verschiedenen Aufnahmen möglich waren. Paulina ist ein beeindruckendes Modell: ausdrucksstark, wandelbar und wunderschön. Ich mochte die Arbeit mit ihr sehr und freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit mit ihr. Hoffentlich dann bei anderem Wetter.



105 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

	Checkliste Shooting-Vorbereitung
✓	<i>Ideenliste geschrieben?</i>
✓	<i>Modellverträge ausgedruckt?</i>
✓	<i>Telefonnummernliste dabei?</i>
✓	<i>Handy aufgeladen und auf laut gestellt?</i>
✓	<i>Kamerasensor gesäubert?</i>
✓	<i>Objektive gereinigt?</i>
✓	<i>Alle Speicherkarten geleert und dabei?</i>
✓	<i>Mobilspeicher und Laptop einsatzbereit?</i>
✓	<i>Alle Akkus aufgeladen und eingepackt?</i>
✓	<i>Kamera und Zweitgehäuse funktionieren?</i>
✓	<i>Alle (benötigten) Objektive eingepackt?</i>
✓	<i>Blitz, Aufheller, Diffusor oder Stativ?</i>
✓	<i>Alle geplanten Accessoires dabei?</i>
✓	<i>Kleiderstange und Bügeleisen sinnvoll?</i>
✓	<i>Essen, Getränke, Geschirr, Handtücher?</i>
✓	<i>Regenschirm eingesteckt?</i>

Vor jedem Shooting heißt es, die Kameratasche zu überprüfen und die Ausrüstung so vorzubereiten, dass Sie alles griff- und einsatzbereit dabeihaben. Dabei gibt es einige Sachen, die Sie nicht vergessen sollten und einige Kniffe, die Ihnen das Fotografieren erleichtern.

Bilder speichern | Die Speicherung Ihrer Bilddaten sollten Sie so vorbereiten, dass Sie möglichst wenig fehler-

anfällig ist. Los geht es mit einer ausreichenden Anzahl an Speicherkarten, bei der sich 2 GB-Karten bewährt haben. Ist die Speicherkapazität kleiner, müssen Sie – je nach Größe der Bilddateien – relativ häufig wechseln, bei größeren passt vielleicht das ganze Shooting auf eine Karte. Doch wenn diese eine Karte einen Defekt hat, einfach kaputtgeht, sich nicht mehr lesen lässt oder verloren geht, war das gesamte Shooting umsonst. Mit mehreren kleinen Karten streuen Sie das Risiko.

Sobald während des Shootings eine Karte voll ist, sollten die Bilddaten auf einen, idealerweise sogar zwei externe Speicher kopiert werden. Das kann auch ein Laptop mit zwei Festplatten sein. Erst wenn die zweite Kopie erfolgreich abgeschlossen wurde, sollte die Karte wieder verwendet werden. Überlegen Sie sich dazu eine Kennzeichnung, wie Sie leere oder bereits kopierte Speicherkarten von den noch zu kopierenden unterscheiden – stecken Sie beispielsweise nur die leeren Karten wieder zurück in die Hülle, während Sie die vollen Karten ohne Hülle in ein bestimmtes Fach Ihrer Kameratasche oder auf den Mobilspeicher legen. Gewöhnen Sie sich und Ihren Assistenten eine bestimmte Reihenfolge an, in der Sie die Karten sichern, um Missverständnissen vorzubeugen, ob eine Karte bereits zweimal kopiert wurde oder nicht.

Vor dem Shooting sollten Sie sowohl alle Speicherkarten als auch die mobilen Speicher leeren, von Zeit zu Zeit sogar neu formatieren, um wieder die volle Speicherkapazität zur Verfügung zu haben.

Energie laden | Sowohl Kamera und Blitz als auch Laptop und Mobilspeicher brauchen während des Shootings Strom. Sofern Sie vor Ort Steckdosen zur Verfügung haben, reicht es also, eine Mehrfachsteckdose samt Verlängerungskabel und alle Ladegeräte einzupacken. Ar-

Kameratasche packen | Darüber hinaus gehören neben Ihrer Kamera und den benötigten Objektiven, einem Reflektor und/oder einem Diffusor, einem Sta-

Außerdem sollten Sie immer genügend zu essen und zu trinken für Ihre Modelle, Ihre Assistenten und sich selbst dabei haben sowie alles, was Sie für das eigentliche Shooting benötigen, also eine Ideenliste, Accessoires, Outfits und Decken, um alles darauf auszubreiten.



Flash in the night

Die Technik sollte immer der Gestaltung und diese immer dem Inhalt folgen. Soweit so einfach und so einleuchtend. Was aber, wenn Sie genau wissen, was Sie erreichen wollen, aber nicht, wie Sie es technisch umsetzen können? Da hilft nur eines: gezielt analysieren und dann ausprobieren, ausprobieren und nochmal – na? Stimmt! – ausprobieren. Als Gewinn winken neue Erfahrungen und die Erweiterung der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten.

Wahrscheinlich ist es Ihnen auch schon einmal so gegangen – Sie sehen ein Bild, in diesem Fall ein inszeniertes Porträt, das Sie fasziniert und Sie fragen sich: »Wie hat der Fotograf das nur gemacht?«. Dabei bezieht sich die Frage nicht auf Aspekte wie »Woher hatte er das bezaubernde Modell?« oder »Wo und in welchem Rahmen ist das Bild wohl entstanden?«, sondern einzig und allein auf die technische Umsetzung der Bildidee.

Fremde Bilder als Inspiration | Eine völlig neue, noch nie da gewesene Idee für Ihre Shootings zu finden, ist eine nahezu unmögliche Aufgabe. Wenn Sie das unter Kreativität verstehen und sich so etwas für Ihre Bilder vornehmen, werden Sie vor lauter Nachdenken nicht zum Fotografieren kommen, da Sie sich nie sicher sein können, wie neu die Idee wirklich ist. Denn wir nehmen

nicht nur bewusst, sondern auch unbewusst unzählige Bilder und visuelle Reize wahr, die wir mal schemenhaft, mal konkret in unserem Gehirn abspeichern.

Haben wir eine Bildidee, die neu erscheint, handelt es sich dabei eher um eine Neukomposition einiger dieser irgendwann wahrgenommenen Elemente, was den kreativen Prozess dabei nicht mindert: Kreativität ist genau diese Fähigkeit, Erfahrungen – in diesem Fall Bildererfahrungen – als Inspiration zu nutzen. Dies kann nahezu unbewusst geschehen und uns glauben lassen, uns wäre tatsächlich etwas gänzlich Neues eingefallen. Oder Sie machen es zu einem bewussten und gezielten Vorgang, bei dem Sie sich durch fremde Bilder zu neuen Ideen inspirieren lassen. Dies ist vollkommen legitim, solange Sie nicht in Versuchung kommen, ein fremdes Bild zu kopieren und es zu einer Art 1-zu-1-Vorlage werden zu lassen. Denn damit treten Sie nicht nur dem Urheber des Originalbildes auf die Füße, sondern ersticken Ihre eigene Kreativität geradezu im Keim.

Einen Bildstil nachvollziehen | Beeindruckende und faszinierende Bilder anderer Fotografen können Ihnen als Grundlage oder Anregung für einen ganz eigenen, individuellen und persönlichen, kreativen Prozess dienen. Möchten Sie diese Möglichkeit bewusst nutzen, ist der erste Schritt eine Analyse des Fremdbildes: Was ist das Faszinierende? Das Modell? Die Location? Oder die Bild-

Fotografin	Cora Banek
Modelle	Jenny Keena, MK 25889 Jenny Rhein, MK 5710
Visagistin	visa-true-color, www.visa-true-color.de
Aufnahmeort	Spielplatz am Ikasee, Ingelheim
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 28 mm, f2,8 Tageslicht Aufsteck- blitz LZ36 RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Entsättigung



28 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz



28 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz

ästhetik? Ist es Letzteres, setzen Sie sich ausführlich mit der bildgestalterischen Umsetzung auseinander, indem Sie jedes Bildgestaltungsmittel einzeln analysieren. Vor allem anderen ist das in der Regel der Einsatz des Lichtes: Handelt es sich um Tages- oder Kunstlicht? Ist es diffus oder gerichtet? Gibt es nur eine oder mehrere Lichtquellen? Aus welchen Richtungen fällt Licht auf das Modell? Die Liste ließe sich lange fortführen.

Neben der Lichttechnik gibt es auch noch andere Gestaltungsmittel, die Sie bei Ihrem Fremdbild analysieren sollten, wie die verwendete Brennweite (Weitwinkel, Normalbrennweite oder Tele?), der Kamerastandpunkt bzw. die Perspektive (Untersicht, Frontalsicht oder Aufsicht?), die Schärfeverteilung (hohe oder geringe Schärfentiefe, wo liegt der Fokus?) sowie die ganze Bandbreite der digitalen Bildbearbeitung. Dazu möchte ich hauptsächlich die Kontrast- und die Farbwirkung zählen: Ist es ein Graustufen- oder ein Farbbild? Ist die

Kontrastverteilung sanft und mild oder extrem stark? Sind die Farben sehr kräftig, normal oder entsättigt? Ist der Farbeindruck gewohnt natürlich oder künstlich verschoben?

Versuchen Sie die verbindenden formalen Elemente unabhängig vom Einzelbild und vom Bildinhalt zu begreifen, das heißt, analysieren Sie die übergreifende Bildsprache. Überlegen Sie sich, welche Aspekte Sie für Ihre eigene Fotografie übernehmen, abwandeln und neu kombinieren können.

Erst dann prüfen Sie, durch welche technischen Hilfsmittel die Bilder – sei es bei der Aufnahme oder bei der Nachbearbeitung – ihren besonderen Reiz erlangen. Analysieren, recherchieren und lesen Sie sich zur Lösung durch. Sollte Ihnen das nicht leichtfallen, bitten Sie andere Fotografen um Hilfe, die in der Lage sind, die Grundzüge der Aufnahmetechnik eines Bildes aus dem fertigen Bild selbst herauszulesen.

Keine Hektik | Insbesondere dann, wenn Sie Ihr Modell oder – wie in meinem Fall – eins der Modelle vor dem Shooting noch nicht kennen, lassen Sie sich Zeit bei



der Shooting-Vorbereitung. Während die Visagistin die Haare und das Make-up der Modelle macht, können Sie sich ausführlich unterhalten, Bildideen konkretisieren und die Outfits zusammenstellen. Nehmen Sie sich gerade dafür genügend Zeit, da Sie sich schlussendlich ärgern werden, wenn Ihnen die Outfits auf den Bildern nicht gefallen. Ich hätte zum Bei-



spiel hier die Zeit nutzen und bei einigen der Kleidungsstücke noch einmal zum Bügeleisen greifen sollen, um Transportfalten zu vermeiden...



Einmal zur Probe | Betreten Sie durch ein Fremdbild inspiriert technisches Neuland, sollten Sie diese Technik sinnvollerweise ausprobieren, bevor Sie damit gleich ein ganzes Shooting bestreiten. Nehmen Sie sich also im Anschluss an Ihre Bildanalyse die Zeit, und machen Sie einige Testbilder – das geht auch ohne Modell. Prüfen Sie nicht nur die reine Aufnahmetechnik, sondern auch die Bildbearbeitung, und notieren Sie sich alle wichtigen Punkte, die Sie für Ihr richtiges Shooting brauchen, wie Tageszeit, Lichtverhältnisse, Kamerastandpunkt oder einzelne Bildbearbeitungsschritte. Dieses Vorgehen zeigt Ihnen nicht nur eventuelle Irrtümer in der Analyse, sondern Sie gewinnen auch an Sicherheit für das eigentliche Shooting. Eventuell finden Sie sogar leichte Variationen der ursprünglichen Bildsprache, die Ihnen besser gefallen. Wenn Sie zulassen, dass sich das Konzept im Laufe des Ausprobierens entwickeln darf, beginnt hier der kreative Prozess.

Eine vage Vorstellung wird konkret | Zu den Bildern auf diesen Seiten wurde ich durch eine kleine Serie von Aufnahmen eines bekannten Fotografen inspiriert, auch wenn er diesen Zusammenhang sicherlich nicht feststellen würde, sähe er meine Shooting-Ergebnisse. Das liegt zum einen daran, dass ich im Zuge meiner Vorbereitung die Technik einige Male verändert und an meine Mög-

28mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz





28 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz



28 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz



Spielende Kinder | Auf einem Spielplatz haben natürlich alle Kinder Vortritt – oder Vorfahrt: Als die Kinder rutschen wollten, unterbrachen wir die Aufnahmen immer wieder zum »durchrutschen lassen«, während die Mädchen nach oben kletterten, machten wir unsere Aufnahmen.

lichkeiten und die Gegebenheiten während des Fotografierens angepasst habe. Zum anderen – da will ich ehrlich sein – ist es mir nicht gelungen, die Aufnahmetechnik des Inspirationsmaterials in allen Facetten vollständig nachzuvollziehen. Aber der Prozess, den diese wenigen Aufnahmen eines hell angeblitzten Fashion-Modells inmitten einer dunklen Landschaft bei mir ausgelöst haben, hat zu einem sehr stimmigen und für meine Begriffe ungewöhnlichen Fotoshooting geführt.

Doch bevor es so weit war, durchlief ich die Phasen der Bildanalyse, des Ausprobierens und Herumexperimentierens und – ganz besonders – der intensiven Aus-

einandersetzung mit dem Einsatz von Aufsteckblitzen. Denn ich muss gestehen, dass ich bis zu diesem Shooting – bis auf wenige Ausnahmen zu Beginn meines fotografischen Weges – nicht ein einziges Mal einen Blitz auf meine Kamera montiert hatte. In der Theorie war mir der Umgang zwar relativ vertraut (<→ Seite 188 f.), doch in der Praxis bestand da massiver Nachholbedarf.

Also galt es, mir einen Blitz zu leihen, dessen Einstellmöglichkeiten zu durchdringen und mit Hilfe einiger Probeaufnahmen ein Gefühl für diese Form der Lichtgestaltung zu bekommen. Immer wieder nahm ich mir einzelne Aufnahmen vor, um sie im Zuge der Bildbearbeitung an meine Bildidee anzupassen. Da mir die Nachbearbeitung sehr wichtig ist, mussten die Aufnahmen also für diesen zweiten Teil des Entstehungsprozesses »funktionieren«. Das hieß, auch nach der Erhöhung des Kontrastes, der Entsättigung der Farben und der Reduzierung der Gesamthelligkeit des Bildes sollte die Umgebung noch genügend Zeichnung haben, um gut erkennbar zu sein. Die Bildästhetik sollte nämlich eine düstere Faszination ausstrahlen und in der Verteilung des Lichtes eine fast schon surreale Komponente erhal-

ten. Die Bilder sollten – allein schon durch die Lichtverteilung – wirken, als hätten sich Tag, Dämmerung und Nacht zum Shooting getroffen.

War ich anfangs noch davon ausgegangen, dass die Bilder dafür nachts oder zumindest bei fortgeschrittener Dämmerung entstehen müssten, um die gewünschte Wirkung zu entfalten, merkte ich sehr schnell, wie wichtig das Umgebungslicht ist. War es draußen schon zu dunkel, wurde der Kontrast durch den Blitz einfach zu stark. Die Ergebnisse können Sie sich vorstellen, wenn Sie sich an den letzten Party-Schnappschuss erinnern: Schon kurz hinter dem Modell versinkt alles im Dunklen, die Umgebung spielt kaum noch eine Rolle, weiter entfernte Bildelemente sind zeichnungsfrei schwarz.

Als die ideale Kombination stellte sich normales Tageslicht und ein Aufsteckblitz mit Leitzahl 36 heraus, dessen Leistung ich etwa auf ein Drittel herunterregelte. Wobei es wichtig war, dass ich die Verschlusszeit so lang wählte, dass auch in den dunklen Bereichen gleichmäßig Zeichnung vorhanden blieb. Der Blitz selbst durfte insbesondere die Haut des Modells nirgends zu hell belichten. Aus diesem Grund wählte ich die Blendenöffnung phasenweise eine halbe bis ganze Blendenstufe kleiner. Es ist hart und fehlerträchtig, sich nicht auf die Blitzautomatik der Kamera zu verlassen. Aber durch manuelles Blitzen lernen Sie die Stärken und Grenzen Ihres Blitzes am Besten kennen.



Sicherheit | Je sicherer Sie die Technik beherrschen, desto stärker können Sie sich auf andere Details konzentrieren. Dieses sichere Gefühl überträgt sich auch auf Ihr Modell.



105 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz



28 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz



28mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz

Outdoor-Location und Fashion-Modelle | Sobald ich wusste, dass einem Shooting, wie es mir vorschwebte, rein technisch nichts mehr im Wege stand, machte ich mich auf die Suche nach einer Location und nach Modellen, die zu meinem Bildkonzept passen würden. Beides fand ich ohne große Mühe: Im Zuge unserer Location-Recherche in der nahen Umgebung (<→ Seite 44f.) stolperten wir über einen kleinen, aber tiptop gepflegten Spielplatz in Ingelheim. Der erschien mir als Aufnahmeort ideal, da er erstens die unterschiedlichsten Bildideen nahezu auf dem Silbertablett präsentierte, zweitens an sich schon eine eher ungewöhnliche Fashion-Location

Lichtverhältnisse | Die *Making-of*-Bilder zeigen sehr gut, wie die Lichtverhältnisse während des Shootings tatsächlich waren – in erster Linie hell. Viel direkte Sonne, die harte Schatten auf das Modell warf. Durch den Blitz verschwinden diese vollständig und die Szenerie wirkt surreal irgendwo zwischen Dämmerung und Tag.



sein würde und damit drittens das surreale Konzept um eine zusätzliche Komponente erweitern könnte. In Hinblick auf die Öffentlichkeit des Spielplatzes legten wir den Shootingtermin auf einen späten Nachmittag, da wir zu der Zeit davon ausgehen konnten, dass nur noch wenige Kinder spielen und wir niemanden stören.

Genauso kurzentschlossen war ich bei der Modellsuche, als ich Jenny bei unserem zweiten Testshooting (<→ Seite 14 ff.) kennenlernte. Ihr Aussehen, ihre Ausdruckstärke, Wandelbarkeit und Selbstsicherheit vor der Kamera verknüpft mit ihrem überschäumenden und einnehmenden Wesen überzeugte mich sofort. Beide auf derselben Wellenlänge, wussten wir, dass drei Dinge bei einer Zusammenarbeit in jedem Fall gegeben wären: Professionalität, Engagement und jede Menge gute Laune – und das klang vielversprechend. Als sie mir als zweites Modell eine gute Freundin vorschlug, mit der sie schon häufig gearbeitet hatte, war die Sache rund: Ich würde gemeinsam mit zwei Jennys, die nicht nur gleich heißen, sondern auch vom Typ her sehr ähnlich sind und fotografisch sehr gut harmonieren, auf einem Spielplatz arbeiten.

Styling der Modelle | Bei Fashion-Aufnahmen steht die Kleidung der Modelle im Vordergrund. Es muss sich dabei nicht um Designer-Kleidung handeln, aber der Zusammenstellung der Outfits sollten Sie dennoch besondere Aufmerksamkeit schenken. Oft wissen die Modelle

selbst, was modisch gerade eher *in* oder *out* ist, weshalb es sinnvoll sein kann, mit ihnen den Stil und die Farben zu besprechen und dann erstmal zu sehen, was sie zum Shooting Passendes mitbringen. Oft geben ihre Kleiderschränke äußerst fotogene Outfits her.

Die beiden Jennys überraschten mich sehr mit dem, was sie an Kleidung mitbrachten, da sie so viele, so unterschiedliche und aufeinander abgestimmte Outfits aus ihren Taschen und Koffern zogen, dass wir uns kaum entscheiden konnten. Vorgegeben hatte ich, dass die Farbigkeit der Kleidung bei der Auswahl im Vordergrund stehen sollte, um ein Gegengewicht zu der relativ düsteren und entsättigten Stimmung zu bilden.

Einpacken und los | Kaum waren die Modelle fertig gestylt, auffällig geschminkt und genügend farbenfrohe Outfits ausgewählt, packten wir alles zusammen und fuhren zu der Location. Danach folgte ein Shooting, das ich gern mit einem Wort beschreiben möchte: spritzig. In schneller, effizienter Folge lösten die Modelle einan-

der ab: Während die eine Jenny vor meiner Kamera auf den Spielgeräten posierte, warf sich die andere in eine andere Schale – mit Hilfe der Visagistin vor Ort und meiner Schwester waren die Outfits schnell getauscht und das Styling aufgefrischt. Diese »schnellen Wechsel« sorgten dafür, dass nicht zu viele Bilder mit demselben Outfit oder Spielgerät entstanden, was den Abwechslungsreichtum der Shooting-Ergebnisse erhöht.

Bei der Bildgestaltung achtete ich auf eine zum Styling und zur Technik passende, etwas schräge und surreale Linienführung sowie darauf, dass das Modell und sein Outfit immer im hellsten Bereich des Bildes lagen. Um die unwirkliche Wirkung noch zu erhöhen, hatte ich den Blitzreflektor in Telestellung verwendet, obwohl ich mit einem Weitwinkel fotografierte. Dadurch erhielt ich eine deutliche Vignettierung in den Bildecken. Da ich ausschließlich einen Aufsteckblitz benutzte, ergab sich eine relativ mittige Platzierung. Beim nächsten Mal besorge ich mir ein Blitzkabel, das eine mobilere und flexiblere Führung des Blitzlichtes zulässt.



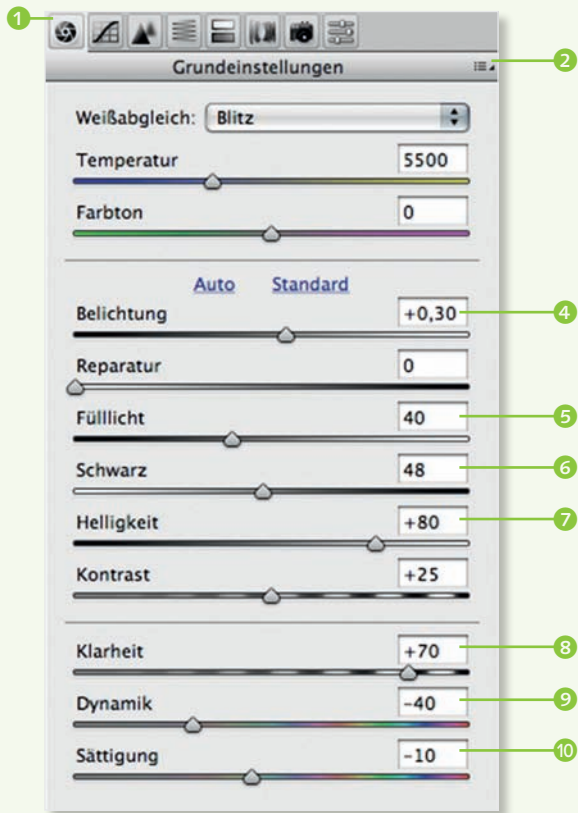
28mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz



28mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz

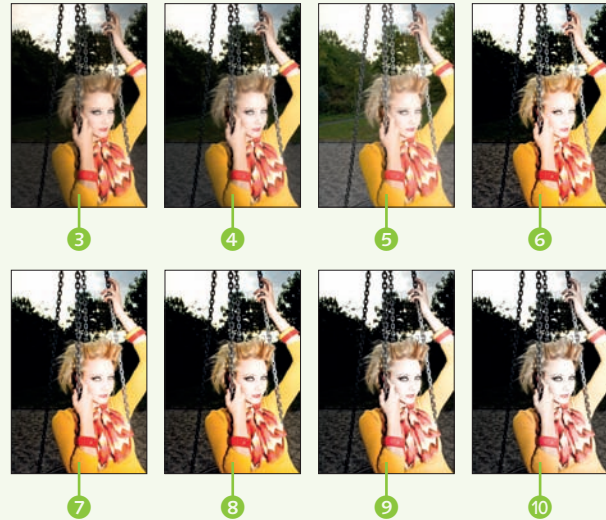
1 RAW-Konvertierung statt Photoshop

Die Bilder dieses Kapitels wurden ausschließlich in den GRUNDEINSTELLUNGEN ① des RAW-Konverters <→ Seite 220f.> bearbeitet. Da die Bildwirkung des Originals ③ durch die Bearbeitung verstärkt werden sollte, fiel diese relativ schlicht aus: mehr Licht ④, ⑤, ⑦, mehr Schwarzanteile im Bild ⑥, eine Verstärkung der Konturenkontraste ⑧ und die Verringerung der Sättigung ⑩ – und da besonders der satten Farbtöne im Bild ⑨.



2 Konvertierungseinstellungen speichern

Damit Sie ein und dieselbe RAW-Konvertierung bei mehreren Bildern eines Shootings anwenden können, ist es sinnvoll, alle Einstellungen zu speichern. Nach dem Klick auf das Menüsymbol ② finden Sie dafür die Befehle EINSTELLUNGEN SPEICHERN... und EINSTELLUNGEN LADEN.... War die Aufnahmesituation nicht 100 % ig identisch, regeln Sie bei jedem Bild manuell nach.



3 Retusche

Nach der Entwicklung des Bildes im RAW-Konverter öffnen Sie es in Photoshop, um es im letzten Schritt sorgfältig zu retuschieren – wie immer mit dem REPARATUR-PINSEL-WERKZEUG ⑪.



Fazit | Meine persönliche Herausforderung des Blitzens konnte ich zusammen mit den beiden Jennys und der spielerischen Location gut meistern. Ich bin zwar nicht in jeder Hinsicht zufrieden mit den Ergebnissen – das bin ich auch nur selten :) – konnte aber ein paar phantastische Aufnahmen und jede Menge wichtiger Erfahrungswerte mit nach Hause nehmen. So weiß ich für das nächste Mal, dass die Dämmerungsstimmung auf den Bildern am besten wirkt, die zu Anfang des Shootings und damit bei viel Tageslicht entstanden sind. Auf späteren Aufnahmen ist der durch den Blitz erhellte Bereich im Bild zu deutlich zu erkennen, und die Wirkung verändert sich für meine Begriffe nachteilig. Direkte Sonne schadet dagegen nicht, ganz im Gegenteil, da der kräftige Blitz alle unschönen Schatten verschwinden lässt. Rein technisch betrachtet müsste das Shooting früher am Tag stattfinden, da die sich schnell verändernde Lichtsituation in den Nachmittags- und frühen Abendstunden zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen geführt hat.

Doch unabhängig davon wurde ich bei diesem Shooting wieder einmal darin bestätigt, dass gutes Timing (dem Regen gerade noch zu entkommen) und ein gutes Team alles ist: Zwei Modelle, die phantastisch harmonieren, zwei Assistenten und eine Visagistin, auf die ich mich verlassen kann, machen erst eine so großartige Shooting-Atmosphäre möglich – gerne wieder, jederzeit!

28mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitz





Der in Kameras integrierte oder oben im Blitzschuh befestigte Aufsteckblitz ist nicht einfach zu beherrschen. Natürlich können Sie alles der Kameraautomatik überlassen, aber mit etwas Übung ist auch diese Technik zu meistern.

Blitzsynchronzeit | Die meisten Kameras verfügen heutzutage über einen Verschluss, bei dem zwei Lamellen nacheinander vor dem Sensor bewegt werden: Die erste gibt den Sensor frei, um Licht einzufangen, und die zweite verschließt den Lichtgang wieder. Bei sehr kurzen Verschlusszeiten läuft der zweite Verschlussvorhang bereits los, bevor der erste das Bild vollständig freigegeben hat. Das heißt, ein schmaler Spalt zwischen den beiden Lamellen rast vor dem Sensor vorbei.

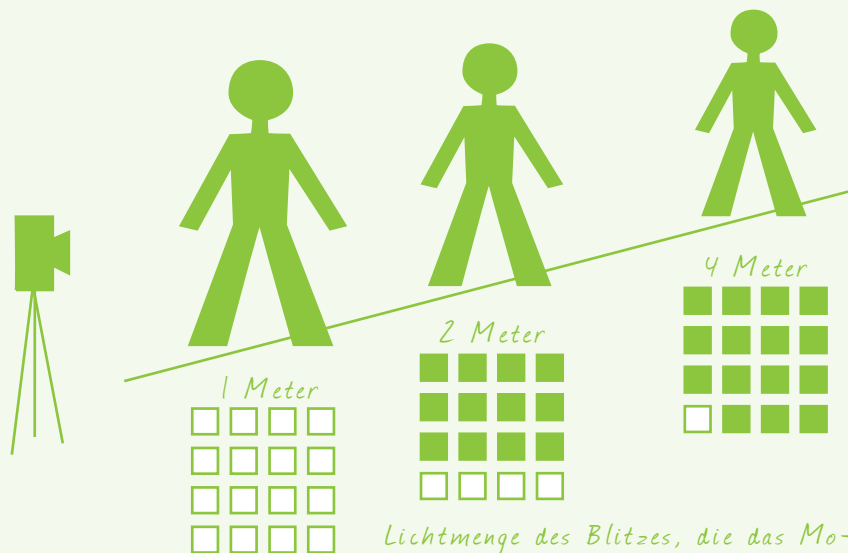
Der Blitz hat die Eigenschaft, zwar sehr helles Licht, das aber nur ultrakurz, abzugeben. Wird der Blitz also bei einer zu kurzen Verschlusszeit gezündet, wird nur der Teil des Bildes richtig belichtet, den der Verschluss gerade freigibt. Der Rest wird stark



unterbelichtet. Die Blitzsynchronzeit Ihrer Kamera gibt die kürzeste Verschlusszeit an, bei der Ihr Bild vom Blitz noch richtig belichtet wird.

Blitzreichweite | Der Blitz gibt eine bestimmte Menge Licht hart und gerichtet ab, wobei die Leistungsfähigkeit des Blitzes mit seiner Leitzahl angegeben wird. Dieses Licht hat die Eigenschaft, mit dem Quadrat der Entfernung abzunehmen, das heißt, je weiter weg sich Ihr Motiv vom Blitz befindet, desto überdurchschnittlich weniger Licht erreicht es. Dies müssen Sie auch berücksichtigen, wenn Sie indirekt – also über die Decke oder die Wand – blitzen. Das Bildergebnis dieses Lichtabfalls sehen Sie in der Grafik: Wenn Sie drei Bildelemente, die in unterschiedlicher Entfernung zu Ihnen stehen, gleichzeitig anblitzen, kann nur eines davon richtig belichtet werden. Alle Bildelemente, die näher stehen, reflektieren zu viel Licht und erscheinen überbelichtet oder ausgefressen auf dem Bild. Die weiter entfernten Elemente werden zu dunkel abgebildet. Sie können einen Aufsteckblitz also nur einsetzen, um Motive in derselben Entfernung richtig auszuleuchten, was zu einer eher flächigen Bildwirkung führt.

Wirkung von Blende und Zeit | Da das Blitzlicht so viel kürzer leuchtet, als der Verschluss offen ist, ist die Verschlusszeit für die Reichweite des Blitzes nicht relevant. Nur über die Blendenöffnung können Sie steuern, wie viel Blitzlicht vom Sensor genutzt wird bzw. wie weit Ihr Blitz reicht. Je größer die Blende geöffnet ist, desto weiter reicht Ihr Blitz – und umgekehrt. Mit der Verschlusszeit sind Sie beim Blitzen nach oben durch die Blitzsynchronzeit limitiert. Dennoch ist die gewählte Verschlusszeit nicht ganz ohne Einfluss auf das Bildergebnis. Je länger Sie den Verschluss offen lassen, desto stärker fällt das Umgebungslicht auf dem Foto ins Gewicht. Bei einem Porträt in der Dämmerung bewirkt eine kurze Verschlusszeit also, dass Ihr Modell vor einem schwarzen Hintergrund auf dem Foto erscheint. Eine lange Verschlusszeit lässt hingegen noch etwas von der schönen Abendszenerie erkennen.

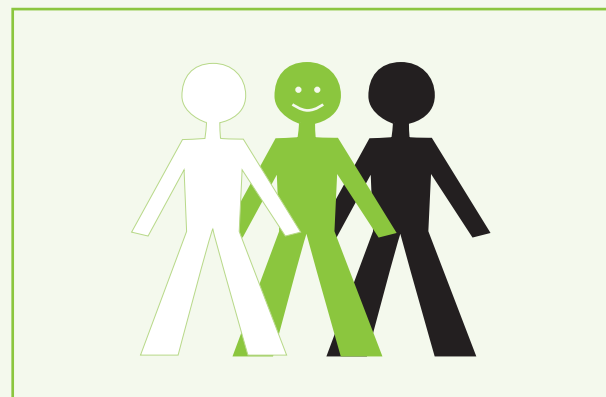


Lichtmenge des Blitzes, die das Motiv erreicht, v.l.n.r.: zu viel, genau richtig, zu wenig Licht.

Mit der Entfernung nimmt das Licht des Blitzes rapide ab. Bei diesem Beispiel ist die Blende so gewählt, dass der Blitz zwei Meter reicht.

Im Foto wäre bei einer solchen Aufnahmesituation die vordere Person hoffnungslos überbelichtet worden (weiß), während die hintere bereits im Dunkeln verschwunden wäre (schwarz). Nur die mittlere Person wird richtig belichtet.

Bewegungsspuren | Allerdings werden bei der langen Verschlusszeit die hellen Bildteile schnell als verschwommene Lichtspuren angezeigt. Denn wenn die Kamera nicht auf einem Stativ fixiert ist, zeichnen die Bewegungsspuren ihr Verwackeln unschön nach, und weil helle Bildstellen die Aufmerksamkeit stark auf sich lenken, fällt das Verwackeln besonders auf. Auch wenn ein heller Motivteil sich während der Aufnahme bewegt, zieht er Streifen. Das kann ein gewünschter Effekt sein, um die Bewegung im Bild zu symbolisieren. Dabei sollten Sie aber darauf achten, die Synchronisation auf den zweiten Verschlussvorhang zu wählen, sofern Ihr Blitz und Ihre Kamera das unterstützen. In diesem Modus wird der Blitz erst ausgelöst, kurz bevor die zweite Verschlusslamelle den Lichtgang wieder verschließt. Im Ergebnis werden so zuerst die Lichtspuren belichtet, und das bewegte Objekt erhält sein Licht erst kurz vor Ende der Belichtung durch den Blitz. Die Leuchtspuren zeichnen also den natürlichen Bewegungsablauf nach, und das Bild wird als stimmig empfunden. Anders ist das beim normalen Blitz, bei dem erst der Blitz ausgelöst wird und die weitere Bewegung dazu führt, dass die Lichtspuren vom Modell weglaufen.



Aufhellblitz | Auch tagsüber können Sie einen Blitz sinnvoll einsetzen, wenn Sie ein Modell nicht vollständig ausleuchten, sondern nur bestimmte Schattenbereiche aufhellen wollen. Dafür wird oft auch der in die Kamera integrierte Blitz benutzt. Der klassische Anwendungsfall ist eine Gegenlichtsituation. Dabei entsteht jedoch eine Mischlichtsituation, weil der Blitz eine andere Lichtfarbe hat als das Umgebungslicht. Das Ergebnis wirkt dadurch immer etwas künstlich und inszeniert. Wenn Sie die Blitzleistung um ein bis zwei Drittelsebenen herunterregeln, können Sie diesem Effekt entgegenwirken, und das Ergebnis wirkt etwas natürlicher.

Düstere Gestalten

Der Ausgangspunkt für dieses Shooting war eine vage Vorstellung einer grünlich-düsteren Bildsprache, die auf der Erinnerung an Bilder basierte, die ich vor einiger Zeit irgendwann einmal irgendwo gesehen hatte. Klingt etwas zu unkonkret für ein Porträt-Shooting? Stimmt! Und genau das waren dann auch die Herausforderung und die Schwierigkeit bei diesen Bildern...

Manchmal steht nicht die Motividee im Mittelpunkt eines Shootings, sondern der Wunsch, eine besondere Bildästhetik auszuprobieren. Dann sollte alles diesem Stil entsprechen. Die – zugegeben etwas vage – Idee einer sehr düsteren Bildsprache geisterte mir schon länger im Kopf herum. Inspiriert durch fremde Bilder, wusste ich anfangs weder, wie diese technisch und in der Nachbearbeitung zu realisieren wäre, noch habe ich die Quelle meiner Inspiration noch einmal wiedergefunden. Also versuchte ich mit Coras Unterstützung, die Bildästhetik aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren, was – vorweggenommen – nicht gelang. Heraus kam stattdessen etwas Eigenes. Dieser Prozess hatte etwas von dem Anfertigen einer Phantomzeichnung – vielleicht in Spuren wiederzuerkennen, aber ganz sicher nicht wie das Original.

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Anna Rapp, MK 22486 Lyutsina Rumkorf, MK 46390 Marie-Christine K.
Visagistinnen	Eva Gerholdt, www.eva-gerholdt.de Sonja Reinhardt, www.crazy-make-up.de
Aufnahmeort	Mietstudio, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85mm, f1,8 Blitzanlage drei Softboxen RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Schwarzweißumwandlung Triplextonung in Schwarz, Grün und Gelb Farbanpassung

Viele dunkle Charaktere | Passend zu dem Duster-Gedanken suchte ich mir auch die Modelle aus. Es sollten durch die Bank dunkelhaarige Frauen mit einem eher markanten und sehr ausdrucksstarken Gesicht sein. Meine Wahl fiel auf Marie und Lu, von denen ich bereits wusste, dass sie eine sehr charakterstarke Mimik mitbringen, sowie auf Anna, bei der ich Gleiches aufgrund ihres sehr vielfältigen Portfolios annehmen konnte. Meinen Modellen beschrieb ich die Idee per E-Mail folgendermaßen: »Düstere Porträts, bei denen ohne viele oder aufwändige Accessoires eher dunkle Typen angedeutet werden: Hexe, Gothic-Lady, verschlagene Mafiosa, Katze, Rockerbraut, etc. mit glänzender Haut, teilweise mit Wasser, Schlamm oder Sand benetzt oder sogar verschmiert; unterschwellige Erotik der teuflisch bösen und gemeinen Art, ohne wirklich etwas zu zeigen; maximal nackte Schultern oder tiefer Ausschnitt/Dekolletée«.

Mit jedem der drei Modelle setzte ich drei verschiedene Rollen in Szene. Bei der Auswahl und Zusammenstellung der Outfits dachte ich mir kleine Charaktere, Szenen, Rollen und Geschichten aus, um sowohl ihnen als auch den Visagistinnen klarzumachen, was ich als Ergebnis wollte. Manchmal war es auch nur eine Ansammlung von assoziativen Einzelbegriffen, die nicht selten zu Gelächter und Unverständnis führten. Die jeweiligen Ideen zu den Bildern habe ich in den Kästen auf den folgenden Seiten beschrieben.



85 mm | f7,0 | 1/100 sek | ISO 100 | Studioblitz



85 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

Die Mörderin vom Land | Die Geschichte zu diesen Bildern ist, dass eine junge Bäuerin ihren gewalttätigen und sie misshandelnden Ehemann umgebracht hat, ohne erwischt worden zu sein. Das etwas kränkliche Make-up unterstreicht ihre Mühsal, die stolze Haltung das Unschuldig-Brave der für sie gerechtfertigten Tat. Wegen der Absurdität der Story hatten wir alle mit dieser Rolle den meisten Spaß – zumal Lus Ehemann dabei war und eine Menge schwarzhumoriger Kommentare machte.

Ideen brauchen Konturen | Je konkreter, griffiger und plausibler die einzelne Idee war, desto besser kamen wir alle damit zurecht. Die beiden Visagistinnen hatten dann sofort ein Make-up im Kopf und setzen es ohne Rückfragen um. Das Modell konnte sich besser in die Rolle hineinversetzen, und ich hatte es einfacher bei der Kleidungs Auswahl und beim Dirigieren der Posen. Leider gab es aber auch die eine oder andere Bildidee, die ich nicht hundertprozentig durchdacht hatte, und ge-



85 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

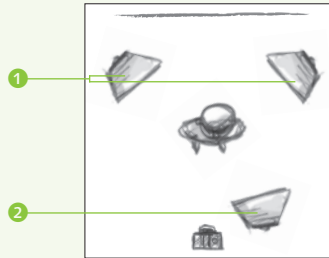
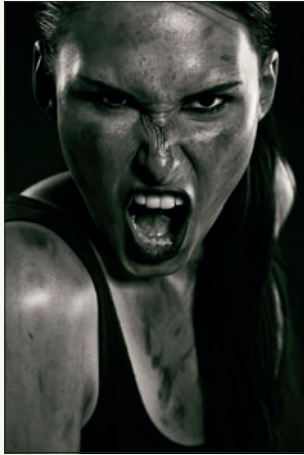
nau bei deren Umsetzung wurde es für alle Beteiligten anstrengend. Besonders für mich selbst war es schwer, den Modellen sinnvolle Anweisungen zu geben, und das Fotografieren dauerte länger.

Aus dieser Erfahrung heraus rate ich Ihnen: Wenn Sie Ihre Idee den anderen Beteiligten noch nicht klar und verständlich beschreiben können, arbeiten Sie weiter an der Idee. Gehen Sie gedanklich ein paar Schritte zurück, suchen Sie einen neuen Ansatz, und fangen Sie notfalls auch wieder ganz von vorne an, selbst wenn das Zeit kostet und den Tagesablauf aufhält. Fangen Sie nicht an zu fotografieren, ehe die Idee nicht stimmig und von allen verstanden ist. Sie gewinnen letztendlich nur – durch das gezieltere Shooting und die besseren Ergebnisse.

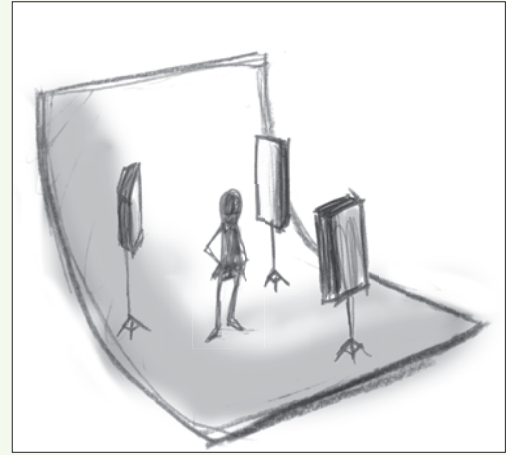
Nass und schmutzig | Etwas wollte ich bei diesem Shooting für mich das erste Mal ausprobieren: Den Einsatz von Öl, Sand, Wasser, Dreck und Schaum in einem Porträt-Shooting. Da uns in dem Mietstudio auch ein

Für die meisten der Bilder griff ich auf einen klassischen Lichtaufbau für Bilder vor dunklem Hintergrund zurück. Damit die Kontur der Person sich davon abhebt, habe ich zwei Blitzköpfe hinter dem Modell platziert. Die Softbox hinter der rechten Schulter des Modells war von schräg oben ausgerichtet. Die zweite Box war hin-

ter der linken Hüfte des Modells platziert und auf den Körper gerichtet. Von vorne richtete ich ein herunterge-regeltes Beauty-Dish auf Gesicht und Körper, um eine schattenfreie Ausleuchtung zu gewährleisten. So bleibt der Hintergrund schwarz, der Körper hebt sich ab, und die dunkle Kleidung behält überall Zeichnung.

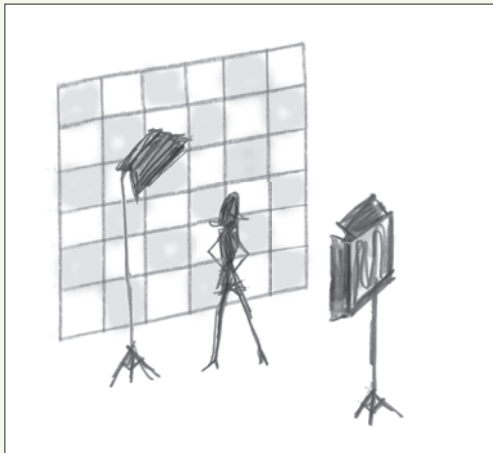


Zwei herunterge-regelte Softboxen ① heben das Modell durch Gegenlicht vom Hintergrund ab, während eine weitere, größere Softbox ② von nahezu frontal vorne das Modell ausleuchtet.

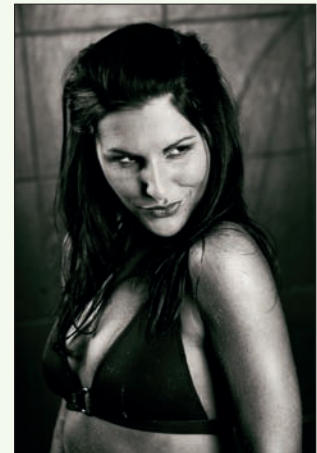


Im Nassbereich des Studios musste ich das Licht anders aufstellen, da die Dusche nur knapp vierzig Zentimeter von der Wand entfernt ist. Die gewünschte Lichtführung von hinten war deshalb so nicht möglich. Ich arbeitete mit zwei Dauerlichtlampen – jeweils mit einem Softboxvorsatz und vier Klappen für eine gezielte Unter-

drückung des Streulichts. Die kleinere Lichtquelle stand links von mir auf einem hohen Stativ und war nach unten gerichtet, um den Körper vom Hintergrund zu trennen. Das große Hauptlicht kam – wieder fotografarseitig – von rechts vorne und leuchtete Gesicht und Körper vollständig aus.



Zwei Tageslichtlampen bilden eine Lichtzange, wobei die schwächere ① von schräg hinten oberhalb des Modells und die stärkere ② von schräg vorne auf Höhe des Oberkörpers des Modells eingesetzt werden.





85 mm | f6,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

Die Hexe | Diese Rolle war leicht zu erklären und zu spielen, zumal Marie einen hervorragend ins Thema passenden Hexenhut dabei hatte. Die Schwierigkeit lag darin, eine junge schöne Frau so zu verwandeln, dass sie das Böse und Gemeine eines solchen Klischees glaubhaft verkörpern konnte. Das Make-up tat das Eine dazu, Maries starke Mimik das Andere.

Nassbereich zur Verfügung stand, war die Gelegenheit ideal, und ich richtete die eine oder andere der Bildideen darauf aus. Außerdem besprach ich schon im Vorfeld mit den Visagistinnen, was für Materialien wir wie einsetzen könnten, um diesen oder jenen Effekt zu erzielen. Eva brachte Heilerde, Sand und Babyöl mit und ich eine Spritzflasche und Duschgel. Es war mir klar, dass ich hier erstmal Erfahrungswerte sammeln musste und rechnete deswegen auch nicht gleich mit perfekten Ergebnissen. Während Lu als erstes Modell von derlei Sachen verschont blieb, mussten Marie und Anna jeweils zwei der nassen Experimente über sich ergehen lassen.

Wasser | Marie wurde zuerst mit offenen Haaren in ein dunkles, leicht transparentes Oberteil gesteckt und mit der Sprühflasche durchnässt. Das Ziel war, durch die Feuchtigkeit eine Form der Erotik anzudeuten, die durch Schwitzen zustande kommt. Wenn nicht ausdrücklich eine Gänsehaut gewünscht ist, sollten Sie mit warmem Wasser arbeiten, das ist angenehmer für das Modell. Fangen Sie erst mit einem leichten Sprühnebel an, und machen Sie ein paar Bilder. Steigern Sie die Wassermenge mit der Zeit immer mehr, damit Sie verschiedene Stufen der Durchnässung ins Bild bekommen. Die Haare und die Kleidung bekommen dabei

85 mm | f6,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz





Der Vamp | Zu dem edlen Kleid mit den langen Handschuhen passte die Rolle des kühlen, männermordenden Vamps sehr gut. Auch das ist ein Klassiker, der hier vor allem über den berechnend-gefährlichen Blick von Lu hervorragend transportiert wird.

deutlich mehr Wasser ab als das Gesicht, denn bei diesen wird die Nässe deutlicher sichtbar. Achten Sie bei Wasser im Gesicht auf den richtigen Mittelweg: Nasse Haare zu einem trockenen Gesicht sehen unnatürlich und falsch aus. Wenn Sie jedoch zu viel Wasser auf das Gesicht geben, wird das Make-up fleckig und fängt an zu zerlaufen. Das kann gewünscht sein, stört aber auch schnell – besonders, weil es nur mit großem Aufwand rückgängig gemacht werden kann.

Ein Tipp noch zur Kleidung: Helle, transparente Kleidungsstücke spiegeln die Nässe auf dem Foto viel deutlicher wider als dunkle. Und selbstverständlich sollten am Ende einer so nassen Bildstrecke sofort Handtuch, Föhn und das nächste, trockene Outfit für das Modell bereitliegen – und eine kleine Pause hat es sich dann auch erstmal verdient.



Beide: 85mm | f6,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

Öl | Beim zweiten Experiment bekam Marie eine Mischung aus schwarzem Lidschatten und Babyöl auf die Haut gestrichen, die Maschinenöl verblüffend glaubhaft imitiert. Die Assoziation dazu war ein Automechaniker der Zwanziger Jahre. Dabei achtete ich besonders darauf, dass die Visagistin die dunklen Streifen möglichst asymmetrisch und nicht zu gleichmäßig auf Gesicht, Arme und Dekolletée verteilte. Denn mir ist es bei den meisten solcher Bilder anderer Fotografen als extrem störend aufgefallen, wenn ich sofort das Gefühl hatte, die Streifen können gar nicht natürlich entstanden sein.



85 mm | f7,0 | 1/100 sek | ISO 100 | Studioblitz

Die Straßengöre | Die ursprüngliche Idee war ein pomadiger Croupier, der in einer Autowerkstatt der 20er Jahre ein illegales Glücksspiel unter den Angestellten leitet. Dazu hatte Marie zunächst noch eine Weste und Hosenträger an, die diese Assoziation tatsächlich stützen. Während des Shootings erweiterte sich die Idee zur Darstellung einer Szene aus einer aggressiven Straßenschlacht, die eher an den Film »Gangs of New York« erinnert.

Sand | Anna wurde bei ihrem letzten Einsatz im Bikini vollständig unter die Dusche gestellt. Zuerst versuchte ich, mit großzügig auf ihrer Haut verteiltem Sand eine Assoziation an Strand und Meer herzustellen. Auf den Ganzkörperbildern war der Sand jedoch nicht deutlich zu erkennen, erst die Konzentration auf das Gesicht schuf Abhilfe. Ich empfehle jedem, einen möglichst grobkörnigen Sand zu verwenden, da feiner Sand kaum zu erkennen ist. Um den Sand auf der Haut festzukle-

ben, bieten sich Wasser und Öl gleichermaßen an, wobei Öl die Haut stärker zum Glänzen und Reflektieren bringt, was nicht immer gewünscht ist.

Schaum | Ganz zum Schluss reichte ich Anna das mitgebrachte Duschgel, um noch einige *Sexy-Carwash*-Bilder zu machen. Dabei erlebte ich eine herbe Enttäuschung: Anna wurde zwar den Sand los, aber das Gel schäumte überhaupt nicht. Auch der beherzte Griff zur Flüssigseife des Studios brachte keine Lösung. Letztendlich zweckentfremdete Eva einen Schaumfestiger für die Haare, der die nötige feste Konsistenz hatte und die gewünschte Wirkung. Aber was auf den Bildern gut aussieht, ist nicht auch gut für die Haut – Anna bekam leider einen leichten Ausschlag davon, weshalb wir das Shooting dann möglichst schnell beendeten. Einen Dank an das Modell, dass sie das trotzdem so tapfer ausgehalten hat.

Die Qual der Bildauswahl | An diesem Tag sind bei den drei Shootings insgesamt 300 Bilder entstanden. Natürlich ist so eine Bilderflut viel zu viel. Das Aussortieren war eine harte Arbeit und hat mich über mehrere Tage verteilt rund fünf Stunden gekostet. Nach der ersten Löschrunde waren es schon nur noch 1.800 Bilder, und letztendlich konnten ge-

nau 800 Bilder vor meinen kritischen Augen bestehen. Noch härter war die Bildauswahl für dieses Kapitel: Sehr viele beeindruckende, schöne und sexy Bilder transportierten andere Emotionen als die gewünscht düsteren. Auch wenn Ihnen das Herz blutet, wird das Gesamtergebnis doch stimmiger, wenn Sie nur die zum Thema passenden Bilder auswählen.



Ausleuchtung und Nachbearbeitung | Die Bildsprache, die mir vorschwebte, war sehr dunkel. Es sollten Farbbilder mit reduzierter, eventuell in Richtung Grün verfälschter Farbgebung, mit hohen Kontrasten, starken Tiefen und recht dunklen Hautpartien werden. Deswe-

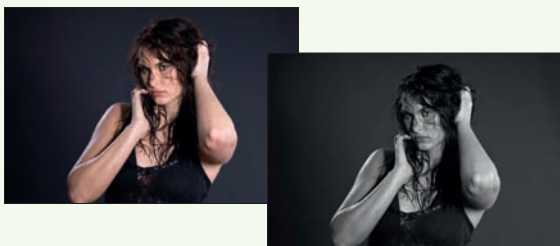
gen hatte ich Hintergrund und Kleidung eher dunkel gehalten. Leider habe ich erst nach dem Shooting versucht die Bearbeitung mit Coras Hilfe herauszufinden. Trotz aller Photoshop-Tricks und -Kniffe gelang es uns nicht, die Bilder an meine Vorstellung anzupassen. Dafür hätte



Schwarze Fliesen | Der Nassbereich des Mietstudios passte durch seine dunklen Fliesen aus Schiefer hervorragend zu den nass-kalt-düsteren Bildideen.



85mm | f4,0 | 1/250 sek | ISO 400 | Tageslichtleuchten



1 Kontrastreiches Schwarzweiß

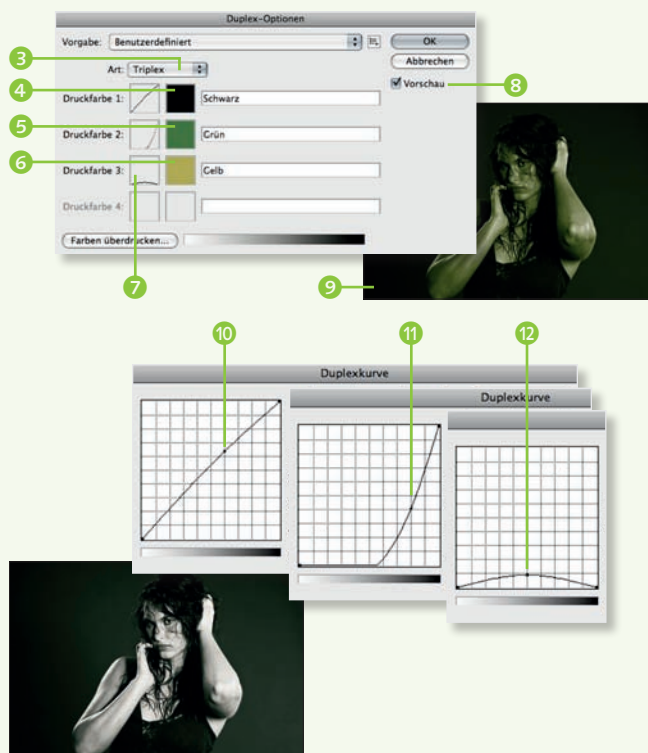
Nach der RAW-Konvertierung (↔ Seite 220 f.) und der Umwandlung in ein Graustufenbild über den Blaukanal (↔ Seite 240 f.) erhöhen Sie den Kontrast mittels der GRADATIONSKURVEN (BILD • KORREKTUREN • GRADATIONSKURVEN...). Da die Tiefen im Bild bereits relativ dunkel sind, fixieren Sie diese **2** und bilden die S-Kurve hauptsächlich über Mitteltöne und Lichter **1**.



2 Triplex-Tonung

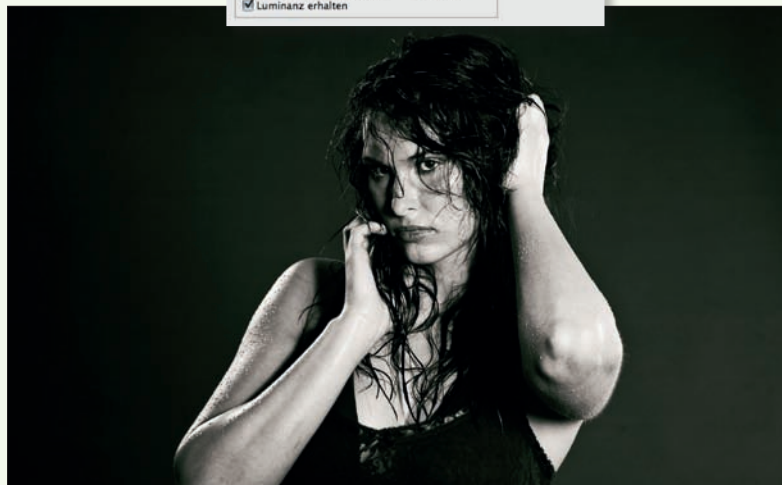
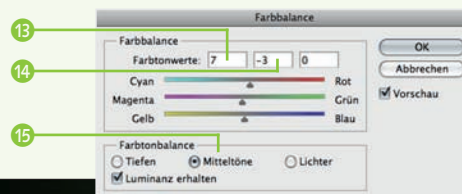
Für eine Triplex-tonung muss vorab zweimal der Modus geändert werden, in Graustufen (BILD • MODUS • GRAUSTUFEN...) und in Duplex (BILD • MODUS • DUPLEX...). Wählen Sie »Triplex« **3**, und fügen Sie dem bereits vorhandenen Schwarz **4** durch Klick auf die Farbfelder ein kräftiges Grün **5** und ein sattes Gelb **6** hinzu. Das Ergebnis sehen Sie über die Vorschau **8** – alles ist ziemlich grün... **9**.

Eine Aufteilung der Farben in kräftiges Schwarz **10**, grüne Tiefen **11** und gelbe Lichter **12** bekommen Sie durch eine Anpassung der DUPLEXKURVE der jeweiligen Farbe – auch hier durch einen Klick auf die Miniatur **7**.



3 Etwas mehr Rot

Den letzten Schliff geben Sie einem getonten Bild mit der FARBBALANCE (BILD • KORREKTUREN • FARBBALANCE...). In diesem Fall wirkt das Ergebnis erst durch die Zugabe von Rot **13** und Magenta **14** in den Mitteltönen **15** stimmig.





85 mm | f7,0 | 1/100 sek | ISO 100 | Studioblitz

ich – hinterher ist man immer schlauer – bereits bei der Aufnahme eine völlig andere Ausleuchtung wählen müssen. Der Kontrast zwischen heller und dunkler Kleidung und schwarzem Hintergrund war einfach zu hoch. Besser wäre es gewesen, die Lichter ausschließlich auf die Körper zu setzen und die Hautpartien mit deutlich reduzierten Licht zu formen. Alternativ könnten wir natürlich auch zwei unterschiedliche RAW-Entwicklungen anfertigen – eine auf die hellen und eine auf die dunklen Bildbereiche optimiert. In zwei Ebenen übereinandergelegt und zusammengerechnet, würde der Kontrastumfang deutlich schrumpfen. Doch ein solches Vorgehen widerspricht meiner persönlichen Vorstellung von »erlaubter« Bildbearbeitung. Letztendlich entschieden wir uns also für eine Duplex-Bearbeitung, die den Bildern einen ganz eigenen Charme verleiht.

Die Gothic-Latina | Mit dieser Person hatten wir alle unsere Schwierigkeiten – Fotograf, Visagistin und Modell. Ich hatte eine Mischung aus Gothic-Braut und Italo-Brasil-Latina im Kopf. Das Bildergebnis spiegelt diese Mixtur, wie ich finde, sehr anschaulich wider. Aber im Vorfeld waren meine Erklärungen für alle Beteiligten so schwammig und unklar, dass sehr viel Diskussion nötig wurde, bis Make-up und Posing standen.

Fazit | Gerade weil dieses Shooting nicht rundum gelungen ist, habe ich viel gelernt: Neue Bildbearbeitungen werden ab sofort vor dem Shooting ausprobiert, und den Einsatz von Sand, Öl und Schaum kann ich mit den Erfahrungen weiter ausbauen. An dem Tag sind eine Menge wundervoller Bilder entstanden, auch wenn nicht alle zur ursprünglichen Shootingidee passen.

The sound of music

Das Thema für dieses Shooting war schnell gefunden: Die Musik in all ihren unterschiedlichen Facetten wollte ich in Bildern einfangen. Jede Aufnahme sollte einen anderen Aspekt der Musik widerspiegeln – singen, tanzen, hören und spielen. Und mit jedem Bild wollte ich eine ganz bestimmte Stimmung, eine ganz eigene Melodie gleichsam aus dem Bild heraus hörbar machen.



85 mm | f6,5 | 1/200 sek | ISO 400 | Studioblitz

Von Anfang an sollte das Thema Musik das verbindende Element dieser Serie sein und damit der Inhalt der Aufnahmen. Die Technik und die Bildsprache hingegen sollten sich jeweils der einzelnen Musikrichtung unterordnen und ganz darauf ausgerichtet werden. Jedes Bild sollte – eigentlich – seine komplett eigene Anmutung und Inszenierung bekommen. Dabei wollte ich mit so wenigen Modellen wie möglich arbeiten, da es mir nur auf die jeweilige Idee ankam, nicht um besonders viel Abwechslung bei den Modellen. Meine Wahl fiel auf Nanda und Tanja, beiden traute ich nach unserem Casting-Vortreffen <→ Seite 14 ff.> zu, sehr unterschiedliche Charaktere verkörpern zu können.

Eine solche Konzentration auf wenige Modelle, die jeweils nur für ein Motiv umgestylt werden, ist für mich ein eher ungewohntes Vorgehen und damit eine Her-

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Fernanda C. Tanja L., MK 42026
Visagistinnen	Eva Gerholdt, www.eva-gerholdt.de Evelyne Haar, www.makeupbyeve.de
Aufnahmeort	Mietstudio, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85 mm, f1,8 Blitzanlage zwei Softboxen, ein Beauty-Dish Tageslicht-Flächenleuchten RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Reduzierung Kontrast Farbkorrektur

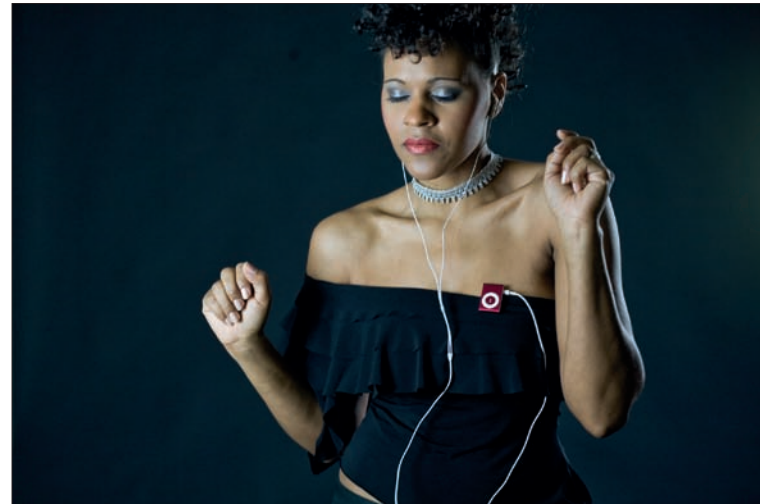


Beide: 85 mm | f4,0 | 1/250 sek | ISO 400 | Studioblitz

ausforderung. Dementsprechend ausführlich bereitete ich mich auf dieses Shooting vor: Um die sehr unterschiedlichen Aspekte der Musik zu visualisieren – »Singen, Musik hören, Musizieren, Dirigieren, Konzertbesuch, Singen unter der Dusche oder in der Badewanne, Fußballgegröle, iPod, Kammerkonzert, Musiklehrerstunde, Vorsingen, Hippie, Rockstar, Soulstar, Operndiva, Blockflötenmädchen, Punk, Tanzkleid, Ballett oder Jazzdance« –, überlegte ich mir passende Accessoires.

Die detaillierte Feinarbeit für jede Musik-Geschichte würde aber erst im Studio stattfinden, wenn ich genau wüsste, welche Kleidung und welche Accessoires ich zur Verfügung haben würde. Die Zeit dafür plante ich im Shootingablauf ein <→ Seite 158 f.>.

Arbeit im Mietstudio | Wenn Sie in einem gemieteten Studio arbeiten, sollten Sie bereits im Vorfeld einige Punkte berücksichtigen. Ein Besuch in den Räumen ist unabdingbar, um die Ausstattung genau kennenzulernen, allem voran die Lichtanlage. Grundsätzlich ist es nur von Ihren persönlichen Vorlieben und Ihrem Foto-



projekt abhängig, ob eine Blitz- oder Dauerlicht-Anlage für Sie besser geeignet ist. Handelt es sich jedoch um Dauerlicht, sollten Sie auf folgende Punkte achten: Wird das Dauerlicht heiß? Wenn ja, gibt es im Studio eine Lüftung oder die Möglichkeit zu lüften? Am besten, ohne Durchzug zu verursachen?



Beide: 85 mm | f11,0 | 1/125 sek | ISO 100 | Studioblitz

Stellen Sie bei Ihrem Vorab-Besuch außerdem unbedingt sicher, dass die Technik auch einwandfrei funktioniert. Am besten ist es, mit Ihrer eigenen Kamera ein paar Testbilder zu machen. Probieren Sie dabei alle Blitzköpfe und auch die Funkauslösungsmodule aus. Nichts

Evelyne | »Die Herausforderung ist, dem Betrachter mit einem Bild Emotionen zu übermitteln. Das Modell muss durch seinen Ausdruck die zu der Bildidee passenden Gefühle zeigen, aber auch ich als Make-up-Artist habe einiges zu tun, um ein authentisches Bild zu erschaffen. Das Modell sollte nicht »angemalt« aussehen, sondern so natürlich wie möglich wirken. Das Make-up und die Frisur müssen zum Typ des Modells sowie zum Thema des Shootings passen – das alles zu vereinen, ist unsere Aufgabe.«



ist ärgerlicher, als wenn Sie erst beim Shooting feststellen, dass etwas nicht so funktioniert, wie es eigentlich müsste. Lassen Sie sich zeigen, wo die Ersatzglühbirnen aufbewahrt werden – für den Fall, dass während des Shootings eine Lampe den Dienst aufgibt. Außerdem bekommen Sie durch den Test ein Gefühl für die Blitzfolgezeiten der Anlage, die insbesondere für schnelle Bewegungsabläufe nicht hoch genug sein können. Wir haben in Mietstudios ab und an die Erfahrung gemacht, dass die Blitze nicht sauber ausgelöst haben und ein zu großer Teil der Bilder dadurch misslang.

Achten Sie auch genau darauf, welche Lichtformer <→ Seite 208f.> in welcher Größe und welcher Anzahl im Studio vorhanden sind. Nur so können Sie diese bereits bei der Vorbereitung Ihrer Bildideen einbeziehen und gegebenenfalls schon den passenden Lichtaufbau neben Ihre Bildideen skizzieren. Prüfen Sie auch, wie flexibel die Lampenköpfe bewegt werden können – hängen sie an Armen von der Decke, oder sind sie auf (Roll-)Stativen befestigt?

Neben der lichttechnischen Ausstattung sind auch die vielen kleinen Dinge am Rande wichtig: Wo lässt sich die Heizung regeln? Welcher Accessoires- und Kleiderfundus gehört zum Studio, und darf dieser benutzt werden? Wer ist während Ihres Shootings in Notfällen erreichbar? Gibt es einen Wasserkocher, Tassen, Spülmittel, Handtücher? Wie ist die Parkplatzsituation in der Nähe? Gibt es eine Anfahrtsbeschreibung, die Sie für Ihre Modelle verwenden können?

Ideal ist es, wenn Sie mehrfach in demselben Studio arbeiten, da Sie dann genau wissen, was Sie erwartet. Auch wir kannten das Mietstudio, in dem diese Bilder entstanden, bereits von früheren Shootings. Dennoch wurde ich positiv überrascht, als wir eine Trompete an der Wand hängend vorfanden. Diese wurde gleich ins Shooting einbezogen.

Themen herausarbeiten | Im Vorfeld hatten wir bereits im persönlichen Umfeld alle passenden Accessoires zusammengesucht und ausgeliehen: Mikrofon, iPod, Notenblätter, E-Gitarre, Akustik-Gitarre, Mundharmonika, Kopfhörer. Nanda brachte einige Perücken mit, mit denen wir den beiden Modellen ihr unterschiedliches Aussehen verpassen konnten.

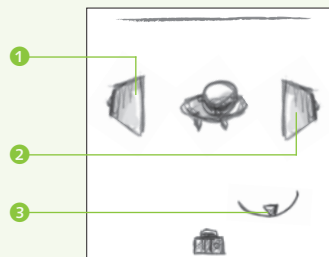
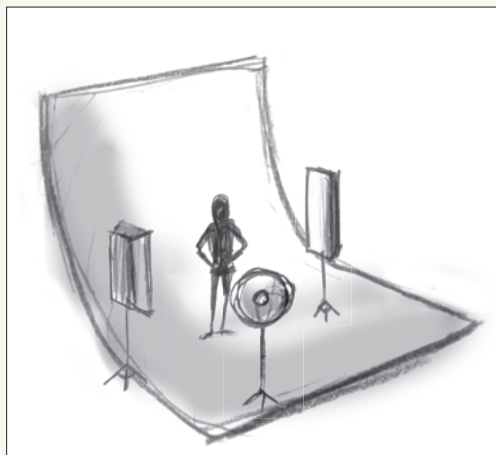
Bei der Zusammenstellung der Outfits schrieb ich zu jeder Bildidee die ausgewählten Kleidungsstücke, Schuhe und Schmuck auf und bezog dabei auch die Visagistinnen mit ein. So hatten alle ein einheitliches Bild von den jeweiligen Charakteren.



85 mm | f4,5 | 1/160 sek | ISO 200 | Studioblitz

Die Blitzlichtanlage des Mietstudios ist teilweise mit recht kurzen Schwenkarmen an der Wand befestigt, was die gezielte Ausleuchtung der unteren Körperhälfte etwas erschwerte. Zwei Softboxen positionierte ich meist schräg hinter dem Modell, um durch den Lichtsaum ein Verschwimmen von Modell und Hintergrund zu vermei-

den. Für eine Lichtzange wie hier zog ich die Blitzköpfe auch neben die Person. Dabei orientierte ich mich an den dunklen Stellen – bei dunkler Kleidung platzierte ich sie auf Brusthöhe, bei dunklen Haaren wie hier auch über dem Kopf. Von vorne übernahm das Beauty-Dish die Aufgabe, die Person weich auszuleuchten.

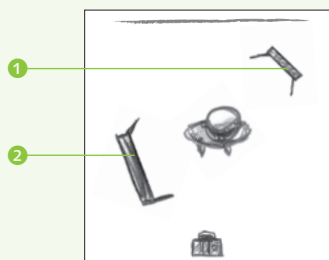


Zwei heruntergeregelte Softboxen hellen das Modell in einer seitlichen Lichtzange auf ①, ②, während ein Beauty-Dish ③ von nahezu frontal vorne das Gesicht und den Oberkörper des Modells ausleuchtet.



Um parallel arbeiten zu können, hatten wir für ein zweites Set unser eigenes Dauerlicht mitgebracht. Die zwei großen Flächenleuchten sind mit Diffusorstoff bedeckt und wirken als Softboxen. Das größere Hauptlicht leuchtet dabei den Oberkörper des Modells von schräg vorne oder von der Seite weitestgehend alleine aus. Die Klap-

pen richten das Licht gezielt auf das Modell und verhindern Streulicht auf den Hintergrund oder die Noten. Das kleinere Licht wurde heruntergeregelt und ist hinter der anderen Schulter des Modells platziert. Es dient dazu, das Modell vom Hintergrund zu trennen und die dunkle Seite ein wenig aufzuhellen.



Eine Tageslichtlampe ① leuchtet das Modell von seitlich links vorne aus, während eine weitere ②, schwächer eingestellte Tageslichtlampe von rechts hinten das Modell vom Hintergrund abhebt.

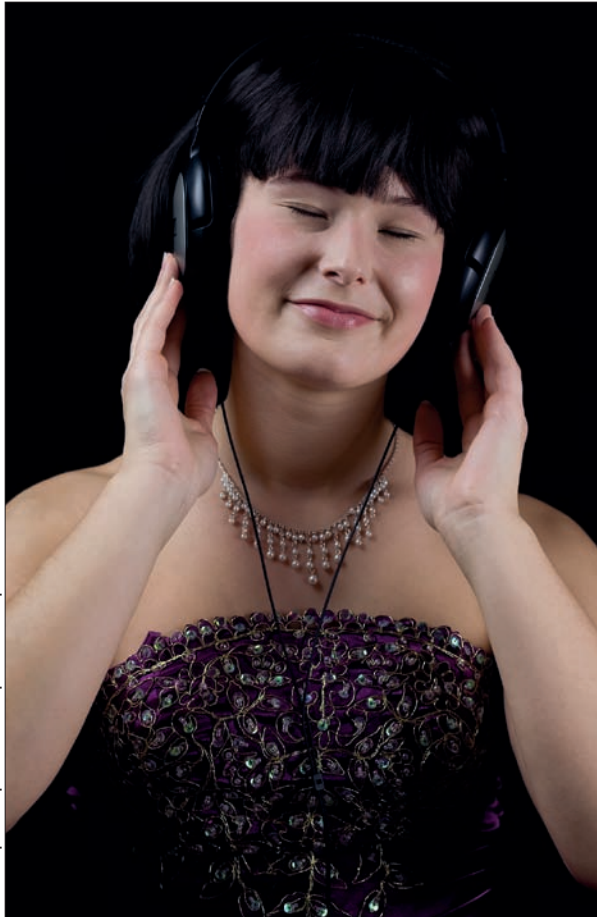


Die Operndiva | Bei dem Bild auf der ersten Seite hatte ich folgenden Hintergedanken: Eine Operndiva steht allein auf der Bühne eines Opernhauses und schmettert voller Inbrunst eine Arie. Ein einzelnes Licht von hinten sollte für das Publikum ihre Silhouette von dem schwarzen Hintergrund lösen. Ein zweites Licht sollte spotartig auf ihren Oberkörper gerichtet ihr Gesicht bescheinen. Nandas oranges Kleid war wie geschaffen für diesen Auftritt. Für eine konzentrierte Ruhe im Bild verzichtete ich auf jeden Schmuck.

iPod-Ästhetik | Beim Aspekt Tanzen war mein Problem, die Musik im Bild darzustellen. Ein großer Lautsprecher im Hintergrund hätte das ebenso gelöst wie die-

ser kleine iPod. Natürlich stand die scherenschnittartige Apple-Werbung aus den letzten Jahren bei der eher flächigen Ausleuchtung, bei den Bewegungen und der Bildaufteilung ein wenig Pate. Der rote iPod sollte den einzigen Farbpunkt liefern, das weiße Kopfhörerkabel leitet den Blick so treffsicher, dass der Player trotz seiner winzigen Ausmaße nicht übersehen wird. Meine Geschichte zu dem Bild war eigentlich eine Frau in einer Edeldisco – warum jemand in einer Disco allerdings zu seiner eigenen Musik tanzen sollte, fällt mir schwer zu erklären. Bei der Frisur haben sich die Visagistinnen selbst übertrumpfen, und das Halsband verleiht dem Bild den edlen letzten Schliff. Dabei handelt es sich nur um ein paar Zentimeter Glitzerband aus Stoff.

85 mm | f5,0 | 1/160 sek | ISO 200 | Studioblitz



85 mm | f4,5 | 1/250 sek | ISO 400 | Tageslichtleuchten



Die Rockröhre | Die Gitarristin einer Rockband mitten im Konzert steckt als Idee hinter den Bildern mit der E-Gitarre. Der Schmuck war in sich stimmig und eher jugendlich gehalten. Das Licht sollte wie frontal von zwei Bühnenscheinwerfern kommen. Die Haltung kam aus der Bewegung heraus zustande, und Tanja musste laut mitsingen. Die passende Rockmusik lief im Hintergrund extrem laut, um es ihr zu erleichtern, aus sich herauszukommen. Besser wäre hier – im Nachhinein betrachtet – übrigens farbiges Licht gewesen, also der Einsatz von farbigen Folien vor den Lampenköpfen.

Die brave Tochter | Meine eigenen Erfahrungen mit der Blockflöte ließen mich sofort an dieses Motiv denken. Zu diesem eher braven Standardinstrument jedes Kindes sollte auch die Inszenierung passen. Die Haarspange, der Seitenscheitel und der weiße Pullover reichen aus, um die gequälten Übungstonleitern und die Weihnachtslieder im Kreise der Familie hörbar zu machen.

Die Gospelsängerin | Das Outfit für diese Musikrichtung sollte möglichst dem bunten Klischee einer amerikanischen Kirchenchorsängerin entsprechen. Die braune Kurzhaarperücke reduzierte die starke Präsenz von Nandass Naturlocken etwas, damit die anderen Bildelemente – Notenblätter, Schmuck und grünes Oberteil – stärker zur Geltung kommen. Ich hatte auch einige Bilder ohne Ketten und Armreifen gemacht, aber die wirkten leblos und vergleichsweise langweilig. Manchmal sind es solche Details, die die Wirkung eines Bildes entscheidend beeinflussen.

Klassik genießen | Das Outfit mit dem lila Kleid hatte ich ursprünglich für ein anderes Thema zusammengestellt, dessen Bilder mich bei der Bildauswahl jedoch nicht mehr überzeugten. Während des Shootings variierte ich die Idee und wollte, dass Tanja eine feine Dame, vielleicht auch eine Sängerin mimt, die sich mit großem Vergnügen Tschaikowskis »Schwanensee« anhört.



85mm | f5,0 | 1/160 sek | ISO 200 | Studioblitz



Die Mundharmonika | Bereits während des Shootings war ich mit meiner ursprünglichen Idee des lila Kleides nicht zufrieden und probierte mehrere Varianten aus. Deren Ergebnisse waren allesamt besser. Bei glänzenden Gegenständen – wie der Mundharmonika – im Bild sind millimetergenaue Anweisungen an das Modell notwendig, um unerwünschte Reflektionen zu vermeiden.

Mrs. Trumpet | Die leicht versetzte weiche Lichtzange von beiden Seiten sollte die Strukturen von Trompete, Gesicht und Haaren betonen und war der spannungsreichen Atmosphäre eines Jazzclubs nachempfunden. Das dezent gemusterte Kleid und Nandas natürliche Locken geben den Bildern viel Dynamik und Tiefe, ohne von der Trompete abzulenken. Das wichtigste aber ist der selbstvergessene Ausdruck einer Musikerin, die nichts außer ihrem heiß geliebten Instrument im Kopf hat.

Fazit | Bei diesem Shooting sind wundervolle Einzelbilder entstanden, mit denen ich sehr zufrieden bin. Für eine Serie hingegen sind sie nur bedingt geeignet. Ich habe schlichtweg vergessen, mehr formale Abwechslung einzusetzen. Durch andersfarbige oder strukturierte Hintergründe, mehr Accessoires und mehr Variation in der Farbe des Lichts hätten die einzelnen Bildideen noch mehr Atmosphäre bekommen. Diese konstruktive Unzufriedenheit setzte sich auch bei der Bildauswahl fort: Von 1.700 Bildern blieben letztendlich nur 470 übrig.

Beide: 85 mm | f2,5 | 1/250 sek | ISO 200 | Tageslichtleuchten



Gezielte Reflexe | Manchmal sind es die kleinen Details in der Lichtführung, die ein Bild abrunden. Der zweite, linke Lichtreflex im Trompetentrichter ist durch einen kleinen Aufheller entstanden, der das Licht von links reflektierte. Der helle Punkt gibt dem vorderen Teil des Instruments so optisch mehr Gewicht.





Blitzlicht



Dauerlicht

Die Arbeit mit Studiolicht hat den großen Vorteil, dass Sie es sehr gezielt einsetzen können. Für die Lichtwirkung ist es dabei unerheblich, ob Sie mit Blitz- oder Dauerlicht arbeiten. Entscheidend sind die Lichtformer, die vor dem Lichtkopf sitzen und das Licht in einem engen oder weiten Winkel, hart oder weich führen und damit die Schatten wie auch die Struktur, Farbe und die Brillanz Ihres Bildes beeinflussen.

Softboxen | Die klassischen Lichtformer für Porträt-Aufnahmen sind Softboxen in allen Größen und Formen. Diese sind mit einem diffusen Stoff bespannt, durch den das Licht hindurch muss und dabei weich verwirbelt wird. Der Raum zwischen Lichtkopf und Stoff reflektiert, um die Lichtausbeute zu erhöhen. Im Ergebnis liefern Softboxen ein gleichmäßiges, sehr weiches Licht, das den Schatten im Kern reduziert und an den Rändern zu einem weichen Übergang führt. Je größer die Softbox, desto weicher ist – bei gleichem Abstand zum Modell – ihr Licht. Softboxen geben das Licht gezielter und mit einem kleineren Abstrahlwinkel ab als beispielsweise Schirme, weswegen Sie mit ihnen sehr viel gezielter das Licht auf einzelne Bildelemente setzen können – und auf andere nicht. Die meisten Softboxen sind quadratisch und erzeugen auch ebensolche Reflexe in den Augen Ihres Modells. Geeignet sind sie vor allem zur Ausleuchtung von Kopf- oder Brustporträts. Für die Ganzkörper- oder Aktfotografie sind die etwas länglicheren Striplights besser geeignet.

Oktabox | Dieser achteckige Lichtformer ist eine Sonderform der Softbox, bei der der Lichtreflex in den Augen nicht künstlich-eckig, sondern eher natürlich-rund wirkt. Eine Oktabox erzeugt ein sehr weiches Licht und löst – je nach Größe – den Kernschatten fast vollständig auf. Sie werden bei Beauty- und Mode-Aufnahmen eingesetzt sowie bei allen Bildern, die eine extrem gleichmäßige Ausleuchtung benötigen.

Schirme | Bei diesen Lichtformern wird zwischen Reflektorschirmen und Durchlichtschirmen unterschieden. Letztere sind transparent, das Licht fällt durch den Stoff hindurch, und ihre Lichtwirkung ist sehr diffus, weich und ähnelt der einer Oktabox. Reflektorschirme hingegen werfen das Licht indirekt auf das Modell, was durch die gebogene Form zu einer recht groß ausgeleuchteten Fläche führt, die schwerer zu kontrollieren ist. Wenn die Innenfläche des Schirms weiß ausgekleidet ist, ergibt das ein weicherer Licht als bei einem silbernen Schirm.

Manschetten | Diese runden Metalltrichter bündeln das Licht hart nach vorne, und durch ihre reflektierende Innenseite wird die Lichtausbeute erhöht. Der Effekt ist, dass sowohl Licht als auch Schatten und Lichtränder sehr klar und deutlich zu erkennen sind und sehr hart



Klappenrahmen



Manschette



Soft-Vorsatz



Waben-Vorsatz



Softbox



Striplight



Okta-box



Wabenbox

verlaufen. In der Porträtfotografie werden Manschetten oft eingesetzt, um den Hintergrund aufzuhellen, oder um mit kontrastreichem Licht starke Effekte zu erzielen.

Klappenrahmen | Der Klappenrahmen allein verändert die harte Charakteristik des puren Lichtkopfes nicht, doch lässt es sich über die vier Flügel steuern. Deutliche, auffällige Schatten können so gezielt und nur für bestimmte Teile des Bildes erzeugt werden.

Spot | Dieser Lichttubus begrenzt den ausgeleuchteten Bereich auf eine sehr kleine, runde Fläche. Genutzt wird ein Spot vor allem für einzelne Lichteffekte oder um bestimmte Motivteile gezielt herauszuheben, beispielsweise die Haare oder das Gesicht.

Wabenvorsatz | Die wabenförmigen Vorsätze sind auch als *Honeycombs* (Bienenwabe) bekannt. Es gibt sie in Stoffausführung, um sie vor eine Softbox zu spannen, und als Metallgitter, das direkt vor eine Manschette oder einen Spot montiert wird. Die Wirkung dieser Waben ist eine starke Unterdrückung von Streulicht, indem sie den Abstrahlwinkel verengen, wobei die sonstige Lichtcha-

rakteristik des darunterliegenden Lichtformers weitestgehend erhalten bleibt. So werden Kontrast und Brillanz Ihres Bildes verbessert. Je enger die Waben aneinander liegen, desto stärker ist dieser Effekt.

Beauty-Dish | Ein Softreflektor arbeitet mit einer Mischung aus direktem und indirektem Licht: Durch die lichtdurchlässige Abdeckung direkt vor der Lampe wird der größte Teil des Lichtes indirekt und damit weicher, aber durch die gebogene Schüssel auch gerichtet auf das Modell geworfen. Durch seine Größe und Form wird ein Gesicht sehr gleichmäßig ausgeleuchtet, und die Schatten werden deutlich reduziert.



Reflektorschirm



Durchlichtschirm



Spot/Tubus



Waben-Vorsätze



Verlauf-Reflektor



Beauty-Dish

Das Bildmaterial wurde uns zur Verfügung gestellt von der Hedler Systemlicht GmbH | www.hedler.de



Die digitale Nachbearbeitung der Bilder wird immer mehr zu einem zweiten, eigenständigen Schaffensprozess. Doch auch bei aller Pixelraffinesse ist ein gut gestaltetes, richtig belichtetes Foto immer noch das beste Ausgangsmaterial für Ihr Bildbearbeitungsprogramm – egal ob es sich bei den Ergebnissen lediglich um für die Ausgabe optimierte Fotos oder um aufwändige Digital-Kunstwerke handelt. Das Hauptkapitel »Nachbearbeitung« umfasst die Shootings, bei denen die Bearbeitung der Bilder bereits vorher als zentraler Bestandteil der Bildwirkung feststand.

Die Shooting-Ergebnisse veredeln.

Nachbearbeitung

▶ A rose is a rose was a rose <i>Beauty-Shooting mit Blütenblättern</i>	212
▶▶ Exkurs: Entwicklung aus dem RAW-Format	220
▶ Cry, baby, cry! <i>Porträt-Inszenierung mit starkem Make-up</i>	222
▶ Urbanes Schwarzweiß <i>Fashion-Shooting in edler Architektur</i>	226
▶▶ Exkurs: Umwandlung in Schwarzweiß	240
▶ Absurder Herbst <i>Fashion-Bilder im Containerhafen</i>	242
▶▶ Exkurs: Farbmanagement	252

A rose is a rose was a rose

Kleine Mädchen träumen davon, einmal im Leben wie eine Prinzessin aus dem Film in einem Regen aus Rosenblättern zu stehen. Rosen haben einfach einen besonderen Charme, sind besondere Blumen – doch leider auch Standard-Accessoires in der Fotografie. Also packte mich der Ehrgeiz, während meines Shooting rund um das Thema Rosen eher ungewöhnliche Bilder zu machen – und diese auch ungewöhnlich zu bearbeiten.



105 mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

»Für mich soll's rote Rosen regnen...« sang seinerzeit Hildegard Knef. Dabei hatte sie sicherlich etwas anderes im Kopf als das, was ich aus diesem Refrain gemacht habe. Und doch passen das Lied und meine Idee der Bilder ein wenig zusammen: Meine Bilder sollten stark und stylish, verträumt, sanft und selbstbewusst, bewegend und bewegt, kühl und feurig zugleich sowie lebendig und voller Emotionen sein. Um dieses – zugegeben schon sehr ambitionierte – Ziel zu erreichen, wollte ich an drei zentralen Aspekten ansetzen: bei den Blumen, bei der Bewegung im Bild und bei der Nachbearbeitung.

Fotogene Blumen | Als Accessoires für Beauty-Shootings <→ Seite 116 ff.> werden Blumen recht häufig eingesetzt. Ihre fragile Schönheit und die Vielfalt ihrer Farben passen sowohl formal als auch inhaltlich einfach hervorragend zum Thema Beauty. Wenn Sie ebenfalls Blumen in

Fotografin	Cora Banek
Modell	Antje Petersen, MK 89543
Visagistin	Elena Bärweg, www.makeup-for-you.de
Aufnahmeort	Mietstudio, Hamburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 Blitzanlage Oktabox zwei Spots RAW-Format Retusche Farbverschiebung je Kanal Entsättigung





105 mm | f13,0 | 1/15 sek | ISO 100 | Studioblitz



105 mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

Beauty-Bildern verwenden wollen, sollten Sie ein paar Grundregeln beherzigen: Da es sich bei Beauty-Aufnahmen zumeist um Großaufnahmen des Gesichts handelt, werden auch die Blüten groß im Bild zu sehen sein. Wenn Sie nicht übermäßig Zeit mit der Retusche der Bilder verbringen wollen, achten Sie deswegen bereits beim Kauf auf erstklassige, frische Blumen. Selbst kleine Makel an den Blüten, Blättern oder Stängeln würden sofort negativ auffallen, weshalb sich auch alle Arten von künstlichen Blumen als Beauty-Accessoires verbieten sollten.

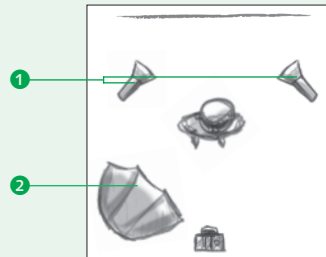
Gehen Sie rechtzeitig vor dem Shooting zu der Floristin Ihres Vertrauens und besprechen Ihre Wünsche. Sie kann beim Einkauf auf dem Großmarkt nicht nur auf die richtige Qualität, sondern sogar auf den richtigen Farbton achten, wenn Sie diesen beispielsweise auf die Kleidung des Modells, auf Schmuckstücke oder andere Accessoires abstimmen möchten. Der Farbton der Blumen sollte genauso auch von der Visagistin im Make-up wieder aufgegriffen werden. Dass Sie bei Make-up und Haarstyling außerdem auf Perfektion und Symmetrie achten, versteht sich bei dem Thema Beauty von selbst <→ Seite 123>.

Nehmen Sie für eine Fotoproduktion nur Blumen-sorten, deren Blätter stabil sind und die nicht schnell welken, selbst wenn Sie nur die Blütenblätter brauchen wie ich in diesem Fall. Wenn auch nur ein Teil der Blume schlaff herunterhängt, macht dies die ganze Wirkung eines auf strahlende und lebendige Schönheit ausgerichteten Beauty-Bildes zunichte.

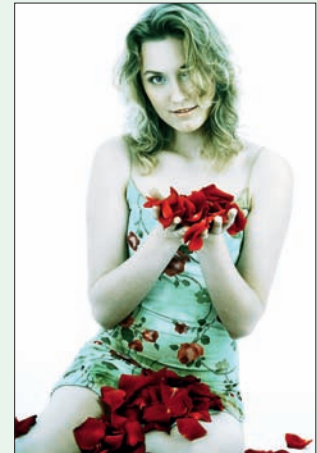
Nicht nur Rosen | Natürlich brauchte ich für mein Shooting nicht nur fotogene Rosen, sondern auch ein ebenso fotogenes Modell. Nachdem mein ursprünglich vorgesehenes Modell sehr kurzfristig abgesagt hatte, sprang Antje dankenswerterweise spontan ein. Sie ist sehr aus-

Bei der Ausleuchtung dieses Sets sind zwei Dinge wichtig: die Berücksichtigung der Bewegung im Bild und das Thema Beauty. Ersteres verlangt nach einer Blitzanlage mit kurzen Folgezeiten (für solche Fälle sind deshalb auch helle Dauerlichtlampen sehr gut geeignet), Letzteres in diesem Fall nach einer hellen, gleichmäßigen, schattenfreien Ausleuchtung. Ich wählte eine übergroße Oktabox, die mit ihrem Durchmesser von 180 cm auf ih-

rem Stativ so eingestellt werden konnte, dass das auf dem Boden sitzende Modell direkt im Lichtkegel war und vollständig und gleichmäßig ausgeleuchtet wurde. Den weißen Hintergrund hellte ich zusätzlich mit zwei Spots mit Manschettenvorsätzen auf, die ich seitlich so platzierte, dass sich ihre Lichtkegel vor dem Hintergrund überschneiden, damit auf den Bildern keinerlei Lichtabfall zu sehen sein würde.



Zwei Spots mit Manschetten-Vorsätzen ① hellen den Hintergrund in 45°-Grad-Anordnung auf, während eine sehr große Oktabox ② von seitlich vorne das gesamte Modell ausleuchtet.



drucksstark, wandlungsfähig, und ich wusste von einer früheren Zusammenarbeit, dass das Shooting sehr angenehm werden würde.

Ich überließ es ihr, eine Auswahl an Kleidung im legeren, fast schon mädchenhaften Stil mitzubringen, und als sie das Rosenkleid aus dem Koffer zog, war das natürlich sofort genommen.

Blütenblätter einfangen | Von Anfang an wollte ich Aufnahmen mit ganzen Rosenköpfen machen, den Schwerpunkt aber auf Bilder mit einzelnen Rosenblättern legen. Dafür bestellte ich vierzehn Rosen mit besonders großen Köpfen und vielen, festen Blättern. Nachdem die Bilder mit ganzen Blüten im Kasten waren, zerpflückten wir die schönen Blumen in ihre Einzelteile und hatten ein ziemlich schlechtes Gewissen dabei. Antje setzte sich auf den

Boden der weißen Hohlkehle und durfte in den großen Berg leuchtend roter Blütenblätter greifen, um die verschiedenen Einzelideen umzusetzen.

Möchten Sie Bewegung im Bild einfangen, wie ich an diesem Tag beim Hochwerfen und Auffangen der Blütenblätter, achten Sie unbedingt auf die Details im Bewegungsablauf und auf die Haltung der Hände und Finger: Sind die Hände (zu) synchron? Wirkt die Fingerhaltung unnatürlich? Ist der Abstand zwischen Gesicht und Händen richtig? Wird das Gesicht auch nicht verdeckt? Werfen die Hände ungewollte Schatten? Ist der Gesichtsausdruck zu konzentriert auf den Bewegungsablauf? Durch die Möglichkeit, Bilder auf dem Kamera-monitor anzeigen zu lassen, werfen Sie ab und zu einen prüfenden Blick auf die entstandenen Bilder, um diesen Kleinigkeiten rechtzeitig entgegenwirken zu können.



105 mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz



105 mm | f13,0 | 1/15 sek | ISO 100 | Studioblitz



105 mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

Eine gute Bildbearbeitung | ...braucht gutes Ausgangsmaterial! Ich kenne das Bedürfnis, ein Bild, das zwar nicht richtig gut ist, mir aber aus emotionalen Gründen am Herzen liegt, per Nachbearbeitung zu »retten«. Das geht natürlich problemlos, wenn der Ausschnitt nicht hundertprozentig ist, kleine Bildpunkte im Hintergrund stören oder die Farb- oder Kontrastverteilung verbessert werden kann. Bei in sich unstimmig gestalteten Bildern lässt sich jedoch nicht mehr viel machen.

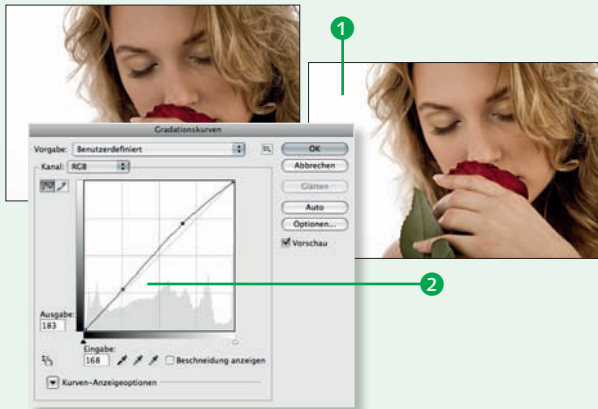
Machen Sie also auch nicht den Fehler, frei nach dem Motto »viel hilft viel« das arme Bild mit diversen Photoshop-Effekten zu überhäufen... Gestehen Sie sich stattdessen lieber ein, dass das Ausgangsmaterial nicht gut genug gelungen ist, ärgern Sie sich konstruktiv, und machen Sie es beim nächsten Mal besser. Nur Ihre besten Bilder sind es wert, dass Sie Zeit in die Nachbearbeitung investieren. Jeden Bearbeitungsschritt sollten Sie dabei prüfen, ob er wirklich notwendig ist, das Bild dadurch wirklich besser, das Motiv unterstützt, die Wirkung verstärkt, das Gesamtergebnis schlüssig wird. Arbeiten Sie also frei nach dem Motto: »Weniger ist mehr«!

Genauso wichtig wie die Körperhaltung des Modells sind bei bewegten Motiven die technischen Einstellungen der Kamera und der Lichtanlage. Da ich die Rosenblätter leicht verwischen lassen wollte, wählte ich eine lange Verschlusszeit von 1/15 Sekunde. Die Studioblitzanlage war zum Glück sehr leistungsstark und hatte kurze Blitzfolgezeiten, weshalb ich schnell hintereinander auslösen konnte. Wenn Sie auf Schärfentiefe verzichten und die Leistung der Blitzköpfe etwas herunterregeln, verkürzen Sie zusätzlich die Ladezeiten, und Sie können die Serienbildschaltung Ihrer Kamera benutzen.

Vorher nachbearbeiten | Die digitale Nachbearbeitung der Bilder sollte immer als Teil der Shootingidee bzw. als Teil des Bildkonzepts begriffen werden, um ein in sich stimmiges Gesamtergebnis zu erreichen. Zum einen können Sie dann bereits die Belichtung der Bilder in Kontrast, Helligkeit und Lichtführung auf die gewünschte Nachbearbeitung abstimmen. Zum anderen sollte aber auch die Bildgestaltung zu den digitalen Effekten pas-

1 RAW-Entwicklung, Retusche und Kontrast

Bei so gut wie jeder Bildbearbeitung folgt der RAW-Konvertierung (<→ Seite 220f.), die gleichmäßige Tonwerte sichert, die Retusche in Photoshop – so auch bei den Bildern dieses Kapitels. Durch ein leichtes Anheben der Gradationskurve 2 in einer sanften S-Kurve werden die Bilder etwas heller und kontrastreicher, und sind damit das ideale Ausgangsmaterial 1 für eine eher aufwändige Tonwert-Verschiebung.



2 Mehr Gelb

Erhöhen Sie für eine wärmere Gesamtwirkung des späteren Endergebnisses den Gelbanteil in den Mitteltönen 4 des Bildes. Verwenden Sie dafür die FARBBALANCE (BILD • KORREKTUREN • FARBBALANCE...) und verschieben Sie den entsprechenden Regler nach links 3.



3 CMYK-Kopie erstellen

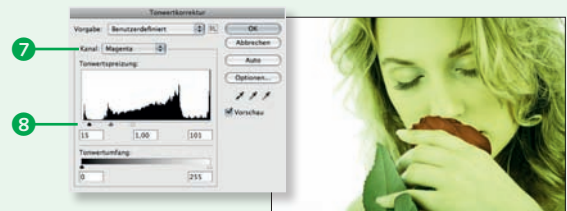
Wählen Sie das gesamte Bild aus (AUSWAHL • ALLES AUSWÄHLEN), kopieren Sie es (BEARBEITEN • KOPIEREN), erstellen Sie ein neues Dokument (DATEI • NEU...),

und fügen Sie das Bild aus Ihrem Zwischenspeicher ein (BEARBEITEN • EINFÜGEN). Wechseln Sie in den CMYK-Modus (BILD • MODUS • CMYK-FARBE), und öffnen Sie die KANÄLE-Palette (FENSTER • KANÄLE) 5. Hier können Sie durch Anklicken zwischen den Farbkanälen wechseln.



4 Tonwerte verschieben

Klicken Sie als erstes auf den Kanal MAGENTA 7 und öffnen Sie dann die TONWERTKORREKTUR (BILD • KORREKTUREN • TONWERTKORREKTUR...). Verschieben Sie die Tonwerte, und verringern Sie dadurch die Tonwertspreizung, indem Sie die kleinen Pfeile unterhalb des Histogramms nach links bewegen 8 – dies wirkt sich nur auf die Verteilung der Magenta-Werte im Bild aus. Verfahren Sie genauso mit dem Kanal GELB 9 und CYAN 11 – die Tonwertverschiebung erfolgt bei Ersterem ähnlich wie bei den Magenta-Werten 10, für Cyan sind gleichmäßigere, aber hellere Tonwerte das Ziel 12.



Fortsetzung nächste Seite →

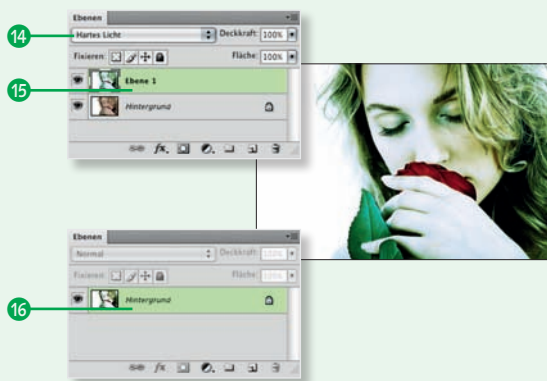
5 Weichzeichnen

Lassen Sie sich durch einen Klick auf den Kanal wieder das gesamte CMYK-Bild **6** <→ Seite 217> anzeigen, und öffnen Sie ein Weichzeichnungswerkzeug (FILTER • WEICHZEICHNUNGSFILTER • GAUSSSCHER WEICHZEIGNER...). Da diese Bearbeitung nur dezent ausfallen soll, ist ein relativ kleiner Radius hier genau richtig **13**.



6 Einsetzen und verrechnen

Wählen Sie das etwas bläuliche Endergebnis der Tonwertverschiebung wiederum aus, kopieren Sie es, und setzen Sie es in Ihrem Originalbild ein. Dort wird dafür automatisch eine neue Ebene erstellt **15**. Wählen Sie diese aus und setzen Sie die FÜLLMETHODE auf HARTES LICHT **14**. Fixieren Sie das Ergebnis dadurch, dass Sie die beiden Ebenen miteinander verrechnen (EBENE • AUF HINTERGRUNDEBENE REDUZIEREN) **16**.



7 Blautöne korrigieren

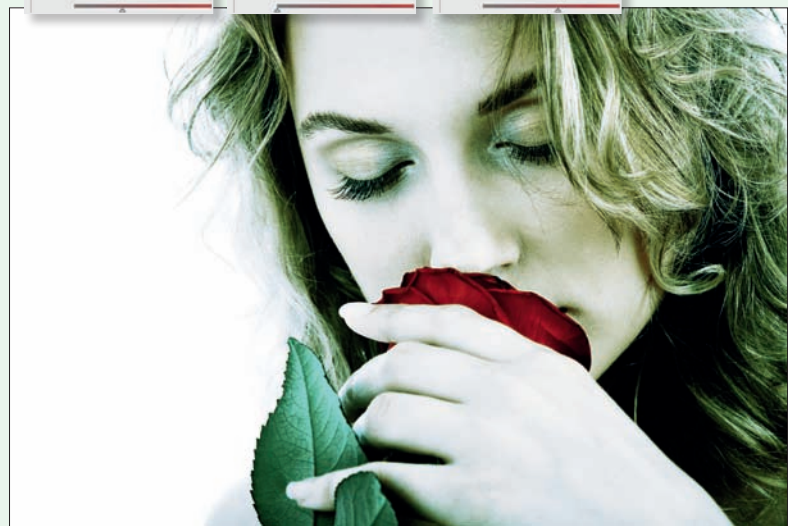
Das Bild sieht der endgültigen Bearbeitung zwar schon ziemlich ähnlich, doch den leichten Bläulich – besonders in den Hauttönen – korrigieren Sie durch eine

SELEKTIVE FARBKORREKTUR (BILD • KORREKTUREN • SELEKTIVE FARBKORREKTUR...). Bearbeiten Sie nur die Blautöne **17**, indem Sie ihren CYAN-Anteil **18** und ihre Helligkeit **19** reduzieren.



8 Letzte Farbanpassungen

Den allerletzten Schliff geben Sie dem Bild durch eine unterschiedlich starke Entsättigung **21** (BILD • KORREKTUREN • FARBTON/SÄTTIGUNG...) einzelner Farben **20**, wie Sie den Abbildungen entnehmen können:



sen. Wenn Sie beispielsweise eine extrem bunte Bearbeitung planen, kann die lebendige und dynamische Farbwirkung mit einer schrägen Linienführung und engen, subjektiven Anschnitten passend unterstützt werden. Gleichzeitig brauchen solche Bilder vielleicht auch mit Querformat und mittiger Anordnung einige Bildgestaltungsmittel, die mit ein wenig Harmonie einem zu unruhigen Gesamteindruck dezent entgegenwirken.

Bildgestaltung und Nachbearbeitung wirken umso passender, je stärker sie miteinander verzahnt und aufeinander sowie auf die eigentliche inhaltliche Motividee ausgerichtet sind. Die beiden zentralen Fragen, die Sie sich dazu stellen sollten, sind: Passt das Motiv zu der gewünschten Bildaussage? Unterstützt der gewählte Bearbeitungseffekt diese Aussage tatsächlich?

Leuchtendes Rot | Für diese Rosenbilder wollte ich mit einer etwas aufwändigeren selektiven Farbverschiebung die Rosenblätter nicht nur hervorheben, sondern in einer recht kühlen, geradezu künstlichen Umgebung regelrecht zum Glühen und Leuchten bringen. Mein Ziel war, die Rosenblätter zum Hingucker und Hauptmotiv zu machen, während das Modell mit seiner ausdrucksstarken Mimik den Bildern eine weitere Facette, eine zweite, vor allem inhaltliche und stimmige Ebene verleiht.

Fazit | Ich bin mit diesem Shooting sehr zufrieden. Nicht nur, dass ich mit Antje wieder einmal eines der besten Modelle, mit dem ich je gearbeitet habe, vor der Kamera hatte. Auch das Ergebnis lässt sich sehen. Norma-

lerweise bearbeite ich meine Bilder mit einem kleinen Set an bewährten Werkzeugen. Bei diesem Shooting hat es sich aber gelohnt, einmal andere Wege zu gehen und die Bildbearbeitung als deutlich erkennbares Gestaltungsmittel einzusetzen. Denn dass mein Shootingthema »Rosen« hieß, wird so deutlich betont...

105 mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz



Der überwiegende Teil der digitalen Spiegelreflexkameras und wenige Kompaktkameras bieten Ihnen die Möglichkeit der Aufnahme im RAW-Format. Dieses leider nicht herstellerübergreifend identische Dateiformat speichert die reinen Sensorinformationen, die Ihnen dann für eine sehr präzise Bildbearbeitung zur Verfügung stehen – im Gegensatz zur Aufnahme beispielsweise im JPEG-Format, das lediglich die Bildinformationen speichert, die durch die Belichtungseinstellungen der Kamera vorgegeben wurden. Erschwerend kommt hier noch das Komprimieren dieser Informationen hinzu, das heißt, sobald Sie ein Bild im JPEG-Format abspeichern, gehen Ihnen Bildinformationen verloren. Wählen Sie also kompressionsfreie Aufnahmeformate wie das TIFF-Format bzw. im Idealfall das RAW-Format.

Ein Bild, viele Abzüge | Haben Sie ein Bild im RAW-Format fotografiert, lässt sich dieses in den handelsüblichen Bildbearbeitungsprogrammen nicht direkt öffnen, sondern muss vorher in ein anderes Dateiformat konvertiert werden. Dies geschieht in einem RAW-Konverter, der kein Werkzeug zur finalen Bildbearbeitung ist, sondern der Entwicklung eines Bildes in seiner qualitativ hochwertigsten Form dient. Der besondere Clou dabei ist, dass Sie dabei nie die Original-RAW-Datei verändern, sondern aus dieser heraus einen »Abzug« erstellen – also eine neue Bilddatei, die aus dem vollständig vorliegenden Sensorinformationen die Parameter übernimmt, die Sie für Ihr Bild übernehmen möchten. Dementsprechend können Sie ein und dieselbe Aufnahme in unzähligen Varianten der Farb- und Lichtwirkung »entwickeln«, ohne das Original zu beeinflussen.

RAW-Konverter | Im Folgenden erklären wir die wichtigsten Schaltknöpfe und Regler des Photoshop-Zusatzmoduls Adobe Camera Raw, mit deren Hilfe Sie das Optimum aus Ihrer Aufnahme herausholen können. Verschenken Sie an dieser Stelle des Workflows keine Bildinformationen durch finale Bearbeitungsschritte, sondern sichern Sie so viele wie möglich als Ausgangsmaterial für die eigentliche Bildbearbeitung.

Freistellungswerkzeug | Es dient der Veränderung des Bildausschnitts, auch wenn wir Ihnen raten, den Ausschnitt erst nach der eigentlichen Bearbeitung in Photoshop anzupassen.

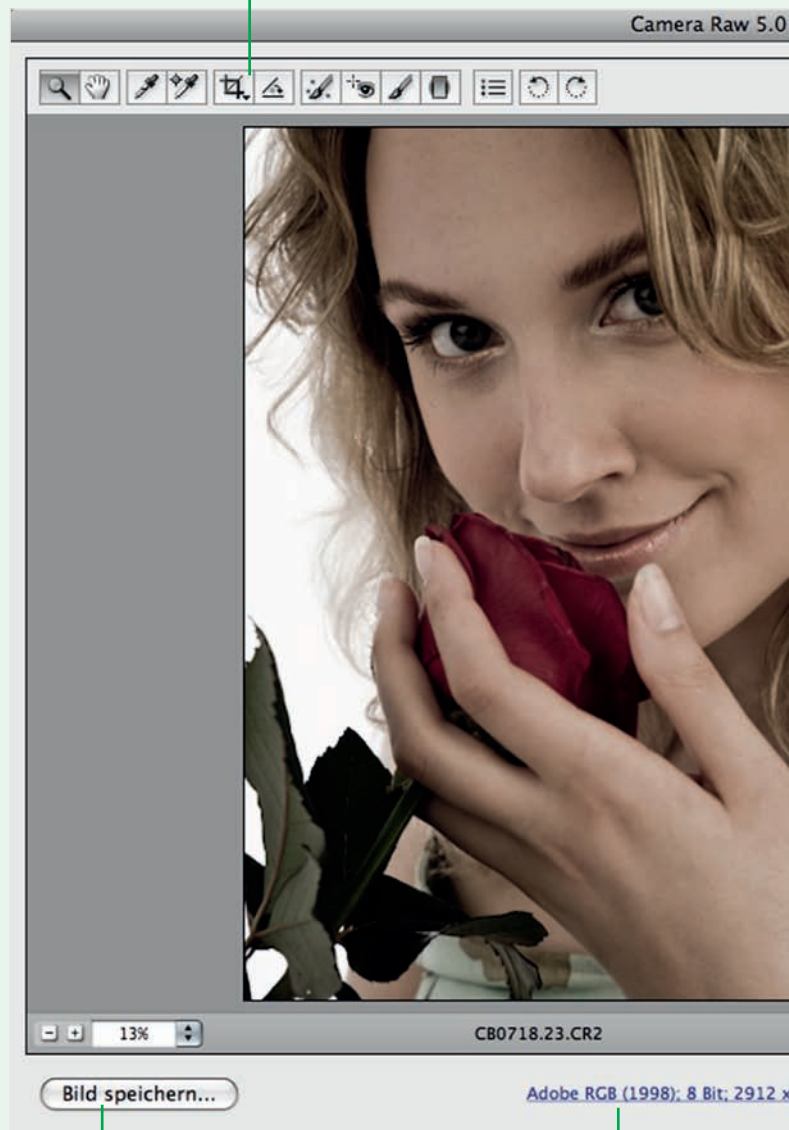


Bild speichern ... | Es öffnet sich ein Dialogfeld, in dem Sie Speicherort, Dateiformat und -benennung angeben können.

Arbeitsablauf-Optionen | Hier geben Sie den Farbraum, die Farbtiefe, die Größe und Auflösung für Ihre Zieldatei vor. Für die Verarbeitung für Inkjet-Drucke sind »AdobeRGB«, »8 Bit«, die maximale Größe und eine Auflösung von mindestens 300 ppi empfehlenswert.

Vorschau | Aktivieren Sie das Kästchen unbedingt, um die Veränderung der Einstellungen am Bild in der Mitte verfolgen zu können.

Warnung zur Tiefen-/Lichterbeschneidung | Durch das Aktivieren der beiden Kästchen werden Sie vor zu dunklen (links) und zu hellen (rechts) Bereichen im Bild gewarnt. Diese werden durch blaue (Tiefen) und rote (Lichter) Farbflächen im Vorschaubild markiert – beides sollten Sie vermeiden, da diese Stellen im Bild zeichnungsfrei Schwarz bzw. Weiß wären.

Histogramm | Zeigt die Tonwertverteilung im Bild je Farbkanal an (rot=Rotkanal, grün=Grünkanal, blau=Blaukanal, weiß=Überlappung aller drei Kanäle, gelb=Überlappung Rot- und Grünkanal, magenta=Überlappung Rot- und Blaukanal, cyan=Überlappung Grün- und Blaukanal). Mit Hilfe des Histogramms können Sie gleichmäßige Tonwerte im Bild erzielen.

Grundeinstellungen | Für eine gute Basis-Konvertierung genügen diese Einstellungen für Farben und Belichtung.

Weißabgleich | Idealerweise wählen Sie bereits bei der Aufnahme den richtigen Weißabgleich – für Korrekturen stehen Ihnen manuelle Regler sowie die Wahl bestimmter Lichtsituationen zur Verfügung.

Kontrast | Wirkt sich hauptsächlich auf die mittleren Tonwerte aus – präziser verändern Sie den Kontrast des Bildes mit den Gradationskurven in Photoshop.

Tipp | Halten Sie bei der Anpassung von »Belichtung« und »Schwarz« die **Alt**-Taste gedrückt, um ausbrechen-
de Tiefen und Lichter im Vorschaubild angezeigt zu bekommen.

Menü | Benutzen Sie das Menü, um Einstellungen zu speichern, zu laden oder um sie auf die Kameraeinstellungen zurückzusetzen.

Belichtung | Hellet das Bild in Blendenstufen auf. Achten Sie darauf, dass die Lichter nicht ausbrechen.

Schwarz | Vergrößert die schwarzen Bereiche im Bild. Achten Sie darauf, dass die Tiefen nicht absaufen.

Klarheit | An Kanten und Konturen wird der Kontrast verstärkt, was sich stark auf die Mitteltöne auswirkt – mit Vorsicht zu genießen!

Sättigung | Beeinflusst die Leuchtkraft aller Farben. »-100« entspricht Graustufen, »+100« einer doppelten Farbsättigung.

Fertig | Es wird keine Zielfdatei erstellt, aber die Einstellungen werden in einer XMP-Datei am selben Ort wie das Original-RAW gespeichert. Wenn beide Dateien gemeinsam geöffnet werden, können Sie fortfahren.

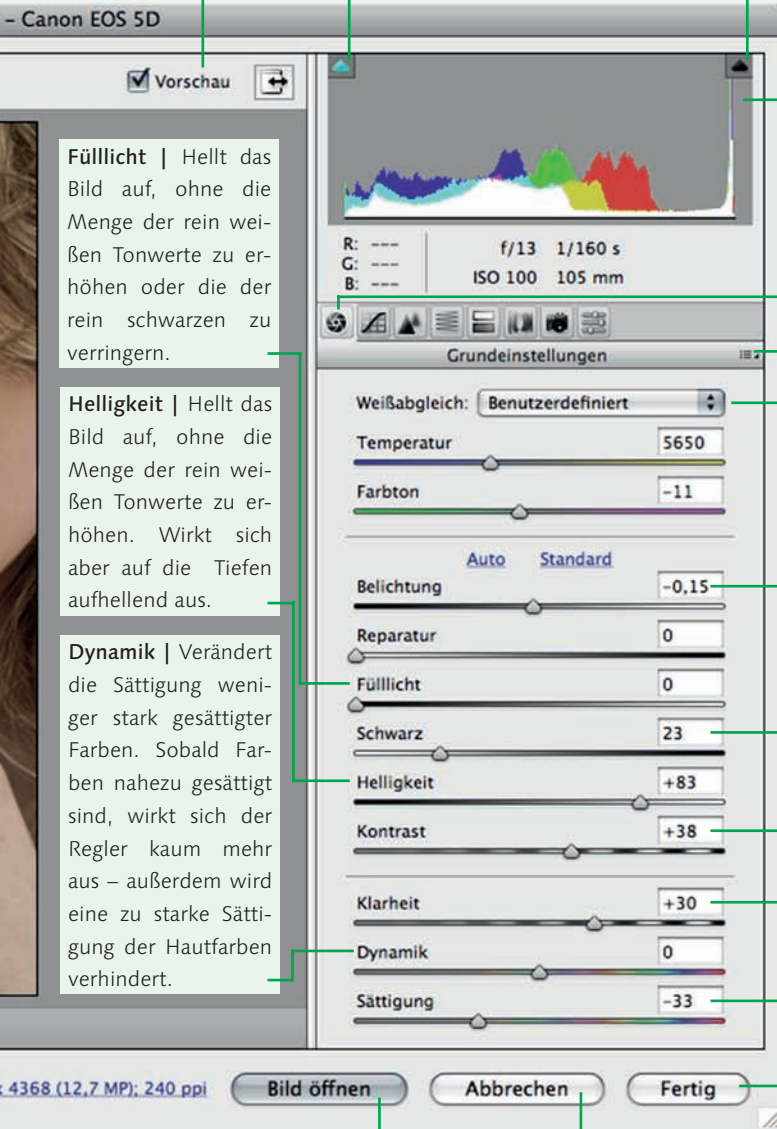
Fülllicht | Hellet das Bild auf, ohne die Menge der rein weißen Tonwerte zu erhöhen oder die der rein schwarzen zu verringern.

Helligkeit | Hellet das Bild auf, ohne die Menge der rein weißen Tonwerte zu erhöhen. Wirkt sich aber auf die Tiefen aufhellend aus.

Dynamik | Verändert die Sättigung weniger stark gesättigter Farben. Sobald Farben nahezu gesättigt sind, wirkt sich der Regler kaum mehr aus – außerdem wird eine zu starke Sättigung der Hautfarben verhindert.

Bild öffnen | Die Einstellungen werden übernommen, die Zielfdatei generiert und direkt in Photoshop geöffnet.

Abbrechen | Im Gegensatz zu FERTIG wird der Vorgang vollständig abgebrochen und keine Einstellungen gespeichert.



Cry, baby, cry!

Make-up muss nicht immer nur »beauty«, »schön« und »typgerecht« sein, es kann auch maskenbildnerisch eingesetzt werden. In diesem Shooting wollte ich ein extremes, starkes Make-up einsetzen – und es dann ganz gezielt Schritt für Schritt zerstören. Eine solche Bildidee verlangt natürlich auch nach der entsprechenden Mimik und einer ebenso starken, kontrastreichen Nachbearbeitung.

Das Shooting mit Sandra fand parallel zu einem anderen Shooting im gleichen Studio statt (→ Seite 212ff.). Um die beiden Shootings optimal miteinander zu verschränken, teilte ich es in drei Abschnitte ein. In jedem Fotoblock wollte ich eine andere Motividee mit einem anderen Outfit fotografieren, und die »Zerstörung eines Make-ups« setzte ich an diesem Tag als letztes um – in gerade mal dreißig Minuten.

Make-up als Hauptmotiv | Den Gedanken, das Make-up eines Modells mal nicht nur als unterstützende Komponente, sondern als das Hauptelement einer Bilderserie einzusetzen, hatte ich schon lange vor dem Shooting mit Sandra. Ich wusste, dafür bräuchte ich nicht nur ein ausdrucksstarkes Modell mit einem schönen Gesicht und eine professionelle Visagistin, sondern auch eine

Geschichte. Als ich über die Online-Sedcard von Sandra stolperte, fiel mir besonders ihre emotionale Wandelbarkeit auf, weshalb ich recht schnell die Idee entwickelte, negative Emotionen darzustellen. Traurigkeit und Weinen würden den Bildern Tiefe verleihen und mir gleichzeitig einen Grund geben, den Fokus auf das Make-up und seine Zerstörung zu legen.

Starkes Styling zerstören | Ein Make-up kunstvoll zu zerstören, ist viel schwieriger, als es sich anhört. Es geht schon beim Schminken selbst los. Natürlich muss das

Fotograf	Georg Banek
Modell	Sandra W.
Visagistin	Elena Bärweg, www.makeup-for-you.de
Aufnahmeort	Mietstudio, Hamburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85mm, f1,8 Blitzanlage Oktabox zwei Spots RAW-Format Retusche teilweise Schnitt Verstärkung Kontrast Farbkorrektur Erhöhung Sättigung



85mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

Make-up vor dem »Weinen« blendend aussehen. Trotzdem sollte es auf das eigentliche Ziel des Shootings ausgelegt sein. Eine gute Visagistin weiß in der Regel, wie ein solches Make-up aussehen muss: dick aufgetragen und nicht wasserfest. Es muss ausreichend Farbe vorhanden sein, um auf der vergleichsweise großen Fläche des Gesichts deutlich sichtbare Spuren zu hinterlassen. Einige – vor allem hochwertige – Kosmetika sind extrem haltbar, weswegen kussechter Lippenstift und wasserfester Mascara hier außen vor bleiben sollten.

Wasserlösliche und sehr fetthaltige Billig-Schminke, die sich durch die Körpertemperatur schnell erwärmt, verschmiert am besten – das weiß jedes Kind, das im Laufe des Karnevalstages die Farbe irgendwann überall hatte.

Tränen aus Wasser | Wenn Sie wie im Regen zerlaufenes Make-up fotografieren wollen, greifen Sie zu einer Sprühflasche und stellen den Sprühkopf auf »Zerstäuben«. So erreichen Sie eine großflächige und gleichmäßige Wirkung.

Um einzelne Tränenbahnen zu simulieren, ist eine Pipette oder ein vorsichtig ausgedrücktes Taschentuch die bessere Wahl. Achten Sie dabei darauf, dass das Make-up auf dem oberen Augenlid nicht mit verwischt – das wirkt schnell unglaubwürdig und unrealistisch, da wir nach unten weinen. Insbesondere bei Kopfporträts fallen solche kleinen Details sehr schnell auf.



85 mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz



85 mm | f11,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz



85 mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz

Verwischte Spuren | Ist alles schön nass und sind die Tränenbilder im Kasten, steigern Sie die Zerstörung, indem sich das Modell die Augen reibt oder über den Mund wischt. Besprechen Sie die Bewegung vorher (!), damit das Modell sie richtig ausführen kann. Denken Sie daran: Sie haben nur eine Chance, es sei denn, Sie möchten noch einmal komplett von vorne beginnen.

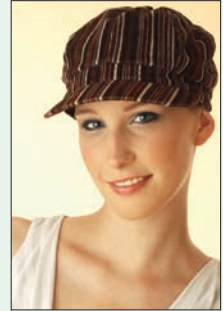
Wichtig sind hier natürliche, realistische Bewegungen, da zu gleichmäßige oder unrealistische Wischspuren alles schnell als unglaubliche Inszenierung entlarven. Der Betrachter registriert Unstimmigkeiten hier instinktiv, und selbst wenn es ihm nicht bewusst wird, verbleibt ein vages Gefühl der Künstlichkeit, das Ihrem Bild die Wirkung raubt.

Lassen Sie das Modell erst mit wenigen und sanfteren Bewegungen anfangen und den Druck bei jedem neuen Ansatz steigern. So können Sie den zerstörerischen Effekt besser dosieren.

Vorher an nachher denken | Idealerweise sollten Sie bereits bei der Aufnahme die gewünschte Nachbearbeitung wenigstens ansatzweise im Kopf haben. Mit der Lichtführung steuern Sie, in welchen Bildteilen Sie am Ende auch ohne großen Photoshop-Aufwand noch genügend Zeichnung haben. So können Sie sich die Nachbearbeitung deutlich erleichtern, wenn bereits Ihre Rohbilder in Helligkeit, Kontrast und Farbe nah am gewünschten Ergebnis liegen. Bei diesen Bildern wählte ich deshalb eine gleichmäßige Ausleuchtung, die eine spätere Anhebung des Kontrastes aushalten würde. Ich benutzte eine sehr große Oktabox, die knapp über dem Boden links neben mir stand und auf das Modell und seine Kleidung gerichtet war. Den Hintergrund hellte ich zusätzlich mit zwei Blitzköpfen mit Manschettenvorsätzen auf <→ Seite 215>.

Viel Kontrast | Die gewählte Bearbeitung zielt einerseits darauf ab, durch den hohen Kontrast die grafische Wirkung des Make-ups zu unterstützen, das den Schwung der Augenbrauen, der Wimpern und des Mundes sehr plakativ betont. Andererseits wird durch die starke Farbigkeit in Rot, Orange und Gelb die drastisch-emotionale Wirkung der Gesichtsausdrücke auch formal widergespiegelt. Die großen hellen Flächen bilden einen Kontrast zu den Farben, beschränken sie auf die Kontu-

Make-up in Stufen | Wenn ein sehr starkes Make-up Ihr Ziel ist, die Bildidee dazu aber eher »klein«, lassen Sie die Visagistin in mehreren Runden arbeiten und das Styling mit jedem Mal stärker werden. So können Sie in einem Shooting mehrere unterschiedliche Motivserien umsetzen.



ren und bringen sie dadurch umso mehr zum Leuchten. Die dunkle Kleidung verstärkt die Wirkung der schwarz-verschmierten Wimperntusche.

Allein durch ein deutliches Anheben der Gradation (BILD • KORREKTUREN • GRADATIONSKURVEN...) und ein Verschieben der Farben durch BILD • KORREKTUREN • FARBBALANCE... kamen diese Effekte zustande.

Fazit | Dieses Shooting ist eine kleine fotografische Fingerübung, die vergleichsweise starke Ergebnisse gebracht hat – vor allem auch dank der starken Leistung der ausgezeichneten Visagistin und des ausdrucksstarken Modells. Dennoch hat erst die Nachbearbeitung das emotionale Feuer aus den Bildern herausgeholt, das durch Make-up und Mimik in ihnen steckte.

Beide: 85 mm | f13,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz



Urbanes Schwarzweiß

Outdoor-Shootings bergen immer ein unsicheres Moment in sich, dem Sie mit Erfahrung und Improvisationstalent entgegen müssen und können – selbst wenn es einmal noch dicker kommt. Eine klare Vorstellung von den gewünschten Ergebnissen hilft Ihnen dann dabei, sich nicht ablenken zu lassen. So ging es mir, als ich edle Abendkleider in städtischer Architektur inszenieren wollte...

Im Gegensatz zu früheren, analogen Zeiten legen wir uns heute nicht mehr vor der Aufnahme durch die Wahl eines schwarzweißen oder eines Farbfilms mit großem oder kleinem Korn fest, sondern entscheiden erst bei der digitalen Nachbearbeitung einen großen Teil der späteren Bildwirkung. Neben den heute unzähligen Möglichkeiten der Manipulation und Beeinflussung beispielsweise des Kontrastes, der Helligkeitsverteilung, des Ausschnitts und der Farbgebung, ist die Wahl zwischen Farbaufnahme und Graustufenbild nach wie vor die vielleicht wirkungsvollste.



105 mm | f4,0 | 1/500 sek | ISO 160 | Tageslicht

Schwarzweißbilder | Durch das Weglassen von Farbe reduzieren Sie als Fotograf die Realität um ein Element, das auf den Betrachter unmittelbar und nachhaltig wirkt: Farben sprechen uns an, lösen Gefühle aus, haben vielschichtige Wirkungen auf uns und führen je nach Signalwert einzelner Farbtöne den Blick durch das Bild.

Stattdessen wird in einer Schwarzweißaufnahme alles in reinen Helligkeitsabstufungen abgebildet, was das Bild nicht vordergründig emotional, sondern in erster Linie grafisch wirken lässt. Die Konturen, Formen und Strukturen des Motivs werden betont, und die Komposition der Bildelemente zu einer stimmigen Linienführung funktioniert stärker auf Basis grafischer Aspekte und der Hell-Dunkel-Verteilung im Bild. Denn die beiden »Farbextreme« Schwarz und Weiß treten in einen besonders

Fotografin	Cora Banek
Modelle	Julia Maria W., MK 35280 Leyla C. Laura Längen, MK 71883 Nadja M.
Visagistin	Lisa Lorenz, www.lisa-lorenz.de
Aufnahmeort	Wiesbaden
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 50 mm, f1,8 Tageslicht Reflektor RAW-Format Retusche Schwarzweiß- umwandlung Verstärkung Kontrast



starken Kontrast zueinander, was die gezielte Gewichtung von hellen und dunklen Bildbereichen wichtiger werden lässt, als es bei Farbaufnahmen der Fall ist.

Dafür gewinnen Graustufenbilder an Stil und Ästhetik, was zum einen auf die Zeitlosigkeit einer Schwarzweißaufnahme zurückzuführen ist, und zum anderen auf die »künstlerische Komponente«, die dem Weglassen von Farbe bewusst oder unbewusst zugesprochen

wird. Dies liegt in erster Linie daran, dass die Fotografie technisch bedingt lange Zeit eine reine Graustufendisziplin war, und viele bekannte und hoch gelobte Fotoklassiker ohne Farbe auskommen. Schwarzweißarbeiten haben immer etwas Unverfälschtes und Originales, was sich auch im digitalen Zeitalter die Fine-Art-Fotografen zu Nutze machen, die den analogen Schwarzweißprozess digital nachempfinden.

Klassische Bildwirkung | Jedes Bild, das Sie an Ihrem Rechner in Graustufen umwandeln (<→ Seite 240 f.), berauben Sie zwar seiner hochemotionalen Farbwirkung, geben ihm stattdessen aber eine künstlerisch anmutende, grafische, unaufgeregte und klassische Gesamtwirkung, der der Betrachter sich nicht entziehen kann. Dies merken Sie immer dann, wenn Sie das Farb- dem Graustufenbild gegenüberstellen: Spricht Sie die Farbgebung des ersten an, wird es ihnen zwar besser gefallen, doch als »stilvoller« und »ästhetischer« werden Sie wohl immer das Schwarzweißbild bezeichnen.

Diese Schwarzweißwirkung ist erst einmal unabhängig von dem Motiv oder der weiteren formalen Gestaltung des Bildes und lebt allein durch die Reduzierung auf Grautöne, die das Bild unaufgereggt, ruhig – und eben reduziert erscheinen lässt.

Farbe oder Schwarzweiß? | Diese Wirkung gilt es, in den eigenen Bildern gezielt einzusetzen. Beschränken Sie sich nicht auf eine der beiden Disziplinen, es sei denn, Sie möchten Ihre fotografische Kreativität bewusst limitieren. Wählen Sie je nach Motiv, je nach Bildidee die passende Form. Berücksichtigen Sie dabei auch die jeweils möglichen Varianten: Bei Farbaufnahmen sind das künstliche Farbverschiebungen, die an das analoge Crossen erinnern, Farbentsättigungen, die den Bildern zwar ihre Farbwirkung lassen, sie aber trotzdem reduzieren, Teilentsättigungen oder -entfärbungen, die einzelne Farben gezielt hervorheben. Graustufenbilder lassen sich mit einer oder mehreren Farben tonen oder färben, um zwar die monochrome Gesamtwirkung beizubehalten, sie aber subtil emotional wirken zu lassen.



105 mm | f4,0 | 1/400 sek | ISO 160 | Tageslicht



105 mm | f3,2 | 1/800 sek | ISO 160 | Tageslicht

Inhaltliches »Schwarzweiß« | Für mein Mode-Shooting in Wiesbaden wählte ich die Schwarzweißästhetik für eine edle und zeitlose Wirkung der Bilder. Nicht nur, weil dieser Stil sehr zu meiner angestrebten 50er-Jahre-Ästhetik passen würde, sondern auch, weil er den inhaltlichen Kontrast zwischen schwarzen Abendkleidern und weißer Architektur ebenfalls rein formal aufgreifen und verstärken würde. Farben hätten den Kontrast eher gemindert und die Bilder zu emotional wirken lassen, was ich nicht wollte.

Um mich von harmonischen Farbkombinationen während der Aufnahmen nicht ablenken zu lassen, fotografiere ich bei einem reinen Schwarzweiß-Shooting mit entsprechenden Kameraeinstellungen, das heißt, das Display zeigt mir Graustufenbilder, auch wenn das Bild selbst natürlich im RAW- und damit im Farbformat vorliegt. Unterschätzen Sie beim Fotografieren nicht, wie stark Sie von Farben beeinflusst werden und wie schwer es ist, die Helligkeitswerte der Farben richtig einzuschätzen. Denn wo Grün und Rot sehr unterschiedlich wirken, ergeben sie in Schwarzweiß umgewandelt nahezu denselben Grauton.

Sowohl formal als auch inhaltlich stand für dieses Shooting sehr schnell eine Schwarzweißästhetik fest, die sich auf das Motiv bezogen natürlich nicht nur in den



105 mm | f3,2 | 1/320 sek | ISO 160 | Tageslicht

Alle Perspektiven nutzen | Bei einem Porträt-Shooting wird oft vergessen, dass nicht nur das Gesicht aussagekräftig ist. Denken Sie auch an den Blick über die Schulter, Körperdetails oder an Ganzkörperaufnahmen.



105 mm | f3.2 | 1/320 sek | ISO 160 | Tageslicht



schwarzen Kleidern und der weißen Architektur widerspiegeln sollte, sondern auch in der konkreten Wahl der Locations, der Modelle und ihres Stylings.

Wiesbaden | Spreche ich von der klassischen und edlen, geradezu anmutig-eleganten Wirkung eines Graustufenbildes, war klar, dass ich für meine Bilder eine passende, ebenso stilvolle Location brauchen würde. In einer Broschüre über die Sehenswürdigkeiten der Region stolperte ich über den Neroberg, weshalb unsere Location-Tour <→ Seite 44f.> uns auch nach Wiesbaden führte. Um die Lichtsituation vor Ort einschätzen zu können und weil wir davon ausgingen, dass um diese Zeit noch nicht ganz so viele Pasanten unterwegs sein dürften, wählten wir dafür (und natürlich dann auch für den Shootingtermin) einen Sonntagmorgen. Meine Kamera hatte ich dabei, um einzelne Eindrücke festzuhalten, und wenig später standen als Aufnahmeorte für das Shooting der Monopteros auf dem Neroberg, das Wiesbadener Kurhaus und Theater sowie das Lilien-Carré am Bahnhof fest. Alle Gebäude waren von einer klassischen, teilweise



Stolz | Passend zu der stolzen Pose wollte ich eine starke Untersicht, die Treppe kam da wie gerufen. Der richtige Hintergrund war schnell gefunden und die Aufnahme nach zwei Schüssen im Kasten.

sogar eher modernen Architektur aus hellem Stein, die den idealen Kontrast zu den Modellen und ihrer Kleidung bilden würden <→ Seite 232>.

Julia, Leyla, Laura und Nadja | Die Idee, ein Modeshooting mit schwarzen Abendkleidern zu machen, gefiel mir schon lange, und ich wollte Modelle finden, die genau in meine Vorstellungen passten. Natürlich lasse ich mich auch immer mal wieder dazu verleiten, wegen eines besonders bezaubernden Modells meine Bild-



50 mm | f5,0 | 1/200 sek | ISO 160 | Tageslicht



Die Locations | Wiesbaden hält architektonische Schätze bereit, die geradezu danach rufen, Teil einer Fotoproduktion zu werden. Doch da ich meinen Modellen nicht die Show stehlen wollte, reduzierte ich die Gebäude sehr. Das Bild rechts unten auf der Seite ist die Ausnahme, bei der Tempel und Modell um die Aufmerksamkeit kämpfen.

idee zu verändern, anzupassen oder zu verwerfen, doch in diesem Fall war das anders: Die Bilder existierten bereits lange vor dem Shooting nahezu fertig in meinem Kopf, und davon wollte ich nicht abkommen. Also suchte ich klassisch schöne, anmutig-elegante, selbstbewusste und dunkelhaarige Frauen, und im Rahmen unserer Testshootings <→ Seite 14 ff.> wurde ich fündig. Leyla und Julia überzeugten mich sofort mit ihrer ganz eigenen Eleganz. Laura und Nadja lernte ich erst am Tag des Shootings kennen und war dementsprechend in mancherlei Hinsicht positiv, in Details aber auch negativ überrascht. Das bleibt nicht aus und schmälert die Zusammenarbeit nicht unbedingt. Natürlich gelingt nicht jedem Modell in gleicher Weise die Umsetzung einer konkreten Bildidee, aber ich hatte eigentlich mit allen vieren Glück: Sie passten in mein Konzept und verkörperten die eleganten Damen, die stolz und distanziert wirkenden Frauen sehr überzeugend.

Outfits und Styling | Die Kleidung, die die Modelle tragen würden, war einfach und schnell erklärt: schwarze Abendkleider, möglichst elegant, möglichst stilvoll. Da nahezu jede Frau mindestens ein solches »kleines



105 mm | f3,2 | 1/1000 sek | ISO 160 | Tageslicht



50 mm | f5,0 | 1/200 sek | ISO 160 | Tageslicht

Schwarzes« besitzt, trugen die Modelle ihre eigenen Kleider, ergänzt durch meine – denn ich besitze vier.

Im Rahmen des Shootingablaufs war es mir nicht möglich, selbst bei der endgültigen Kleiderauswahl sowie dem Styling der Modelle dabei zu sein. Das überließ ich Georg und meiner Schwester sowie der Visagistin. Von Lisa hatte ich mir – angelehnt an den Stil der schwarzweißen Spielfilme der 50er Jahre – aufwändige Hochsteckfrisuren für die Modelle gewünscht. Da diese allein schon sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würden, kamen die Modelle bereits geschminkt zum Shooting und Lisa setzte noch zusätzliche Akzente, indem sie die Augen weiter betonte und die Lippen nachzog.

Accessoires | Was im Grunde für jedes Porträt-Shooting gelten sollte, gilt für ein Mode-Shooting noch einmal besonders: die sorgfältige Abstimmung des Stylings und der Outfits der Modelle. Dazu zählen auch Accessoires wie Schuhe, Schmuck, Handschuhe, Hüte, Handtaschen usw. Achten Sie bei Ihrer Shooting-Organisation nicht nur darauf, dass das Modell diese Dinge mitbringt, sondern nehmen Sie sich auch die Zeit, sie passend zu der Kleidung auszuwählen. Dabei sollte alles in Stil und Qualität zusammenpassen, da selbst Details, die Sie diesbezüglich übersehen, das Bild am Ende erheblich stören.

Natürlich ist niemand frei davon, dass ihm trotz sorgfältiger Auswahl kleine oder größere Patzer passieren, wie Sie auf Seite 230 sehen können: Die Halskette passte vom Stil her gut zu dem Kleid, weshalb wir sie mit auf das Bild genommen haben, doch dass sie qualitativ eindeutig dem Modeschmuck zuzuordnen ist, stört die edle und »teure« Gesamtwirkung des Bildes sehr. Da ergeben echte Perlenketten <→ Seite 228> ein wesentlich stimmigeres Ergebnis.

Genauso schnell können Unstimmigkeiten bei der Wahl der Schuhe passieren – oft etwas unbeachtet, landen sie dann doch mal mit auf dem Bild und können locker die gesamte Bildwirkung kippen lassen. Geschlossene Schuhe wirken immer eleganter als offene, hohe Schuhe weiblicher als flache. Handschuhe sollten vom Stoff her passen und nicht dominanter als die Kleidung



105 mm | f3,2 | 1/400 sek | ISO 125 | Tageslicht

ausfallen, sondern sie vielmehr im Stil unterstützen. Handtaschen passend zum Outfit auszuwählen, ist auch nicht immer leicht, wobei Sie pauschal von Folgendem ausgehen können: Je weniger Schnallen und Reißverschlüsse eine Tasche hat, desto eleganter ist sie. Große oder stark gemusterte Taschen wirken sportlicher und legerer als kleine Abendtaschen mit schmalen Riemchen oder *Clutches* (Abendtäschchen, die in der Hand gehalten werden).

Legen Sie ein besonderes Augenmerk auf die Accessoires, und sollte Ihnen das schwerfallen, bitten Sie Ihr Modell, Ihre Visagistin oder eine Assistentin um Hilfe. Häufig hilft am besten eine Frau, denn weibliche Augen sehen kleine Ungereimtheiten im Styling sofort...

105 mm | f3,2 | 1/320 sek | ISO 160 | Tageslicht



105 mm | f3,2 | 1/800 sek | ISO 160 | Tageslicht



Gute Planung ist alles | Vier Modelle an vier verschiedenen Locations zu fotografieren, bedarf einer ausgefeilten Planung. Wenn Sie zusätzlich an öffentlichen Plätzen fotografieren sollten, ist ein solcher Plan noch einmal wichtiger, um die Tageszeiten nutzen zu können, in denen noch relativ wenige Leute in der Stadt unterwegs sind. Da der Neroberg in Wiesbaden ein beliebtes Ausflugsziel ist, trafen wir uns schon sehr früh morgens bei der Visagistin, um spätestens um halb neun mit dem Fotografieren beginnen zu können. Das Frisieren und Schminken der Modelle sollte jeweils zeitversetzt zum Fotografieren stattfinden. Meine Schwester übernahm die Modelleskorte zu den jeweiligen Aufnahmeorten, und mein Schwager blieb als mein Assistent den ganzen Tag bei mir. Da Georg und ich sehr oft in inein-

ander verzahnten Shooting-Zeitplänen arbeiten, können wir auf diverse Erfahrungen zurückgreifen und realistisch planen <→ Seite 158 f.>. Einen solchen Plan einzuhalten fällt mir nicht schwer, und so wusste ich, dass der Tag in Wiesbaden wegen der häufig wechselnden Gegebenheiten zwar anstrengend, aber dennoch erfolgreich werden würde.

Doch erstens kommt es anders... | Natürlich hilft selbst die beste Organisation nicht gegen unvorhergesehene Dinge, und nach diesem Shooting in Wiesbaden, das minutiös geplant wurde, kann ich Ihnen einen sehr wichtigen Rat für Ihre Shootings in öffentlichen Räumen geben: Informieren Sie sich unbedingt (!) vorher (!! im Veranstaltungskalender der Stadt, ob durch einen blö-



105 mm | f3,2 | 1/1000 sek | ISO 160 | Tageslicht



50 mm | f5,0 | 1/200 sek | ISO 160 | Tageslicht

den Zufall genau an Ihrem Shootingtag eine Veranstaltung stattfindet. Ich hatte genau das natürlich nicht gemacht, und erst nach dem ersten Teil des Shootings auf dem Neroberg wurden wir auf dem Weg zurück in die Innenstadt durch Straßensperren aufgehalten: Genau an diesem Sonntagmorgen fand in Wiesbaden der *Ironman Germany* statt – und eine der Wechselstationen war natürlich an prominenter Stelle, direkt am Theater und Kurhaus. Und damit noch nicht genug, veranstaltete der Kinderkanal am Bahnhof ein Kinderfest im Rahmen seiner Sommertour durch Deutschland.

Was im Nachhinein klingt wie eine lustige Anekdote, brachte mich am Tag des Shootings in arge Bedrängnisse. Einfach alles absagen war nicht möglich, weshalb wir improvisieren und uns an die Gegebenheiten anpassen mussten: Mit Julia fotografierte ich nicht vor dem Theater, sondern dahinter, wo wir zwar nahezu ungestört arbeiten konnten,



Bühne | Die Umgebung sollte auf Ihren Porträts eine stimmige Kulisse für Ihr Modell bilden, aber nicht wichtiger werden als das eigentliche Motiv.



105 mm | f3,2 | 1/1250 sek | ISO 160 | Tageslicht



105 mm | f3,2 | 1/320 sek | ISO 400 | Tageslicht

leider aber der unbeschreiblichen Geräuschkulisse der Sportberichterstattung ausgesetzt waren. Das zehrte so sehr an den Nerven aller Beteiligten, dass ich die beiden verbleibenden Shootings an den Bahnhof verlegte – und zwar so weit wie möglich vom Kinderfest entfernt auf das Dach des Lilien-Carrés.

...und zweitens als man denkt | Kaum hatte ich den Shootingablauf und meine Bildideen an die veränderten Bedingungen angepasst, erfuhr ich von der Absage eines meiner Modelle. Zum Glück improvisierte das »Styling-Team«, und Nadja war als Freundin der Visagistin spontan bereit, für das fehlende Modell einzuspringen. Sie ist im Gegensatz zu den anderen dreien und mir ei-

nen guten Kopf größer, was leider die Outfit-Zusammenstellung für sie etwas erschwerte: Wo die anderen aus dem vorhandenen Fundus aus schwarzen Abendkleidern wählen konnten, hatte sie nur ihre eigenen zur Verfügung, die vom Stil her nicht hundertprozentig passen wollten. Daher musste ich – wollte ich meinem ursprünglichen Shooting-Konzept treu bleiben – viele der sehr schönen Bilder von Nadja aussortieren. Genauso ging es mir auch bei Aufnahmen der anderen Modelle, die zwar vom Stil her passten, aber auf denen die weiße Architektur einfach zu kurz kam.

Während des vierten Shootings mit Laura am Bahnhof machte uns dann auch noch das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Zum Glück hatten wir Schirme da-

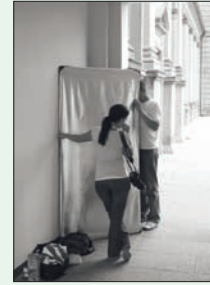


105 mm | f3,2 | 1/1250 sek | ISO 160 | Tageslicht

bei, und ich beschloss, gezielt für mein Schirm-Shooting zu fotografieren <→ Seite 272ff.> – so blieb das Modell trocken, und ich konnte das Shooting weiterführen.

In Deutschland ist Sommer eben kein Garant für trockenes oder warmes Wetter, weshalb Sie bei jedem Outdoor-Shooting mit einem Wetterumschwung rechnen sollten.

Umkleide-Ecke | Bei einem Shooting *on Location* müssen Sie das Modell unbedingt während des Umziehens vor den neugierigen Blicken vorbeikommender Passanten schützen. Ein übergroßer Aufheller schirmt hier das Modell in seiner Umkleide-Ecke völlig ab.



Bildkonzept und Modellposen | Doch zurück zu den Shootings, zu den Aufnahmen. Das Konzept stand fest, und ich erhoffte mir während der einzelnen Shooting-Sequenzen ruhige, edle und unnahbar stilvolle Bilder. Mit vier Modellen zu arbeiten, war mir nur möglich, indem ich die Shootingidee viermal unabhängig voneinander umsetzte. Das hieß, ich fotografierte die vier nicht gleichzeitig, sondern nacheinander, da ich am besten mit einem Modell allein arbeiten kann. Und wenn Sie als Fotograf feststellen, dass Sie bei zu vielen Menschen am Set Ihre Konzentration einbüßen, lassen Sie sich nicht dazu verleiten, mit Modell-Gruppen zu arbeiten.

So organisierte ich auch hier alles so, dass ich je Aufnahmeort allein mit dem Modell und meinem Assistenten war. Das lässt für mich eine ruhigere Shooting-Atmosphäre zu, und ich kann besser mit dem Modell kommunizieren.

Für die geplanten Bilder mussten sich die Modelle – mit meiner Hilfe – in eine stolze, selbstbewusste, fast schon arrogante, aber immer noch freundliche Stimmung versetzen. Unterstützen Sie Ihre Modelle in solchen Situationen mit ausführlichen Beschreibungen einer Situation, in der es sich so fühlen würde, und machen Sie sich schon im Vorfeld Gedanken, welche Posen diese Stimmung unterstützen könnten. Denn Selbstbewusstsein, Stolz und distanzierte Freundlichkeit hat viel mit der Körperhaltung zu tun – und zwar wechselseitig: Eine aufrechte, gerade Haltung bedingt die Emotion genauso, wie eine stolze Ausstrahlung augenblicklich mit einer geraden Körperhaltung einhergeht.

Achten Sie dabei auch auf Kleinigkeiten wie die Haltung der Hände, der Füße und des Kopfes. Nervös verknotete oder angespannte Hände, nach innen gedrehte Füße und schon ein leicht gesenkter Kopf nehmen der Pose viel seiner unaufgeregten, lässigen und stolzen Wirkung.

Fazit | Das Shooting in Wiesbaden war für mich vor allem eins: aufregend. Und das nicht nur im negativen Sinne, weil ich natürlich alles andere als begeistert darüber war, dass die Ankündigung der *Ironman*-Veranstaltung an allen Beteiligten vorbeigegangen war, und ich nicht daran gedacht hatte, mich im Vorfeld schlau zu machen. Nein, auch im positiven Sinne war dieses

Shooting aufregend – im Sinne von spannend, elektrisierend, begeisternd. Die so unterschiedlichen Aufnahmeorte und Modelle hätten mich ohne ein konkretes Konzept sicher verunsichert. So konnte ich dann aber konzentriert und gezielt arbeiten. Das »Team im Hintergrund« hat mir den Rücken zu jeder Zeit freigehalten und mit seiner professionellen Arbeit und einwandfreien Assistenz ein Shooting möglich gemacht, das schon einiges an organisatorischem Aufwand mit sich brachte. Und die Modelle haben mich begeistert: Ausdrucksstark, stolz, unnahbar und elegant beherrschen sie die Aufnahmen, eingerahmt von ebenso stolzer Architektur. Das war mein Ziel, ich sehe es in meinen Bildern. Was will ich mehr?



105 mm | f3,2 | 1/1000 sek | ISO 160 | Tageslicht

105 mm | f3,2 | 1/800 sek | ISO 160 | Tageslicht





1

Die Umwandlung einer Farbaufnahme in ein Graustufenbild bedeutet, die Helligkeitswerte der einzelnen im Bild vorhandenen Farben zu extrahieren, das heißt, sie in neutrale Töne aus der Skala von Schwarz bis Weiß zu übersetzen. Dafür stehen Ihnen in Adobe Photoshop verschiedene Methoden zur Verfügung:

Moduskonvertierung | Der einfachste, vielleicht auch anfangs naheliegendste Weg, aus einem Farb- ein Schwarzweißbild zu machen, ist die Änderung des Farb-raumes. Mit dem Menüpunkt **BILD • MODUS • GRAUSTUFEN** übertragen Sie die Aufnahme in den unter **BEARBEITEN • FARBEINSTELLUNGEN...** für Grau definierten Arbeitsfarbraum. Dabei werden die Helligkeitswerte der einzelnen Bildfarben nach festen Parametern umgewandelt, ohne dass Sie auch nur den geringsten Einfluss auf die Verteilung der Grautöne haben 2.



2

Entsättigung | Eine ebenso schnelle, aber genauso wenig beeinflussbare Methode ist die vollständige Entsättigung der Farben. Reduzieren Sie dafür im Dialogfeld **BILD • KORREKTUREN • FARBTON/SÄTTIGUNG...** den Regler für die Sättigung auf »-100«. Diese Entsättigung führt zu einem Ergebnis 3, das exakt dieselbe Helligkeitsverteilung hat, wie das farbig Original 1.



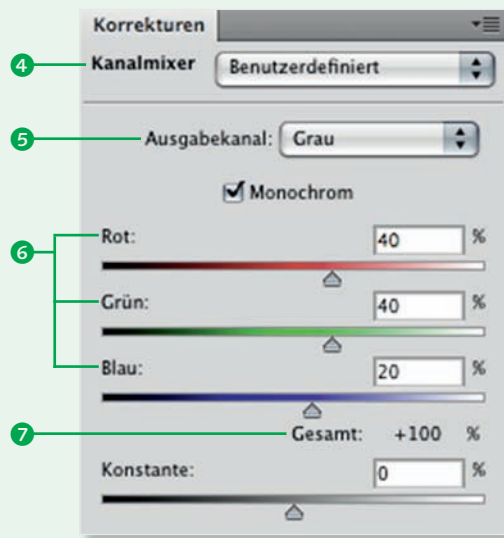
3

Farbton-Umwandlung | Die beiden genannten Methoden haben wie gesagt den Nachteil, dass Sie die Gewichtung der einzelnen Farben bei der Konvertierung nicht beeinflussen können. Mit Hilfe des Dialogs **BILD • KORREKTUREN • SCHWARZWEISS...** ist das hingegen möglich: Für jede einzelne Farbe im Bild geben Sie präzise an, zu welchem Anteil ihre Helligkeitswerte im späteren Schwarzweißergebnis übernommen werden. Je höher der Prozentanteil einer Farbe ist, desto heller werden die Grautöne der Ursprungsfarbe übernommen.

Die Schaltfläche **AUTO** macht Ihnen dabei einen in der Regel recht passablen Vorschlag anhand der im Bild vorhandenen Farbwerte, den Sie dann noch gezielt nach Ihren Vorstellungen nachjustieren können. Unter dem Menü **VORGABE** verbergen sich Einstellungen, die bestimmte analoge Farbfilter imitieren und so einzelne Bildfarben gezielt abdunkeln oder aufhellen. Die folgenden Bilder zeigen Ihnen die unterschiedlichen Wirkungen dieser Filter, damit Sie einen Eindruck von den Möglichkeiten dieses Werkzeugs bekommen:



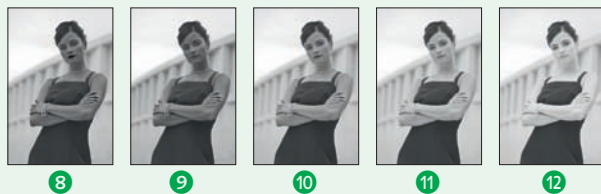
Kanal-Umwandlung | Ein ebenso guter, von uns bevorzugter Weg, aus einem Farbfoto ein Schwarzweißbild zu generieren, ist der Einsatz des Kanalmixers (**EBENE • NEUE EINSTELLUNGSEBENE • KANALMIXER...**) 4. Mit dessen Hilfe generieren Sie aus den vorhandenen Helligkeitsverteilungen je Farbe im Bild eine neue Helligkeitsverteilung für einen Graustufenkanal. Dazu stehen Ihnen die Quellkanäle 6 zur Verfügung, die bei einem RGB-Bild für Rot, Grün und Blau, bei einem CMYK-Bild für Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz vorliegen.



In diesem Fall ergab die Wahl eines Gelb-Filter die gleichmäßigsten Grautöne und damit die ideale Grundlage für eine deutliche Kontrasterhöhung.

Diese Quellkanäle können Sie sich in der Kanäle-Palette (FENSTER • KANÄLE) übrigens einzeln ansehen, um die Gesamthelligkeitsverteilung des Farbbildes zu verstehen und um ein Gefühl für die Möglichkeiten des Kanalmixers zu bekommen.

Durch Verschieben der Regler definieren Sie den Anteil der einzelnen Quellkanäle am Ausgabekanal ⑤. Achten Sie dabei darauf, dass Sie auf eine Gesamthelligkeit von 100 % kommen ⑦. Natürlich stehen Ihnen auch hier den analogen Filtern nachempfundene Voreinstellungen zur Verfügung, die Sie gezielt anwählen können.



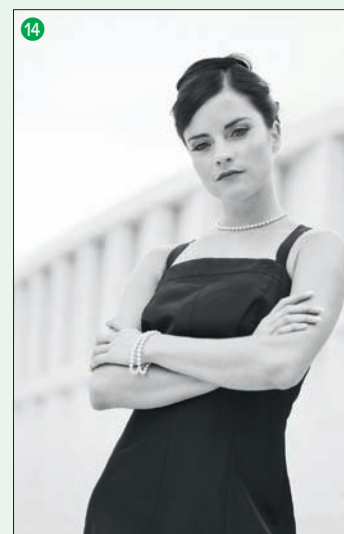
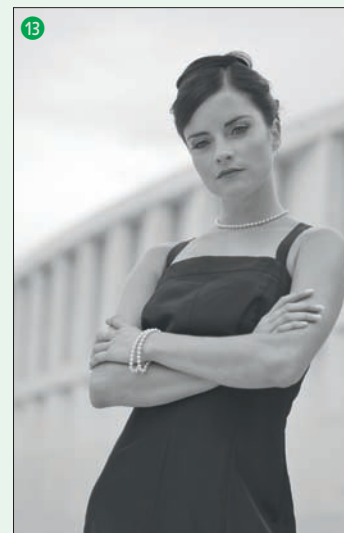
Was sind gute Graustufen? | Ob Sie sich nun für den Schwarzweiß-Dialog oder die Arbeit mit dem Kanalmixer entscheiden – das Ziel ist eine Optimierung der Helligkeitsverteilung bei der Umwandlung in ein Graustufen-

bild. Achten Sie also darauf, dass weder ganze Bildbereiche zu dunkel noch zu hell werden und dass überall Zeichnung vorhanden ist. Bei Porträts ist natürlich das Gesicht entscheidend, das gleichmäßige Grautöne und genügend Zeichnung erhalten sollte.

Im Anschluss daran bearbeiten Sie den Kontrast des Bildes wie gewohnt, mittels der TONWERTKORREKTUR oder mit den GRADATIONSKURVEN (wie hier ⑭).

Je gleichmäßiger Ihnen die Tonwerte bei der Graustufenumwandlung gelungen sind, desto schöner lässt sich der Kontrast anpassen, ohne dass Sie Zeichnung in Teilen des Bildes einbüßen müssen.

Insgesamt spielt hier der persönliche Geschmack eine große Rolle, ob Sie lieber düstere oder hellere Schwarzweiß-Aufnahmen bevorzugen – und die gewünschte Bildwirkung. Denn auch hier sollte die Bildbearbeitung der Idee dienen und nicht zum Selbstzweck werden.



Absurder Herbst

Bei dieser Fotostrecke fasste der Arbeitstitel »Herbst-Fashion absurd« meine Intention extrem gut zusammen. Doch Ziel und Umsetzung sind nicht immer deckungsgleich. Jeder kennt die Sache mit dem Wald und den Bäumen. Egal, wie gut Sie sich vorbereiten, manchmal passiert es selbst einem versierten Fotografen, dass er das Offensichtlichste eines Shootings übersieht – das Hauptmotiv. Übel, wenn das ein ganzes Shooting lang so bleibt...

Normalerweise zählen Fashion-Aufnahmen nicht unbedingt zu meinen Stärken und Vorlieben. Vielleicht war es gerade deshalb mein Wunsch, mich einmal an diesem fotografischen Genre auszuprobieren. Die Zutaten zu dem Shooting lagen für mich dabei auf der Hand: Der Herbst stand vor der Tür, am Containerhafen mit seinen verwaschenen Farben wollte ich schon immer mal foto-

grafieren, und mein Hang zu etwas absurden Bildern und Inszenierungen ist in meinem Umfeld schon sattem bekannt. Was genau dann dazu geführt hat, diese Aspekte zu einer solchen Shootingstrecke zu kombinieren, weiß ich nicht mehr. Aber meinen Modellen beschrieb ich die Idee und das Konzept in der Vorbereitungs-E-Mail folgendermaßen: »Ein sehr schräges Mode-Shooting, das auch als »Editorial«-Strecke in einer Avantgarde-Modezeitung erscheinen könnte. Modelle in absurden, unnatürlichen, fast schon akrobatischen Posen mit unemotionalen und entrückten Gesichtsausdrücken. Die Gesamtwirkung der Bilder soll wichtiger sein als das einzelne Outfit, Kleidungsstück oder Accessoire. Die Container, der Rhein, die alten Hafengebäude und die neue Kunstmeile bilden dabei den Rahmen für die einzelnen Outfits...«



85 mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Christine Seiler, MK 15399 René Ehemann, www.reneehemann.de Verena Pfirrmann, MK 74166 Dominic Baumgartner, MK 79700
Visagistinnen	Anja Kirchner, www.anjakirchner.de Eva Gerholdt, www.eva-gerholdt.de
Aufnahmeort	Containerhafen, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85 mm, f1,8 Tageslicht Reflektor RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast Farbverschiebung Entsättigung



85mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht

Immer wieder auf Start | Egal, wie lange Sie bereits fotografieren oder wie gut und sicher Sie sich in Ihrer Paradedisziplin fühlen, probieren Sie ruhig immer wieder etwas Neues aus. Fotografen neigen schnell dazu, bei einem Thema und bei einer Bildsprache zu bleiben, wenn diese einmal Anklang gefunden hat. Diese Bildsprache wird dann meist perfektioniert, beibehalten und höchstens in Details variiert. Lediglich das Motiv – oft das Modell – wird ausgetauscht und bringt Abwechslung in die Bilder. Das erhöht zwar unzweifelhaft den Wiedererkennungswert, so dass ein Betrachter nur ein Bild sehen muss, um den Fotografen nennen zu können. Doch wenn die Unterschiede in den Motiven nicht ausreichen, um ein sehr, sehr großes Portfolio zu tragen, fangen solche immer gleichen Bilder bereits nach kurzer Zeit an zu langweilen. Wenn der Betrachter das Gefühl bekommt, der Fotograf macht immer wieder das Gleiche, ist der gedankliche Schritt nicht weit, er könne auch nichts anderes.

Um mir selbst immer wieder neue Impulse zu geben, setze ich mich in unregelmäßigen Abständen mit neuen Themen auseinander, versuche mich daran und erarbeite sie mir von der Pike auf. Dieses Vorgehen hat drei

85mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht



Spiegelungen | Regenpfützen können ein Bild gleich doppelt aufwerten. Wenn es windstill ist, spiegeln sich Motive sehr dekorativ in der glatten Wasseroberfläche und können so doppelt in Szene gesetzt werden. Aber auch ihr unregelmäßiger Umriss lockert ein Bild auf.



Alle: 85 mm | f4,5 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht



Aufheller | Outdoor ist der Aufheller ein wichtiges Utensil, um Schatten zu mildern und Zeichnung auch in den dunklen Bildbereichen zu gewährleisten.

enorme Vorteile. Zum einen halte ich so den Vorgang des fotografischen Lernens in mir aktiv und verhindere, in meiner künstlerischen Entwicklung stehen zu bleiben. Zweitens erleide ich dadurch immer wieder auch Fehlschläge. Das hält mich auf dem Boden und trainiert

die Fähigkeit zur Selbstkritik. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich Kritik an meinen Bildern viel einfacher annehmen kann, wenn es sich um ein neues Thema handelt, in dem ich mich noch nicht so sicher fühle. Habe ich dort die eigenen Schwächen erkannt, kann ich sie gut auf meine fotografischen Stammgebiete transferieren. Und drittens entdecke ich bei der Auseinandersetzung mit neuen Themen immer etwas, was mich auch in meinen Lieblingsthemen weiterbringt – eine neue Aufnahmetechnik, eine aufregende Bildgestaltung, eine besondere Nachbearbeitung, eine andere Art, das Shooting zu organisieren.

Ich kann jedem Fotografen nur empfehlen, sich ab und an solchen Herausforderungen ganz gezielt zu stellen. Das ist aufwändig, aber es verhindert geistige Verkrustung, und die Ergebnisse bringen Sie ganz sicher weiter – auch wenn es nicht vorhersehbar ist, wohin.

Fashion heißt Mode... | Wenn Sie eher aus der Porträtfotografie kommen und sich an das Thema Fashion heranwagen wollen, müssen Sie einen extrem wichtigen gedanklichen Perspektivenwechsel vornehmen: Hier geht es nicht um das Modell, hier geht es um die Kleidung. So einfach sich das anhört, so schwierig ist das in

der Umsetzung. Es geht damit los, dass Sie eine in sich stimmige, zusammengehörende und -passende Kollektion an Kleidern benötigen, die alle noch nicht getragen wirken und eine einheitliche modische Linie aufweisen.

Um das zu gewährleisten, muss man sich gut mit Mode auskennen und ein starkes Gespür für aktuelle Modetrends haben, was normalerweise die Aufgabe eines Stylisten ist. Ideal für eine Fashion-Strecke ist die Zusammenarbeit mit einem Modelabel oder einer Modedeboutique, die Ihnen eine passende Kollektion zur Verfügung stellt.

Allerdings dürfte es schwer sein, größere Unternehmen oder Marken von einer Zusammenarbeit zu überzeugen, wenn Sie sich gerade in dieses Genre vorwagen möchten. Da haben Sie vielleicht bei regionalen Marken, inhabergeführten Geschäften oder Modedesign-Hochschulen mehr Erfolg – insbesondere dann, wenn Sie eine Mappe von überzeugenden Einzelbildern aufweisen können.



85 mm | f5,6 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

...und nicht Porträt | Mit dem in der Porträtfotografie üblichen Ansatz, die Kleiderschränke der Modelle zu nutzen und die Outfits erst am Shootingtag auszusuchen, können Sie bei einem Fashion-Shooting ganz schön auf die Nase fallen. Wenn Sie die Kleidung auf den Bildern in diesem Kapitel vergleichen, werden Sie feststellen, dass mir bei dieser Bildstrecke genau das passiert ist: Die Outfits der Modelle sind jeweils ein-

85 mm | f5,6 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht





Alle: 85 mm | f4,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



zeln aufeinander abgestimmt und viele von ihnen haben auch die gewünschte schräge, ungewöhnliche Note. Doch allein auf die Outfits bezogen, hatte ich schlussendlich mit drei Problemen zu kämpfen: Erstens habe ich die Modelle für dieses Shooting leider unabhängig von ihrem Kleiderschrank ausgewählt. Zweitens blieb damit die Auswahl der mitgebrachten Stücke den Modellen überlassen – auch wenn ich ihnen natürlich den Stil vorgegeben hatte: »Je ausgefallener die Kleidung, desto besser. Gerne moderne Kleidung, die zum Thema Herbst passt, vor allem Mäntel, Mäntel, Mäntel. Stiefel, lange, schwere Kleider, eher dunkle, schwere Farben und Erdtöne, Taschen und Accessoires«. Und drittens musste ich am Tag des Shootings bei der Zusammenstellung der Outfits feststellen, dass sich mein modisches Gespür eher auf Alltagsniveau befindet...

Dass mir diese drei Punkte leider zu spät, erst im Nachhinein, bewusst wurden, führte zu zwar spannend und wirkungsvoll in Szene gesetzten Einzel-Outfits, doch auch zu dem völligen Fehlen einer modischen Linie, was unbedingte Voraussetzung für eine Modestrecke ist.

Kein Himmel | Für eine eher flächige, düster-herbstliche Wirkung achtete ich darauf, den hellen Himmel nicht mit im Bild zu haben.





Vorposen | Manchmal gerät das Dirigieren von Modellen mittels Worten an seine Grenzen. Scheuen Sie sich nicht davor, die Posen selbst einzunehmen. Nicht nur, dass Ihre Modelle so einen sehr plastischen Eindruck davon bekommen, was Sie sich vorstellen; auch Sie als Fotograf erhalten einen Eindruck davon, wie anstrengend

die Körperhaltung ist, ob sie anatomisch überhaupt möglich ist und wie lange Sie sie Ihrem Modell zumuten können.

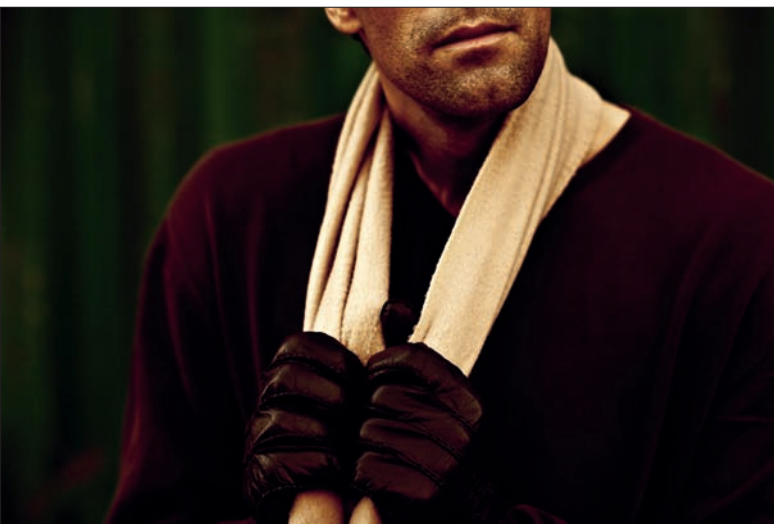
Hier trug meine dramatische Vorführung im neongrünen Pullover zusätzlich noch sehr zur Belustigung der Crew bei – ein netter Nebeneffekt, der die Stimmung auflockert. :)



Kleidsame Vorbereitung | Um solche Erfahrungen zu vermeiden, sollten Sie, wie gesagt, im Idealfall die Outfits selbst zusammenstellen (lassen) oder die Modelle nach ihrer Kleidung auswählen – und nicht umgekehrt. Wenn Sie keine stimmige Kollektion stellen können, dann sehen Sie sich die Sachen vorher an. Das geht entweder beim Modell Ihres Vertrauens vor Ort, bei einem vorhergehenden Porträt-Shooting, oder das Modell fotografiert die Kleider und sendet Ihnen die Bilder zu.

Eine sehr konkrete Besprechung der Outfits rundet die Vorbereitung ab, wobei Sie entweder selber Ahnung von der Materie haben bzw. sich aneignen sollten oder einen Fachkundigen hinzuziehen können, der Sie dabei unterstützt. Bei mir waren das die Visagistinnen und

meine Assistentinnen, denen ich bei der Zusammenstellung der Kleider weitestgehend freie Hand gelassen habe. Noch besser wäre gewesen, wenn ich sie bereits in die Vorbereitung mit einbezogen hätte.



85 mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f4,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht



85mm | f3,5 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht



Offen bleiben | Auch Modelle haben tolle Ideen und bringen sie gern ein, wenn Sie offen für Vorschläge sind. Die Ideen zu diesen beiden Bildern kamen von Dominic.

Kein Fashion ohne Photoshop | Wenn Sie die Bilder auf der Speicherkarte haben, ist zwar der anstrengendere Teil der Arbeit erledigt, aber eine ganz entscheidende Zutat fehlt noch. Ohne eine zur Moderichtung passende Nachbearbeitung ist heutzutage keine Modestrecke mehr denkbar. Bei natürlich wirkender Alltagskleidung rundet die Bearbeitung die Wirkung eher ab, sobald es sich jedoch um Szenebilder in einer Modezeitschrift handeln soll, bekommt die Nachbearbeitung einen ebenso hohen Stellenwert wie die fotografische Gestaltung des Bildes. Zu einer stylischen Modestrecke



85mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

gehört so immer auch ein passendes Bildbearbeitungskonzept. Zuerst gilt es, dafür die grundlegende Richtung festzulegen, wobei der Ausgangspunkt natürlich die inhaltliche Modeidee ist. Die Nachbearbeitung wird konsequent auf diese Idee ausgerichtet und unterstützt die geplante Bildwirkung.

In diesem Fall waren die zentralen Parameter »Herbst« und »absurd«. Das Thema gab ganz klar die Farbwelt der Bilder vor. Die starken Braun-Rot-Dunkelgrün-Töne des Herbstes sollten auch die Ergebnisse dominieren, die leicht entsättigten Farben sollten die nebelige Atmosphäre eines Novembertages assoziieren. Bereits bei der Aufnahme achtete ich darauf, möglichst keinen Himmel mit auf den Bildern zu haben, da diese weißen Flächen sofort eine Helligkeit in die Bilder gebracht hätten, die nicht mehr gepasst hätte.

Das Absurde findet seine Entsprechung darin, dass die Farben unnatürlich verschoben sind und weder die Kleidung noch die Haut der Modelle realistisch wiedergegeben werden, sondern stattdessen verzerrte, überhöhte und künstliche Farbtöne die Bilder dominieren.

Um eine für die ganze Serie passende Nachbearbeitung zu finden, probierten wir länger herum. Zentrales Hilfsmittel dabei ist die AKTIONEN-Funktion in Photoshop. Jede neue Variante zeichnet Cora in einer eigenen Aktion auf, um so ganz einfach die Wirkung an unterschiedlichen Bildern beurteilen zu können. Denn nichts ist ärgerlicher, als durch ständiges Ausprobieren schließ-

lich zu einer perfekten Bearbeitung zu kommen, aber anschließend nicht mehr zu wissen, wie diese zustande gekommen ist. Letztendlich ist die Bearbeitung doch etwas heller und leuchtender geworden, als ursprünglich geplant, was aber meinem persönlichen Geschmack und meinem Hang zu starken Farben geschuldet ist.

Ein langer Tag | Das Shooting selbst fand an einem sonnigen, aber doch schon recht kühlen Sonntag Mitte Oktober statt. Da um diese Jahreszeit das Wetter sehr wechselhaft ist, hatten wir mit den Beteiligten von Anfang an zwei Termine ausgemacht – und tatsächlich mussten wir den Ausweichtermin nehmen, da der erste verregnet war.

Unser Basislager bildete unsere Wohnung, wo wir genug Platz für die beiden Visagistinnen und die Kleidung der Modelle hatten. Waren sie fertig gestylt, übernahm Ute es, sie zum Containerhafen zu fahren, während Till mir dort mit dem Aufheller half und Cora die Betreuung der Modelle zu Hause übernahm. Kaum waren alle Modelle eines Zeitabschnitts (die sechs Modelle sollten in zwei Blöcken fotografiert werden) fertig, kamen auch die Visagistinnen nach, um vor Ort das Styling anpassen zu können. Insgesamt waren wir alle von acht bis neunzehn Uhr beschäftigt und ohne meine treue, eingespielte Crew und die kreative Mitarbeit von allen wären die Ergebnisse nicht möglich gewesen. Ein herzliches Dankeschön dafür an Euch!



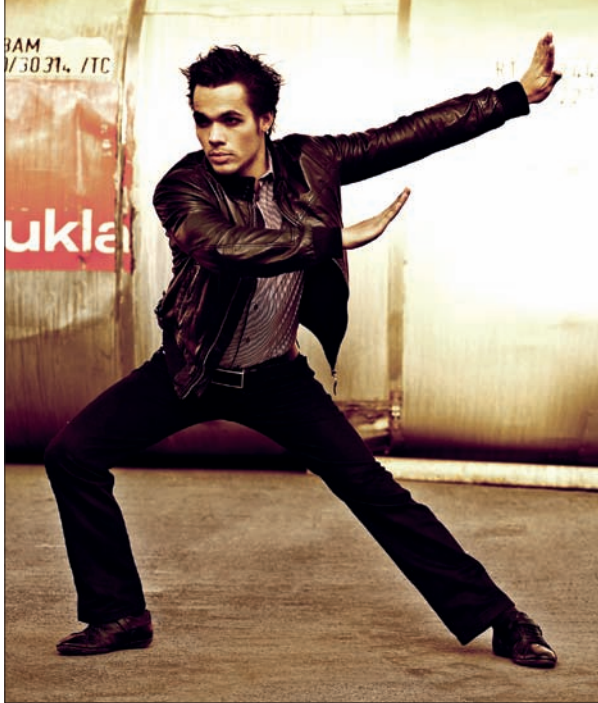
85mm | f4,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



85mm | f7,1 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



85mm | f2,8 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f5,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f4,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



Styling vor Ort | Gerade bei aufwändigem Make-up und extremen Frisuren ist es wichtig, dass die Visagistinnen beides auch vor Ort immer wieder korrigieren können.

Ein Klassiker | Ich hatte für jeden Shootingblock jeweils ein männliches und zwei weibliche Modelle vorgesehen. Die erste Runde verlief dann auch ganz wie geplant. Doch als die beiden Frauen nachmittags nicht auftauchten, brachte das alles durcheinander – besonders, da beide telefonisch nicht erreichbar waren. Von einer der beiden haben wir auch nie wieder etwas gehört, die andere tauchte anderthalb Stunden zu spät auf. Sie hatte sich um eine Stunde vertan, war aber auch für diesen Termin zu spät dran. Sie tat uns allen leid, und trotzdem habe ich mich entschlossen, nicht mit ihr zu arbeiten, da uns diese Unpünktlichkeit den Zeitplan vollkommen gesprengt hätte. Also planten wir um, und die beiden Mädels vom Vormittag kamen in den Genuss eines neuen Stylings (Tines Perücken sei Dank!).

Fazit | Bei diesem Fotoshooting ist tatsächlich eine zusammenhängende Bildstrecke entstanden, die eine in sich geschlossene, sehr starke Wirkung hat. Diese kommt jedoch eher durch die Posen und die Nachbearbeitung zustande, als durch die gezeigte Mode.

Ob die Bilder so in einer Avantgarde-Modezeitung erscheinen könnten, darf gerne bezweifelt werden. Für mich war es allerdings eine der lehrreichsten Sessions seit langem. Sie hat mich wieder einmal ermahnt, mich nicht auf erreichten – tatsächlichen oder eingebildeten – Erfolgen auszuruhen, sondern konstruktiv unzufrieden zu bleiben. Und sie hat mich daran erinnert, dass der Inhalt eines Bildes immer führend vor Form und Technik ist und ich bei keinem Shooting vergessen darf, mich zu fragen, was ich eigentlich fotografieren will.

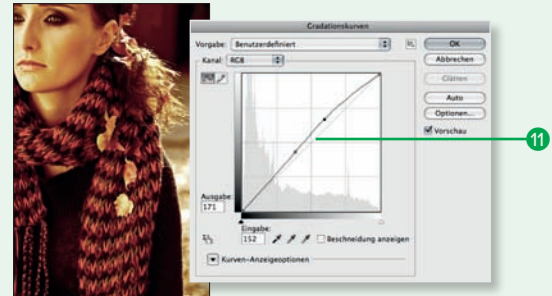
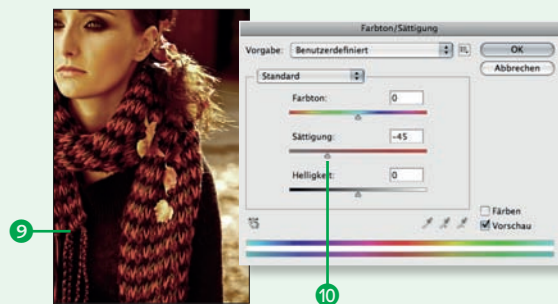
1 Farben verschieben

Nach dem Entflecken **1** wählen Sie die **FARBBA-
LANCE** (BILD • KORREKTUREN • FARBBA-
LANCE...) als Werk-
zeug zur Verschiebung der Farbwerte im Bild. Soll das
Ergebnis so extrem sein **2**, verschieben Sie die Regler
für **TIEFEN** **4**, **MITTELTÖNE** **6** und **LICHTER** **8** ruhig mutig
wie in den Abbildungen bei **3**, **5** und **7**.



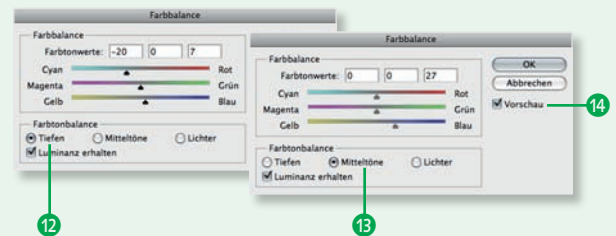
2 Gesamtbild entsättigen

Wirkte die Farbverschiebung eben noch wie »zu
viel«, dann ist sie nach dem Entsättigen genau richtig **9**.
Öffnen Sie das Dialogfenster **FARBTON/SÄTTIGUNG** (BILD •
KORREKTUREN • FARBTON/SÄTTIGUNG...), und nehmen Sie
den Farben deutlich Leuchtkraft **10**.



3 Mehr Helligkeit und kleine Korrekturen

Das Bild braucht nun noch etwas mehr Helligkeit,
die Sie ihm am einfachsten mit den **GRADATIONS-
KURVEN** (BILD • KORREKTUREN • GRADATIONS-
KURVEN...) geben –
einfach die Kurve sanft anheben **11**. Um letzte Farb-
stiche abzumildern, greifen Sie erneut zu der **FARB-
BALANCE**, und verschieben Sie die Regler für **TIEFEN** **12** und **MIT-
TELTÖNE** **13** diesmal dezenter. Durch Aktivieren der **VOR-
SCHAU** **14** sehen Sie, wie viel dem Bild am Ende gut tut.



Der fotografische Workflow beginnt bei der Aufnahme mit der Kamera, geht weiter über die Darstellung am Monitor und endet bei der Ausbelichtung auf einem Drucker. Manchmal sind mehr Geräte oder verschiedene Programme involviert, mindestens aber diese drei. Jede dieser Komponenten stellt technisch bedingt Farben anders dar – das ist der Punkt, an dem Farbmanagement ansetzt: Ziel ist eine weitestgehend gleiche Darstellung von Farben über den gesamten Prozess hinweg.

RGB | Während Ihrer Arbeit mit Fotos treffen Sie hauptsächlich auf RGB- und CMYK-Farben. Erstere basieren auf der additiven Farbmischung und sind sogenannte Lichtfarben – rotes, grünes und blaues Licht addiert sich, die Helligkeit nimmt zu, und das Mischungsergebnis bei voller Menge ist Weiß (=R255/G255/B255). Vorstellen können Sie sich das so, als würden drei farbig leuchtende Taschenlampen auf einen dunklen Untergrund gerichtet. Das additive Farbmodell kommt bei leuchtenden Quellen zum Einsatz wie Monitoren oder Beamern.



CMYK | Im Gegensatz dazu »malen« Sie bei der subtraktiven Farbmischung mit Pinseln in den Farben Cyan, Magenta und Gelb (=Yellow) auf ein weißes Blatt Papier – das Mischungsergebnis wird dunkler, je mehr Farbe Sie verwenden. CMYK-Farben werden in Prozent angegeben und im Druck eingesetzt, wobei Druckfarben relativ hell sind – um tiefes Schwarz drucken zu können, kommt Schwarz (=Key) als zusätzliche vierte Farbe hinzu.



Farbräume | Digitalkameras zeichnen Farben im RGB-Modus auf, manche Tintenstrahldrucker arbeiten mit RGB-, Offsetdrucker mit CMYK-Farben. In Ihrem Bildbearbeitungsprogramm können Sie zwischen den Farbmodi wählen. Hier werden geräteabhängige, geräteunabhängige und Arbeitsfarbräume unterschieden.

Farbräume bezeichnen die Dimensionen der darstellbaren Farben in Farbton-, Helligkeits- und Sättigungsstufen und sind bei einer Kamera oder einem Drucker ge-

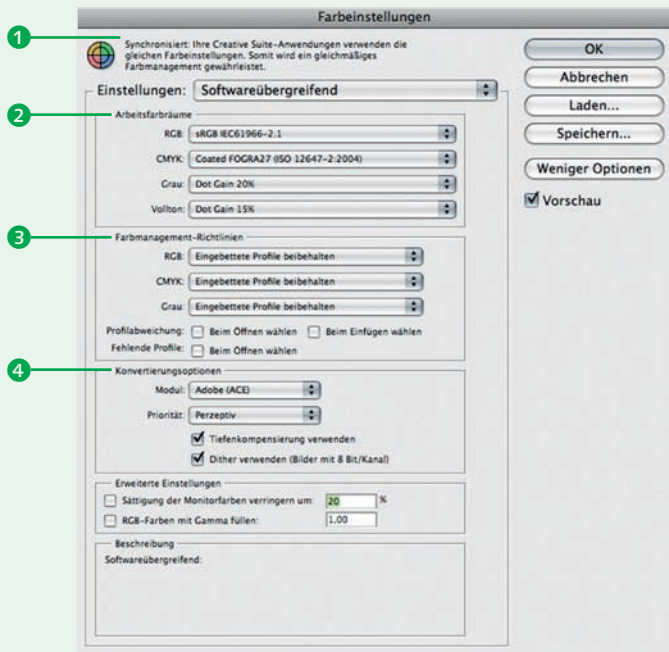
räteabhängig, da technisch bedingt. Geräteunabhängige Farbräume sind Farbmodelle, die alle sichtbaren Farben umfassen wie beispielsweise das Lab-Modell, das innerhalb einer Weiß-Schwarz-, einer Rot-Grün- und einer Gelb-Blau-Achse das gesamte Farbspektrum in allen Helligkeits- und Sättigungsgraden erfasst.

Arbeitsfarbräume sind ähnlich einem Monitorfarbraum aufgebaut, dennoch geräteunabhängig und sind mittlerweile teilweise standardisiert wie beispielsweise »sRGB«, »Adobe RGB (1998)« oder »ECI-RGB«.

Farbprofile | Die verschiedenen Farbräume führen dazu, dass Farben unterschiedlich dargestellt werden, das heißt konkret: Ihr Bild wird von der Kamera mit anderen Farben aufgenommen, als Sie am Monitor sehen und als der Ausdruck wiedergibt. Darüber hinaus sieht dasselbe Bild an jedem Monitor anders aus und wird von jedem Drucker auf jedem Papier erneut andersfarbig wiedergegeben.

Um diese Differenzen im Workflow berücksichtigen zu können, werden Farbprofile erstellt, die die Darstellungsspezifika aufzeichnen, indem die individuellen Eigenschaften beispielsweise eines Monitors mit einem geräteunabhängigen Farbraum verglichen werden. Vorhandene Differenzen werden in einer Art »Übersetzungstabelle« für andere Workflow-Komponenten lesbar gemacht. Das bedeutet Folgendes: Einige hochwertige Ein- und Ausgabegeräte wie Scanner oder Inkjet-Drucker liefern ein vom Betriebssystem Ihres Rechners lesbares Profil mit. Möchten Sie aber auf Nummer sicher gehen und das Farbmanagement für Ihren Workflow optimieren, sollten Sie die Profile selbst erstellen. Die simpelste Methode ist der Direktvergleich von Original, Monitordarstellung und Druck und einer anschließenden Nachjustierung der Farben.

Monitorkalibrierung | Vor allem anderen sollten Sie aber ein Profil Ihres Monitors erstellen, indem Sie diesen kalibrieren. Dies geschieht entweder über die mit dem Betriebssystem mitgelieferte Kalibrierungssoftware oder – was wir unbedingt empfehlen – mit Hilfe eines



Kalibrierungsgerätes, das am Monitor angebracht wird und dessen Farbdarstellung ausmisst. Beachten Sie dabei, dass eine solche Kalibrierung immer wieder erneuert werden muss und dass die Bedingungen, unter denen Sie messen, relevant sind für die Richtigkeit und Genauigkeit des Profils – das Umgebungslicht sollte also möglichst immer dasselbe sein.

Softwareübergreifendes Farbmanagement | Doch nicht nur von Gerät zu Gerät unterscheidet sich die Darstellung von Farben, sondern auch zwischen unterschiedlichen Programmen. Aus diesem Grund bieten manche Softwarehersteller wie Adobe die Möglichkeit eines softwareübergreifenden Farbmanagements, in dem die Farbeinstellungen, die Sie vornehmen, für alle Programme der Creative Suite gelten **1**.

Jene Einstellungen nehmen Sie in Photoshop unter BEARBEITEN • FARBEINSTELLUNGEN... vor, nachdem sich der oben abgebildete Dialog öffnet. Zuerst wählen Sie Ihre ARBEITSFARBÄUMLÄCHE **2**, wo wir Ihnen empfehlen, sich für einen der genannten RGB-Standards zu entscheiden. Der CMYK-Arbeitsfarbraum ist nur dann

für Sie relevant, wenn Sie Bilder für einen CMYK-Druck konvertieren wollen. Stimmen Sie den Farbraum dann mit der Druckerei ab. Für die Graustufendarstellung ist »Gray Gamma 2.2« empfehlenswert.

Die FARBMANAGEMENT-RICHTLINIEN **3** passen Sie so an, wie es für Ihren momentanen Workflow ideal ist. In der Regel ist es dabei sinnvoll, die eingebetteten Profile in den Arbeitsfarbraum zu konvertieren – es sei denn, Sie arbeiten mit verschiedenen Farbräumen, dann behalten Sie die eingebetteten Profile bei.

Farbraumkonvertierung | Als Nächstes haben Sie Einfluss auf die Art der Farbraumkonvertierung **4**. Wichtig ist dabei das Menü PRIORITÄT, das Ihnen die Wahl zwischen »perzeptiv«, »Sättigung«, »relativ farbmisch« und »absolut farbmisch« lässt. Zum allgemeinen Verständnis vorweg: Sobald Sie ein Bild von einem Farbraum in einen anderen übertragen, um es beispielsweise zu drucken, also aus Ihrem Arbeitsfarbraum in den gerätespezifischen Farbraum Ihres Druckers wechseln, verändern sich die Farben. Dies liegt in den unterschiedlichen Dimensionen der Farbräume begründet, die nicht dieselben Farbwerte abdecken.

Bei der Konvertierung wird jetzt eine »Nahezu«-Ähnlichkeit des Farbausesehens angestrebt, die unterschiedliche Prioritäten setzen kann: Eine *perzeptive* Farbraumkonvertierung verändert alle Farben des Bildes so, dass sie im neuen Farbraum Platz finden – ohne die Relationen von Farben und Helligkeit im Bild zu verändern. Ein Teil der Leuchtkraft der Farben wird dabei eingebüßt. Soll die *Sättigung* jedoch erhalten bleiben, werden die Farbtöne entsprechend angepasst. Die *farbmischen* Alternativen arbeiten etwas anders: Die Schnittmenge der beiden Farbräume, also die Farben, die identisch vorhanden sind, bleiben unverändert. Nur die anderen werden durch ähnliche Farbtöne derselben Helligkeit ersetzt. Geschieht dies »relativ«, wird der Weißpunkt der Quelle an den des neuen Farbraums angepasst, »absolut« lässt Weißpunkte unberücksichtigt.

Für die Arbeit mit Fotos empfehlen wir die perzeptive Farbraumkonvertierung.



Manche Bildideen sind viel zu gut für nur ein einziges Shooting. Aus solchen thematischen Kleinoden können Sie – mit einer gezielten konzeptionellen Auseinandersetzung – ein shooting-übergreifendes Fotoprojekt gestalten. Zwischen den einzelnen Shootings entstehen durch Weiterentwicklung oder Änderung der Umstände immer Brüche, die Sie mit etwas konzeptionellem Rüstzeug bereits zu Anfang berücksichtigen können. Für das Hauptkapitel »Serien« haben wir Bildkonzepte fotografiert, die als langfristige Fotoaufgaben über das Einzelshooting hinausgehen und so übergreifende Bildergebnisse bringen.

Langfristige Konzepte entwickeln.

Serien

- ▶ Ein Motiv für Jahre | *Viele Shootings mit einem Modell* 256
- ▶ So long, and thanks ... | *Spontane Porträts von Passanten* 262
- ▶ Schnappschuss mit Schirm | *Bilderserie mit einem verbindenden Element* 272
- ▶▶ Exkurs: Zusammenarbeit mit Assistenten 276
- ▶ Dunkles Kopfkino | *Street-Inszenierung im Stil des »Film noir«* 278
- ▶▶ Exkurs: Konzeptionelle Fotografie 292

Ein Motiv für Jahre

Sobald Sie ein Modell mehr als einmal oder sogar über einen wesentlich längeren Zeitraum hinweg sehr häufig vor Ihre Kamera bitten, kann es sehr reizvoll sein, die verschiedenen Aufnahmen einmal gegenüberzustellen. Ob geplant oder ungeplant, solche »Porträt-Tagebücher« zeigen nicht nur die äußerlichen Veränderungen Ihres Modells, sondern spiegeln auch Ihren eigenen fotografischen Werdegang wider.



85 mm | f5,6 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht | Kodak T400CN



105 mm | f3,2 | 1/200 sek | ISO 250 | Baustrahler

In den meisten Fällen ergibt es sich von selbst, dass ein Modell sich dauerhaft in Ihr Leben oder Ihr fotografisches Schaffen schleicht. Nicht selten sind es Familienangehörige, enge Freunde oder auch mal ein eigentlich fremdes, aber so spannendes Modell, das sie nach einem ersten Shooting nicht mehr loslässt. Der Anreiz einer dauerhaften Zusammenarbeit mit Modellen liegt darin, dass alle Beteiligten einander sehr gut kennen und vertrauen.

Ein Modell für viele Shootings | Unterscheiden möchten wir an dieser Stelle jedoch zwischen einer eher fotografisch-professionell ausgerichteten Herangehensweise und persönlich orientierten, eher privaten Fotoshootings. Bei Ersterer steht weniger die persönliche Auseinandersetzung mit einem Menschen über längere Zeit hinweg im Vordergrund, sondern der Vorteil, die verschiedensten Shootingideen mit einem vertrauten Modell umsetzen zu können. Der Fotograf kennt das Modell, seine Stärken im Posen und im Ausdruck und weiß, wie er seine Bildideen am besten umsetzen kann. Das Modell wiederum kennt seinerseits das Vorgehen des Fotografen während des Shootings und den Stil der Aufnahmen. Beide vertrauen einander und können sich ausprobieren, also auf längere Sicht auch ungewöhnlichere Bildideen umsetzen – sowohl die des Modells als auch die des Fotografen.

100 mm | f3,5 | 1/500 sek | ISO 400 | Baustrahler | Kodak T400CN



85 mm | f13 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen



Viele Shootings für ein Modell | Der wesentlich private, persönlichere Ansatz, auf den wir uns in diesem Kapitel konzentrieren möchten, liegt darin, einen Menschen zu begleiten, immer wieder neue Facetten einzufangen und Veränderungen zu dokumentieren. Auch hier wird natürlich jedes Fotoshooting durch gegenseitiges Vertrauen geprägt, doch verfolgt der Fotograf weniger das Ziel, immer wieder neue fotografische Herausforderungen anzugehen. Stattdessen möchte er einen Menschen und seine Persönlichkeit in verschiedenen

(emotionalen) Phasen seines Lebens festhalten. Sehr häufig besteht eine emotionale Bindung zwischen Fotograf und Modell bereits vor der ersten Aufnahme, und das gegenseitige Interesse erstreckt sich auch auf andere Lebensbereiche als die Fotografie.

Konzeptionell... | Wenn Sie viel fotografieren, passiert es fast von alleine, dass Sie manche Menschen einfach häufiger fotografieren. Das sind in der Regel Ihr Partner, Ihre Kinder oder gute Freunde. Ob Sie diese da-

Fotografen	Cora und Georg Banek
Modell	Hanna Basler 2003–2008
Visagistin	(teils) Elena Bärweg, www.makeup-for-you.de
Technik	Analoge SLR Digitale Vollformat-SLR 105 mm Makro, f2,8 100 mm, f3,5 85 mm, f1,8 Tageslicht Blitzanlage Halogen-Baustrahler teilweise Scan vom Negativ, teilweise RAW-Format Retusche teilweise Schwarzweißumwandlung

Das eine Modell | Die beiden Ansätze für ein Porträt-Tagebuch schließen sich nicht aus. Manchmal stimmt einfach alles und Sie wollen mit ein und demselben Modell charakterisierende Aufnahmen mit dokumentarischem Wert machen und sich in neue fotografische Bereiche vorwagen. Wenn Sie dieses Modell gefunden haben, halten Sie es sich warm, das ist sehr selten. Doch achten Sie auch darauf, dass Ihre Bilder nicht eintönig und langweilig werden, wenn Sie zu häufig mit demselben Modell arbeiten.



105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 200 | Tageslicht



105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 200 | Tageslicht

bei spontan vor Ihre Kamera bitten oder ein Konzept zu Grunde legen wollen, bleibt natürlich Ihnen überlassen. Wir persönlich finden beides sehr reizvoll.

Eine konzeptionelle und nahe liegende Herangehensweise wäre die, jemanden einmal im Jahr am selben Datum (z.B. Geburtstag) zu fotografieren. Mit der Zeit gewinnen Sie dabei ein spannendes Porträt-Tagebuch der Person, was gerade bei Kindern interessant ist, da sie sich so schnell verändern. Doch auch bei Erwachsenen wird die Bilderserie sehr deutlich machen, wann er glücklich oder weniger glücklich gewesen ist und wie das Leben seine Spuren in Gesichtern hinterlässt.

...oder spontan | Bei Hanna hat sich das häufige Fotografieren einfach dadurch ergeben, dass sie sich als eine gute Freundin und als bereitwilliges Modell jederzeit und gerne von uns fotografieren ließ und lässt. Dass wir sie unsererseits genauso gerne vor der Kamera haben, liegt daran, dass wir sie für ein sehr ausdrucksstarkes, unkompliziertes und experimentierfreudiges Modell halten. Kennengelernt haben wir sie vor sechs Jahren auf einem Workshop zur Porträtfotografie, an dem sie teilnahm, und da ihre unbeschreiblich positive Ausstrahlung wohl jeden Fotografen reizen würde, entstanden schon damals die ersten Bilder von ihr.

Seitdem stand sie rund fünfzehn Mal vor einer unserer Kameras, und die vielen unterschiedlichen Bilderergebnisse ähneln in chronologischer Reihenfolge betrachtet einer kleinen Zeitreise. Ge-



Beide: 85 mm | f11 | 1/125 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen

Derselbe Inhalt, dieselbe Form | Wenn Sie ein Konzept für ein Porträt-Tagebuch entwickeln, kann es sehr reizvoll sein, dieses nicht nur auf das Motiv, sondern auch auf die formale Gestaltung und die Nachbearbeitung zu beziehen. Dies gibt den Bilderergebnissen einen noch stärkeren Seriencharakter, und die Veränderungen des Modells in Aussehen und Ausdruck werden offensichtlicher.

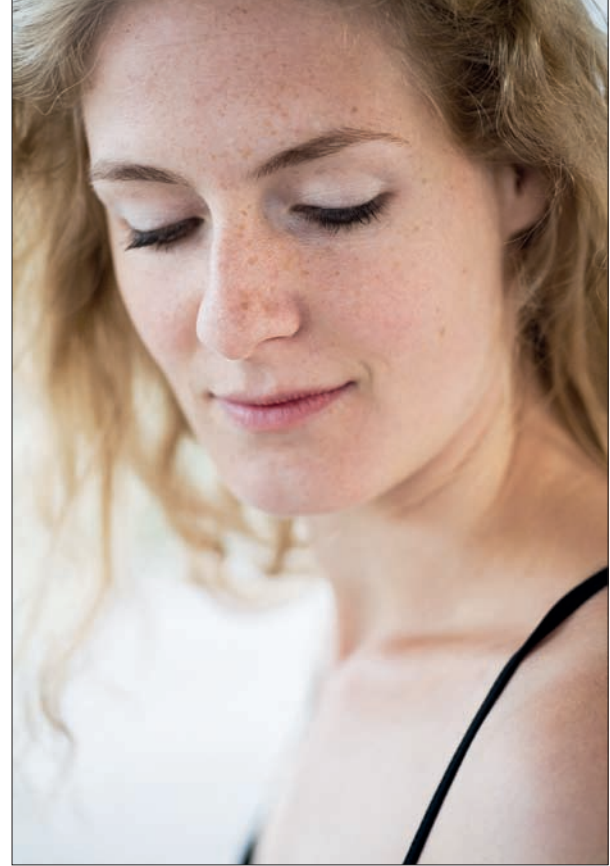


85 mm | f2,0 | 1/250 sek | ISO 200 | Tageslicht

rade die Gegenüberstellung der beiden Extreme, also eines der ältesten und eines der neusten Bilder <→ Seite 256>, zeigen, wie sehr sie sich in diesen Jahren rein äußerlich verändert hat.

Was die Bilder verraten | Doch nicht nur die Veränderungen des Modells werden anhand einer solchen Bildersammlung sichtbar: Da wir bei keinem der Shootings dasselbe Konzept verfolgten, spiegeln sie außerdem auch auf amüsante Weise die Veränderungen in unserer Porträtfotografie wider. Sowohl technisch als auch gestalterisch hat sich in den sechs Jahren einiges getan.

Damals noch analog, arbeiten wir heute digital. Die Nachbearbeitung am Rechner spielt eine immer größere Rolle. Reine Tageslicht-Shootings wurden irgendwann von Baustrahlern und später von Studiolichtan-

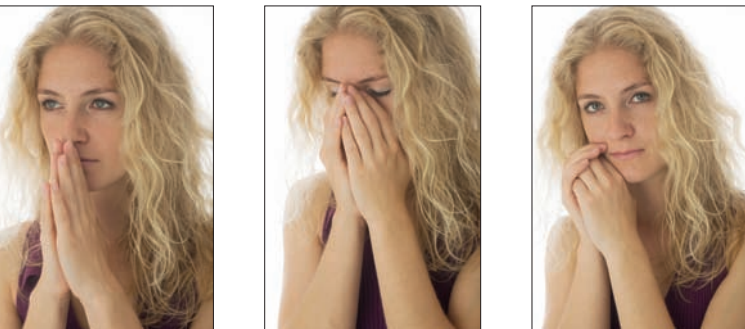


105 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 200 | Tageslicht

lagen abgelöst. Dem ideologischen Ansatz »echter, ungeschminkter Aufnahmen« folgte manchmal die Zusammenarbeit mit Visagisten. Natürlich sind diese Veränderungen nicht verallgemeinerbar auf alle unsere Porträt-Shootings und sind auch nicht auf jeden Bereich unserer Fotografie übertragbar, doch Hannas Shootings zeigen eben einen Teil unserer Entwicklung, die wir uns in diesem Zeitraum erarbeitet haben.



Alle: 105 mm | f11 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen



Alle: 85 mm | f11 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen

Hanna vor der Kamera | Bei einem typischen Shooting mit Hanna als Modell passiert vor allem eines: Es geht lustig zu. Sehr lustig sogar. Dies nicht nur, weil es schwer ist, mit ihr keinen Spaß zu haben, sondern auch, weil lachende Bilder von ihr einfach so authentisch sind. Denn sie ist eine sehr positive, humorvolle und lebensbejahende Frau, die völlig ungekünstelt und ohne Hilfsmittel wie auffällige Kleidung und Make-up eine unbeschreibliche Ausstrahlung besitzt. Besonders in den ersten Jahren standen die Shootings mit ihr meistens unter der Prämisse, genau diese echte Lebendigkeit einzufangen. Variiert wurden die Bilder fast ausschließlich durch die Wahl des Aufnahmeortes und durch Hannas Kleidung.

Zweimal anders | Obwohl Hanna zu den echtsten und positivsten Menschen in unserem Umfeld zählt, hat sie natürlich auch andere Facetten. An zwei Fototerminen wollten wir ihre ruhigeren, ernsteren, vielleicht sogar ne-

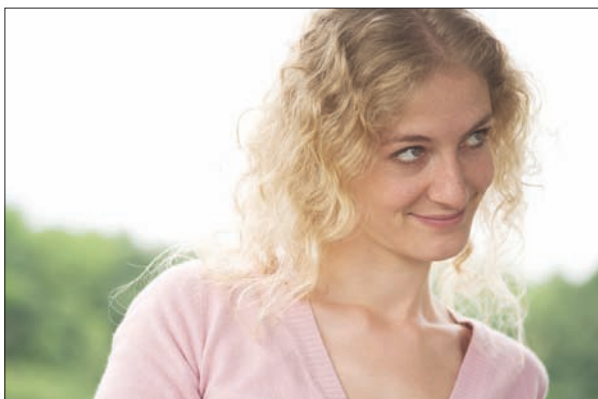


105 mm | f11 | 1/160 sek | ISO 100 | Studioblitz mit Softboxen

gativen Emotionen einfangen – soweit das möglich ist, denn ein paar Albernheiten waren weiterhin erlaubt.

Das erste dieser Shootings fand in Hamburg mit uns beiden als Fotografen statt. Zuerst hat Georg ihr ganz gezielt bestimmte Aufgaben gestellt: Trauer, Nachdenklichkeit, in sich selbst versunken sein, Ärger, Anspannung und einige weitere. Nur mit Gesicht und Händen sollte sie diese Emotionen ausdrücken, was ihr auch hervorragend gelang.

Da Hanna so gut wie gar kein Make-up benutzt und ihre Haare in der Regel offen trägt, ließ Cora sie anschließend von einer Visagistin schminken und frisieren. Gerne extrem, aber auf jeden Fall noch typgerecht,



Beide: 105 mm | f3,5 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht



lauteten ihre Vorstellungen. Das Ergebnis war eine völlig andere Hanna, die nicht nur anders aussah, sondern auch völlig anders wirkte – in ihren Bewegungen, ihrer Gestik und Mimik. Die entstandenen Bilder dieser fremden – und doch vertrauten – Person spiegeln am besten wider, was den Reiz dieses Shootings ausgemacht hat.

Fremd und gleichzeitig vertraut ging es auch bei Coras zweitem, etwas anderen Shooting zu, bei dem sie sich auf ernste, geheimnisvoll-unnahbare Bilder konzentrieren wollte. Diese Seite bei einem Modell hervorzulocken, das am liebsten lacht, ist natürlich nicht ganz einfach. Doch unterbrochen von dem einen oder anderen Lachanfall gelang es ihr auch bei diesen Aufnahmen, einmal gänzlich andere Gesichtsausdrücke und Körperhaltungen von Hanna einzufangen. Beim Durchsehen der Bilder war es verblüffend, wie sehr ihr das gelungen ist, wirkten sie doch auf den ersten Blick, als hätten sie bei diesem Shooting erstmalig keinen Spaß gehabt – es gab so wenig Bilder, auf denen Hanna lachte.

Fazit | Auch wenn wir auf diesen Seiten nur eine ganz kleine Auswahl unserer Bilder von Hanna zeigen können, wird doch deutlich, wie unterschiedlich die Wirkung eines Menschen sich mit der Zeit und von Shooting zu Shooting verändern kann, und wie reizvoll es sein kann, ein Modell häufiger zu fotografieren. Und da wir uns trotz der vielen Shootings nicht vorstellen können, dass diese Bilder die letzten gewesen sind, freuen wir uns schon jetzt auf unser nächstes Shooting mit ihr.

Hanna | »Da die Fotoshootings mit den beiden nie nur den Zweck hatten, Fotos zu machen, sondern es für mich immer ein Treffen mit meinen Freunden war, liefen die Shootings entsprechend locker und mit viel Spaß ab. Ich denke, das sieht man mir auf den Fotos an. Gerade unsere Freundschaft macht es für mich immer wieder interessant, was für Bilder wohl entstehen, denn sie zeigen, wie die beiden mich sehen. Dabei gab es faszinierende Einblicke: Fotos, auf denen ich mich sofort wiedererkannte, oder auch positive Überraschungen, die mal eine andere Seite von mir festhielten. Vielen lieben Dank dafür!«



105 mm | f3,2 | 1/4000 sek | ISO 500 | Tageslicht



105 mm | f3,2 | 1/200 sek | ISO 250 | Baustrahler



105 mm | f3,2 | 1/200 sek | ISO 250 | Baustrahler

So long, and thanks ...

Manche Bildkonzepte haben nichts mit Modellen zu tun, sondern mit ganz normalen Menschen, die spontan fotografiert werden. Solche Serien erfordern die blinde Beherrschung der Technik, deutlich mehr Vorbereitung als ein normales Shooting sowie eine verbindende Idee, die die Menschen auf der Straße zum Mitmachen bewegt – vor allem auch die Fähigkeit, Menschen positiv anzusprechen und sie schnell zu überzeugen, ohne sie zu überreden.

Wenn Ihnen die Fotografie als Leidenschaft im Blut liegt, werden Sie das kennen: Alles um Sie herum wird in Ihren Augen zum Motiv, und selbst in den unpassendsten Momenten lässt sich folgender Gedanke nicht unterdrücken: Daraus ließe sich doch eine prima Fotoserie machen. Ich bin genau so ein Mensch, und deswegen wundert mich bei dieser Idee nur, dass sie mir noch nicht viel, viel früher gekommen ist. Denn die Zutaten – die wunderbar skurrilen Bücher von Douglas Adams, das Handtuch und den *Towel Day* – »trage« ich schon länger mit mir herum.



50 mm | f13,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

Warum das Handtuch? | Der *Towel Day* ist der Ehren- tag zum Gedenken an den 2001 verstorbenen Science- Fiction-Autor Douglas Adams. Kerngedanke dieses Ta- ges ist, dass alle Fans ihr Handtuch offen sichtbar mit sich herumtragen sollen, um damit ihrer Verbundenheit zum Autor und zu seinen Büchern Ausdruck zu geben. Denn in seinem Hauptwerk »Per Anhalter durch die Ga- laxis« heißt es: Ein Handtuch »ist so ungefähr das Nütz- lichste, was der interstellare Anhalter besitzen kann« (<→ Seite 267>). Das Handtuch kennzeichnet also den erfah- renen Anhalter, weswegen dieses Utensil sich als Symbol in der internationalen Fangemeinde etabliert hat. Mein gedanklicher Ansatz war, diesen *Towel Day* mit meinem Medium Fotografie zu verbinden und ihn mit möglichst vielen Leuten zu teilen. Und so stand ich am 25. Mai am Rheinufer in Mainz und bat Passanten, mit dem grünen Handtuch spontan in absurden, lustigen und skurrilen Szenen für meine Kamera zu posieren...

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Spontane Passanten
Aufnahmeort	Rheinpromenade, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85 mm, f1,8 50 mm, f1,8 Tageslicht Reflektor RAW-Format Retusche Verstärkung Kontrast minimale Farbanpassung des Grüns



50 mm | f10,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

Viel Vorbereitung | Ist die Idee – Passanten mit grünem Handtuch spontan an der Mainzer Rheinpromenade fotografieren – erst einmal rund, gilt es, den Tag möglichst gründlich vorzubereiten. Da dieses Thema frühestens in einem Jahr wiederholt werden konnte, durfte es keine Pannen geben, und der Tag sollte möglichst effizient genutzt werden. Ich wusste, ich würde für den Tag Unterstützung, einen einfachen Vertrag und eine rundum funktionierende Technik brauchen. Außerdem machte

ich mir Gedanken über den gesamten Ablauf und über mein Vorgehen beim Ansprechen der Leute. Was würde ich denken, wenn mich auf der Straße ein fremder Typ ansprechen würde? Wovon hätte ich die meiste Angst? Was würde mich dazu bringen, nicht bei diesem Projekt mitzumachen? Und wann würde ich mich falsch behandelt oder über den Tisch gezogen fühlen? Diese Gedanken waren für mich zentral und flossen in meine gesamte weitere Vorbereitung ein.



50 mm | f9,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



50 mm | f8,0 | 1/320 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f7,1 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht

Gerechter Vertrag | Bei so spontanen Bildern von wildfremden Menschen, die Sie nach dem Shooting wahrscheinlich nicht wiedersehen, besteht die größte Schwierigkeit darin, eine gültige Einverständniserklärung für eine Verwendung der Bilder zu bekommen. Natürlich können Sie das Risiko eingehen und auf eine mündliche Zusicherung vertrauen, doch wäre die zum einen im Falle eines Streits nicht nachweisbar. Und wer möchte schon gern eine Anzeige wegen der Verletzung von Bildrechten? Zum anderen sind Missverständnisse bei einer mündlichen Übereinkunft nicht ganz auszuschließen, geschweige denn, beweisbar. Letztlich hat mit einer schriftlichen Vereinbarung auch Ihr Modell etwas in der Hand, auf das es sich beziehen kann.

Da ich von Anfang an wollte, dass die am *Towel Day* entstehenden Fotos veröffentlicht werden, brauchte ich einen schriftlichen Vertrag. Unseren Standard-Modellvertrag wollte ich nicht benutzen, da dieser recht umfangreich, komplex und stark auf die Zusammenarbeit mit Modellen ausgerichtet ist. Von Personen, die während ihres Sonntagsspaziergangs von mir mit meinem Fotoanliegen überrascht werden, kann ich nicht verlangen, sich diesen durchzulesen, zu verstehen und spontan zu unterschreiben. Ich meinerseits würde das auch nicht tun.

Also brauchte ich einen möglichst kurzen und klar verständlichen Vertrag, der nicht mehr als fünf bis zehn Sätze umfasst. Darin beschränkte ich mich auf die wich-

Den Vertrag unterzeichnen | Da meine Modelle den Vertrag immer erst nach dem Shooting unterzeichnen, wissen sie bereits, welche Bilder entstanden sind. Teilweise haben sie sie bereits auf dem Kameramonitor gesehen. Das macht ihnen die Entscheidung einfacher, den Vertrag zu unterschreiben.

Lassen Sie den Menschen immer ausreichend Zeit zum Lesen des Vertrags, drängeln Sie nicht, antworten Sie geduldig auf jede Frage, und nehmen Sie jeden Zweifel ernst. Und fotografieren Sie nach jedem Shooting den Vertrag ab – das erleichtert die Zuordnung der Bilder zu den Adressen.

tigen Punkte und berücksichtigte natürlich auch die Interessen meiner potenziellen Vertragspartner.

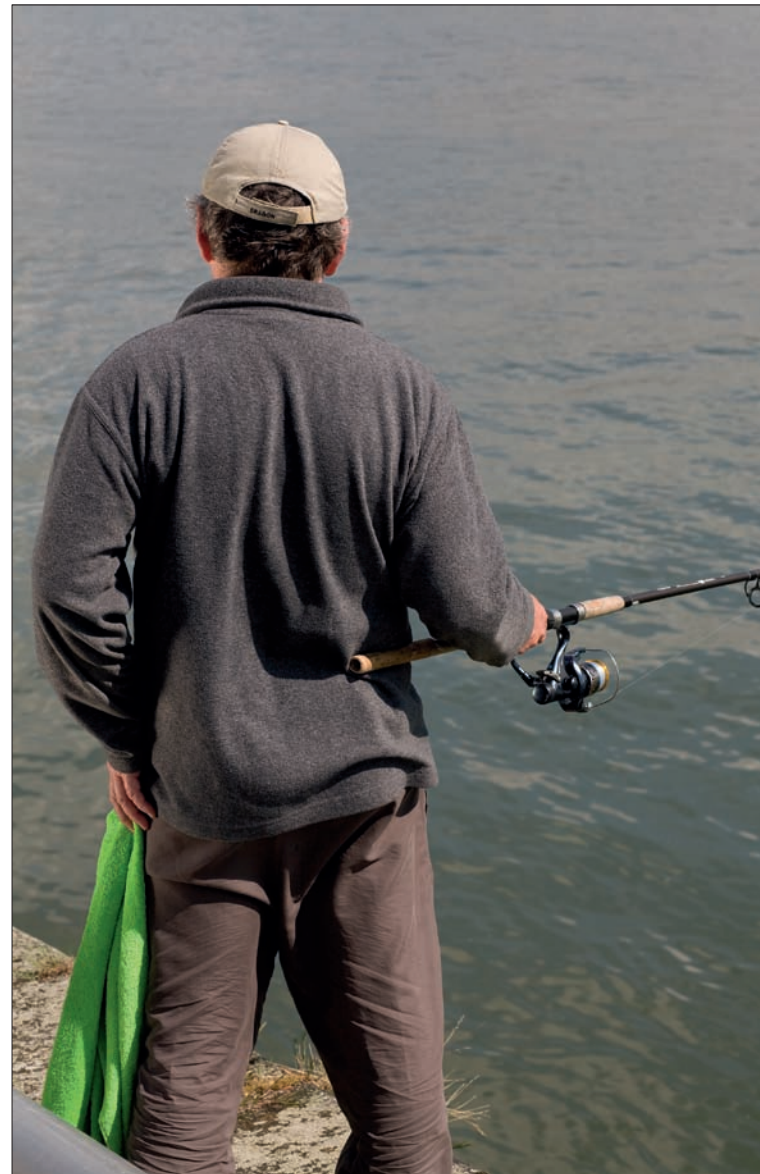
Die Veröffentlichungsrechte beschränkte ich auf das Fotoprojekt »Towel Day«, womit ich beispielsweise einen Verkauf an Bildagenturen ausschloss. Ich bezog explizit alle Medien ein, weil ich nicht wissen kann, ob die Bilder außerhalb dieses Buches auf Interesse stoßen werden. Auch die Honorarfrage musste – auf TFP-Basis – geklärt werden. Mit diesen Punkten wollte ich für mich ausreichende Sicherheit herstellen, um die Bilder risikofrei veröffentlichen zu können. In zusätzlichen Punkten ging es mir darum, die Grenzen einer Verwendung festzulegen und den Menschen vor der Kamera Sicherheit und Vertrauen zu geben. Deswegen umfasste ein Punkt die Möglichkeit eines Widerrufs dieser Rechteübertragung. So können sich die abgebildeten Personen nach Ansicht der Bilder jederzeit umentscheiden. Schließlich will ich niemanden, der außerhalb der direkten Situation die Bilder, das Projekt oder das Umfeld der Veröffentlichung nicht mehr mag, zu etwas zwingen. Die Bilder und die Idee sollen überzeugen, nicht ein Vertrag. Anschließend schloss ich noch den Verkauf der Bilder, den Einsatz im werblichen Umfeld sowie eine Präsentation im negativen oder entwürdigenden Kontext aus.

Natürlich ist so ein kurzer Vertrag lückenhaft und sicherlich auch nicht nur zu meinem Vorteil. Aber – und das war meine Intention dabei – er ist praktikabel, und er berücksichtigt die Wünsche beider Seiten.



50 mm | f7,1 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

Beipackzettel | Während ich mich gedanklich in die Situation hineinversetzte, wurde mir klar, dass ich die Menschen hoffnungslos damit überfordern würde, wenn ich ihnen alles nur erzählen würde – Handtuchtag, Fotoprojekt, wer bin ich, was hat er da unterschrieben, wie geht es weiter. Zu jedem dieser Aspekte gab es ein paar Informationen, und während ich mich tagelang darauf



85 mm | f10,0 | 1/500 sek | ISO 100 | Tageslicht

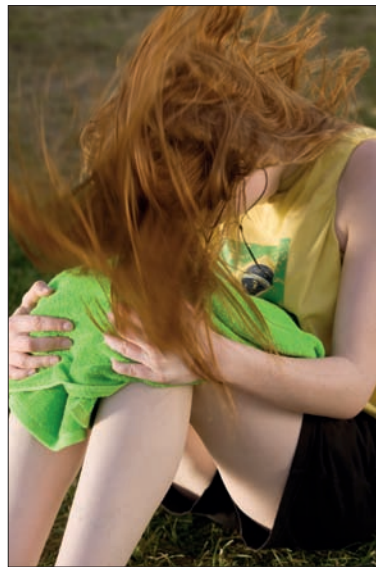
vorbereiten konnte, würde ich mein Modell unvorbereitet überfallen. Also schrieb ich einen zweiten Zettel, auf dem ich die wichtigsten Details stichpunktartig zusammenfasste. Diesen gab ich jedem mit, damit sie sich alles in Ruhe noch einmal durch den Kopf gehen lassen konnten. Ich glaube, dass diese Faktensammlung einerseits eine gewisse Professionalität vermittelt, und andererseits meinen Spontanmodellen ein ruhiges, sicheres Gefühl mit auf den weiteren Spaziergang gegeben hat.

Ich halte diese rechtliche Vorbereitung bei diesem Projekt für sehr wichtig, da ich durch das Hineinversetzen in die fremden Menschen ihre möglichen Beden-

ken bereits im Vorfeld ausräumen konnte. Letztendlich zeigte sich zwar, dass kein einzelner Teilnehmer so misstrauisch war, wie ich es mir anfangs ausgemalt hatte. Aber vielleicht kam dieses Vertrauen auch gerade wegen der sorgfältigen Vorbereitung und des professionellen Ablaufs zustande.

Crew anheuern | Der nächste Punkt der Vorbereitung war, Assistenten zu finden. Damit die Fotos unter den unplanbaren Bedingungen gut werden konnten, würde ich mich beim Fotografieren voll und ganz auf das Modell konzentrieren, mit ihm reden und ihm durchgängig ein gutes Gefühl geben müssen. Damit würde ich für drei Dinge keine Aufmerksamkeit mehr übrig haben: den Aufheller einzusetzen, die Speicherkarten auf eine mobile Festplatte zu sichern und auf die Ausrüstung zu achten.

Da meine üblichen Assistenten nicht verfügbar waren, fragte ich in einigen Fotoforen im Internet, ob jemand Lust hätte, mir bei diesem Projekt zu assistieren. Ich fand mit Antonio und Ralph zwei Fotografen, die gerne mitmachten <→ Seite 269>. Da ich die Versuchung kenne, bei solchen Gelegenheiten selbst ein paar Bilder »abzustau-



Beide: 85 mm | f5,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f8,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tagesl.



50 mm | f9,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tagesl.



50 mm | f5,6 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



50 mm | f10,0 | 1/320 sek | ISO 100 | Tageslicht
85 mm | f4,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



ben«, bat ich sie, ihre eigenen Kameras zu Hause zu lassen. Ulrike kam später noch unterstützend und für ein paar *Making-of*-Bilder hinzu.

Überzeugende Ansprache | Der 25. Mai war in diesem Jahr glücklicherweise ein sehr sonniger und warmer Sonntag, so dass den ganzen Tag über viele Spaziergänger am Rhein unterwegs waren. Um zehn Uhr trafen Antonio, Ralph und ich uns an den Rheingoldhallen, und nach einer kurzen Lagebesprechung ging es auch gleich los: Ich übernahm die Auswahl der Passanten, wobei ich mich ganz von meinem Gefühl leiten ließ. Wenn jemand spannend aussah und seine Ausstrahlung positiv wirkte, sprach ich ihn freundlich, höflich und mit einem recht breiten Lächeln an. Schließlich hatte ich nur diese eine Chance, einen positiven ersten Eindruck zu hinterlassen. Ich schilderte in kurzen Worten mein Vorhaben und fragte, ob die Person mitmachen wollte. Dabei hatte ich ein Exemplar unseres ersten Buches dabei,

das ich meinem Gesprächspartner zeigte und zum darin Blättern überließ. Dieses Buch hatte drei enorme Vorteile für mich: Zum Einen schlug ich immer die Seite auf,

Keine Panik | Sollten Sie »Per Anhalter durch die Galaxis« unterwegs sein, nehmen Sie unbedingt Ihr Handtuch mit. Es ist nicht nur sehr vielfältig einsetzbar, sondern hat vor allem einen immensen psychologischen Wert. Jeder Nicht-Anhalter im Weltraum »denkt natürlich, dass ein Mann, der kreuz und quer durch die Galaxis trampelt, ein hartes Leben führt, in die dreckigsten Winkel kommt, gegen schreckliche Übermächte kämpft, sich schließlich an sein Ziel durchschlägt und trotzdem noch weiß, wo sein Handtuch ist, eben ein Mann sein muss, auf den man sich verlassen kann.« Wenn Sie wissen wollen, was Sie mit einem Handtuch alles anfangen können, wie Sie sich verhalten sollten, wenn Sie auf den *Gefräßigen Plapperkäfer von Traal* treffen oder generell das Buch noch nicht kennen, dann lege ich es Ihnen hiermit ans Herz.



85 mm | f5,6 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht



50 mm | f10,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

auf der bereits einige Bilder aus meiner ursprünglichen Handtuchserie abgebildet waren. So konnten sich die Menschen sofort ein Bild von der Art der geplanten Fotos machen. Zum Zweiten konnten sich meine Modelle sofort ein Bild davon machen, wofür ich die Bilder verwenden wollte, was mir aufwändige Erklärungen sparte. Und zum Dritten vermittelte es eine gewisse Professionalität, was mir bei dem einen oder anderen Gesprächspartner sicherlich gleich zu Anfang etwas Vorvertrauen verschaffte. Übrigens haben während des ganzen Tages nur fünf oder sechs Personen abgelehnt, mit dem Handtuch zusammen zu posieren.

Wenn Sie ein ähnliches Projekt planen möchten, sollten Sie im Zuge der Vorbereitung mit Freunden oder Modellen einige Beispielbilder vorproduzieren. Dies wird es nicht nur Ihnen erleichtern, die Idee zu erklären, sondern auch Ihrem Gegenüber, sich das fertige Ergebnis vorzustellen. Drucken oder belichten Sie diese Bilder ruhig in 20 mal 30 Zentimeter aus, damit sie eine angemessene Wirkung entfalten können, und stecken Sie diese in eine edle, repräsentative Mappe. Packen Sie noch einige Ihrer besten Bilder dazu, die Ihren Bildstil möglichst anschaulich widerspiegeln sowie – wenn vorhanden – Kopien von Referenzen wie Ausstellungen oder Veröffentlichungen. Getreu dem Motto, dass ein Bild mehr sagt als viele Worte, können Sie dadurch schneller überzeugen und Zeit sparen – Ihre und die Ihres Gegenübers. Denn vergessen Sie nicht: Der Mensch, den Sie ansprechen, hatte eigentlich etwas anderes vor...

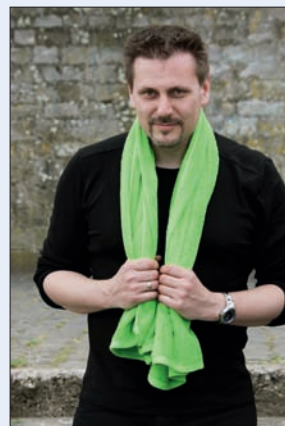
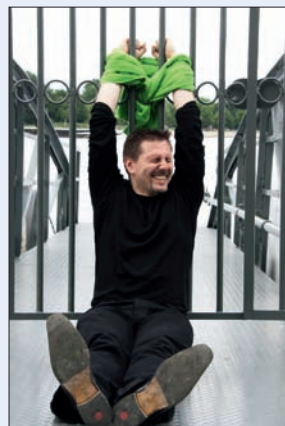


85 mm | f9,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht



Der Fotograf und seine »Crew« | Ulrike, Ralph und Antonio (v.l.n.r.) haben mich am 25. Mai bei diesem Projekt tatkräftig unterstützt. Nur weil sie sich völlig eigenständig um die vielen kleinen Dinge am Rande eines solchen Shootings gekümmert haben, konnte ich mich voll auf die Menschen vor meiner Kamera und auf die verschiedenen Bildideen konzentrieren. Ohne die Hilfe, das Mitdenken und die freundliche Unterstützung der drei hätte ich die Fotos nicht machen können. Ein herzliches Dankeschön dafür an dieser Stelle.

Wie zu sehen ist, mussten natürlich auch meine Assistenten mit dem Handtuch vor die Kamera. Und auch der Fotograf wollte – als überzeugter Douglas-Adams-Fan und Initiator des ganzen Unsinns – unbedingt das Handtuch tragen. Die beiden Bilder von mir hat Ulrike gemacht – danke dafür!

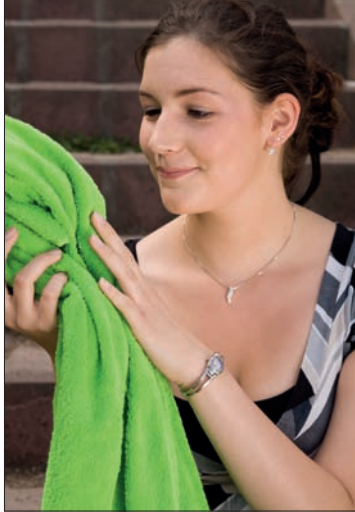


Bilder von Georg: Ulrike Lugert, www.focusonart.eu

Kurzes Shooting | Um Ihr Modell nicht allzu lang aufzuhalten, sollte das einzelne Shooting selbst zwischen fünf und fünfzehn Minuten dauern. Achten Sie darauf, dass Sie ständig mit ihm in Kontakt bleiben und dass keine längeren Wartepausen entstehen, beispielsweise weil Sie Ihre Kamera neu einstellen müssen. Idee, Gestaltung und Technik sollten Sie jeweils vorher festlegen. Denken Sie daran: Ihr Gegenüber ist kein geübtes Modell und wird sich schnell unwohl fühlen, wenn Sie ihm keine Anweisungen geben oder keine Aufmerksamkeit schenken. Während Ihr Modell Ihnen seine Zeit schenkt, ist nichts und niemand wichtiger für Sie als dieser Mensch. Behandeln Sie ihn mit Respekt und so, wie auch Sie gerne behandelt werden möchten. Beziehen Sie die Personen vor Ihrer Kamera mit ein, und nutzen Sie deren Ideen, verlangen Sie aber nicht zu viel von ihnen. Nicht jeder kann mit einer solchen »überfallarti-



50 mm | f10,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht



Beide: 85 mm | f8,0 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht



Alle drei: 50 mm | f8,0 | 1/400 sek | ISO 100 | Tageslicht

gen« Situation souverän umgehen. Also ist es wichtig, jedem einzelnen Modell ein gutes Gefühl zu vermitteln. Schließlich wollen Sie etwas von ihm, und es ist sein gutes Recht, es sich jederzeit wieder anders zu überlegen.

Zwischenmenschliche Erlebnisse | Natürlich mag ich die Bilder sehr, die an diesem Tag entstanden sind. Aber was mir den Tag noch viel wertvoller gemacht hat, sind die vielen Begegnungen mit sehr angenehmen und positiven Menschen. Meine ersten beiden »Opfer« stellten sich als Materialprüfer heraus, die beruflich in Mainz waren – logisch, dass ich sie den Waschzettel des Handtuchs prüfen ließ.

Ein älteres Pärchen aus der Schweiz war auf Landgang von einer Rheinkreuzfahrt und einfach menschlich so liebenswert, dass ich die beiden am liebsten auf der Stelle als Großeltern adoptiert hätte.

Dem coolsten Trio, dem ich je begegnet bin, stellte ich – wie allen anderen – auch die Frage, was sie mit dem Handtuch machen würden. Die trockene Antwort war: »Ein Hühnchen«. Ich hatte keine Ahnung, was sie damit meinten, aber sie falteten das Handtuch klar erkennbar zu dem armen gerupften Huhn, das nun das Aufmacherbild dieses Kapitels ziert.

Zwei Obdachlose sahen uns sehr interessiert bei einigen Shootings zu und fragten anschließend sehr sympathisch, ob sie auch mitmachen dürften.

Einer Joggerin fiel erst nach dem Shooting ein, dass sie ihre Haare ja auch hätte aufmachen können – also joggte sie noch eine Runde und kam dann ein zweites Mal vor die Kamera.

Eine Familie sah uns vom Wasser aus und unterbrach ihre Schlauchboot-Tour auf dem Rhein, nur um im Sportboothafen kurz für mich zu posieren.

Eine junge Frau fand das Ganze sogar so toll, dass sie ein paar Wochen später bei unserem Strand-Shooting dabei war (↔ Seite 34 ff.).

Diese kleinen Anekdoten sind es, die mir im Gedächtnis bleiben und die dieses Projekt für mich zu etwas unendlich Wertvollem machen. Ich danke allen Menschen auf den Bildern für ihre spontane Bereitschaft,



50 mm | f5,6 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

sich von der ernsthaften Unsinnigkeit des Handtuchs anstecken zu lassen und für das Vertrauen, sich damit vor meine Kamera zu begeben.

Fazit | Ich muss sagen, ich liebe das Projekt und die entstandenen Bilder sehr. Nicht nur wegen der großartigen Begegnungen, sondern auch wegen der schönen Variante zu meinem Modell-mit-grünem-Handtuch-Projekt. Also habe ich beschlossen, auch an jedem nächsten *Towel Day* irgendwo auf der Straße Menschen anzusprechen, um sie mit einem quietschgrünen Handtuch zu fotografieren – vielleicht sind Sie ja dabei? :)



50 mm | f10,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

Schnappschuss mit Schirm

Fotografische Serien zu entwickeln, ist ein mehrstufiger Prozess, der sich durchaus auch längere Zeit hinziehen kann. Viele inhaltliche und bildgestalterische Einzelentscheidungen sind zu treffen und müssen so aufeinander abgestimmt werden, dass sie bei jedem einzelnen Bild die Balance zwischen verbindender Gemeinsamkeit und interessanter Abwechslung halten.

Der Gedanke eines verbindenden Elements in ansonsten sehr unterschiedlichen Bildern liegt bei der Serienfotografie nahe. Danach stellt sich im Grunde genommen nur noch die Frage, welcher Gegenstand das sein soll. Ist es immer derselbe, schlägt er als eines von vielen Bildelementen – und sei es noch so klein – die Brücke zwi-

schen den einzelnen Bildern <→ Seite 262ff.> und macht aus ihnen eine zusammenhängende Serie.

Ist der Gegenstand auf den einzelnen Bildern aber nicht identisch, braucht es etwas Zusätzliches, um den Zusammenhang zu schaffen. Dies ist auf sehr unterschiedliche Weise möglich: Völlig beliebige Gegenstände zum Beispiel, die sich immer an derselben Stelle im Bild befinden oder immer dieselbe Farbe haben, werden vom Betrachter als verbindende Elemente wahrgenommen – spätestens in dem Moment, in dem Sie die Bilder nebeneinander stellen und als Serie präsentieren. Eine andere Möglichkeit ist, zwar keine gleichen, aber ähnliche Gegenstände in die Bilder einzubinden.



105mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 160 | Tageslicht

Fotografin	Cora Banek
Modelle	Daniela Jarosz, www.daniela-j.de Jenny Keena, MK 25889 Jenny Rhein, MK 5710 Judith Kussler, MK 91524 Laura Längen, MK 71883 Leyla C. Paulina P.
Visagistinnen	Lisa Lorenz, www.lisa-lorenz.de Sandra Penirschke, www.sandra-penirschke.de visa-true-color , www.visa-true-color.de
Technik	Digitale Vollformat-SLR 105mm Makro, f2,8 28mm, f2,8 Tageslicht teilweise Aufsteckblitz LZ36 RAW-Format Retusche Schnitt in Quadrat Kontrastanpassung Bildbearbeitungstool Poladroid, www.poladroid.net



105 mm | f4,5 | 1/200 sek | ISO 320 | Tageslicht

Viele Schirme | Wie ich auf die Idee des immer wiederkehrenden Elements »Schirm« kam, weiß ich nicht mehr. Wahrscheinlich hatte ich schon das eine oder andere gute Schirmbild irgendwo gesehen, und ich halte dieses Accessoire für ein sehr vielfältig einsetzbares. Ob aufgespannt oder zusammengeklappt, jeder Mensch weiß etwas mit einem Schirm anzufangen, und dass es so viele Schirmfarben und -formen gibt, lässt die unterschiedlichsten Bildstile zu. Mich hier auf einen einzigen Schirm zu beschränken, der immer identisch in den Bildern auftaucht, erschien mir zu schade angesichts der vielfältigen Möglichkeiten.

Also wollte ich viele und möglichst unterschiedliche Schirme für immer neue Kompositionen aus Mensch und Schirm. Dazu hielt ich die Augen offen nach gewöhnlichen und ungewöhnlichen Schirmen zu Schnäppchenpreisen. Ein-Euro-Läden, Internet-Auktionshäuser und Secondhand-Läden sind dafür wahre Fundgruben, und nach gar nicht allzu langer Zeit hatte ich eine Sammlung



105 mm | f3,5 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

an sehr verschiedenen Schirmen: spitzenverziert, transparent, mit Borte, quadratisch, gemustert, dezent, kreisförmig bunt und uni in Farben wie Violett, Orange oder Knallrot. Angesichts dieser Beute wusste ich, dass die Bilder zwar ein verbindendes Element aufweisen würden, aber für meine Begriffe noch zu unterschiedlich wären, um als Serie zu bestehen.

Eine Bildbearbeitung | Wodurch ich zwischen diesen verschiedenen Bildern einen übergeordneten Zusammenhang schaffen könnte, wusste ich sehr schnell – durch eine stimmige, identische Bearbeitung.

Eine solche zu finden, gestaltete sich jedoch wegen der Unterschiede bei der Aufnahme gar nicht so einfach. Ich probierte Entsättigungen, Tonungen, Farbverschiebungen und landete irgendwann als einzig akzeptable Lösung beim klassischen Schwarzweiß. Graustufenbilder wirken formaler, grafischer als ihre farbigen Pendanten, und im Fall meiner Schirmbilder gab ihnen das Weglas-



105 mm | f3,5 | 1/400 sek | ISO 160 | Tageslicht



105 mm | f3,2 | 1/200 sek | ISO 160 | Tageslicht



28 mm | f8,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht und Aufsteckblitz

sen von Farbe einen einheitlichen Stil. Natürlich wundert es niemanden, dass manche Bilder dadurch auch einiges ihrer Wirkung einbüßen mussten, denn die Farbe des Schirms wurde dadurch irrelevant und nur noch seine Form, seine Musterung und sein Stil im Bild erkennbar. Das gefiel mir mit Blick auf meine Schirmsammlung gar nicht, und ich wusste, die Farbe müsste bleiben.

Schnappschüsse... | Also schob ich den Gedanken an die Bildbearbeitung beiseite und konzentrierte mich auf das Fotografieren. Wie nebenbei sollten die Schirmbilder während meiner normalen Porträt-Shootings entstehen. Bis auf wenige Ausnahmen, bei denen ich gezielt einzelne Schirmideen mit Daniela umsetzte, gliederten sich die Bilder wie Schnappschüsse am Rande in den Stil eines anderen Shootings ein. Ich mochte dieses Einbinden in ein schon vorgegebenes Thema und stellte fest, wie praktisch Schirme am Set eines Outdoor-Shootings im deutschen Sommer sein konnten. So regnete es auf

einigen der Bilder wirklich, bei anderen wiederum war der Regen geplant, aber es blieb trocken. Auch dadurch bekamen die Aufnahmen ihren ungeplanten Charakter.

...und Polaroid | Durch Zufall stolperte ich über das kleine Bildbearbeitungstool Poladroid von www.poladroid.net, mit dem Sie unkompliziert und schnell jedem Ihrer Bilder eine Polaroid-Anmutung geben können, und sofort wusste ich, wie ich meine Schirmbilder bearbeiten würde. Die Schirmserie bekam dadurch endlich ihr zusätzliches verbindendes Element, und die Idee wurde zu einer runden Sache.

Fazit | Eine kleine Auswahl der Schirmbilder sehen Sie hier, auch wenn natürlich wesentlich mehr Bilder entstanden sind und sicherlich auch noch weitere entstehen werden. Denn es wartet noch der eine oder andere originelle Schirm auf seinen Einsatz beim nächsten Fotoshooting, und zu mancher fertigen Idee fehlt mir noch der passende Schirm.



105 mm | f3,5 | 1/125 sek | ISO 250 | Tageslicht



105 mm | f3,5 | 1/125 sek | ISO 160 | Tageslicht



105 mm | f3,5 | 1/1000 sek | ISO 250 | Tageslicht



Es gibt einige aufwändige und komplexe Shootings, die ohne die Hilfe und Unterstützung eines oder mehrerer Assistenten gar nicht möglich sind und eine ganze Menge mehr, die dadurch sehr viel einfacher und entspannter werden. Denn die Hauptaufgabe eines Fotoassistenten ist es, den Shootingablauf reibungsloser zu gestalten, um so den Fotografen zu entlasten und es ihm zu ermöglichen, sich nur auf das Bild und das Modell zu konzentrieren.

Woher nehmen? | An Assistenten zu kommen, ist oft noch schwerer, als gute Modelle zu finden. Mit etwas Glück haben Sie einen Partner oder jemanden im Freundeskreis, der Sie gerne bei Ihrem Hobby unterstützt. Auch die Begleitpersonen Ihrer Modelle sind oft genug froh, wenn sie etwas zu tun bekommen, anstatt nur untätig daneben zu sitzen und zu warten. Oder Sie vereinbaren mit einem befreundeten Fotografen, sich gegenseitig zu unterstützen – er assistiert Ihnen, wenn Sie sich das nächste Mal revanchieren. Erst wenn Sie sich mit besonderen Bildern einen Namen gemacht haben, werden Sie andere Fotografen finden, die Ihnen assistieren, weil sie dabei etwas lernen können.

Briefing | Besprechen Sie am besten vor dem Shooting sehr ausführlich, welche Aufgaben Sie Ihrem Assistenten übertragen. Es ist für beide Seiten besser, wenn er ganze

Aufgabenbereiche eigenverantwortlich übernimmt. Er kann seine eigene Vorgehensweise entwickeln, und Sie haben dieses Thema während des Fotografierens aus dem Kopf. Erklären Sie Ihrem Assistenten, worauf er zu achten hat, was er selbst entscheiden kann und wann er Sie fragen soll. Erklären Sie ihm, warum diese Aufgabe für Sie als Fotograf und für das Shooting wichtig ist. Und sprechen Sie offen an, was Sie nicht wollen, beispielsweise, dass er seine Kamera mitbringt, um nebenbei eigene Fotos von Ihren Modellen »abzustauben«, Ihren Modellen allzu persönlich auf die Pelle rückt oder sie noch vor Ort für ein eigenes Shooting akquiriert – ist alles schon vorgekommen.

Die Aufgaben | Es gibt sehr vielfältige Aufgaben, bei denen Ihr Assistent Sie entlasten kann – je nach Thema, Umfang und Art des Shootings. Dabei gibt es Tätigkeiten, die jeder übernehmen kann, auch wenn Sie ihn nicht kennen oder er keinerlei fotografisches Gespür besitzt. Dazu gehören die Klassiker wie das Halten des Aufhellers oder das Aufpassen auf die Kameraausrüstung. Aber auch die Überwachung des Zeitplans, darauf zu achten, dass alle zu essen und zu trinken haben, die Modelle zum Set bzw. zum Bahnhof zu fahren oder an die Verträge und Fahrkostenbelege zu denken sind solche Aufgaben.

Andere verlangen hingegen nach Erfahrung miteinander und viel Vertrauen: Sie werden nicht jedem Ihr Handy anvertrauen, um während des Shootings jederzeit erreichbar zu sein, aber nicht gestört zu werden. Nicht jeder ist der Richtige für das Dokumentieren des Shootings, indem er es in aussagekräftigen *Making-of*-Bildern festhält. Genauso muss der Assistent, wenn er als Ansprechpartner für Ihre Modelle eingesetzt werden soll, Ihr Vorgehen und Ihr Kommunikationsverhalten sowie Ihre Antworten auf die gestellten Fragen kennen. Das Übernehmen dieses wichtigen Teils der Kommunikation in der Betreuung der Modelle hat nämlich direkte Auswirkungen auf die Stimmung am Set und damit auf die Qualität der Bilder. Und das Verhalten Ihres Assistenten fällt immer auch auf Sie zurück.

Beziehung pflegen | Der perfekte Assistent hat selbst ein fotografisches Auge, denkt selbständig mit und weist Sie auf kleine Unstimmigkeiten hin, die Ihnen entgehen. Gleichzeitig konzentriert er sich auf seine rein unterstützende Aufgabe und ordnet sich dem Fotografen sowie dem Shootingziel unter. Assistenten stehen also unauffällig im Hintergrund, dürfen das eigentliche Shooting nicht stören und arbeiten dem Fotografen zu. Das ist nicht gerade ein Traumjob, und wenn jemand dies für Sie tut, sollten Sie ihn entsprechend behandeln. Dazu gehört ein freundlicher Umgang, der häufige Gebrauch des Wörtchens »bitte«, ein gleichberechtigtes Einbeziehen in die Gruppe während der Shootingpausen sowie eine ehrliche und angemessene Geste nach dem Shooting: sei es eine gute Flasche Wein oder eine Einladung zum Essen. Diese Anerkennung sollte Ihnen seine Arbeit mindestens wert sein. Häufiges Zusammenarbeiten sorgt dafür, dass Sie als vertrautes, gut aufeinander eingespieltes Team zu deutlich besseren Bildern kommen.

	Eigenschaften eines guten Assistenten:
✓	Loyalität
✓	Zuverlässigkeit
✓	Organisationstalent
✓	Fotografisches Gespür
✓	Positives, fröhliches Gemüt
✓	Hohe soziale Fähigkeiten
✓	Interesse an Fotografie
✓	Engagement für die Sache



Dunkles Kopfkino

Ab und an stolpern Sie über ein fotografisches Thema, das alles hat, was eine gute Serie braucht: Es fasziniert Sie über eine lange Zeit hinweg, besitzt die unterschiedlichsten Facetten für eine Fülle von Bildideen und birgt genug Entwicklungspotenzial, um daran über Jahre zu wachsen. Aber wenn Sie ganz viel Glück haben, fällt Ihnen das Thema nicht fertig in den Schoß, sondern Sie müssen sich das Thema bei jedem Shooting wieder hart erarbeiten. So ging es mir mit dem Thema »Film noir«.

Als ich das erste Mal das Thema »Film noir« andachte, ahnte ich nicht, dass es für mich eine meiner liebsten und spannendsten Serien überhaupt werden sollte. Für ein Shooting mit Janine in Lüneburg hatte ich die Idee, sie rauchend im Trenchcoat in Szene zu setzen. Die Bildstimmung hatte ich sofort im Kopf – auf jeden Fall sollten es Schwarzweißbilder werden. Schon damals habe den Begriff »Film noir« verwendet, um Janine meine Idee verständlich zu machen, allerdings ohne mich wirklich mit diesem Filmgenre auseinanderzusetzen zu haben. Die Ergebnisse gefielen mir einerseits sehr gut. Gleichzeitig hatte ich das Gefühl, meine Idee nur ansatzweise eingefangen zu haben. So war dieses erste Shooting der Auslöser für eine Serie von vier weiteren Einzelshootings, die ich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen im August ohne Assistenz realisierte.

Fotograf	Georg Banek
Modelle	Annekathrin Grunert, MK 74757 Christine, MK 62235 Janine Seidel, MK 1458 Jessica Schmuck, MK5137 Marc Schöttner, www.splendide.de
Aufnahmeort	Altstadt, Mainz Altstadt, Lüneburg
Technik	Digitale Vollformat-SLR 85mm, f1,8 50mm, f1,8 Tageslicht RAW-Format Retusche Schwarzweißumwandlung Verstärkung Kontrast Violett-Färbung

Verbindungselemente | Um eine Bildserie auch den anderen Beteiligten verständlich zu machen, sollten Sie sich zuerst selbst darüber klar werden, was die einzelnen Bilder auch über einen längeren Zeitraum hinweg inhaltlich, formal und technisch verbinden soll. Welche Motive, welche Art von Modellen, welche Situationen, welche Accessoires passen zu dem Thema? Welche Bildgestaltungsmerkmale unterstützen die Motive, welche Bildsprache soll sich durch die Serie ziehen? Und auf welche technischen Aspekte müssen Sie bereits bei der Aufnahme achten – sei es, um diese Bildsprache zu erreichen, oder um eine bestimmte Nachbearbeitung zu vereinfachen oder sogar erst zu ermöglichen.

Für mich war es gar nicht so einfach, meine Serie klar zu definieren. Das wurde mir deutlich, als ich mehrfach Diskussionen mit Cora über das Thema hatte. Versuchen Sie ruhig, Ihre Idee einem Dritten so lange rein verbal zu erklären, bis bei diesem die Fragezeichen aus den Augen verschwinden. Auch hilft es enorm, die eigenen Gedanken aufzuschreiben und so lange daran zu optimieren, bis Sie wirklich damit zufrieden sind.

Was macht den Film »noir«? | Die zentrale Frage, die Sie sich beantworten sollten, bevor Sie zur Kamera greifen, ist: Was macht den Kern dieser Serie aus? Da ich sowohl den Begriff als auch eine bestimmte Ästhetik im Kopf hatte, musste ich prüfen, ob die beiden auch tat-





85 mm | f3,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

Die Details zählen | Zwar hatte ich daran gedacht, Jessica bereits vor dem Shooting zu bitten, ihre Piercings aus dem Gesicht zu entfernen, aber ihre bunt lackierten Fingernägel sind uns erst am Shootingtag selber aufgefallen. Wenn Sie Bildthemen aus einer anderen Epoche glaubhaft transportieren möchten, sollten Sie bereits im Vorfeld auf solche Details achten – denn im Nachhinein ist es leider zu spät.

sächlich zusammenpassten. Das Internet bietet sich für solche Fragen zur Recherche an. Laut Wikipedia bezeichnet der Begriff eine Stilrichtung des Films aus den 40er und 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, die vor allem durch eine »pessimistische Weltsicht, düstere Bildgestaltung und entfremdete, verbitterte Charaktere« gekennzeichnet ist.

Die Protagonisten solcher Filme sind eher als Antihelden angelegt – lasterhafte Menschen, die moralisch fragwürdig, ihrer Umgebung entfremdet und verbittert sind. So gibt es mehrere stereotype Rollen, die immer wieder auftauchen. Die häufigsten sind der Detektiv und die Femme fatale, aber auch korrupte Polizisten, eifersüchtige Ehemänner oder heruntergekommene Schriftsteller werden genannt. Inhaltlich geht es in solchen Filmen um die ewig gültigen Dramen des menschlichen Lebens wie Kriminalität, Betrug, Verrat und Verführung.

Die besonderen Schauplätze unterstützen die düstere Wirkung: Oft spielen die Filme an urbanen Orten, in Spielhöllen, Bars oder Clubs, nachts und häufig bei Regen. Neben dem technisch vorgegebenen Schwarzweiß gehören Low-Key, harte Kontraste, starke Schatten, schräge Sichten, Weitwinkel und Untersichten zu den visuellen Besonderheiten dieses Filmgenres.

Teile dieser inhaltlichen und formalen Stilmittel passen sehr gut in meine Vorstellungen: das Düstere in den Bildern, die kontrastreiche Schwarzweiß-Ästhetik, die eher traurigen und gescheiterten Existenzen, ihre schäbige, altmodische Kleidung und die heruntergekommenen städtischen Schauplätze. Wobei ich diese Aspekte jeweils nur vorsichtig und andeutungsweise einsetzen wollte. Die Assoziationen sollten vor allem durch den Ausdruck, die Posen, die Kleidung und die Locations geweckt werden. Und klar ist, dass so gescheiterte Existenzen einem nicht gern in die Augen und damit auch nur sehr selten in die Kamera sehen.

In einem zentralen Punkt wich meine Idee aber von den Spezifika des »Film noir« ab: Der grundsätzliche Pessimismus, der für die handelnden Personen zu einem bösen Ende führt, sollte nicht in meinen Bildern enthalten sein. Stattdessen sollten die Personen in all

ihrer Mühsal und ihrem Elend noch einen Rest Würde behalten. Auf den Punkt gebracht: Die Charaktere meiner Bilder sind gefallen, aber nicht verloren. Dementsprechend wollte ich die Bildsprache etwas sanfter und verhaltener anlegen. Konkret heißt das, die Bildgestaltungsmittel des »Film noirs« einzusetzen, sie aber in ihrer Ausprägung deutlich abzuschwächen.

Film erfordert Schauspieler | Die Auswahl der Modelle für dieses Thema fiel relativ leicht. Durch das Kennenlern-Shooting <→ Seite 14 ff.> kannte ich alle Modelle bereits vorher und konnte ihre Fähigkeiten und Eignung gut einschätzen. Für dieses Fotoprojekt waren drei Eigenschaften unabdingbar, welche die Menge der infrage

kommenden Modelle schnell ausdünnte. Vorneweg ist dies ein relativ großes schauspielerisches Talent, um die eher ungewöhnlichen Rollen mimisch darzustellen.

Die zweite Voraussetzung war die Bereitschaft der Modelle, sich auch in wenig glamourösen Rollen ablichten zu lassen. Da gerade bei solchen Bildern die Gefahr groß ist, dass die Ergebnisse ins Unvorteilhafte kippen, ist hier eine ordentliche Portion Vertrauen in den Fotografen nötig. Deswegen passten hier die Modelle gut, die beim Casting sofort auf der gleichen Wellenlänge mit mir lagen. Aber auch erfahrene Modelle, die bereits viele Beauty- und Fashion-Bilder in ihrem Portfolio haben, sind eher bereit, einmal eine andere, düsterere Facette von sich zu zeigen.



50 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f2,5 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

Als Letztes ist eine gewisse Reife, Charakter und Ausdrucksstärke vonnöten, um gefallene Menschen darzustellen. Einer Achtzehnjährigen mit weichen Konturen im Gesicht nimmt niemand das Verbitterte, Entfremdete eines harten Lebens ab. Auch wenn ich bei der Auswahl der Modelle sehr bewusst vorgegangen bin, hatte ich zusätzlich einfach auch Glück: Alle Modelle übertrafen meine Erwartungen um ein Vielfaches.

E-Mail an die Modelle | Diese ganzen Vorüberlegungen erstreckten sich über eine recht lange Zeit, in der ich Gespräche führte, Beispielbilder heraussuchte, mich

durch Bildbände inspirieren ließ, mir konkrete Bildideen skizzierte und Ideenlisten erstellte. Und auch noch während der Shootings und bei der anschließenden Bildauswahl versuchte ich, das Thema immer stärker zu fassen und zu begreifen. Als Vorbereitung und Information für die Modelle umriss ich meine Gedanken und damit mein Shooting-Konzept folgendermaßen: »Bilder im Stile des Filmgenres »Film noir«. Bilder in der Stadt mit eher Randgestalten der Gesellschaft: verrückt wirkende, rauchende Frauen, heruntergekommene und verlorene Menschen mit leichtem Einschlag Richtung Typ Prostituierte, Säufer, Schwarzmarkt-Dealer, Kleinkrimineller, Bettler. Allerdings nur sehr, sehr leicht, denn die Bilder sollen trotzdem eine gewisse Faszination und Ästhetik ausstrahlen. Eher altmodische Ausstrahlung der 40er bis 60er Jahre.«

Für die Shootings hatte ich keine Visagistin vorgesehen, eben weil der Eindruck realistisch und nicht zu perfekt sein sollte. Deshalb bat ich die Modelle, sich bereits vorher selber zu schminken und bei den Farben ruhig deutlich und kräftiger zuzulangen. Der zentrale Punkt für den Erfolg dieser Bilder sind die Kleidung und die Accessoires. Denn nur durch sie kann die Illusion, in die 40er oder 50er Jahre zurückversetzt zu sein, glaubhaft erzeugt werden. Jedes moderne Kleidungsstück würde die Wirkung sofort und vollständig zerstören.

Auswahl der Outfits | Deswegen galt es, bei der Vorbereitung und der Auswahl hierauf ganz besondere Aufmerksamkeit zu legen. Ich bat die Modelle in der Vorbereitungs-E-Mail, Folgendes – sofern vorhanden – mitzubringen: »Mäntel, Trenchcoats,



85 mm | f3,5 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f2,8 | 1/640 sek | ISO 400 | Tageslicht

Westen, Blusen, Spitzenoberteile, Korsagen, Pullover, Röcke, Hosen, Kleider, Stiefel, High-Heels. Eher schäbige, ausgeleierte, verwaschene und abgewetzte Kleidung, grobe Stoffe, Cord, Tweed. Und möglichst einfarbig – Farbe egal. Vom Stil her gerne altmodisch, 40er bis 60er Jahre. Denkt auch an Accessoires wie Hüte, Handschuhe, Stulpen, groben Klunker-Schmuck, Halstücher, Kopftücher, Schleier, Zigaretten, Zigarettenspitzen, Pfeifen, Handtaschen, Schals. Wenn ihr euch nicht sicher seid, einfach fragen.« Letzteres wurde auch mehrfach getan, und in den Telefonaten klärten wir dann immer, ob einzelne Kleidungsstücke oder Accessoires zu meinen Vorstellungen und Bildideen passen könnten.

Jessica | »Das Thema ›Film noir‹ umzusetzen, war eine ganz besondere Herausforderung und die Location mit den kleinen Gässchen und alten Häusern perfekt geeignet. Es hat mir sehr viel Spaß bereitet, in die Rolle á la Marlene Dietrich zu schlüpfen, ganz zu schweigen von den erstaunten Gesichtern der Fußgänger...«

Marc | »Das Shooting unter dem Aspekt ›Film noir‹ hat mir richtig viel Spaß gemacht und mir wieder eine neue Facette von Fotografie gezeigt. Denn Georg inszenierte das ganze Thema in einem sehr schauspielerischen Sinne. Und ich würde sogar bezweifeln, dass ohne diesen schauspielerischen Ansatz ähnlich gute Ergebnisse möglich wären...«



Realistische Aktionen | Gerade wenn Handlungen im Bild festgehalten werden sollen, ist besondere Aufmerksamkeit auf die Details zu setzen. Die Bewegung muss vollständig und stimmig ausgeführt werden. Jede unpassende Kleinigkeit lässt das Bild unwirklich und gestellt erscheinen, wie an den beiden Bildern oben deutlich zu sehen: Wenn jemand das Haus verlässt, zieht er die Tür hinter sich zu. Liegt die Hand nicht mehr auf der Klinke, verfällt die realistische Wirkung.

Trotz ausführlicher Absprachen im Vorfeld stellt sich immer erst bei der Sichtung der mitgebrachten Sachen heraus, woraus sich ein glaubwürdiges Outfit zusammenstellen lässt. So ordnete ich auch erst bei der Outfit-Auswahl die Bildcharaktere meinen Modellen zu. Damit die Kleidung auch in Schwarzweiß wirkt, sollte sie unterschiedliche Grauwerte und eine möglichst deutliche Struktur aufweisen. Gut eine halbe bis Dreiviertelstunde konzentrierte ich mich am Anfang auf die Zusammenstellung der Kleidungsstücke. Cora unterstützte mich mit ihrem scharfen Sinn für stimmige Ästhetik dabei, was mich an der einen oder anderen Stelle vor Fehlern bewahrte. Ein Detail am Rande: Denken Sie bei Shootings, während der sich das Modell unterwegs umziehen muss, auch auf das »Untendrunter«. Zu allen geplanten Outfits passende Wäsche macht das Umkleiden einfacher, und Kleinigkeiten wie Strümpfe, Strumpfhosen sowie passende Schuhe werden beim Zusammenstellen immer wieder gern vergessen.



85 mm | f2,8 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

Zwei der Modelle hatten einen beeindruckend großen Vorrat an sehr passenden Accessoires dabei: Jessicas Hut und eine Zigarettenspitze ergaben zusammen mit einer steifen weißen Bluse das perfekte Marlene-Dietrich-Outfit. Ihre Federboa kombiniert mit einer schwarzen Spitzenstrumpfhose und einer transparenten Bluse – und fertig war das Revuegirl. Auch Marc eröffnete mir mit Pfeife, Nickelbrille, Spielzeugpistole und Aktenkoffer eine riesige Vielfalt an sehr unterschiedlichen Rollen. Modelle mit so einem Fundus sind ein Glücksgriff. Idealerweise sollte sich allerdings der Fotograf um solche Dinge kümmern...

Abwechslungsreiche Altstadt | Als Location stand für mich sehr schnell die Mainzer Altstadt fest. Sie ist voller kleiner verwinkelter Gassen, die sehr unterschiedliche Formen von Kopfsteinpflaster aufweisen. Dadurch kommt eine enorme Abwechslung in die Bilder.

In den Seitenstraßen gibt es wenige Geschäfte und damit weder störende Reklameschilder noch viele Passanten. In dem Areal hinter dem Dom stehen viele alte Häuser und Kirchen, deren große Mauern eine Menge unterschiedlicher Hintergründe abgeben. Außerdem ist die Altstadt von unserer Wohnung nur ein paar Schritte entfernt, so dass wir dort in Ruhe die Outfits zusammenstellen und anschließend ohne Aufwand zum Fotografieren nach draußen gehen konnten.

Die Abwechslung der Hintergründe in der Altstadt ist so groß, dass ich mit jedem Modell jeweils nur in einer einzigen Straße fotografiert habe. Jedes der Häuser hat seinen ganz eigenen Stil und ergibt damit einen vollkommen anderen Hintergrund, zumal ich jeweils nur ein Stück des Hauses brauchte – die Tür, die verzierte Vorderfront oder den Verputz an der Hausseite. Außerdem sollte der Hintergrund kein dominanter, wiedererkennbarer Teil des Bildes werden, sondern nur unterstützenden Charakter haben.

Durch Perspektivwechsel und unterschiedliche Ausschnitte wirkten die Ergebnisse aus nur einer Straße wie von einem Dutzend verschiedener Locations. Hinzu kam die ständige Veränderung der Outfits:

Die Modelle hatten die vorher ausgesuchte Kleidung nach Outfits sortiert dabei. Bewährt hat sich an der Stelle ein Rollkoffer, der nicht nur praktisch zu transportieren ist, sondern auch einen einfacheren Zugriff auf die Kleidung zulässt. Und da er alles auf einmal fasst, muss wäh-

85 mm | f4,0 | 1/200 sek | ISO 400 | Tageslicht





85 mm | f4,0 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

rend des Shootings nur auf ein Stück aufgepasst werden. Ich war mit jedem der vier Modelle etwa zwei bis drei Stunden zum Fotografieren in der Stadt unterwegs. In dieser Zeit mussten sich die Modelle mehrfach umziehen, was jedoch relativ unproblematisch verlief. Wir

suchten uns vor Blicken geschützte Ecken in Hauseingängen oder Hinterhöfen, die ich zusätzlich mit dem großen Aufheller abschirmte. Die so entstandenen Umkleidekabinen reichten völlig aus und schützten das Modell vor den neugierigen Blicken vorbeilaufender Passanten.

Umgang mit Passanten | Wer an einem ganz normalen Werktag in der Innenstadt fotografiert, muss immer damit rechnen, das Interesse der Passanten zu wecken. Die meisten Leute lassen sich nicht weiter aufhalten und gehen einfach nur mit einem interessierten Blick vorbei. Andere bleiben kurz stehen, um Fotograf und Modell aus sicherer Entfernung zu betrachten, was solange nicht stört, wie sich das Modell und der Fotograf weiter auf das Shooting konzentrieren können.

Nur sehr selten stören die Passanten das Shooting durch Kommentare oder gar Fragen. Immer wieder ergeben sich dadurch aber auch sympathische Anekdoten am Rande. Bei den vier Shootings an zwei Tagen ist eine Frau dreimal an uns vorbeigekommen – jedes Mal hatte ich einen anderen Menschen vor der Kamera. Das hat sie beim dritten Mal angemerkt, ein paar freundliche Sätze flogen hin und zurück und brachten uns alle zum Lachen. Solche kleinen Be-

gebenheiten lassen bei allen Beteiligten ein gutes Gefühl zurück, und wir konnten fröhlicher weiterarbeiten.

Ab und an passiert es natürlich auch, dass Menschen – sei es aus Langeweile oder aus übertriebenem Geltungsbewusstsein – ein Shooting bewusst und nachhal-

tig stören. Wenn das passiert, ist es Aufgabe des Fotografen, diese Störung aktiv zu beenden. Je nach Situation und Typ von Mensch gibt es mehrere Möglichkeiten, damit umzugehen.

Kinder sowie Einzelpersonen bitten Sie am besten freundlich, aber bestimmt und nachdrücklich darum, die Störung zu unterlassen. Wenn ihnen bewusst wird, dass sie stören, reicht das meist aus. Manche Leute wollen aber auch nur Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die werden Sie am effektivsten los, wenn Sie sie gar nicht beachten. Bei einigen Menschen habe ich so getan, als ob ich sie in das Shooting mit einbeziehen wollte und richtete spielerisch die Kamera auf sie. Auch ohne dass ich ausgelöst habe, war ihnen das unangenehm und brachte schnell den gewünschten Erfolg.

Bei massiv aggressiven Einzelpersonen oder Gruppen sowie bei Betrunkenen kann es aber auch das Sinnvollste sein, den Shootingort zu wechseln. Achten Sie darauf, nicht offensichtlich vor den Leuten zu fliehen, da das manchmal die Aggressionen verstärkt, sondern einen geordneten und selbstbewussten Rückzug anzutreten. Kein noch so gutes Foto ist es wert, Ihr Modell oder sich selbst in Gefahr zu begeben. In der Stadt sind solche negativen Begegnungen zwar seltener der Fall, da es dort zu viele Zeugen gibt. Aber in unbelebten Ecken, In-

Ideenliste | Auch wenn nur selten alle Ideen während des Shootings umgesetzt werden, hilft es ungemein, sich vorher so konkret wie möglich Gedanken über die Bilder zu machen. Folgende Ideen hatte ich zu diesem Thema:

- | | |
|--|--|
| ☒ Raucher | ☐ Tasche tragen |
| ☐ Detektiv | ☒ über Straße laufen |
| ☐ Schwarzmarkt-Dealer | ☐ Schirm halten |
| ☐ Krimineller | ☒ aus der Kirche kommen |
| ☒ Prostituierte | ☐ auf Poller/Mauer balancieren |
| ☐ Bettler | ☒ Hauseingänge einbeziehen |
| ☐ Draufgänger | ☒ Fassaden einbeziehen |
| ☒ Betrunkener | ☒ Kopfsteinpflaster |
| ☒ wehender Mantel | ☒ gestresst sein |
| ☐ auf Parkbank sitzen | ☒ beten |
| ☒ angelehnt warten | ☒ in sich gekehrt sein |



85 mm | f2,0 | 1/100 sek | ISO 160 | Tageslicht



85 mm | f3,2 | 1/250 sek | ISO 100 | Tageslicht

dustriegebieten oder in der einsamen Natur sollten Sie bei gewaltbereiten Menschen sehr vorsichtig sein.

Das Schwierige an allen negativ besetzten Begegnungen ist, dass sie Auswirkungen auf das Modell, auf Sie als Fotografen und auf die Arbeit miteinander haben. Jedes noch so kleine Gefühl von Bedrohung erzeugt Angst und Unsicherheit, jede Störung verhindert die Konzentration auf den richtigen Ausdruck. Und beides werden Sie auf Ihren Bildern wiederfinden. Deswegen versuche ich stets, alle störenden Begegnungen möglichst positiv zu beseitigen und lieber einen Witz auf meine eigenen Kosten zu machen, als negativen Gefühlen irgendwo ein Einfallstor zu öffnen.

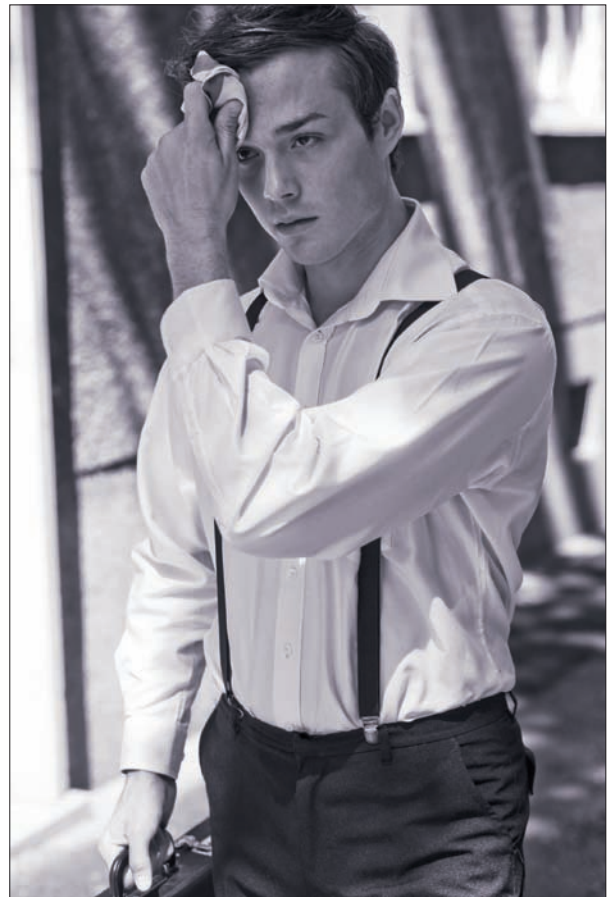
Diese Gefühle können weiterwirken, auch wenn der Störenfried bereits das Weite gesucht hat. Thematisie-

ren Sie solch eine Störung, regen Sie sich zusammen mit dem Modell ruhig darüber auf, um die Emotionen rauszulassen, und reden Sie dann über etwas Angenehmes, Positives, bevor Sie sich wieder an die Arbeit machen.

Improvisation einplanen | Wenn Sie ein solch komplexes Thema wie mein »Film noir« fotografisch angehen, können Sie gar nicht alles vorher planen. Besser ist es, die gewünschte Bildstimmung und Bildsprache sowie einige Ideen, Rollen und Typen im Kopf zu haben, um sich dann vor Ort direkt inspirieren zu lassen. Je mehr Sie sich allerdings vorbereiten, desto einfacher haben Sie es im Eifer des Shootings, neue Ideen zu generieren, und desto schneller können Sie die passenden von den unpassenden Ideen trennen.



85 mm | f4,0 | 1/160 sek | ISO 100 | Tageslicht



85 mm | f4,5 | 1/640 sek | ISO 400 | Tageslicht

Ein Shooting in der Stadt treibt Sie jedoch in jedem Fall zur Improvisation. Sei es das Wetter, die Lichtverhältnisse oder die Gegebenheiten vor Ort – immer wieder müssen Sie sich sehr schnell auf Neues einstellen. An den beiden Shootingtagen beispielsweise war es zwar warm, aber es hat immer mal wieder geregnet. Bei dem Shooting mit Marc war das so schlimm, dass wir in eine recht male-rische Tordurchfahrt geflüchtet sind. Doch da wir mehrere Outfits, Accessoires und etwas Kreativität dabei hatten, entstanden einfach eine ganze Reihe sehr unterschiedlicher Bilder in genau dieser Durchfahrt bzw. in einem Abstand von maximal zehn Metern davon entfernt.

Auch an anderen Ecken habe ich die Umgebung spontan mit in die Bilder einbezogen. Der Stuhl, auf dem Jessica mit Hut und Zigarettenspitze sitzt, gehört zu einer Kneipe, die an dem Tag Ruhetag hatte. Einen dieser Stühle entlehnte ich mir auch, um den hohen Kamerastandpunkt für das Bild von ihr auf der linken Seite machen zu können. Ich stand auf dem Stuhl mitten auf der Straße und hatte Glück, dass nur einmal ein Auto durchwollte. Hinterher wieder saubergemacht und zurückgestellt, dürfte niemand den Stuhl vermisst haben. Und bei dem Bild, auf dem Christine mit Schirm und High Heels an der Hauswand lehnt, kam der Mann tatsächlich genau im richtigen Moment vorbei. Ich brauchte nur noch den passenden Moment abzuwarten und auszulösen.



85mm | f2,8 | 1/200 sek | ISO 100 | Tageslicht

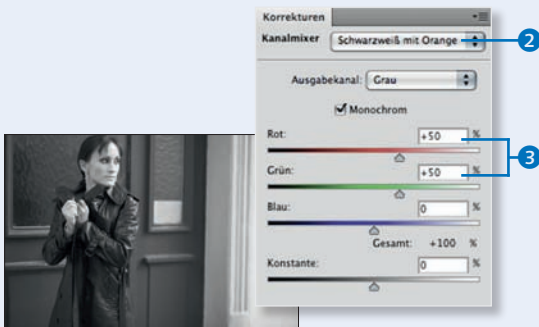
1 RAW-Entwicklung für Schwarzweiß

Für die Umwandlung in ein Graustufenbild entwickeln Sie das RAW mit möglichst sanften und gleichmäßigen Helligkeitswerten (→ Seite 220f.). Entflecken Sie es dann mit dem REPARATUR-PINSEL-WERKZEUG ①.



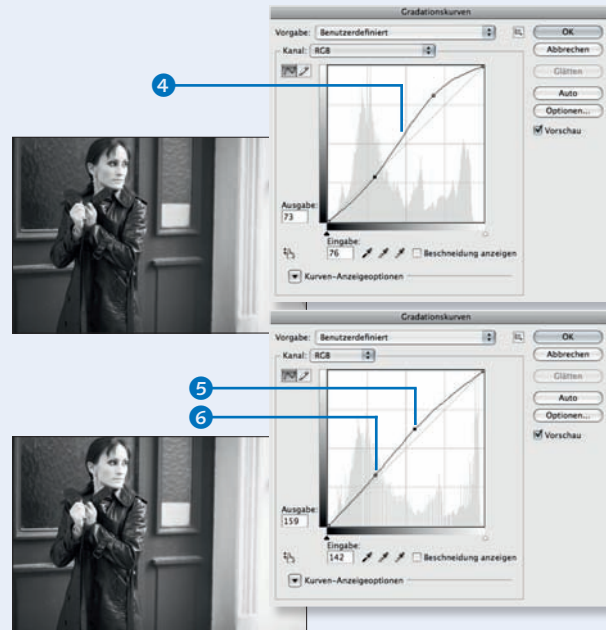
2 Schwarzweißumwandlung

Wählen Sie für die Umwandlung den KANALMIXER (EBENE • NEUE EINSTELLUNGS EBENE • KANALMIXER...), und nutzen Sie den Orangefilter ②, also jeweils 50 % Rot und Grün ③ (→ Seite 240f.).



3 Kontrasterhöhung

Verstärken Sie nun den Kontrast des Bildes durch die GRADATIONS-KURVEN (BILD • KORREKTUREN • GRADATIONS-KURVEN...). Gehen Sie in zwei Schritten vor, bei denen Sie erst eine S-Kurve bilden ④ und dann die Tiefen fixieren ⑥, um die Mitteltöne und Lichter noch einmal kontrastreich anzuheben ⑤. Achten Sie darauf, dass weder die hellen noch die dunklen Bereiche der Aufnahme zu hell bzw. dunkel werden und dadurch Zeichnung einbüßen.



4 Einfärben in Violett

Färben Sie das Bild dezent in Violett, wofür es weiter im RGB-Modus vorliegen muss (BILD • MODUS • RGB-FARBE...). Aktivieren Sie im Dialog FARBTON/SÄTTIGUNG (BILD • KORREKTUREN • FARBTON/SÄTTIGUNG...) »Färben« ⑨, verschieben Sie den FARBTON-Regler nach rechts ⑧, und reduzieren Sie die Sättigung nahezu vollständig ⑦.



Fazit | Trotz meiner sehr intensiven inhaltlichen Vorarbeit habe ich immer noch nicht das Gefühl, das Thema »Film noir« vollständig umrissen und erfasst, geschweige denn fotografisch vollständig erarbeitet zu haben. Es fühlt sich an, als fehlten einfach noch viele der Bilder, die bei der Konzeption des Themas in meinem Kopf entstanden sind.

Andererseits haben mir diese Shootings ganz besonders großen Spaß gemacht, und ich bin für mich persönlich von den Ergebnissen sehr begeistert. Das merkte ich nicht nur während des Fotografierens, sondern ganz besonders hinterher beim Aussortieren der Bilder, denn es sind enorm viele hervorragende Aufnahmen entstanden.

Da fiel die Auswahl der Bilder, die ich Ihnen hier zeige, nicht besonders leicht, und letztlich haben wir uns für weniger, dafür aber ausdrucksstärkere Motive entschieden, die nicht allzusehr miteinander konkurrieren.

Beides zusammen genommen macht die »Film noir«-Serie zu einem Bildkonzept, das ich weiter verfolgen möchte, schließlich bringt es alle Voraussetzungen dafür mit: Es fasziniert mich sehr. Es birgt unzählige Facetten der Umsetzung. Und es fordert mich heraus, denn gleichgültig, wie viele spannende Modelle ich so inszenieren darf wie Janine, Jessica, Christine, Annekathrin und Marc – mit meinen Bildern bleibe ich immer auf eine konstruktive Art unzufrieden.



85 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 400 | Tageslicht

Konzeptionelle Fotografie bedeutet, ein oder mehrere Fotoshootings gezielt auf ein übergeordnetes, vorher definiertes Ziel auszurichten. Dafür sollten Sie sich im Vorfeld eine Menge Gedanken über die Bilderergebnisse machen – und zwar auf den Ebenen Inhalt, Form, Technik, Nachbearbeitung und Präsentation. Damit fotografieren Sie nicht mehr nur spontan das, was Ihnen gerade als Motiv zur Verfügung steht, sondern Sie suchen sich bewusst einen Themenbereich aus, der mehr als nur ein Motiv und nur ein einzelnes gutes Bild hergibt. Die konzeptionelle Fotografie zwingt Sie als Fotografen, sich mit Ihren fotografischen Motiven – im doppelten Sinne – auseinanderzusetzen.

Die Frage nach dem Warum | Wenn Sie Zeit und Mühe in ein längerfristiges Fotoprojekt stecken möchten, muss es etwas geben, dass Sie dabei aus dem Inneren heraus antreibt. Sich mit einem Thema oder einer Fotoreihe zu beschäftigen, sollte Ihnen aus einem persönlichen Grund ein Anliegen sein. Werden Sie sich also klar darüber, was Ihre Gründe sind. Denn je mehr Herzblut Sie in eine solche Aufgabe stecken, desto deutlicher wird das Ihren Bildern anzusehen sein und desto eher werden Sie andere Menschen mit Ihrem Werk erreichen. Letztendlich entstehen genau aus diesem inneren Antrieb heraus Kunstwerke.

Ideen finden | Deswegen lassen Sie sich, wenn Sie nach einem Thema für eine Fotoreihe suchen, ruhig von Ihrem Alltag, von Ihren Interessen oder Ihren ganz persönlichen Vorlieben inspirieren: Gibt Ihre Lieblingsmusik ein Thema her? Hat ein Buch oder ein Film Sie ganz besonders beeindruckt? Üben Sie einen bestimmten Sport aus, oder sind Sie in einem Verein aktiv? Fasziniert Sie ein bestimmtes Land, eine bestimmte Kultur oder eine besondere Menschengruppe, eine modische oder

künstlerische Stilepoche? All das können Ansatzpunkte sein, in denen Sie ganz gezielt nach Themen für eine Fotoreihe suchen.

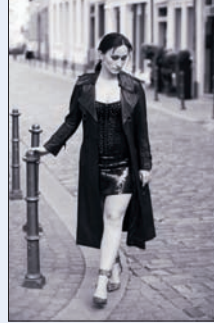
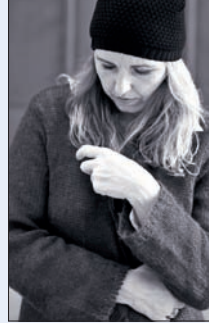
Wenn Sie eine Idee gefunden haben, sollten Sie diese nicht sofort umsetzen, sondern erst noch eine Weile gedanklich darauf herumkauen. Prüfen Sie, ob sie ausge-reift genug ist, eine längere Fotostrecke zu tragen, ob sie für andere verständlich und nachvollziehbar ist und ob Sie sie auch über einen längeren Zeitraum hinweg umsetzen können – und wollen.

Tragfähigkeit | Ziel einer Fotostrecke sollte sein, möglichst viele Menschen zu einer intensiven Betrachtung und Auseinandersetzung mit Ihren Bildern zu bewegen. Wenn eine Bilderstrecke also trägt, heißt das, dass sich die Betrachter möglichst alle Bilder gerne ansehen, ohne Langeweile zu empfinden, weil sich die Motive oder die Bildsprache zu sehr wiederholen. Im Idealfall erkennt der Betrachter sogar einen neuen Ansatz oder neue Aspekte des Themas.

Um bereits im Vorfeld zu prüfen, ob Ihr Konzept dieses Ziel erreichen kann, fragen Sie sich Folgendes: Wie lang soll diese Fotoreihe laufen, und wie viele Bilder können dabei entstehen? Hat das Thema ausreichend inhaltliche Facetten, die Sie mit Fotos zeigen können? Schreiben Sie diese Facetten ruhig auf, das hilft bei der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema.

Exposé | Erklären Sie im nächsten Schritt Ihre Idee einem unbeteiligten Dritten. Während Sie das tun, wird Ihnen das eigene Thema wesentlich klarer, Ungereimtheiten fallen auf, Vorgehensweisen werden dabei konkret. Wenn Sie es nicht schaffen, jemand anderem eine Vorstellung von Ihrem Konzept zu vermitteln, ist die Chance hoch, dass Ihnen selbst noch nicht zweifelsfrei klar ist, was Sie einfangen oder ausdrücken wollen.





Arbeiten Sie dann ein kleines Exposé aus, in dem Sie die wichtigsten Eckpunkte als Aufgabe, als Arbeitsanweisung an sich selbst zusammenfassen. Darin sollten die Begriffe Ziel, Inhalt, Form, Technik, Nachbearbeitung und Präsentation als Grundgerüst enthalten sein. Schreiben Sie zu jedem Punkt alle Ihre Gedanken stichwortartig hinzu und zwar so, dass Sie jederzeit wieder wissen, was Sie damit gemeint haben. Wenn Sie meinen, alle Ideen gesammelt zu haben, streichen Sie alles raus, was sich von Bild zu Bild unterscheiden kann. Dabei sollten Sie inhaltliche und formale Brüche und Weiterentwicklungen im Laufe der Zeit mit einplanen, die bei langfristigen Projekten immer passieren. Wenn beispielsweise das Licht bei jedem Shooting anders sein wird oder die Kleidung von Personen im Laufe der Jahre der Mode un-

terworfen ist, muss das, was Ihre Bilder miteinander verbindet, trotz dieser Unterschiede noch als zusammengehörig wirken.

Nur das, was bei allen Bildern – als Zielsetzung, Motiv oder Gestaltung – einheitlich vorhanden sein muss, bildet den Kern Ihres Konzepts. An ihm können und sollten Sie die entstandenen Bilderergebnisse messen, ob sie Ihren Ansprüchen gerecht werden. Alle weggestrichenen Aspekte bilden Ihren Ideenpool und können im Laufe der Bildstrecke variiert werden. Die schriftliche Fixierung hilft Ihnen, sich an alle Aspekte und Überlegungen zu erinnern und das Konzept zu erweitern, selbst wenn Sie es über einen längeren Zeitraum verfolgen oder einmal für eine gewisse Zeit nicht dazu kommen sollten, an Ihrem Projekt weiterzuarbeiten.

Ziel: Emotionale Bilderstrecke im Stil des „Film noir“

Inhalt: Einzelporträts reifer, erwachsener Modelle mit ausdrucksstarken, interessanten, realistischen Gesichtern, weiblich und männlich, gerne Raucher; Inszenierung der Modelle als entfremdete, verbitterte Charaktere, als Teil sozialer Randgruppen, mit einem Rest Würde; Kulisse: städtische Räume, Altstadt, Kopfsteinpflasterstraßen, Hauswände und -eingänge; Kleidung und Accessoires: altmodisch, hochgeschlossen, gedeckte Farben, keine Muster, 40er bis 60er Jahre, Zigaretten; Oberkörper- und Ganzkörperporträts, kein direkter Blickkontakt

Form: Schwarzweiß fotografieren, Tageslicht ohne Aufheller oder Blitz, natürliche Licht-Schatten-Situation, hohe Kontraste, Variationen im Schnitt möglich, Hervorhebung der Person gegenüber der Umgebung durch Schärfeverteilung, wenig Nebenelemente außer Hintergrund als Kulisse, räumliche Wirkung durch Fluchtpunktperspektive und Unschärfe; gewünschte Bildwirkung: leicht voyeuristisch, sowohl intim-direkt als auch ruhig-distanziert

Technik: Outdoor-Shootings in der Stadt, bei jedem Wetter, keine Beschränkung auf bestimmte Brennweiten, kurze Verschlusszeiten, keine Assistenten

Nachbearbeitung: Schwarzweiß mit Violett-Tönung für eine kühle Bildwirkung

Präsentation: Einzelbild je Story, keine Variationen ein und derselben Bildidee, Buchkapitel, Portfolio auf der Homepage, Einzelbilder auf Fotoplattformen, gegebenenfalls eine Serienausstellung



20 Fotografen und vier Themen. Projekt

▶▶ Über dieses Fotoprojekt	296
▶ Luisa Möhle: <i>Follow the white rabbit</i>	298
▶ Barbara Thielen: <i>Butterfly's End</i>	300
▶ Leopold Pichlmayer: <i>Macht das Angst?</i>	302
▶ Nina Elsässer: <i>Soulmates</i>	304
▶ Birgit Woehlbrandt: <i>MaiFly</i>	306
▶ Georg Banek: <i>Pas de deux</i>	308
▶ Mike Brockschmidt: <i>Serie »Polaroid« #2</i>	310
▶ Rike Bach: <i>Zimmer 511b</i>	312
▶ Christian Roosen: <i>Figarös</i>	314
▶ Pia Schweisser: <i>Kleiderspiel</i>	316
▶ Sina Mohrfeldt: <i>Das Mädchen und der Clown</i>	318
▶ Christoph Meyer-Eisenarm: <i>Schön geschlafen</i>	320
▶ Oliver Weber: <i>Himbeeren mit Schlagsahne</i>	322
▶ Axel Mergard: <i>Hey Baby</i>	324
▶ Beate Wätzel: <i>AbbaHarryPotterFeineDameSuperstar</i>	326
▶ Jochen van Eden: <i>Ein Stück Baum</i>	328
▶ Katrin Zeidler: <i>Durst nach Bildern des Lebens</i>	330
▶ Sonja Inselmann: <i>Kunstzwerg</i>	332
▶ Cora Banek: <i>...liebt auch das Kind in uns</i>	334
▶ Martin John: <i>Suspense</i>	336

Über dieses Fotoprojekt

Jeder Fotograf hat seine ganz eigene Persönlichkeit, fotografische Vorgehensweise und Bildsprache. Aus diesen vielen verschiedenen Blickwinkeln ergibt sich eine ungeheure Vielfalt an inhaltlicher Auseinandersetzung und formaler Aussagekraft. Diese Abwechslung wollten wir Ihnen zeigen und baten daher mehrere Fotografen, sich eigenständig und kreativ mit einem von vier vorgegebenen Themen auseinanderzusetzen. Zwanzig sind diesem Aufruf gefolgt.

Der Grundgedanke hinter diesem Projekt war, dass es auch andere Herangehensweisen an die Fotografie gibt als die, die wir in diesem Buch zeigen. Gerade auch die Bilder, die anders als die eigenen entstanden sind, erweitern den Horizont, inspirieren und regen die Kreativität an. Wir wollten Ihnen, lieber Leser, noch mehr solcher Ansätze zeigen und gleichzeitig einige – unserer Meinung nach – herausragende, beeindruckende und kreative Fotografen einer noch breiteren Öffentlichkeit vorstellen.

Die Regeln | Wir hielten es für eine gute Idee, Ihnen nicht nur Bilder aus dem *Best-of*-Archiv der Fotografen zu zeigen, sondern baten alle Teilnehmer, ganz gezielt für dieses Buch zu fotografieren, und das nach vorgegebenen Themen. Das Schöne daran ist, dass die Rahmenbedingungen so für alle dieselben waren und die Ergebnisse und das konzeptionelle Vorgehen vergleichbar werden. Alle Fotografen hatten für die Umsetzung nur ein paar Wochen, also relativ wenig, Zeit.

Neben den Bildergebnissen und einigen – eher stichwortartigen – Angaben zu sich selbst, der verwendeten Technik und Nachbearbeitung wollten wir von jedem Fotografen einen Fließtext haben, in dem er etwas über seine Auffassung der Aufgabe, seine Gedankengänge, seine Inspiration oder seine fotografische Technik berichtet. Ganz im Sinne des Buches sollen Sie auch hier einen Einblick in das Arbeiten der Fotografen bekommen und an dessen Erfahrung und Wissen teilhaben.

Die einzelnen Texte und Bildergebnisse dieses Projekts zeigen sehr deutlich die unterschiedlichen Konzepte zu den Themen und die jeweils sehr individuelle Arbeitsweise von zwanzig hochkarätigen Fotografen. Gerade diese subjektive Färbung macht das Lesen und Schauen so spannend.

Die vier Themen | Bei der Themenfindung haben wir uns folgende Gedanken gemacht: Sie sollten einen Rahmen vorgeben und so einerseits konkret genug sein, damit Sie als Leser die Verbindung zwischen den einzelnen



Beiträgen gut erkennen. Andererseits mussten sie auch so weit gefasst werden, dass wir die Kreativität der einzelnen Fotografen nicht beschneiden oder mit zu ähnlichen Bildergebnissen rechnen mussten.

Wir entschlossen uns, nur vier Themen vorzugeben, um die Auswahl nicht ausufern zu lassen, und mit je zwei positiv und zwei negativ besetzten Themen mehr Vielfalt herauszufordern. An diesem Punkt setzten wir ein kurzes *Brainstorming* an, bei dem wir darauf achteten, uns keine konkreten Bilder zu den Themen vorzustellen und schnell zu vier Ergebnissen zu kommen. Geeinigt haben wir uns auf »**Ein glücklicher Moment**«, »**Was Kinder lieben**«, »**Das macht Angst**« sowie »**Darüber lässt sich streiten**«, die auch alle vier nahezu gleich oft von den Fotografen umgesetzt wurden.

Ob wir selbst uns ebenfalls der Herausforderung eines der Themen stellen, haben wir lange diskutiert. Schließlich sind wir die Initiatoren des Projekts und könnten einen Vorteil haben. Doch da es gar nichts zu gewinnen gab und wir bei der Themenfindung nur rein sachlich-theoretisch vorgegangen sind, hatten wir dann einfach Spaß dabei, uns ebenfalls dieser konzeptionellen Aufgabe zu stellen.

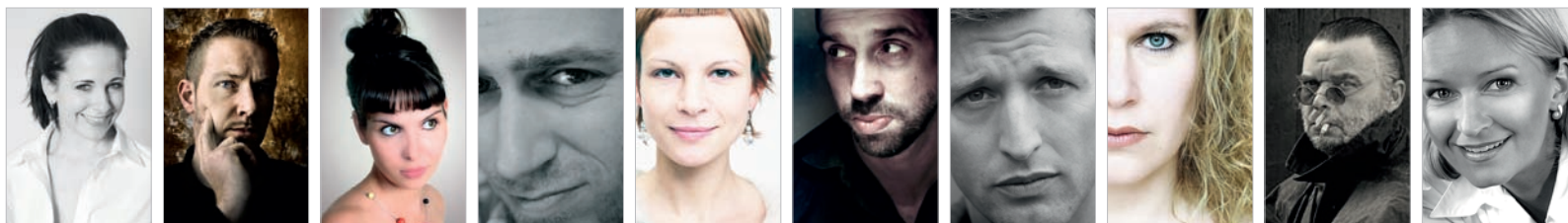
Jeder, wie er mag | So hatte jeder Fotograf also die freie Wahl in Thema, Konzept und Vorgehen, und uns war es sehr wichtig, die Ergebnisse möglichst ungefiltert ins Buch zu übernehmen. So haben wir weder bei der Bildauswahl noch bei Titel oder Text eine inhaltliche Schere oder gar Zensur angesetzt – unsere Gäste gaben alle Inhalte vor. Und bis auf die Vorgabe von Struktur und Länge der Texte sowie eine Unterstützung bei der sprachlichen Glättung haben wir uns zurückgehalten – es sei denn, ein Fotograf wollte explizit unsere Hilfe.

Fotografen sind auch nur Modelle | Viele Fotografen klagten über die Unzuverlässigkeit von Modellen, die erst ein Shooting zusagen und dann am Abend vorher – oder gar nicht – absagen. Teilweise waren unsere Erfahrungen bei diesem Fotoprojekt leider ähnlich. Natürlich schrieben wir deutlich mehr Fotografen an als benötigt, da wir schon damit rechneten, dass nur etwa ein Viertel überhaupt reagiert. Ärgerlich ist dann allerdings das Verhalten der Fotografen, die – trotz mehrfachen Beteuerns, dass sie ihren Beitrag rechtzeitig zum mehrfach verlängerten Abgabetermin liefern werden – plötzlich auf Tauchstation gehen. Dadurch haben sie anderen Fotografen die Chance genommen, bei diesem Projekt dabei sein zu können...

Wenn wir Fotografen von unseren Modellen professionelle Zuverlässigkeit erwarten, sollten wir selbst doch mit gutem Beispiel vorangehen, oder? Ein herzliches Dankeschön an alle, die frühzeitig abgesagt haben.

Fazit | Ein solches Projekt zu planen, zu organisieren und damit auch andere Fotografen zu begeistern, ist eine ganz besonders schöne Erfahrung. Nicht nur die vielen positiven Kontakte und Telefonate machen Freude. Es ist einfach reizvoll zu sehen, mit welchen unterschiedlichen Ansätzen die Themen umgesetzt wurden – und was für schöne, aufregende, spannende, nachdenklich machende und beeindruckende Bilder das Ergebnis dieser zwanzigfachen Bemühungen sind.

Wir danken allen unseren Gastfotografen von ganzem Herzen für ihren Wort- und Bildbeitrag zu diesem Projekt, zu diesem Buch. Und Ihnen, lieber Leser, wünschen wir viel Spaß beim Lesen, Sehen und Entdecken der fotografischen Vielfalt der nächsten Seiten...



»Was Kinder lieben«

Follow the white rabbit

Was Kinder lieben ist nicht das, was sie als Jugendliche lieben werden. So nimmt jedes Kind auf seinem Weg zum Erwachsensein früher oder später Abschied von Dingen, die ihm viel bedeutet haben. Vielleicht gehören gerade Kuscheltiere dazu, die man nach jahrelanger Zuneigung mit hundert getrockneten Tränen im Fell auf den Speicher verbannt.

Da ich üblicherweise nicht themenbezogen fotografiere, war das Herausarbeiten einer Idee der für mich schwierigste Teil. Ich sammelte Ideen und Aspekte zum Thema Kindheit und entschied mich am Ende für die Themen »Klettern« und »Stofftiere«. Im Internet ersteigerte ich einen passenden Stoffhasen.

Sobald das Thema feststand, fiel mir Sissi als passendes Modell ein. Wir kannten uns bereits und konnten schon viele Ideen miteinander umsetzen.

Für ein Outdoor-Shooting sind die wichtigsten Faktoren Kulisse und Licht. Da ich bisher keine Reflektoren oder Ähnliches verwende, kann ich auf letzteres keinen Einfluss nehmen. Etwa eine Woche vor dem geplanten Termin machte ich mich also auf die Suche nach einer geeigneten Location: Ein Baum, der »gut« aussieht, leicht zu beklettern ist und zur richtigen Zeit in der Sonne stehen sollte.

Es gab ein Bild, das ich konkret im Kopf hatte, davon ausgehend improvisierten wir. Ich inszeniere keine Bilder, sondern beobachte, korrigiere gelegentlich Kleinigkeiten und löse lieber einmal mehr aus.

Es sind zahlreiche verschiedenartige Bilder entstanden, von denen viele leider nicht zum Thema passen. Nach langer Auswahl habe ich aber meine Geschichte gefunden. Jedes Bild steht dabei eigentlich für sich. Doch zusammen erzählen sie vom langsamen Erwachsenwerden aus der Kindheit, dem Abschied von geliebten Gewohnheiten und dem Auftauchen neuer Fragen.

Ich verändere immer den Kontrast und die Farbtöne meiner Bilder, die Ausschnitte behalte ich jedoch bei, da ich sie schon beim Fotografieren bewusst wähle. Weiterhin korrigiere ich die Belichtung so, dass keine großen über- oder unterbelichteten Flächen bleiben. Dazu fotografiere ich stets im RAW-Format.

Fotografin Luisa Möhle, www.grenzbild.de



Wenn ich Menschen fotografiere, möchte ich Momente und Gefühle einfangen. Meine Fotos haben keinen anderen, tieferen Sinn, als schöne Bilder zu sein und manchmal – mit etwas Glück – eine Geschichte zu erzählen. Zumeist arbeite ich mit Available Light, draußen und mit weit offener Blende.

Modell Sissi Pohle, MK 66658

Aufnahmeort 48,126717° N, 7,902555° W – ein Baum am Rande des Schwarzwalds

Technik Canon EOS 40D | EF 50 mm, f1,4 | Tageslicht | Mitte Januar, circa 12 Uhr, eher sonnig

Bearbeitung Adobe Lightroom 2: Erhöhung des Kontrasts | Entsättigung | Anpassung des Farbtons | Abwedeln bzw. Nachbelichten einzelner Stellen



50 mm | f1,8 | 1/2500 sek | ISO 100 | Tageslicht



50 mm | f1,8 | 1/3200 sek | ISO 100 | Tageslicht



50 mm | f1,8 | 1/1600 sek | ISO 100 | Tageslicht

»Das macht Angst«

Butterfly's End

Das Bild zeigt das Bestreben, Vollkommenheit oder vermeintlich Wertvolles einzufangen, um es besitzen zu können, auch wenn der Preis dafür der Tod und die Zerstörung des »Guten« sein kann. Der scheinbare »Besitz« ist das eigentlich Wichtige, auch wenn das Unterfangen, diesen zu erhalten und zu konservieren, scheitern muss. Die Inbesitznahme, ohne Rücksicht auf den anderen zu nehmen, wird hier mit dem Tod der Schönheit bezahlt.

Es gibt für mich (zum überwiegenden Teil) zwei Arten von Fotos. Die einen sind solche, die aus einer Situation heraus entstehen, sei es in der Kommunikation mit dem Modell oder dem Zusammenspiel des Modells mit einer Kulisse. Diese Bilder entstehen spontan und sind in den seltensten Fällen wiederholbar oder zu planen. Die anderen Fotos, und dazu gehört die Serie, die ich für »Butterfly's End« aufgenommen habe, sind die Geschichten, die schon lange in meinem Kopf komplett fertig sind, und nur noch der Umsetzung bedürfen.

Zuerst habe ich die Aufnahmen mit dem Modell Carlin gemacht. Einmal hat sie die Position des Schmetterlings eingenommen, der sich gegen das Aufspießen wehrt, einmal die des fertigen Schaukastenobjekts. Danach entstanden die dazu passenden Fotos mit Norbert Fisch. Alle Bilder sind mit Pfaden oder über Kanalberechnungen freigestellt worden. Danach transformierte

ich alles in die für mich passenden Größen und machte mich an die Feinarbeit. Schatten, kleine Details und die Spiegelungen runden das ganze Bild dann ab.

Wenn ich das gewünschte Ergebnis habe, verbinde ich alles auf eine Ebene und bearbeite es mit Farben, Filtern und Pinseln. Zum Schluss lege ich noch verschiedene Texturen über alle Bereiche und kopiere diese ineinander, um eine gleichartige Struktur aller Teile zu erreichen. Dadurch sieht am Ende alles aus wie aus einem Guss.

Der letzte Schritt ist für mich die Optimierung der Präsentation. Für mich zählt das gedruckte Ergebnis, das, was am Monitor zu sehen ist, ist nicht wirklich aussagekräftig. Die Verfremdung einer Fotografie durch eine künstlerische, fast malerische Bearbeitung ist für mich das Stilmittel, mit dem ich meinen Geschichten einen surrealen Touch gebe.

Fotografin Barbara Thielen, www.blickpunkt-fotografie.de



Geboren 1967 in Krefeld. Von Beruf Dipl.-Ing. der Innenarchitektur und Designerin für fantasievolle Bildkonzepte. Nach einigen Jahren in der Schweiz arbeitet und lebt sie heute in Bad Nauheim, wo sie auch im Bereich Medienproduktion tätig ist.

Modell Modell Carlin | Norbert Fisch

Visagistin Marlen Watzl, www.marlen-watzl.de

Technik Canon EOS 5D | Sigma 28–70 mm | Studio

Bearbeitung Idee scribbeln | die benötigten Bilder fotografieren | Photoshop/Illustrator CS4: freistellen | in einer Komposition zusammenstellen | farblich und perspektivisch anpassen

Hauptbild: 28 mm | f7.1 | 1/200 sek | ISO 100 | Blitzlicht



»Das macht Angst«

Macht das Angst?

Bei wem löst der Gedanke an eine Spinne kein Unbehagen aus? Und wer kann von sich behaupten, dass er sich in der Nähe einer Schlange wohlfühlen würde? Entsprechend einschlägig zeigen sich unsere Vorstellungen von Haltern solcher Tiere. Mit dieser Serie wollte ich die gängigen Klischees hinterfragen und fand einige sehr bewegende Momente.

Die Idee zu einer ähnlichen Serie trug ich bereits einige Zeit mit mir herum. Konkret wurden die Pläne aber erst, nachdem mir Cora und Georg die Themen gegeben hatten. Ich stolperte darüber, als ich in einer ersten Ideensammlung zu »Angst« fast wie von allein auch Spinnen und Reptilien auflistete. Aber weshalb? Und weshalb dominieren die immer selben Stereotypen unsere Vorstellungen von Reptilienhaltern und Spinnenfreunden?

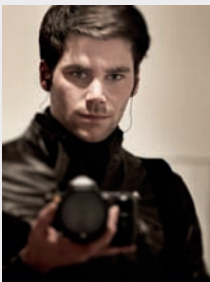
Zur intensiveren Auseinandersetzung mit diesen Fragen schien mir eine Reportageserie sehr geeignet. Im Mittelpunkt sollten die Besitzer der Tiere stehen, eine skizzenhafte Beschreibung ihrer Beziehung zu ihren Mitbewohnern ohne einseitiges Couleur.

Aufgrund seiner direkten Bildsprache bevorzuge ich für solche Aufgaben das analoge 6x6-Mittelformat; nachbearbeiten wollte ich möglichst wenig. Die Aufnahmen sollten im Zuge eines Interviews bei den Porträtierten zu

Hause in gewohnter Umgebung entstehen, um eine weitestgehend authentische und intime Stimmung zu erhalten. Als Beleuchtung musste das Umgebungslicht ausreichen; der Preis dafür war die höhere Verwacklungsgefahr aufgrund längerer Verschlusszeiten.

Kontakt nehme ich über Internet-Foren auf. Es folgten E-Mail-Wechsel und einige Telefonate, in denen man sich ein wenig kennenlernte. Das Interview beginne ich stets ohne Kamera bis sich beide Seiten aneinander gewöhnt haben. Danach versuche ich, »zurückhaltend« und »vorausschauend« zu fotografieren, um die Atmosphäre und mein Gegenüber möglichst wenig zu stören, was sich meist bezahlt macht. Die hier gezeigten Aufnahmen entstanden alle aus dem Gespräch heraus ohne Posieranweisungen oder andere Eingriffe. Insgesamt macht mir diese Serie weiterhin sehr viel Spaß, da ich bisher sehr interessante Leute kennenlernen durfte!

Fotograf Leopold Pichlmaier, www.1punkt4.de



Ein Anliegen meiner Fotografie ist es, persönliche Eindrücke von Begegnungen zu skizzieren, dem flüchtigen Moment einer Aufnahme so viel abzugewinnen, dass der Mensch und die Geschichte dahinter den Betrachtern zugänglich wird und dabei vielleicht trotzdem ein Stück Vertrautheit bewahrt werden kann.

Technik

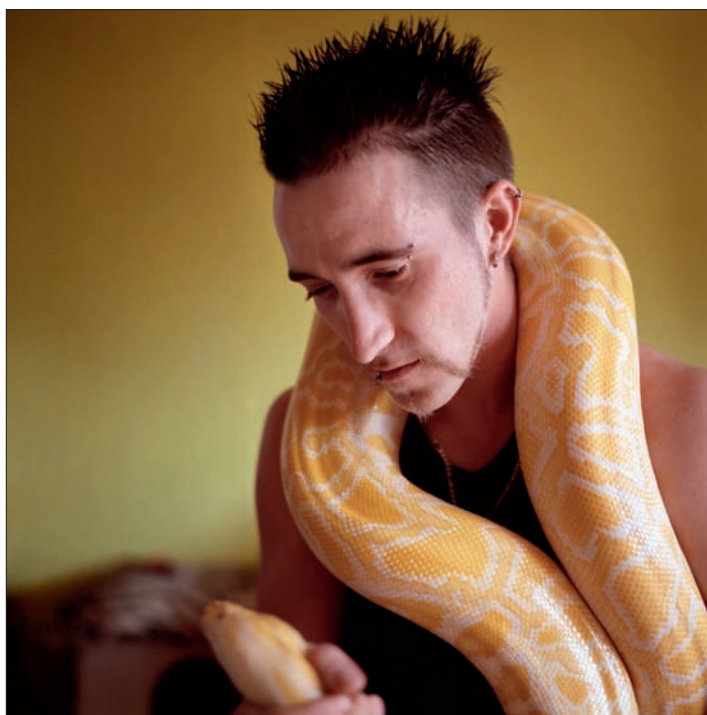
Analoges Mittelformat | Kodak Portra 400NC | externe Lichtmessung | vorhandenes Tages- bzw. Mischlicht

Bearbeitung

Entwicklung | hochauflösender Scan vom Negativ | in Photoshop: Entflecken | Farbanpassung | Belichtungskorrektur | Abwedeln | Nachbelichten | Verkleinern | Schärfen



80 mm | f2,8 | 1/60 sek | ISO 400 | Tageslicht



80 mm | f2,8 | 1/60 sek | ISO 400 | Tageslicht



80 mm | f2,8 | 1/30 sek | ISO 400 | Tageslicht, Terrariumlicht



80 mm | f2,8 | 1/125 sek | ISO 400 | Tageslicht

»Darüber lässt sich streiten«

Soulmates

Zu dem Thema fielen mir viele Assoziationen ein, drei davon wollte ich, kombiniert mit einem gewissen Fashion-Aspekt, umsetzen: erstens einen Mann, den nicht jeder attraktiv finden würde – blass, dünn, rote Haare. Dazu ein Hund, der ebenfalls polarisiert. Über Geschmack kann man bekanntlich streiten. Zweitens lieben viele Menschen Pelze. Für mich geht das gar nicht – über Pelzmode »lässt sich streiten«. Drittens wollte ich rote High Heels als Accessoire. Bei Frauen sind sie gern gesehen, aber bei Männern? – Geschmackssache, genauso wie der weiße Anzug...

Das Thema »Darüber lässt sich streiten« war für mich von Anfang an das Einzige, das für mich in Frage kam. Die Idee dazu kam schnell: zwei Modelle, die polarisieren, ein Mann und ein Hund – beide nicht dem klassischen Schönheitsideal entsprechend.

Till ist schon lange ein Freund von mir, und als ich Tessa kennenlernte, war klar, dass ich unbedingt etwas mit beiden machen will. Dabei wollte ich auch die Ähnlichkeit der beiden in den Vordergrund stellen...

Um nicht vom Thema abzulenken, entschied ich, für Till weiße Klamotten auszusuchen. Einen weißen Anzug kann schließlich nicht jeder tragen und gefällt auch nicht jedem. Alle Bilder entstanden insofern spontan, als dass es vorher keine klare Ansage gab, wie die Bilder umgesetzt werden sollen. Das Einzelfoto von Till entstand, weil ich in der Requisite dieses Loch-Teil entdeckte und beschloss, hindurch zu fotografieren, um dem Bild mehr

räumliche Tiefe zu geben. Das Bild mit den roten Schuhen entstand auch »so am Rande« – vor allem der Gesichtsausdruck der beiden war natürlich nicht vorgegeben. Es soll ein wenig zum Schmunzeln bringen, Fotografie soll ja auch Spaß machen! Auch das Katzenfoto war vorher nicht geplant, aber die Hundebesitzerin Astrid hatte die Idee, doch einfach auch die Katze Toffee mit ins Studio zu nehmen, weil sie so schöne blaue Augen hat... Die Idee, sie Till wie einen Pelzkragen um den Hals zu legen, kam also erst während des Shootings, passte aber sofort zum Thema!

Die Entscheidung, nicht nur Weiß auf Weiß darzustellen, kam allerdings erst, als ich die Bilder bearbeitete und beschloss, noch Blau als Gestaltungsmittel einzubringen. Das gesamte Shooting dauerte mit Set-Aufbau, Einrichten des Lichts und Fotografieren circa fünf Stunden, inklusive Mittagspause und super viel Spaß.

Fotografin Nina Elsässer, www.nina-elsaesser.com



Ich bin freiberufliche Fotografin aus Hamburg. Mein Weg begann mit einem zweijährigen Praktikum und anschließender Assistenz. Meine Leidenschaft gilt der Darstellung von Menschen, insbesondere Künstlern, Musikern, Schauspielern, gerne in Verbindung mit Mode, oder Tieren, da sie den Menschen doch oft so ähnlich sind.

Modell Till Kiefer | Astrid Graves deutsche Dogge Tessa und ihr Siam-Mix Toffee

Visagistin Julia Sieckmann, www.julia-sieckmann.com

Aufnahmeort Studio, Hamburg

Technik Canon Eos 5D | 24–105 mm | zwei Softboxen von hinten | zwei Stufenlinser frontal

Bearbeitung Photoshop CS: Retusche | Verstärkung des Blautons (Augen) | Blaufärbung der Seitenwände | (teils) Einfügen von Blauflächen



40 mm | f11 | 1/160 sek | ISO 125 | Blitz

105 mm | f10 | 1/125 sek | ISO 125 | Blitz



35 mm | f10 | 1/125 sek | ISO 125 | Blitz



45 mm | f11 | 1/160 sek | ISO 125 | Blitz



»Ein glücklicher Moment«

MaiFly

Musik erhellt und verbindet den Spieler oder Tänzer mit sich, führt ihn unweigerlich in sein Inneres, löst jede angstvolle Schranke. Selbst erzeugte Klänge und Harmonien sind wie selbst zugefügte Akupunkturen. Sie wirken sofort. Dieses Ausatmen beglückt. Im Tanz, in der Bewegung der Seele spüren und lieblosen wir unseren Körper.

»Wenn alles möglich wäre: Was würde dich glücklich stimmen?« Diese Frage, die zur Auflösung von Grenzen befähigt, bringt mich zu meinem Kern. Für Fans der Intuition gibt es da ein großartiges Buch: »Point Zero« von Michele Cassou.

Der erste Schritt vor dem Shooting ist also: Wir fragen uns, was uns glücklich machen würde, wenn alles möglich wäre. Dabei wollen wir zum einen auf jeden Fall etwas mit Musik machen. Zum anderen ist uns schnell klar, dass Fliegen die freieste Form des Tanzes verkörpert.

Darum geht es im zweiten Schritt mit Melodika, Cello, Akkordeon und Flöte in die Natur. Maika bindet sich das Akkordeon auf den Rücken und fängt an zu tanzen und zu springen – schon ist das Bild da.

Es schreit geradezu nach Wolken. Der dritte Schritt ist die Nachbearbeitung. Ich liege dabei immer gemüt-

lich in meinem Bett und höre Musik, die mich berührt – z. B. Bonobo, Chopin, den Solaris-Soundtrack von Martinez oder Sainkho Namtchylak. Das ist mir sehr wichtig, weil ich so in meinem Schaffen sehr entspannt sein kann. Ich suche mir also ein schönes Wolkenfoto aus meinem iPhoto-Archiv, schneide Maika aus und kopiere sie in die Wolken hinein. Warum? Weil ich es liebe, etwas zu kreieren, das über den gewöhnlichen Realitäts-sinn hinausgeht. Mit Photoshop ist so unendlich viel möglich! Wenn ich Welten aus meinen luziden Träumen mit in diese Wirklichkeit nehmen und vielleicht annähernd ein entsprechendes Gefühl zugänglich machen kann, ist das für mich sehr faszinierend! Ich benutze übrigens ein Wacom-Grafiktablett – damit gehen Kleinigkeiten viel leichter von der Hand, und ich habe wirklich das Gefühl, in dem Foto zu malen. Ich wäre ja auch gern ein Maler, aber ich bin zu ungeduldig. :)

Fotografin Birgit Wöhlbrandt, web.me.com/birgit_woehlbrandt



Ich bin so jung und habe schon einen Weg gefunden, mir von meiner Seele etwas erzählen zu lassen. Kunst schafft in mir das Gefühl von unmittelbarer Verbindung zu meinem Kern. Glaube aus vollem Herzen an das Gute. Ich bin Oneironaut, Cellistin, Liebende und werde Lehrerin der Philosophie und der Kunst.

Modell Maika Fleischer

Aufnahmeort Schneebergfrühling und über den Wolken

Technik Wir haben mit einer Nikon D50 im Automatikmodus draußen im Schatten fotografiert. Die Wolkenbilder wurden ebenfalls durch die Nikon festgehalten.

Bearbeitung Photoshop Elements: Maika ausgeschnitten und in die Wolken kopiert | Texturen eingearbeitet, Mitte aufgehellt | Rand abgedunkelt | Farben und Kontraste angepasst



Bild von Maika: 18 mm | f7,1 | 1/200 sek | Tageslicht | Wolkenbild: 50 mm | f9,0 | 1/320 sek | Tageslicht

Wenn das Bild soweit steht, kommen noch Texturen hinzu. Bei diesem Bild ist es Atem an einer Fensterscheibe. Ich mag Fotos, die malerisch und nicht so glatt wirken, die etwas Erdiges haben. Und das bekommen sie durch Texturen, die man überall finden kann – bröselige Wände, selbst geschöpftes Papier, oder eben wie hier: Atem an einer Fensterscheibe. In Photoshop kann man sie als zweite Ebene einfügen und mit dem eigentlichen Bild verrechnen, zum Beispiel durch Multiplikation. Es gibt da viele Möglichkeiten, Foto und Textur verschmelzen zu lassen. Wichtig ist mir auch immer, beides wirklich zusammenzubringen, indem ich die Textur an einigen Stellen im Bild verstärke oder abschwäche. Mit der Stempelfunktion geht das sehr gut. Anschließend mache ich noch einige Bildbereiche heller, andere

dunkler, verändere das Licht und die Farben durch eine Tonwertkorrektur.

Ich kann es nicht wirklich beschreiben. Ich mache einfach, was sich gut anfühlt. Es kommt aus meinem Bauch. Ich lasse mich ein auf das, was da raus will, und: Ein Seelenbild entsteht. Das ist so schön. Während ich das Bild bearbeite, kann ich vor Freude fast in das Bild überfließen.

Vertrauen spielt dabei eine große Rolle. Und auch Liebe. Sich »ent-äußern«, das ist pure Magie. Es braucht keine Worte, es geschieht einfach. Und dann... schaue ich mein neues Bild an und es beginnt, mir eine Geschichte zu erzählen. Vielleicht ja auch einigen von euch? Ich meine, Kunst kann das. Berühren, beflügeln, bewundern, bereichern... wow.

»Ein glücklicher Moment«

Pas de deux

Von Anfang an wollte ich am liebsten alle vier Themen fotografieren, und das als Fotograf mit Lifestyle-Schwerpunkt in Form einer Bilderserie von einem Pärchen, das allein durch seine Mimik und Gestik die Geschichte erzählt. Die beiden Modelle, Sarah und Michael, sind mit ihren lebendigen und schönen Gesichtern ein wahrer Glücksgriff für jeden Fotografen und waren hier die Idealbesetzung.

Der spontane erste Einfall, jedes der vier Themen in einem Einzelbild, und diese als Serie einzufangen, blieb gut drei Monate in meinem Hinterkopf, bevor ich endlich Zeit hatte, die Idee weiterzuentwickeln. Erst am Tag vor dem Shooting konkretisierte ich sie:

Mein Ausgangspunkt ist ein Pärchen und seine Beziehung miteinander. Gemeinsam durchlaufen sie Höhen und Tiefen und erleben die verschiedensten Emotionen. Aber solange sie ihren Weg gemeinsam und nicht nur nebeneinander gehen, steckt genau in dieser Zweifelsamkeit das größte Glück der Erde – die Liebe. Deswegen wählte ich diesen Titel, der wortwörtlich übersetzt »Schritte zu zweit« bedeutet.

Die Pose, ihn ihren Bauch umfassen zu lassen, soll an Schwangerschaft und Kinderwunsch erinnern. Selbst wenn Kinder es einmal nicht lieben sollten, ein Geschwisterchen zu bekommen – liebevolle und fürsorg-

liche Eltern lieben sie allemal. Den Glücksmoment, in dem die Liebe fast spürbar wird, wollte ich besonders herausheben, denn Glück miteinander zu teilen, ist für mich der Dreh- und Angelpunkt jeder Beziehung. Das Streiten war einfach geplant, aber schwerer umzusetzen – Michael musste immer wieder lachen. Die größte Angst in einer funktionierenden Beziehung ist sicherlich, den anderen zu verlieren, und genau diese Angst, die sich nach einem Streit langsam einschleicht, wollte ich im letzten Bild festhalten.

Wie die einzelnen Bilder aussehen sollten und wie ich sie miteinander kombinieren wollte, stand sofort fest. Ich wollte eine grafische, reduzierte Bildsprache in Schwarzweiß mit einer leichten emotionalen Färbung – das Rot passt hier gut zu den positiven wie den negativen Emotionen, und alles zusammen ergibt ein stimmiges Ganzes.

Fotograf Georg Banek, www.artepictura.de



Die Fotografie als Leidenschaft bestimmt schon seit Jahren mein Leben. Ich genieße es, meiner Sichtweise in lebendigen, kontrastreichen, stark farbigen und manchmal auch geradezu absurden Bildern Ausdruck zu verleihen. Und immer mehr entdecke ich die konzeptionelle Fotografie für mich.

Modelle Sarah Dörries und Michael März

Aufnahmeort Fort Malakoff, Mainz

Technik Canon EOS 5D | 85mm, f1,8 | Tageslicht bei Mittagssonne im Schatten | Reflektor

Bearbeitung RAW-Entwicklung | Retusche | Schwarzweißumwandlung | Erhöhung des Kontrasts | partielles Abwedeln | partielles Nachbelichten | Rot-Färbung | Anpassung der Farbbalance für mehr Rot und Magenta in den Tiefen

Alle: 85mm | f5,0 | 1/320 sek | ISO 100 | Tageslicht



»Darüber lässt sich streiten«

Serie ›Polaroid‹ #2

Für dieses Projekt wollte ich kein herkömmliches Fotoshooting realisieren. Mein Ansatz, das Thema »Darüber lässt sich streiten« auf die handwerkliche Technik zu beziehen, entstand durch die Faszination Polaroid. Ich wollte den Reiz, der noch immer von dieser ganz besonderen Fototechnik ausgeht, kreativ ausweiten und sie in einer eher seltenen Art dazu nutzen, interessante, neue Bildwelten zu erschaffen.

Ein Polaroid verfälscht meiner Meinung nach den Blick auf die Realität. Es wirkt eher flach und grafisch, weist eine leichte Farbverfälschung auf und auch das quadratische Format des Sofortbildes wirkt ungewohnt. So entsteht bei einem Sofortbild oft der Eindruck des Fiktiven, des Irrealen, des Künstlichen.

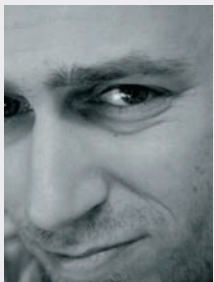
Durch das manuelle Zerlegen des Polaroids in seine Einzelteile nach der Entwicklung habe ich diese Wirkung noch verstärkt. Die Bildschicht des Polaroids habe ich an einen Spiegel geheftet, sie mit Wasser besprüht und das ganze Arrangement mit einer Digitalkamera abfotografiert. Dadurch wird das »fiktive« Motiv des nasen Gesichtes mit der »Realität« der Wassertropfen kombiniert und erhält so eine zusätzliche Ebene – technisch wie inhaltlich. Das nasse Modell und das Wasser sind zwar auf einem Bild vereint, aber ohne tatsächlich miteinander in Kontakt zu treten. Es stellt sich die Frage, wel-

che der beiden Ebenen »realer« ist. Das Ergebnis spielt mit Technik, Motiv und Sinn.

Die digitale Nachbearbeitung verstärkt noch einmal die Wirkung. Sie erweitert die kreativen und künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten eines Fotografen zwar enorm, sollte aber immer die Wirkung des ursprünglichen Bildes aufgreifen und unterstützen und nicht wichtiger als das Bild zum Selbstzweck werden. Hier habe ich den Hintergrund des Bildes in Schwarzweiß umgewandelt und abgedunkelt, um das Polaroid stärker zum Vorschein kommen zu lassen.

Ich lade den Leser nun dazu ein, sich bei der Betrachtung des Bildes die Fragen zu stellen: »Ist ein Bild, das so entsteht, überhaupt noch ein Foto? Und wenn ja, was für eines – ein Polaroid oder ein Digitalfoto? Welches ist das echte Bild? Und wie realistisch ist das Ergebnis noch? Über all das lässt sich streiten ...

Fotograf Mike Brockschmidt, www.mike-brockschmidt.de



Geboren am 16. August 1974, lebt und arbeitet als freiberuflicher Fotograf und Grafik-Designer in Bonn. Veröffentlicht wurden bisher diverse Jahreskalender und der Ende 2007 erschienene Bildband »Photographie Mike Brockschmidt: Kompilation« mit 92 S/W-Fotografien. Zurzeit arbeitet er an einer Serie zum Thema Polaroid.

Technik

Polaroid Kamera 630SL Lightmixer | Polaroid 600 EP Sofortfilm | Canon EOS 1D Mark II | 28–135 mm | Cutter | Spiegel | Wasser

Bearbeitung

das Polaroid in seine Einzelteile zerlegt | in Photoshop: Schwarzweißumwandlung des Hintergrundes

100 mm | f8.0 | 1/125 sek | ISO 200 | Kunstlicht



»Das macht Angst«

Zimmer 511b

Die Bilder sind spontan entstanden. Ich wollte die emotional sehr intensive Situation und all die Gefühle, die im Moment der Aufnahme greifbar waren, in Fotos festhalten und hoffe, dass sie auch für den Betrachter spürbar werden. Rein fotografisch musste ich eine sehr schwierige Aufnahmesituation unter eingeschränkten Möglichkeiten meistern.

Obwohl ich eigentlich ein geplantes Shooting vorgesehen hatte, ergab sich die Möglichkeit, die Thematik nicht inszeniert, sondern »aus dem Leben heraus« umzusetzen. Während ich bei einem geplanten Shooting Einfluss auf den Ablauf hätte nehmen können und die Ergebnisse durch meine Wahl der Location, des Modells und des Lichts gezielt beeinflusst hätte, waren meine Möglichkeiten bei den so spontanen Bildern eingeschränkt.

Die Aufnahmen entstanden bei dem vorhandenen Licht in Zimmer 511b, der Einsatz zusätzlicher Lichtquellen oder eines Aufhellblitzes war weder möglich noch in dieser realen Situation beabsichtigt. Ich passte mich den Gegebenheiten an und wählte Blende und ISO-Wert entsprechend.

Doch diese technischen Schwierigkeiten waren nichts gegen meine Aufgabe, eine gewisse fotografische Distanz zu der abgebildeten Person einzunehmen – und

das in einer unglaublich belastenden, persönlichen und emotionalen Situation. Gleichzeitig wollte ich ihr »nah« genug bleiben, um die Gefühle in Zimmer 511b mit meinen Bildern einfangen zu können. Es war eine Gratwanderung, die ich löste, indem ich den Fokus auf atmosphärische Details legte und die Person nur teilweise zeigte, um meinen Respekt vor ihr zu wahren. Denn Respekt vor dem Menschen, den ich – ob nun inszeniert oder aus der Situation heraus – fotografiere, ist in meinen Augen das wichtigste Kriterium in der Menschenfotografie. In keinem Moment darf sich das Gegenüber unwohl fühlen.

Die Nachbearbeitung der Bilder erfolgte in der recht deutlichen Form, um die künstliche, kalte und kränklige Krankenhaus-Atmosphäre zu verstärken. Dazu veränderte ich die Gradationskurven der Farben Rot, Grün und Blau so, dass sich entsprechende Farbverschiebungen ins Grün-Blaue ergaben.

Fotografin Friederike Bach, www.gekko-graphics.de



Jahrgang 62 – Fotografie: Gefühle in Bildern wiedergeben. Selten inszenierte oder arrangierte Fotos, meist aus der Situation heraus Stimmungen einfangen, Fotografie auch als »Therapie«, Seelenbilder. Bisher einige Veröffentlichungen (CD-Cover, Titelbild für einen Katalog u.a.) sowie eine eigene Ausstellung.

Aufnahmeort Zimmer 511b

Technik Canon EOS 300D | EF-S 18–55mm, f1,3,5–5,6 | ISO 800 | Available Light

Bearbeitung Photoshop 6: »digitales Crossen« als Stilmittel, um die Atmosphäre zu verstärken

55 mm | f4,5 | 1/50 sek | ISO 800 | Kunstlicht



55 mm | f10 | 1/13 sek | ISO 800 | Kunstlicht



55 mm | f10 | 1/13 sek | ISO 800 | Kunstlicht



»Ein glücklicher Moment«

Figarös

Eine Alltagssituation, die wir häufig sehen, wird oft kaum noch wirklich wahrgenommen. Erst bei genauerer Betrachtung – beispielsweise mit der Kamera – kann man auch in einfachen, natürlichen, spontanen Handlungen wieder die Besonderheit sehen. Bilder sind Erinnerungen, und Erinnerungen dürfen unsere Emotionen nicht bremsen.

Christians Idee war es, eine einfache Situation zu zeigen: eine alltägliche Situation, aus dem Leben gegriffen, eine Tätigkeit, die uns allen bekannt ist und dadurch oft nicht mehr wahrgenommen wird: Bei seinem Sohn war dringend ein neuer Haarschnitt fällig. Seine Frau griff zur Schere und sein Sohn sich an die Ohren – ihm gefiel das gar nicht. Er hatte schulterlange Haare, die er ganz gern mochte und war über den Haarschnitt also nicht wirklich »glücklich«, was sich auch in seinem Blick zeigt. Das macht die Situation zu einem sehr widersprüchlichen »glücklichen Moment«. Aber gerade diese Ambivalenz macht die Tiefe und die emotionale Dichte der Bilder aus, indem sie der gängigen Erwartungshaltung widersprechen, die mit dem Thema »Glück« verbunden werden. Die Frage ist, für wen dieser Haarschnitt denn ein glücklicher Moment war. In diesem Fall waren es die Eltern, die erleichtert waren, die »Matte« los zu sein.

Christian fotografiert gerne Alltägliches, weshalb er sich intuitiv und ohne große Vorbereitung entschieden hat, in dieser Situation das Thema zu sehen. Die Spontanität, mit der diese Bilder entstanden sind, entspricht Christians Einstellung: Man muss nicht weit gehen, um gute Bilder zu machen. Es reichen etwas Aufmerksamkeit und wache Augen, um in der Nähe, in seinem vertrauten Umfeld, schöne und wahre Momente zu sehen und zu emotionalen, aussagekräftigen Bildern zu kommen – obwohl oder vielleicht gerade weil das Motiv vertraut ist.

Er hat diese drei Bilder ausgesucht, weil er nicht alles sofort zeigen, sondern den Betrachter die Zusammenhänge selbst entdecken lassen wollte.

Ach ja, diesen Text haben die Buchautoren für Christian geschrieben. Warum? Er sagt selbst: Ich fotografiere, weil ich nicht schreiben kann. Bilder sind sein Ausdrucksmittel – und ein sehr eindrucksvolles ...

Fotograf Christian Roosen, www.cr-licht.de



2005 entdeckte ich nach 30 Jahren die Fotografie wieder – eine zu lange Pause.
2008 beschloße ich zu zeigen, dass ich lebe und existiere. Einige Bilder sind in die Sammlung des IKOB-Museums aufgenommen worden, mehrere Ausstellungen, Auftrag des Kulturministeriums – Bilder zum Thema Ehrenamt.

Modelle Familie

Aufnahmeort Meine Küche

Technik Canon Eos 5D | EF 24–70 mm, f2,8 | von links Tageslicht durch ein Fenster | von rechts ein Baustrahler mit Mattscheibe und Lichtbegrenzer | Reflektor

Bearbeitung Aufnahmen in RAW | Entwicklung mit RawShooter essentials | Nachbearbeitung mit Paint Shop Pro



38 mm | f3,5 | 1/125 sek | ISO 400 | Baustrahler



24 mm | f3,5 | 1/125 sek | ISO 400 | Baustrahler



46 mm | f3,5 | 1/125 sek | ISO 400 | Baustrahler

»Was Kinder lieben«

Kleiderspiel

Was machen kleine Mädchen am liebsten? An Mamas Kleiderschrank gehen und sich verkleiden. Mit großen Augen stehen sie davor und ziehen ein Kleidungsstück nach dem anderen heraus. Dabei spielt es keine Rolle, dass die Schuhe ihnen viel zu groß sind, denn sie wollen so sein wie die Großen.

Als ich die vier Ideen las, war mir sofort klar, dass ich eines der beiden positiven Themen auswählen würde. Denn negative Emotionen in Bilder zu fassen, liegt mir nicht besonders. Ich entschied mich für »Was Kinder lieben«, und um auf eine konkrete Idee zu kommen, machte ich mir eine *Mindmap*, in der ich in einer Art Brainstorming alles aufführte, was mir zu dem Thema einfiel. Dabei kam ich auf das Thema »Verkleiden« – und zwar mit Kleidern aus Mamas Kleiderschrank.

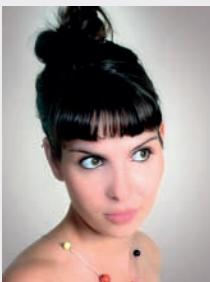
Bei der Wahl der Modelle griff ich auf zwei Mädchen zurück, die schon einmal für mich gemodelt hatten, somit gab es für uns keine schüchterne Anfangsphase. Als Requisiten nahm ich eine große Auswahl an Kleidern, Schuhen und Ketten mit. Hierbei achtete ich darauf, möglichst farbenfrohe Kleidung zu wählen, da die Kleinen nach meiner Erfahrung lieber zu etwas Buntem greifen. Die Mädchen suchten mit viel Freude selbst ihre

Kleidung zusammen. Oft erreicht man die besten Ergebnisse, wenn man den Kindern einen kreativen Freiraum lässt, um somit natürliche Situationen einzufangen. Zum einen ist es sehr schwer Kinder zu fotografieren, da sie nicht das machen, was man ihnen sagt, und zum anderen ist es sehr einfach, da sie nicht darüber nachdenken, wie sie auf Bildern herüberkommen.

Die Ältere der beiden ging so routiniert damit um, als ob sie sich tagtäglich schminken oder in hohen Schuhen laufen würde. Sie war ganz in ihrem Element. Die Kleine war anfangs noch müde, ahmte aber später die Schwester nach. Daher ist es auch immer gut mit zwei Kindern zu arbeiten.

Um meine beiden Modelle auch wie Stars im Rampenlicht wirken zu lassen, verpasste ich Ihnen bei der Nachbearbeitung mittels Nachbelichtung einen Lichtschein um Kopf und Körper.

FotografIn Pia Schweißer, www.piaschweisser.com



Am liebsten fotografiere ich Menschen, da ich mit ihnen kommunizieren kann. Ich liebe sehr reduzierte, klare Bilder. Meist fotografiere ich vor einem weißen Hintergrund, um nicht von der Person abzulenken.
1986 geboren; 2006 Assistenz bei verschiedenen Fotografen; 2007 Studium an der Lazi-Akademie

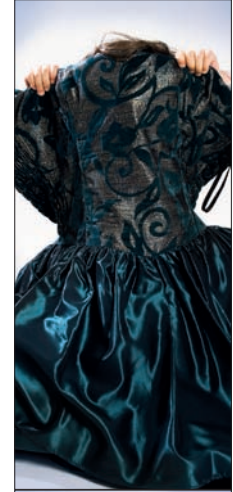
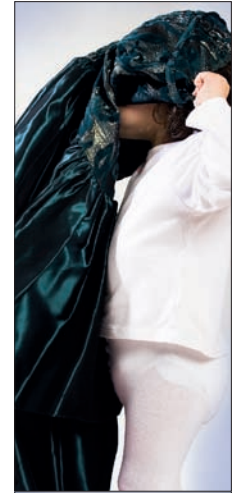
Aufnahmeort Studio

Technik Canon EOS 350D | verschiedene Brennweiten | Hauptlicht von schräg vorne rechts | Lichtformer: Beauty-Dish | Aufhelllicht von schräg vorne links | Lichtformer: Reflektor

Bearbeitung Die Bilder wurden noch nachträglich mit Photoshop bearbeitet, damit ich den Lichtschein um die Person bekam und die Farben durch einen höheren Kontrast intensiver wurden,



Links: 67 mm, rechts: 51 mm | f11 | 1/125 sek | ISO 100 | Studioblitz



Links: 30 mm, rechts: 18 mm | f11 | 1/125 sek | ISO 100 | Studioblitz

»Ein glücklicher Moment«

Das Mädchen und der Clown

Geplante Fotoaktionen fallen mir schwer. Spontane Ideen sind selten ausgereift und müssen sofort umgesetzt werden, sonst verpuffen sie. Während des Fotografierens entwickelt sich der Gedanke, und das Bild im Kopf wird verändert, gelöscht, bringt neue Ideen hervor. Die Bearbeitung ist ein Spiel mit den erworbenen Materialien und das Endergebnis für mich nicht vorhersehbar.

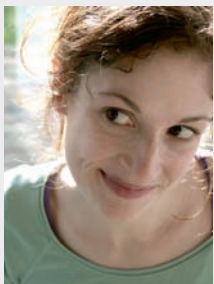
»Clown« spukte als diffuse Idee in meinem Kopf schon länger herum. Dieser ältere, noch nicht wirklich greifbare Gedanke wurde klarer, als ich den Themenvorschlag erhielt. Ich stellte mir zunächst ein Feld vor, auf dem ein Geigenspieler ganz versunken seiner Musik lauscht. Ob der Geigenspieler zusätzlich ein Clown sein oder einfach nur schick im Anzug mitten auf dem Feld stehen sollte, wusste ich noch nicht. Das wollte ich einfach ausprobieren.

Dann brauchte er natürlich auch noch eine Zuhörerin. Meine erste Idee war, dass mein Mann den Clown mimt, und ich sollte schick im Kleidchen auf einem Stuhl mitten im kahlen Feld thronend lauschen. Dabei wollte ich unseren kleinen Sohn auf dem Schoß halten. Anstelle des Stuhles kam auch noch die legere Picknickdecke mit Käsestullen in Frage, wie beim klassischen Sonntagsausflug.

Die Idee veränderte sich, als ich sie in die Realität umzusetzen versuchte: Meine Schwester kam zu Besuch und machte es mir einfacher zu fotografieren, während sie als Modell posierte. Unser Sohn beschloss, lieber im Kinderwagen zu schlafen – und so veränderte sich die Besetzung. Das gedachte Feld fiel auch aus, da es in der Nacht und am Morgen zuvor stark geregnet hatte und so der Boden viel zu matschig gewesen wäre. Die Binnendünen befanden sich in der Nähe, und wir konnten uns trockenen Fußes ein geeignetes Plätzchen suchen. Dies war rasch erledigt. Ein Hügel musste es sein, und die kleine Eiche passte perfekt dazu.

Die Lichtverhältnisse waren sehr wechselhaft: Bei meist bedecktem Himmel brach zwischen den Wolken immer wieder für kurze Augenblicke die Sonne hervor. Ich musste gegen die Sonne fotografieren, weil sonst die Anordnung von Hügel und Eiche nicht mehr stimmig ge-

Fotografin Sina Mohrfeldt, www.momente.tk



Seit 2003 fotografiere ich zum Spaß. Anfangs mit der Yashica meines Opas. Am produktivsten war ich in den ersten drei Jahren – ich war in der Ausbildung und führte eine Fernbeziehung. Dann arbeitete ich plötzlich wesentlich mehr, heiratete – und fotografierte weniger. Jetzt bin ich seit einem Jahr Mama – und fotografiere selten.

Modell	Mädchen: Inga Hofmann Clown: Torben Mohrfeldt Schafe: Schafe
Aufnahmeort	Binnendünen, Schleswig-Holstein
Technik	Canon EOS 350D Canon Speedlite 430EXII Tageslicht bei meistens bewölkt, selten sonnigem Himmel
Bearbeitung	Photoshop: partielles Nachbelichten und Abwedeln Sättigung teilweise verringert geringfügiger Beschnitt Belichtungskorrektur durch Composing aus Einzelbildern



130 mm | f13 | 1/200 sek | ISO 400 | Tageslicht

wesen und zudem Strommasten mit ins Bild gekommen wären. Wegen des Gegenlichts benutzte ich einen Aufhellblitz. Ausgelöst hat er aber nicht bei jedem Bild, so auch bei diesem hier nicht. Ich konnte ihm nicht die Zeit lassen, nachzuladen, da ich mich wegen der unwirtlichen Wetterverhältnisse beeilen musste.

Mein Mann kann gar nicht Geige spielen, aber ich habe ihm einfach die Haltung gezeigt, und er versuchte dann stillzuhalten. Meine Schwester positionierte ich daneben, und wir tauschten die Jacken, da ihre zu sportlich

war. Der eisige Wind war auf dem Hügel am stärksten, und mein Mann hat tapfer für mich in flatternden Hosen gefroren. Nach kurzer Zeit begann er zu zittern und hat dadurch ungewollt die Szene musikalisch mit schrillen, abgehackten Tönen untermalt. Er bewahrte jedoch mit stoischer Ruhe seine Haltung, während meine Schwester und ich ob der absurden Situation immer wieder in Lachen ausbrachen.

Die Schafe waren Zufall. Die komplette Aktion hat circa 15 Minuten gedauert.

»Darüber lässt sich streiten«

Schön geschlafen

Als ich das Angebot bekam, für dieses Buch etwas zum Thema »Darüber lässt sich streiten« beizutragen, war ich sofort inspiriert. Im wirklichen Leben mache ich Fashion- und Editorial-Fotografie, nur lässt sich darüber nicht wirklich streiten, über die Frage »Was ist wirklich schön?« jedoch umso mehr. Also hatte ich den Plan, ein Modell einfach mal ohne Fassade zu fotografieren. Schwierig war es, dafür ein Modell zu finden, das bereit war, seine Fassade abzulegen.

In Nadja habe ich ein Modell gefunden, das zu diesem Experiment bereit war. Ich möchte hier die technische Herangehensweise etwas vernachlässigen, da gute Bilder keiner großartigen Technik bedürfen. Vielmehr möchte ich dafür sensibilisieren, dass es bei Bildern, die einen berühren, mehr auf die zwischenmenschliche Beziehung anstatt auf technische Perfektion ankommt. Wie auch sonst habe ich also auf sämtlichen technischen Schnickschnack verzichtet und ausschließlich mit vorhandenem Licht gearbeitet.

Es gibt gute und schlechte Phasen im Leben. Wichtig ist, diese Phasen zu erkennen und sie zu leben, denn man kann die eigene Verfassung wunderbar in seine Arbeit integrieren. Melancholie zum Beispiel lässt sich in Bildern besser erzeugen, wenn man melancholisch ist. Das gilt auch für alle anderen Stimmungen. Wichtig ist, die zu fotografierende Person in dieselbe Stimmung zu

bringen. Und da sich Realität in der Regel nur durch Realität erreichen lässt, musste Nadja für diese Serie bei mir übernachten. Wie verabredet, kam ich morgens mit der Kamera ins Schlafzimmer – und war beeindruckt von dem unverfälschten Anblick. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich eine Frau Angenehmeres vorstellen kann, als beim Aufwachen fotografiert zu werden. Nur wollte ich bei dieser Serie keine »schönen Bilder« machen, sondern eine Schönheit unter der Oberfläche finden.

Was mich an dieser Serie verwundert hat, ist, dass sie innerhalb von dreißig Minuten entstanden ist. Das könnte daran liegen, dass Realität für mich nichts Statisches ist, sondern in diesem Fall ein Geschenk und Vertrauensbeweis. Denn es ist für mich weitaus spektakulärer, Menschen zu fotografieren, wie sie sind, als wie sie scheinen. Denn wie sie sind, bleibt meist nur ihrem Partner vorbehalten, wenn nicht sogar nur ihnen selbst.

Fotograf Christoph Meyer-Eisenarm, www.nujolie.com



Geboren 1977 in Hamburg, unrasierter Hauptschüler mit Abitur, keine Ausbildung, kein Studium, erst Musiker, dann Filmschaffender. Seit vier Jahren selbstständig als Fotograf. Mitbegründer des Online-Photomagazins für erotische Fotografie »nujolie.com«.

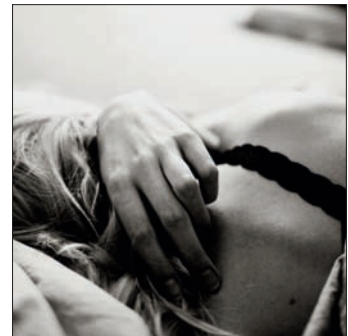
Modell Nadja

Aufnahmeort Hamburg

Technik Canon EOS 30D | 30 mm, f1,4 | Available Light

Bearbeitung Schwarzweißumwandlung | Sepia-Tonung

Alle: 30 mm | f1,4 | 1/40 sek | ISO 160–400 | Available Light



»Ein glücklicher Moment«

Himbeeren mit Schlagsahne

Barcelona im Frühling ist wie Himbeeren mit Schlagsahne – dachte ich mir, als ich mich kurzentschlossen, angesteckt durch das südliche Flair dieser bezaubernden Stadt, Mitte März dieses Jahres in einem Fotofachgeschäft vor Ort mit der HOLGA 120 GN und Farbfrollfilmen eindeckte. So zog ich los mit meiner neuen Kamera und lies mich auf das Abenteuer einer neuen »Freundschaft« ein.

Seit dem Jahr 2002 betreibe ich die Fotografie – wenn man so sagen will – ernsthaft. Die sogenannte »Straßenfotografie« hat sich bei mir über den Weg verschiedener Schaffenszyklen ergeben. »Straßenfotografie« lebt von Spontantität, dem Fühlen und dem Erfassen von Situationen und Stimmungen. Man weiß nie, was passieren wird. Die Kunst ist es, vorausschauend den richtigen Augenblick des Fotografierens einzufangen. Ist der Moment einmal vorbei, dann ist er für immer vorbei.

In der Regel lasse ich mich auf der Straße treiben, lasse die Dinge ganz ohne Hektik auf mich zukommen. Das Foto steht dabei weniger im Vordergrund, vielmehr so manche menschliche Begegnung, die daraus entsteht. Der Blick durch den Sucher erzeugt bei mir Spannung wie auch Entspannung. Alle Geschehnisse um mich herum verdichten sich auf den einen Moment; jetzt gilt es, ihn so einzufangen, dass er zu etwas Besonderem wird.

Barcelona im Frühling ist wie Himbeeren mit Schlagsahne. Eigentlich fotografiere ich hauptsächlich mit einer Messsucher-Kamera analog in Schwarzweiß. Barcelona an diesem Frühlingswochenende verlangte aber geradezu nach Farbe. So sah ich mich nach meinem spontanen Kauf der HOLGA 120 GN in Antoni Gaudis »Parc Güell« stehen. Der Rollfilm war von mir bereits eingelegt, und etwas in Sorge, ob denn diese »Toy-Kamera« überhaupt ein Foto ablichten könne, machte ich dort meine ersten Aufnahmen. Der Umgang mit der HOLGA ist denkbar einfach: Die vorgegebene Blende ist 8, es steht eine Belichtungszeit zur Verfügung (angeblich 1/100 sek) und zum Scharfstellen verfügt die HOLGA über Symbole von »Einzelporträt« bis hin zu »Berg«. So zog ich weiter: mit der Metro zur Rambla, von dort weiter zum Stadtstrand, und es war ein glücklicher Moment, zu wissen, dass aus der Freundschaft Liebe geworden ist.

Fotograf Oliver Weber, www.olicito.de



Der aus München stammende Arzt und Fotograf Oliver Weber lebt und arbeitet auf La Gomera, Spanien. Seine bevorzugten Genres sind Straßenfotografie, Reportage und Porträt. 2007 veröffentlichte er im Kulturbuch-Verlag den Bildband »La Gomera Havana Moscow«. Wann immer es geht, fotografiert er analog.

Aufnahmeort Barcelona

Technik HOLGA 120 GN | Mittelformat: 6x6 cm | 60mm, f8,0 | Fujicolor Reala ISO 100 CS 120er Rollfilm | sonnig | outdoor

Bearbeitung Negativscans (Epson perfection V500 PHOTO) | Anpassung von Gradation und Kontrast mittels Photoshop | Hybridtechnik



Alle: 60 mm | f8,0 | 1/100 sek | ISO 100 | Tageslicht

»Das macht Angst«

Hey Baby

Angst ist ein sehr vielschichtiger Begriff. Ich wollte die subtileren Aspekte der Furcht zeigen und eine Kopfkino-Geschichte dazu erzählen. Thematisch entschied ich mich daher für Hässlichkeit als Sinnbild der Angst vor ästhetischem Versagen in einer Glamour-Welt, in der jeder bemüht ist, ein möglichst »schönes« Bild von sich in der Öffentlichkeit zu zeigen.

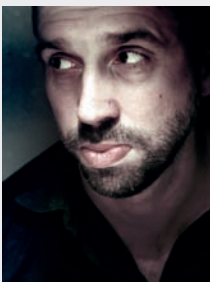
Dieses Thema interessierte mich deshalb, weil die meisten veröffentlichten Bilder (neben der Abbildung von Skandalen) einem Schönheitsschema dienen und unvorteilhafte Bilder bewusst ausgesondert und gelöscht werden, obwohl sie ebenso viel »Wahrheit« zeigen wie die vorteilhaften.

Der Plan war, ein schreckliches Bild einer Schönheit zu machen. Es sollte dabei einerseits nicht aufgesetzt wirken, aber andererseits widersprüchliche Signale enthalten. Aus diesem Grund wollte ich das Sujet einer »schönen« Aufnahme zitieren, das Ergebnis sollte aber völlig entgegengesetzt wirken.

Evgenia hat sich sehr oft von mir ablichten lassen, so dass eine gute und vertraute Arbeitsbasis vorhanden war, welche ich bei einem solchen Vorhaben für unabdingbar halte. Immerhin sollte sie ihre Attraktivität bewusst verbergen. Das allein erschien fast schon unverschämt,

und ich bin mir sicher, dass nicht allzu viele dazu bereit sind. Das Shooting war mit kaum 30 Minuten sehr kurz. Ich war mir selbst noch nicht sicher, welche Bildwirkung am stärksten sein würde. Wir begannen zunächst Bilder zu machen, die noch eingeübte Posen zitierten (Versuch a), wo allein ein verwischtes Make-up Distanz herstellen sollte. In einem weiteren Schritt (Versuch b) verzichteten wir schließlich auf Posing und setzten als Accessoire eine Augenbinde ein, um inhaltlich einen höheren Grad an Irritation zu erreichen. Schließlich entstand das Bild »Hey Baby«, bei dem sowohl Körperhaltung als auch Ausdruck bewusst »leer« waren. Ich gebe zu, die Auswahl fiel mir schließlich schwer. Bei der Bearbeitung gefielen mir unsere ersten Bilder spontan besser als das letzte, aber als ich mir selbst die Frage stellte: »Welches entspricht am meisten deiner eigenen Vorgabe?«, war es klar. Es war das ganz schreckliche »Hey Baby«.

Fotograf Axel Mergard



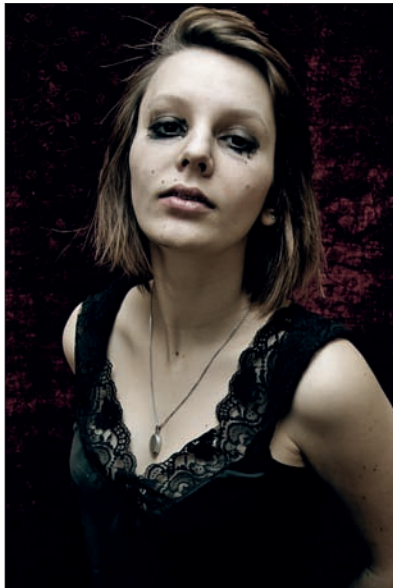
Ich bin 41 Jahre alt, Kunstpädagoge und kam über den Umweg der Malerei zur Fotografie. Mich reizen vor allem die inhaltlichen Ausdrucksmöglichkeiten des Mediums. Ich denke, der Fotograf sollte die Technik beherrschen, nicht die Technik den Fotografen. Ein Bild muss glaubhaft von etwas erzählen, dann ist es gut.

Modell Evgenia Krivonosov

Aufnahmeort improvisiertes Kellerstudio | Schotten

Technik Sigma SD 10 | DG 18–50 mm, f3,5–5,6 | Aufsteckblitz indirekt über Zimmerdecke

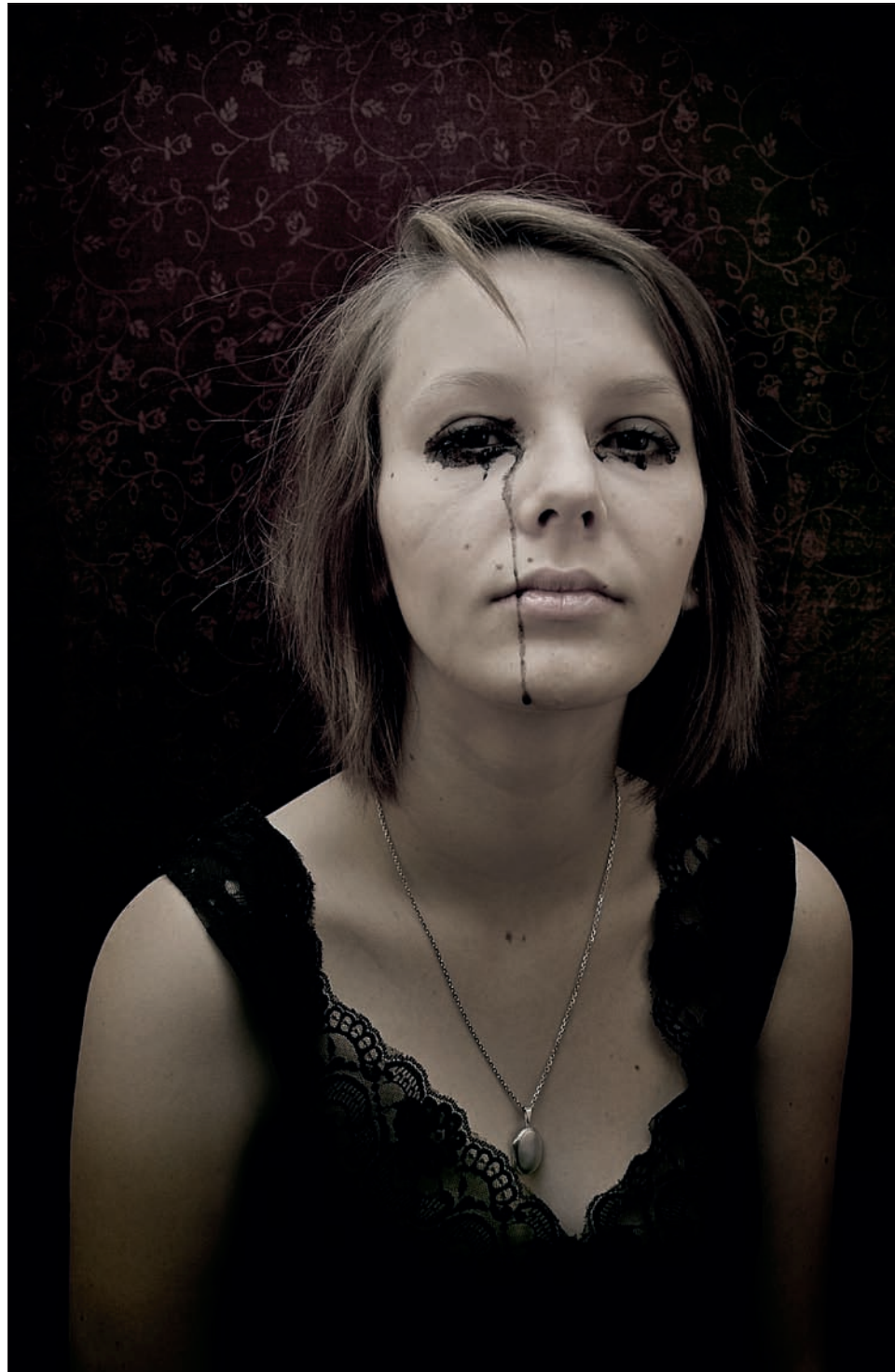
Bearbeitung Photoshop: Entsättigung der Farbe bis zur Hälfte der Farbwerte | dezente Nachfärbung mittels Farbbalance | Vignettierung durch Maske und Anheben der Tonwerte mit anschließender korrigierender zweiter Entsättigung der abgedunkelten Bereiche



Versuch a



Versuch b



»Hey Baby« | Alle: 30 mm | f7,1 | 1/200 sek | ISO 200 | Blitz

»Was Kinder lieben«

AbbaHarryPotterFeineDameSuperstar

»Was machst’n total gern?« – »Verkleiden!« – »Und als was?« – »Hmmmm... AbbaHarryPotterFeineDameSuperstar!« – »Aha. Und wie, meinst du, kriegen wir das auf ein Foto?« – »Ach, das machst du schon...« – »Soso... Wie wär’s mit Glitzer?« – »Jaaa, Glitzer is super!...« – Was für eine Herausforderung! Aber was nicht Herausforderung ist, ist langweilig. Her mit der Phantasie! Und her mit Licht, Farbe, Hintergrund.

Die Protagonisten für mein Shooting zu finden, war nicht schwer. Man fragt als erstes seine eigenen Kinder – in diesem Fall drei Töchter. Als klarer Favorit auf die Frage »Was macht dir Freude, was machst du gern« wurde nach Inlinern, Kuchen backen, Toben, sehr schnell sehr deutlich die Verkleidungsidee platziert. Sogleich wurden in kindlicher Eigenregie Outfits gesucht, Forderungen nach Glitzer gestellt, Frisuren probiert, Schminke ins und wieder vom Gesicht gekratzt. Als Mutter hält man sich diskret zurück, als Fotografin gibt man wohlmeinende Tipps, die entweder jubelnd angenommen oder nur unter Protest respektiert werden.

Meine Herausforderung war deutlich: AbbaHarryPotterFeineDameSuperstar!

Die Idee – eine Mixtur aus Glamour, phantasievollem Märchen und kindlichem Spiel – realisierte ich durch passende Outfits und Accessoires, spannende

Lichtführung, phantasievolle Hintergründe und ausgewählte Ausschnitte. Hintergründe waren schnell gefunden: ein goldglitzernder Stoff, eine Milchglasplexischeibe. Die Lichtführung erreichte ich mit Hilfe von einem Blitzkopf, der erst auf die Diskokugel gerichtet ein wunderbar geheimnisvolles Lichtspiel aufs Gesicht gezaubert hat. Später gab er Streiflicht von oben, und eine Flashbox sorgte zum einen hinter einer Milchglasplexischeibe für ein glamouröses Licht von hinten und funktionierte zum anderen als Aufhelllicht von unten. Outfit und Schminke sind Kreationen der Kinder mit einem unabdingbaren Accessoire – dem Mikrofon!

Als Hauptakteur wurde diejenige erwählt, die den ausgeprägtesten Hang zur Selbstdarstellung hat. Spot on, music on und los. Tita tanzte und drehte sich, poste, sang und trällerte mit... AbbaHarryPotterFeineDameSuperstar is born.

Fotografin Beate Wätzel, www.waetzel.de



Ich liebe und lebe meinen Job! Mein Anspruch? Die Menschen berühren. Daher gibt es bei mir nichts »von der Stange«. Jeder Auftrag ist eine Chance und ein Beweis zu zeigen, dass dieser immer wieder neu, immer wieder spannend umgesetzt werden kann. Studium am Letteverein; seit 2005 freiberuflich tätig.

Modell Tita

Visagistinnen Mia, Lilo

Aufnahmeort Mein Studio

Technik Canon 5D | 24–70 mm | Blitzanlage | Flashbox von hinten, Reflektor von links | Milchglasscheibe zwischen Modell und Flashbox | Diskokugel als indirekte Lichtquelle

Bearbeitung Photoshop: Kontrast angepasst | Sättigung angehoben | Gelbton korrigiert | Übergang Goldstoff und Scheibe weicher



58 mm | f6,3 | 1/60 sek | ISO 500 | Kunstlicht

Die Auswahl der einzelnen Bilder fiel schwer. Allein der Fakt des thematisch Kindlichen half, denn ich fand einen kleinen, sehr überzeugenden Superstar, eine überaus feine Dame und eine alle mitreißende Dancing Queen...

Ich habe aber auch bewusst nach dem kleinen Mädchen hinter der Fassade Ausschau gehalten... und es gefunden...



Alle: 43 mm (ganz rechts: 35 mm) | f22 | 1/125 sek | ISO 250 | Blitz

»Das macht Angst«

Ein Stück Baum

Als mich Georg im letzten Winter fragte, ob ich bei diesem Projekt mitmache, war ich zuerst voller Euphorie und Tatendrang. Doch dann las ich später, dass ich mich für ein Thema entscheiden muss. Das machte mir Angst. Ja, vorgegebene Themen machen mir Angst. Da fühle ich mich gefesselt und in ein dunkles Loch gestoßen. So hatte ich den Vertrag beiseite gelegt, ... erstmal.

Fotografie bedeutet unter anderem für mich, etwas aus einem reinen Gefühl entstehen zu lassen, von der Idee bis zur Fertigstellung. Deswegen habe ich mich – nach langem Kopfzerbrechen – entschieden, lieber zu fotografieren anstatt nachzudenken, wie ich ein spezielles Thema bedienen könnte.

Mit freiem Kopf kam mir spontan der Gedanke, ein Modell in einen Baum zu hängen. Nun ja, jedenfalls sollten Haare und Zweige mit im Spiel sein, damit ich Tiefe erzeugen konnte. Um das Ganze humaner zu gestalten, habe ich die Location ins warme Wohnzimmer verlegt und ein Stück Baum hineingebracht. Ein Modell, das meine Voraussetzung »längeres Haar« erfüllte, war schnell gefunden.

Die graue Leinwand habe ich circa drei Meter gegenüber einem Fenster aufgestellt, die Äste einfach darüber gelegt und runterhängen lassen. Mein Modell wurde

zwischen die Zweige positioniert, und ich begann, die Haare aufzulegen, was sich als kompliziert herausstellte, denn die Haarsträhnen wollten einfach nicht hängen bleiben.

Mit Hilfe meiner lieben Frau haben wir dann die Strähnen eingespannt und verknötet, so dass mein Modell kaum den Kopf bewegen konnte. Auch in der halben Stunde während des Shootings sollte sich das nicht mehr ändern.

Zwischendurch zogen draußen einige dunkle Regenwolken auf, woraufhin sich die eh schon magere Lichtsituation drastisch verschlechterte. Den Versuch mit zusätzlichem Kunstlicht habe ich schnell wieder verworfen, denn im Vergleich hält es, für mich, dem echten Licht nie stand. Zum Glück zogen die dunklen Wolken schnell wieder ab, und ich konnte mit offener Blende meine Wunschergebnisse erzielen.

Fotograf Jochen van Eden, www.jochenvaneden.com



Schon immer habe ich mit der Kamera gearbeitet, ebenso kreativ gestaltet und musiziert. Zur Fotografie bin ich im Jahr 2004 über die Musik geraten. Meine Porträts sind auch schon mal auf CD-Alben, Buch-Covern und Magazinen etc. zu sehen. In meinen Bildern schwingt meistens ein Hauch Melancholie mit.

Modell

Mirjana T.

Technik

Canon EOS 40 D | EF 50mm, f1,4 | ca. 2m Abstand zum Modell | diffuses Tageslicht vom großen West-Fenster ca. 12:00 Uhr | Fotohintergrund 3m vom Fenster entfernt

Bearbeitung

Retusche | Gesicht nachbelichtet | Vignettierung | Farbe des Hintergrundes verändert | insgesamt selektive Farbkorrektur, Kontrast über Gradationskurve | Fotofilter | Sättigung verringert



50 mm | f1,4 | 1/160 sek | ISO 200 | Spotmessung auf das Gesicht | diffuses Tageslicht (Fenster)

Als finales Problem eröffnete sich die Herauslösung des Modells aus den Zweigen, was sicherlich nochmals eine halbe Stunde dauerte. Bei dem Foto habe ich versucht, viel Raum für Gedanken und Zweige einzubauen.

Grundsätzlich wollte ich keine spezielle Wirkung erzielen, da möchte ich nichts vorgeben und mich nicht einmischen. Denn die Geschichte, die erzählt wird, ist ganz allein Sache des Fotos und des Betrachters.

»Ein glücklicher Moment«

Durst nach Bildern des Lebens

Der Blick eines Fotografen ist wie ein Fenster, durch das die Gedanken in seinem Kopf sichtbar werden. Da ich die Menschen vor dem Fotografieren kennenlerne, habe ich zum Shooting ein »Drehbuch« der Fotos im Kopf. Meine Bilder sollen stets zum Nachdenken anregen. Den weiteren Verlauf der Geschichte überlasse ich dann der Interpretation des Betrachters.

Die Menschen vor meiner Kamera kommen zumeist aus meinem Alltag oder aus meinem großen Freundeskreis. Es sind Menschen, in deren Gesichtern ich etwas Schönes, Spannendes, Lebendiges sehe. »Lächle!« – diese Bitte reicht nicht aus, um realistische Bilder von Menschen zu machen. Menschliche Schwächen und Stärken möchte ich im Bild festhalten, Leben, Natürlichkeit und – passend zu diesem Projekt – Glück.

Für mich war es schwer, mich für eines der Themen zu entscheiden, da ich zu allen vier Themen Bilder gemacht habe. Letztendlich habe ich aber in jedem dieser fünf Bilder ein Stück ganz persönlichen Glücks eingefangen: die Freude zweier junger Mädchen, für die ihre Freundschaft etwas ganz Besonderes ist, der liebevolle Umgang eines seit vielen Jahren glücklich verheirateten Pärchens oder das strahlende Lachen von Frau und Kind, die Spaß am Nasestubsen haben. Aber auch der

entspannte Moment, wenn Frauchen und Hund nach dem Toben gemeinsam auf den Boden sinken, oder die zufrieden strahlenden Augen eines Mannes, der in sich ruht und dort ist, wo er sich am wohlsten fühlt: in seiner Werkstatt.

Die Menschen sollen so authentisch und emotional wie möglich gezeigt werden. Deshalb fotografiere ich sie fast immer in vertrauter Umgebung, bevorzuge in der Regel Tageslicht und verzichte möglichst auf künstliche Hintergründe. Die Nachbearbeitung erfolgt immer in gleichen Arbeitsschritten und meist ohne Manipulation. Ich weiß genau, was ich möchte, doch in vielen Situationen ist Spontaneität erforderlich. Ein gutes Auge für Kamera und Situation ist dabei unvermeidlich. Die Kunst, Emotionen aus dem Einzelnen herauszuholen, bedarf der Feinfühligkeit und des Hineindenkens in die Psyche des anderen.

Fotografin Katrin Zeidler, www.chevron8.de



Ich bin 39, berufstätig und wohne mit meiner Tochter in Überlingen am Bodensee. Ich bin eine klassische Autodidaktin, die stets nach neuen Herausforderungen sucht. Den Weg zur Fotografie fand ich zufällig. Mich haben schon immer Menschen interessiert – ihre Wünsche, Ängste, ihre Freude und ihre Trauer.

Modell	Chiara Jacky Ingo Chantal Paul Manuela Stella Digger Gabi
Visagistin	G. Hempel
Technik	Canon 300D 50mm, f1,8 85mm, f1,8 Tageslicht Kunstlicht
Bearbeitung	Photoshop CS3: RAW Bildausschnitt Kanalmixer Gradationskurve Farbton/Sättigung Lab-Schärfe Hautunreinheiten mit Helligkeit interpolieren bearbeitet geringe Körnung zugefügt



85 mm | f4,0 | 1/60 sek | ISO 200 | Kunstlicht



50 mm | f4,0 | 1/30 sek | ISO 200 | Stativ | Kunstlicht



50 mm | f2,8 | 1/60 sek | ISO 200 | Kunstlicht



85 mm | f4,0 | 1/60 sek | ISO 200 | Stativ | Kunstlicht



50 mm | f4,0 | 1/40 sek | ISO 200 | Kunstlicht

»Was Kinder lieben«

Kunstzwerg

Wer kennt nicht die »verdächtige Stille« im Kinderzimmer? Ungewöhnliche Ruhe, bei der man auf jeden Fall davon ausgehen kann, dass die Kids sich prächtig beschäftigen. Vielleicht nicht immer nach den Vorstellungen der Eltern, aber bestimmt kreativ und einfallsreich im Ergebnis.

Zum Thema »Was Kinder lieben« fiel mir spontan meine ganz eigene Kreativität als Kind ein: Ich habe immer gerne gemalt, Dinge erschaffen und kreierte. Damit konnte ich mich stundenlang beschäftigen.

Bei diesem Shooting habe ich Lavinia deshalb einfach machen lassen und Momente eingefangen, die aus der Situation entstanden sind. Sie bekam von mir einfach vier Farbtöpfe, war sofort in ihrem Element und hatte sichtlich Spaß dabei. Über eine Stunde war sie beschäftigt, zum Beispiel jeden einzelnen Zeh mit jeweils einer anderen Farbe zu bemalen. Auch wenn es so aussieht, kein Farbkleck wurde zufällig von ihr platziert und der Spaß ist ihr anzusehen. In dem Stil gestalte ich überwiegend alle Kinder-Shootings bei meinen Auftragsarbeiten. Nicht nur, dass die Kinder so mehr Spaß daran haben, fotografiert zu werden, sie wirken aktiv mit, und die Bilderergebnisse sind faszinierend natürlich.

Bei solchen Shootings passe ich mich mit der Lichtsetzung der jeweiligen Situation an. Häufig mit der Kamera in der einen und dem Blitzstativ in der anderen Hand, ändere ich schnell Perspektive und Lichtaufbau.

Bei dieser Serie habe ich darauf geachtet, dass Hintergrund und Kleidung des Kindes einfarbig, also neutral weiß sind. Die Farben auf Hintergrund, Gesicht und T-Shirt fließen so fast ineinander. Damit Lavinia direkt den Hintergrund bemalen kann und auch, um keinen allzu großen Schärfeverlust von dem Kind gegenüber dem Hintergrund zu erzeugen, sitzt sie unmittelbar davor. Bei der Lichtsetzung auf den Hintergrund ist daher Präzision gefragt, um das Kind nicht zu überstrahlen.

Das einzig schwierige an diesem Shooting war, das Kind später wieder von der Farbe zu befreien. Lavinia fand sich mit »Make-up« einfach schöner und wollte lieber so, genau so wie sie war, bei Oma Kuchen essen.

Fotografin Sonja Inselmann, www.sonja-inselmann.de



Geboren in Bremen, Fotografinlehre, 1993–2000 Leben und Arbeiten in der Karibik, danach Zusatzausbildung zur Make-up Stylistin. Spezialisierung auf künstlerische Aktfotografie, Mode- & People-Fotografie. Kalenderproduktionen seit 2004 im eigenen Verlag. Ausstellung in Shanghai zu den Olympischen Spielen.

Modell Lavinia

Visagistin Lavinia selbst

Aufnahmeort Fotostudio in Grasberg

Technik Nikon D200 | Nikkor 28–70 mm, f2,8 D | Sigma 18–50 mm, f3,5–5,6 | zwei Blitze auf den Hintergrund | Softbox von vorne oben

Bearbeitung Raw | Photoshop | Tonwertkorrektur | unscharf maskieren | selektive Farbkorrektur | Retusche von Gesicht und Hintergrund



28 mm | f13 | 1/125 sek | ISO 100 | Blitzlicht



34 mm | f13 | 1/125 sek | ISO 100 | Blitzlicht



18 mm | f13 | 1/125 sek | ISO 100 | Blitzlicht

»Was Kinder lieben«

... liebt auch das Kind in uns

Ich musste nicht lange überlegen, welches Thema ich am liebsten umsetzen würde, doch erschienen mir Kinder als Modelle zu naheliegend. Also suchte ich einen anderen Ansatz für das Thema und dachte an »das Kind in uns«, das entweder im Laufe des Lebens fast verschwindet oder sehr präsent bleibt. Doch wie bekomme ich dieses unsichtbare Kind vor meine Kamera?

»Das Kind in uns« hat viel mit Erinnerungen an unsere eigene Kindheit zu tun und wird immer mal wieder hervorgelockt, wenn wir durch irgendetwas »wieder zum Kind werden«: im Spiel mit Kindern, in Spielzeugabteilungen oder auf einem Spielplatz. Ich mag solche Momente sehr. Nun bin ich noch recht jung, und meine eigene Kinderzeit ist noch sehr präsent – wie ausgeprägt mag das »innere Kind« bei älteren Menschen sein?

Als ich mir diese Frage stellte, hatte ich meine Bilder für dieses Thema plötzlich fertig vor Augen: Alte Menschen, denen man die vielen gelebten Jahre ansieht, erinnern sich für einen kurzen Augenblick an ihre Kindheit, wecken ihr »inneres Kind« ...

Die Idee mochte ich sehr. Also machte ich mich auf die Suche nach einem Symbol für den Betrachter, damit er die Geschichte versteht. Kinderspielzeug lag da nahe, doch vieles war zu modern und wollte nicht pas-

sen. Letztlich entschied ich mich für plakative Klischees: einen Stoffhase, ein Pferd, eine Lok und einen Bagger.

Und die Modelle? Georgs Idee, sie einfach spontan auf der Straße anzusprechen, war gewagt, aber letztendlich genau das Richtige: An einem Sonntag hielten wir also Ausschau nach lebenslustigen und ausdrucksstarken Gesichtern. Nach nur anderthalb Stunden waren die Bilder entstanden, und jede der Begegnungen mit diesen vier liebenswerten Menschen war ein kleines Geschenk: Kaum zu glauben, aber die fitte Dame rechts unten ist schon über 80, und die Dame links oben hatte früher tatsächlich ein eigenes Pferd. Der Herr links unten poste wie ein Profi – obwohl seine Familie direkt daneben stand, und bei dem Herrn rechts oben passierte genau das, was ich mir erhofft hatte: Er fing so voller Begeisterung, völlig selbstvergessen an, mit der Lok zu spielen, dass ich nur noch auszulösen brauchte ...

Fotografin Cora Banek, www.artepictura.de



Fotografie nimmt unbeschreiblich viel Raum in meinem Leben ein, am liebsten würde ich den ganzen Tag nichts anderes machen als Bilder. Und zwar von Menschen, weil ich Menschen so mag, oder von Blumen, da ich in der Blumenfotografie meinen künstlerischen Perfektionismus ausleben kann. Bilder sind mein Ausdrucksmittel.

Modelle Vier spontane Passanten

Aufnahmeort Rheinpromenade, Mainz

Technik Canon EOS 5D | 105 mm Makro, f2,8 | Tageslicht bei Mittagssonne | Diffusor

Bearbeitung RAW-Entwicklung | Retusche | Schwarz-weißumwandlung | Tonung in einem dunklen Orange | Entsättigung | Farbanpassungen mittels Farbbalance | Erhöhung des Kontrasts



»Das macht Angst«

Suspense

Wenn ein Bild zu eindeutig in seiner Aussage ist, wird es schnell langweilig. Deswegen habe ich versucht, allzu platte Stereotypen zum Thema »Das macht Angst« nach Möglichkeit zu vermeiden – denn das eigene Kopfkino ist oft viel spannender als Monster und blutige Äxte.

Die einfachste Umsetzung des Themas »Angst« bezogen auf die Porträtfotografie wäre es, jemanden zu zeigen, der Angst hat. Packt man dann noch eine eindeutig erkennbare Ursache für besagte Angst hinzu, ist das Bild fertig und die Aufgabe erledigt. Spannend ist das allerdings nicht unbedingt. Deswegen habe ich versucht, Brüche und Unklarheiten in das Bild einzubauen. Verschiedene Fragen bleiben offen: Versteckt sich das Kind, oder hockt es einfach nur verärgert auf dem Boden? Wer ist die Person hinter der Tür und in welcher Beziehung steht sie zu dem Kind? Kommt sie, um zu trösten, um Streit zu schlichten – oder um dem Kind Leid zuzufügen? Je nach Beschaffenheit der eigenen Ängste kann der Betrachter die Situation weiterdenken.

Die Umsetzung gestaltete sich zunächst schwierig: Vor allem die spontanen Lachanfälle meiner Tochter (sagen sie mal einem Kind: »Schau jetzt ganz ängstlich«)

sorgten für diverse Fehlschüsse. Da mir zu der Zeit gerade niemand für den Part hinter der Tür zur Verfügung stand, habe ich mit Stativ gearbeitet – und mich selbst in einem zweiten Schuss per Zeitauslöser hinter der Tür fotografiert. Später wurden dann beide Aufnahmen am Rechner zusammengebastelt. Das hintere Licht kommt vom bedeckten Nachmittagshimmel hinter der Tür, das Licht auf dem Modell erzeugt der Metz-Stabblitz – mittels eines Durchlichtschirms gesoftet, rechts neben der Kamera positioniert und per Funk ausgelöst. Da ich die Tür und die Person dahinter unscharf haben wollte, wählte ich eine relativ offene Blende und regelte den Blitz so weit herunter wie möglich. Am Rechner habe ich die leicht stürzenden Linien begradigt sowie den etwas zu dominanten Türbereich hinter dem Kind abgedunkelt und den letztendlichen Bildausschnitt so gewählt, dass das Kind buchstäblich in die Ecke gedrängt wird.

Fotograf Martin John, www.ad-spice.de



Eigentlich bin ich freier Grafiker. Aber da das auf Dauer langweilig ist, bin ich zwischen- durch immer mal wieder unterwegs als Yellow-Press-Knipser und Postkartenfotograf, mache Event- und Produktfotos sowie Bilder unterschiedlichster Art für einen großen deutschen Buchverlag.

Modell Josefine

Aufnahmeort zu Hause

Technik Canon EOS 5D MK II | 24–70 mm, f2,8 | Available Light und entfesselter Blitz, Metz 45 CT3 auf 1/40 Leistung

Bearbeitung Photoshop CS4: Composing | Umwandlung in Graustufen | Detailverbesserungen | Ausflecken | Korrektur der Gradationskurven | Scharfzeichnen | Wahl des Ausschnitts



40 mm | f4,5 | 1/45 sek | ISO 100 | Tageslicht und Blitzlicht



Am Ende eines Buches gibt es immer noch ein paar Dinge, die den Autoren – abseits des eigentlichen Inhaltes – ein Anliegen sind. Dazu gehört vor allem, denjenigen zu danken, die mitverantwortlich sind, dass es dieses Buch überhaupt gibt. Dazu gehört aber auch, Ihnen als Leser mit weiterführenden Quellen, spannenden DVD-Inhalten oder dem Index einen zusätzlichen, weiterführenden Service zu bieten.

Nicht zu vergessen.

Anhang

► Ein Danke ...	340
► Über die Autoren	342
► Nützliche Internetadressen.....	344
► Die DVD zum Buch.....	345
► Index	346

Ein Danke ...

Diese Buchseite zu schreiben, macht uns gleich doppelte Freude. Zum einen bedeutet es, dass dieses Buch bald fertig und der größte Teil der Arbeit getan ist. Zum anderen aber bedeutet es für uns, jedes einzelne Shooting, alle daran beteiligten Personen, also die gesamte »Buch-Zeit« noch einmal Revue passieren zu lassen – und dabei kommen sehr viele positive, freudige und dankbare Gefühle auf. Es ist uns ein sehr großes Vergnügen, all den vielen Menschen unseren herzlichen Dank auszusprechen, die uns bei diesem Buch geholfen haben. Ohne sie hätten wir es teilweise gar nicht und teilweise längst nicht so gut fotografieren, schreiben und gestalten können.

Vorneweg ein ganz besonderes Dankeschön an Ute und Till Kynast, die enorm viele unserer Shootings als positive, mitdenkende, treue – einfach perfekte – Assistenten begleitet haben. Ihre lustige und liebevolle Art bringt nicht nur viele unserer Modelle dazu, nach dem Shooting in höchsten Tönen von »unserer Crew« zu schwärmen. Sie ist auch für uns als Fotografen ein verlässlicher Pfeiler, ein Quell an guter Laune und ein Garant dafür, dass wir uns um ihren Aufgabenbereich nicht die geringsten Sorgen machen müssen. Tausend Dank dafür!

Aber natürlich geht auch ein herzliches Dankeschön an unsere anderen Assistenten, als da wären: Antonio (auch für den geliehenen Blitz), Ralf, Ralph, Ulrike (auch für die Georg-Handtuch-Bilder) sowie an die assistierenden Eltern unserer Kinder-Modelle.

Danke auch an unsere Familien und unsere Freunde für Eure positive Unterstützung in so vielen Dingen. Ohne Euer Vertrauen, den stabilen Rückhalt und die konstruktive Kritik wäre nicht nur dieses Buch nicht möglich.





Es ist immer etwas Besonderes, woanders als im eigenen oder gemieteten Studio zu fotografieren. Deswegen danken wir den Menschen, die für unsere Bilder ihre Türen geöffnet haben: Anna Hoffmann, Arabella Kaukel und Stefan Pallasch sowie dem exzellenten Team vom *Gastwerk Hotel* in Hamburg, Marcello Serra vom *sesamé* in Mainz, Thomas Weitzel für das unkomplizierte Zurverfügungstellen seines Studios sowie Lisa Lorenz für das Basislager in Wiesbaden.

Vielen herzlichen Dank auch an unsere achtzehn Gastfotografen für Eure Zeit, Mühe und Kreativität mit denen Ihr Euch unseren Themen gestellt habt – namentlich an Axel, Barbara, Beate, Birgit, Christian, Christoph, Jochen, Katrin, Leopold, Luisa, Martin, Mike, Nina, Oliver, Pia, Rike, Sina und Sonja.

Kein Fashion- oder Beauty-Shooting ohne die kreative Unterstützung unserer Visagistinnen: Ein Danke geht an Anja Kirchner, Britta Meyerling, Elena Bärweg, Eva Gerholdt, Evelynne Haar, Lisa Lorenz, Natalie Hawryluk, Sandra Penirschke und Sonja Reinhardt.

Dank geht auch an die Firma Hedler, die uns freundlicherweise die Produktbilder ihrer Leuchten und Lichtformer als Illustration zur Verfügung gestellt hat.

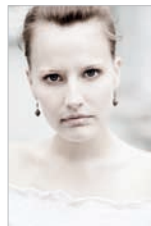
Last but not least sind da die vielen Menschen, die sich vor unsere Kameras gewagt haben – unsere Modelle. Wir danken Euch für Euer Vertrauen, Euren Einsatz und Eure vielfältige Mitarbeit. Ihr verleiht unseren Ideen den Ausdruck, bringt sie zum Vorschein und zum Leuchten. Ohne Euch würde unserer Fotografie das Herzstück fehlen. Danke an: Alica, Andreas, Anna, Annekathrin, Annika, Anni, Ava, Barbara, Carolin L., Carolin S., Christina, Christine, Christoph, Daniel, Daniela, Darja, Dominic, Dorota, Emma, Fabienne, Falk, Homa, Hanna, Heike, Henriette, Ilka, Janine K., Janine S., Jennifer, Jasmin, Jenny K., Jenny R., Jessica, Jette, Jochen, Johanna J., Johanna S., Judith, Julia, Katrin, Kira, Kristin, Lara, Laura, Leyla, Lyutsina, Maggie, Marc, Marco, Maria K., Maria S., Marie-Christine, Marion, Melinda, Michael, Mo, Myriam, Nadine, Nadja, Nanda, Nathalie, Nina, Nora, Paulina, Ralf, René, Ria, Sandra, Sara, Sarah Di., Sarah Dö., Sebastian, Silke, Sita, Stefanie, Tanja, Ute, Verena und Yola.

Über die Autoren

Cora Banek | Geboren 1981, fotografiert sie seit 2002. Das Besondere an ihrer Art zu fotografieren ist, dass sie fast immer schon das fertig bearbeitete Bild vor Augen hat, wenn sie – eher selten und sehr überlegt – auslöst. Coras Bildsprache hat einen sehr aufgeräumten und ruhigen Stil, sie mag leichte, helle Bilder mit harmonischer Farbgestaltung, zarten entsättigten Farben und einer fast schon perfektionistischen Gestaltung. Ihre Bilder haben schon mehrfach Preise gewonnen, sind bei (internationalen) Wettbewerben angenommen und ausgestellt worden.

Ihre vielfältigen fotografischen Interessen erstrecken sich auf die Bereiche Porträt, Beauty, Fashion, Akt, Erotik sowie auf die künstlerische Blumenfotografie. Mit Photoshop ist sie per Du, Bildoptimierungen, effektvolle Nachbearbeitungen und aufwändige Schwarzweißumwandlungen beherrscht sie routiniert. Das Farbmanagement auf höchstem Niveau gehört zu ihrem täglichen Handwerk und ist von der Aufnahme bis zum Fine-Art-Print aufeinander abgestimmt.

Beruflich gestaltet die studierte Kulturwissenschaftlerin als freie Grafikdesignerin und Bildbearbeiterin anspruchsvolle Fotopublikationen, wie zum Beispiel dieses Buch, das Sie gerade in den Händen halten. Gemeinsam mit Georg arbeitet sie außerdem als Autorin für Zeitschriften- und Buchverlage und entwickelt Konzepte für Fotolehrbücher. In der Auftragsfotografie liegt ihr Schwerpunkt im stilvollen Arrangement und der perfekten Ausleuchtung von Produkten sowie bei persönlichen Porträts, bei ästhetischen Akt- und Erotikbildern oder bei sensiblen Bildern von Babys und Kleinkindern. Dementsprechend leitet sie bei Artepictura® mit dem Atelier den Bereich der Auftragsfotografie – ausführliche Informationen dazu können Sie unter www.artepictura-atelier.de erfahren.





Georg Banek | Geboren 1969, fotografiert er seit 1984. Sein fotografischer Stil ist: nah ran ans Motiv, mit Schärfe und Unschärfe spielen, gerne auch schräg, laut und bunt. Der Blick für das Detail verbindet seine Bilder aus den Genres Porträt, Lifestyle, Erotik, Akt, Reise und Details. In den kleinen Szenen des Alltags sieht er Motive, die anderen verborgen bleiben. Diese zufälligen Arrangements fotografiert er oft intuitiv und spontan aus dem Bauch heraus, seine Porträt-Shootings bereitet er jedoch konzeptionell aufwändig vor.

Bei Fotoaufträgen liegt sein Schwerpunkt in den Bereichen Lifestyle, alltäglichen Szenen, Mitarbeiter- und Unternehmensporträts. Er ist – zusammen mit Cora – als Fachautor für Fotolehrbücher und Fotozeitschriften aktiv. Als Unternehmensberater verknüpft der studierte Wirtschaftswissenschaftler und Sozialpädagoge sein fotografisches Wissen mit langjährigen Erfahrungen aus Projekt-, Produktmanagement und Vertrieb, wenn er Firmenkunden in Themen der visuellen Außendarstellung und der professionellen Bildkonzeption unterstützt.

Die Artectura®-Akademie ist neben dem Fotobereich an der Fachhochschule Wiesbaden sowie einer freien Fotoschule an der Universität Lüneburg bereits die dritte strukturierte Ausbildung für Fotografie, die er konzipiert und eigenständig aufgebaut hat. In Wiesbaden nimmt er einen Lehrauftrag im Studiengang *Media Management* wahr. Bei Artectura® ist er für die Akademie zuständig, deren aktuelles Programm Sie unter www.artectura-akademie.de finden.

Fragen? Gerne! | Der direkte Kontakt mit unseren Lesern liegt uns sehr am Herzen. Wenn Sie also Nachfragen, Rückmeldungen, Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder Kritik zu diesem Buch haben, freuen wir uns sehr auf Ihre Nachricht. Auch wenn sich hier und da ein kleiner Fehler im Buch eingeschlichen haben mag, geben Sie uns gerne einen Hinweis – schließlich ist niemand perfekt. Sie erreichen uns am besten per E-Mail unter:

kontakt@artectura.de

Wenn Sie uns im Internet besuchen möchten, finden Sie uns unter www.artectura.de.

Nützliche Internetadressen

Nicht alles lässt sich in einem Buch unterbringen. Der größte Teil von fotografischem Austausch, aktuellen Informationen und Veröffentlichungen findet heute sinnvollerweise im Internet statt. Deswegen haben wir Ihnen auf dieser Seite als zusätzlichen Service die wichtigsten Internetadressen zusammengestellt, wenn Sie Modelle für Ihre Shootings suchen oder die Ergebnisse veröffentlichen wollen.

Modellplattformen | Wenn Sie im deutschsprachigen Raum nach semiprofessionellen Modellen suchen, werden Sie um die *Model-Kartei* und die *fotocommunity* nicht herumkommen. Die *Model-Kartei* ist ein spezialisiertes Portal mit sehr nützlichen Funktionen und besonders vielen aktiven Modellen. Die *fotocommunity* ist eine Fotografenplattform, auf der auch Modelle Sed-cards einrichten können.

- ▶ www.model-kartei.de
- ▶ www.fotocommunity.de

Darüber hinaus gibt es natürlich eine große Vielzahl von (spezialisierten) People- und Modellagenturen, die gezielt Modelle für Kundenaufträge vermitteln.

Fotoplattformen | Wenn Sie Ihre Bilder im Internet ausstellen wollen, bieten sich dafür – neben den beiden oben genannten Adressen – auch die folgenden Plattformen an:

- ▶ www.flickr.de
- ▶ <http://view.stern.de>
- ▶ <http://seen.by>
- ▶ www.altphotos.com
- ▶ <http://1x.com>



Die DVD zum Buch

Auf der DVD, die diesem Buch beiliegt, finden Sie Auszüge aus einem Video-Training zur Porträtretusche mit Adobe Photoshop CS4. Um das Video-Training zu starten, klicken Sie doppelt auf die Datei »Start.exe« im Ordner VIDEO-TRAINING. Sollten Sie Probleme bei der Verwendung des Video-Trainings haben, so finden Sie Hilfe unter www.galileodesign.de/hilfe/Videotrainings_FAQ. Viel Erfolg beim Lernen am Bildschirm! Systemvoraussetzungen: Windows Vista, XP und 2000 bzw. Mac OS X, mit DVD-Laufwerk, Auflösung 1024 x 768, mindestens 512 MB RAM.

Um das Video-Training zu Photoshop aktiv nachvollziehen zu können, finden Sie im Ordner TESTVERSION eine Demoverision von Adobe Photoshop CS4.

Ordner »Video-Training« | Schauen Sie der Photoshop-Trainerin Maike Jarsetz bei der Arbeit mit Photoshop über die Schulter und erfahren Sie mehr über die anspruchsvolle Porträtretusche. Im Einzelnen behandeln die Video-Lektionen die folgenden Themen:

Kapitel 1: Basiskorrekturen der Haut

1.1 Die Hautretusche	11:21
1.2 Hautrötungen mindern	04:55
1.3 Sensible Kontrastkorrektur	05:07
1.4 Blitzflecke retuschieren	07:43

Kapitel 2: Den Mund optimieren

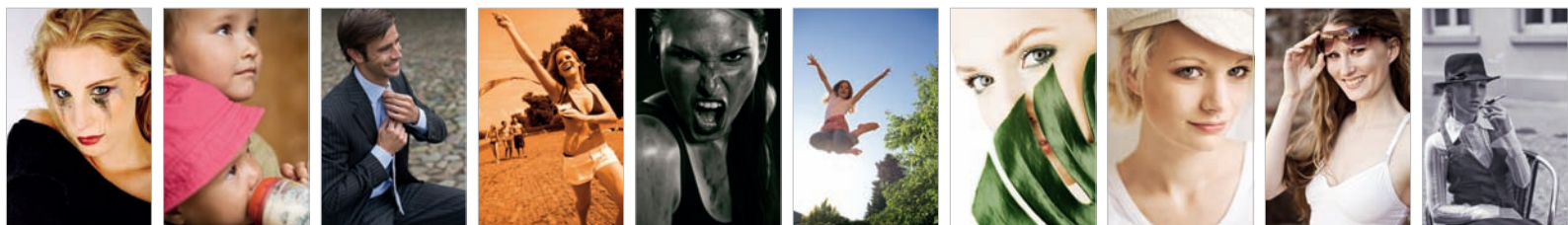
2.1 Die Lippen intensivieren	06:28
2.2 Die Zähne aufhellen	03:46
2.3 Ein weicher Lippenglanz	07:17

Kapitel 3: Porträts kreativ gestalten

3.1 Ein Schwarzweiß-Porträt	04:41
3.2 Eine clevere Sepiatonung	09:00
3.3 Eine High-Key-Umsetzung	05:57

Die Lektionen sind ein Auszug aus dem Video-Training »Das Photoshop-Training: People & Porträt« von Maike Jarsetz (ISBN 978-3-8362-1270-0, Gesamtlaufzeit ca. 9 Stunden, Preis 39,90 Euro).

Ordner »Testversion« | Hier finden Sie eine Vollversion von Adobe Photoshop CS4 in deutscher Sprache, die 30 Tage lang gültig ist. Die Testversion liegt als Mac- und Windows-Datei vor. Sollten Sie einmal eine Demoverision von Photoshop auf Ihrem Rechner installiert gehabt haben, so ist die erneute Installation einer Testversion nicht mehr möglich.



Index

A

Accessoires 70
 als verbindendes Element 262–271, 272–275
 Auswahl 233
 Baby-Accessoires 76
 Besorgung 71, 203
 charakterisierend 60
 inszenierend 203, 282, 334
 Kinder-Accessoires 82–84
 Pflanzen-Accessoires 121–122, 212–215
 vor Ort 136, 145
 zur Ablenkung 66
 zur Verkleidung 84–85
After-Work-Fashion 148–157
Akquise Location → Locationrecherche
Akquise Modell → Modellauswahl
Anonymisierung 141, 143, 160–163
Anschieben 158 → Modellkontakt
Assistenten 239, 276–277
 Akquise 266–267, 276–277
 Aufgaben 21, 134–135, 171, 175, 233, 247, 276–277
 Eltern 81
 Zusammenarbeit 134–135, 239, 269, 276–277
Aufhellblitz 178–187, 188–189
Aufheller → Reflektor
Aufnahmetechnik
 bei Available Light 143–144
 bei bewegten Motiven 81, 137
 Blitz einsetzen 178–187, 216
 gezielt einsetzen 200–207
 Schwarzweißtechnik 229
 Vorbereitung 180–182
 Zweck der Technik 38, 165
Aufsteckblitz → Kamerablitz
Ausleuchtung → Lichtaufbau

Ausrüstung 176–177
 Outdoor-Ausrüstung 50, 169
 Vorbereitung 38, 165
 Zusammenstellung 50, 99, 176
Ausstattung Studio → Studio
Auswahl Bilder → Bildauswahl
Auswahl Modell → Modellauswahl
Available Light 143

B

Babybilder 72–85
Baustrahler 57, 67
 Standard-Lichtsituation 57
Beauty 116–125, 212–219
Beauty-Dish 119, 193, 204, 209
Beauty-Retusche 124
Begleitpersonen 20
Beleuchtung → Lichtaufbau
Bewegung 215
Bewertung → Shootingbewertung
Bildauswahl 94, 156, 197, 237
Bildbearbeitung
 Beauty-Retusche 124
 färben und tonen 42, 68, 69, 114, 198, 290
 Farbkorrektur 52
 Farbsättigung erhöhen 131
 Farbverschiebungen 217–218, 251
 Kontraste erhöhen 131, 198, 225
 planen 37, 181–182, 197–198, 225, 248–249, 273–274
 Polaroid-Bearbeitung 275
 RAW-Konvertierung 157, 186, 220–221
 Zweck der Bildbearbeitung 211, 216
Bilderserien 246
 Geschichten erzählen 161–163

konzeptionelle Fotografie 292–293
langfristig 255, 262–271, 272–275, 278–291

Bildgestaltung → Bildsprache
Bildhintergrund → Hintergrund
Bildideen → Ideenfindung
Bildrechte → Modellverträge
Bildsprache 101
 als Inspiration 178–180
 atmosphärisch 141–143
 düster 190
 elegant 229
 Farbwelten 150–151
 fröhlich 36–37, 130–131
 planen 36–37, 130–131, 141–143, 146, 200
 ruhig 36–37
 stylish 185, 212, 242
 Zweck der Bildsprache 101, 111
Bildstil → Bildsprache
Blitzfolgezeiten 110, 202, 215, 216
Blitzlicht 204, 208 → Kamerablitz
Blitzsynchronzeit 188–189

C

Charakterporträts 54–61
 Babyfotografie 78–80
 Fototagebuch 256–261
 Fremdbild und Selbstbild 56–59, 62–69
 Funktionale Porträts 96–99
 Kinderfotografie 80–85
 natürliche Porträts 30–33, 48–53
 Schwangerenfotografie 74–77
CMYK → Farbmanagement
Color-Management → Farbmanagement

D

Dauerlicht 99, 153, 193, 201, 204, 208, 215
Detailaufnahmen 79, 160–163
diffuses Licht
 Beauty-Ausleuchtung 118–119
 Diffusor 105
 indoor 75, 105
 outdoor 51, 75, 106, 226–239
 Softbox 75, 204
Diffusor 105, 118, 169
digitale Farben → Farbmanagement
digitale Nachbearbeitung → Bildbearbeitung
Doppelporträts 86–93, 138–147, 308
 Familie 75–77
 Geschwister 75, 81
 Stimmung der Modelle 41, 86–88
Duplex-Tonung → Färbung
Durchlichtschirme 208

E

Emotionen 108–115
 echte Emotionen 69, 81–82, 334
 inzenierte Emotionen 88–90, 222–225, 308–309
 Wirkung 37, 141
Entsättigung 124, 240, 251
Erotik 93, 107

F

Fahrtkosten → Shootingkonditionen
Farben 148–149, 252–253
 Farbfamilien 148–149
 Farbmanagement 252
 Farbverschiebung 217–218
 Farbwirkung 219, 228, 248
 Kleidung 89
 leuchtende Farben 131
 Make-up 125, 214
 Reduzierung 111
 Schwarzweiß 226, 228
Farbharmonien 149
Farbmanagement 252–253

Farbprofile → Farbmanagement
Farbräume → Farbmanagement
Farbton/Sättigung 42, 114, 124, 240, 251, 290
Färbung 42, 68, 114, 198, 290
Farbverschiebung 217–218, 225, 251
Fashion 148–157, 178–187, 226–239, 242–251
Film noir 278–291
Fotografenhonorar → Shootingkonditionen
Fotolocation → Location
Fotomodell → Modell
Fotoplattformen 344
Fotoshooting → Shooting
Foto-Spaziergang 48–53
Foto-Tagebuch 256–261
Fremdbild → Selbstbild
Fremdländische Modelle 96–99
Frisur → Visagistik
Funktionsporträt 55, 96–99

G

Gegenlicht 51, 67, 77, 107, 193
Gerichtetes Licht 51, 66, 105, 249
Gestaltung des Bildes → Bildsprache
Gradationskurven → Tonwertkorrektur
Graustufen → Schwarzweiß
Gruppenbilder 41, 128–137

H

Haarstyling → Visagistik
Hartes Licht → gerichtetes Licht
Hauttöne 153
Helligkeit 124, 251
Herbst 242–251
High-Key 110
Hintergrund
 on Location 163, 285
 outdoor 51–52
 Studio 76, 111, 197, 215
Histogramm 110
Honorar → Shootingkonditionen

I

Ideenfindung 34–36, 140–141, 278–280, 292
 fremde Inspirationsquellen 178
 Ideenliste 35–36, 128–129, 287
 thematische Vorbereitung 88, 154, 166
 Zweck 31, 192
Improvisierte Porträts 30–33
Indoor 30–33, 72–85, 105
Inszenierungen
 Beauty 116–125, 212–219
 Emotionen 108–115, 190–199, 222–225
 Fashion 148–157, 178–187, 226–239, 242–251
 Lifestyle 34–43, 86–93, 128–137, 138–147
 spontan 262–271, 334
 thematisch 200–207, 212–219, 272–275, 278–291

J

Jahreszeiten 168–169
Jahrmarkt 128

K

Kalibrierung → Farbmanagement
Kameraausrüstung → Ausrüstung
Kamerablitze 178–187, 182, 188–189
Kanalmixer 240
Kinderbilder 72–85
Klappenrahmen 209
Kleidung → Outfits
Konditionen → Shootingkonditionen
Kontrast
 Farbkontrast 148–149, 252–253
 Kontrast-Bearbeitung 42, 68, 114, 198, 225, 290
Konzeption 292–293
 Bildbearbeitungskonzept 216–219
 Konzeptbeispiele 86, 104, 120, 140, 150, 154, 190, 229–230, 238, 242

langfristige Bildkonzepte 256–261, 262–271, 272–275, 278–291
Shooting-Konzept 31, 200–201, 255
Körperdetails → Detailaufnahmen
Kunstlicht 99, 144 → Kamerablitz

L

Laienmodelle 256–261, 262–271, 334–335
 ansprechen 60, 96, 267, 334
 Fotospaziergang 50
 Umgang 64–69, 99
 Vorgespräch 103
Lichtaufbau
 Baustrahler 57, 67
 Beauty-Ausleuchtung 118–119, 215, 225
 Effektlicht 204
 High-Key-Ausleuchtung 110
 Low-Key-Ausleuchtung 67, 77, 107, 193
 Standard-Lichtsituation 24
Lichtfarben 51, 144, 152
Lichtformer 204, 208–209
 Baustrahler 57, 67
 Beauty-Dish 119, 204
 Oktabox 215
 Softbox 24, 77, 110, 119, 193, 202
 Spots 215
Lichtqualität 51, 92
Lichtschlucken 67, 77, 107
Lichtset → Lichtaufbau
Lichtzange 204
Lifestyle 34–43, 86–93, 128–137, 138–147
Location 44–45
 Containerhafen 242–251
 Garten 80
 Hotel 138–147, 148–157
 Innenstadt 91, 226–239, 285
 Jahrmarkt 128–137
 Natur 166–175
 orientalische Bar 96–99
 Park 105
 Spielplatz 178–187
 Strand 34–43
 Wohnung 75, 105

Location-Recherche 40, 44, 97, 138, 166, 184, 231
Low-Key 66–67, 76–77, 107, 193

M

Make-up 60, 84 → Visagistik
Makrofunktion 79, 160–163
Manschetten 208, 215, 225
Mietstudio 201–203
Mimik → Emotionen
Mischlicht 144, 153
Modelfotografie → Fashion
Modellakquise 60
Modellauswahl 162
 Beauty-Modelle 116
 Gruppenzusammensetzung 41, 130–131
 Kriterien 166, 184, 190, 200, 231–232, 246, 281–282
 Modellrecherche 14–27, 120
 Testshooting 14–27
Modellhonorar → Shooting-konditionen
Modellkontakt 16, 60, 158, 267, 282
Modellplattformen 14, 102, 344
Modellsuche → Modellauswahl
Modellverträge 28–29, 103, 264
Modell-Zusammenarbeit
 Beziehung Fotograf-Modell 48, 54, 86, 263–270
 dirigieren 133
 erproben 23
 langfristig 33, 118, 140, 155, 214, 256–261
Modelrelease → Modellverträge
Moduskonvertierung 240
Musik 200–207

N

Nachbearbeitung → Bildbearbeitung
Nachwuchs 72–85
Natur 168
Natürliche Porträts 30–33, 48–53, 54–61, 256–261

O

Öffentliche Räume 92, 147, 153, 172, 182, 231, 286
Oktabox 24, 119, 208, 215, 225
Öl 195
On Location → Location
Outdoor
 bekannte Umgebung 30–33, 48–53, 54–61, 72–85, 106, 262–271, 272–275
 Innenstadt 86–93, 226–239, 278–291
 Containerhafen 242–251
 Spielplatz 178–187
 Natur 80, 105, 166–175
 Strand 34–43
Outfits
 abstimmen 89, 104, 112, 142, 150
 auswählen 32, 282–284
 Kinderkleidung 83–84
 Lieblingskleidung 60
 Mode 150, 184–185, 232, 244–247
 Sari 98
 umziehen vor Ort 137, 238
 Verkleidung 84–85, 190, 280
 Vorbesprechung 50

P

Paarbilder → Doppelporträts
Pflanzen-Shooting 116–125, 212–219
Photoshop → Bildbearbeitung
Polaroid 275, 310–311
Porträts einer Inderin 96–99
Porträt-Tagebuch 256–261
Posing 53, 82, 89, 215, 238, 247

R

Rauschverhalten 143
RAW-Entwicklung 157, 186, 220–221
Recherche Location → Location-Recherche
Recherche Modell → Modellauswahl
Rechte → Modellverträge
Reflektor 33, 39, 67, 105, 172, 207, 238, 266
Reflektorschirme 208

Regenbilder 173, 238, 274
Release → Modellverträge
Retusche 124
RGB → Farbmanagement
Ringblitz 119
Rosen 212–219

S

Sand 196
Schaum 196
Schirme 208, 272–275
Schnappschuss 274
Schönheit 116
Schwangerschaftsbilder 74–77
Schwarzweiß 226–239, 240–241, 278
Schwarzweißumwandlung 68, 114, 198, 240–241, 290
Sedcard 102–107, 107
Selbstbild 56–59, 62–69, 256–261
Selbstkritik 156, 244
Serienbildfunktion 90, 110, 216
Setausleuchtung → Lichtaufbau
Shootingbewertung 27
Shooting-Konditionen 18, 28, 103, 126–127, 264
Shooting-Konzeption → Konzeption
Shooting-Planung → Zeitplanung
Shooting-Vorbereitung → Vorbereitung
Softbox 24, 77, 110, 119, 193, 204, 208
Softreflektor 119
Spesen → Shooting-Konditionen
Spiegel 99
Spot 209, 215, 225
Stil des Bildes → Bildsprache
Strand 34–43
Studio 71, 110, 118, 201, 216
Studioblitz 24, 110, 119, 193, 201, 215, 216, 225
Studioshooting 14–27, 54–61, 62–69, 72–85, 93, 106, 108–115, 116–125, 160–163, 190–199, 200–207, 212–219, 222–225
Styling → Outfits; → Visagistik
Suche Location → Locationrecherche
Suche Modell → Modellauswahl

T

Tageslicht 33, 39, 51, 79, 105, 106, 137, 144, 166–175, 183, 187, 226–239, 242–251, 249, 262–271
Testshooting 14–27
TFP (time for prints) → Shooting-Konditionen
Themenfindung → Ideenfindung
Tonung → Färbung
Tonwertkorrektur 42, 68, 114, 198, 225, 290
Tonwertverschiebung 217–218
Towel Day 262–271
Triplex-Tonung → Färbung

U

Umgebung → Hintergrund
Umgebungslicht 183
Umwandlung in Schwarzweiß
→ Schwarzweißumwandlung
Urheberrecht → Modellverträge

V

Veröffentlichungsrechte → Modellverträge
Vertrag → Modellverträge
Visagistik 126–127
Ablauf des Stylings 181, 249
Beauty-Make-up 116, 120, 122–125, 214
Briefing der Visagistin 190–192, 203
eigenes Make-up 104, 233
für Detailaufnahmen 162
Haarstyling 169, 233
Konturen betonen 112
stufenweises Make-up 104, 225
Verwandlung durch Make-up 260–261
verwischtes Make-up 222–224
Wasser, Öl, Sand 192–196
Zusammenarbeit mit einer Visagistin 126, 155–156

Vorbereitung 13, 34–43
Accessoires 121
Aufnahmetechnik 181
inhaltlich 30–33
Modellakquise 14–27
Outdoor-Shooting 51, 168
Outfits 247, 282–284
Passanten-Shooting 263–266
Vorgespräch 22, 31, 49, 60, 74, 103

W

Wabenvorsatz 209
Wasser 173, 194, 223
weiches Licht → diffuses Licht
Weichstrahlreflektor 119
Weißabgleich 153
Wetter 166–175, 237, 289
Wind 166, 173, 175

Z

Zeitplanung 158–159, 201, 222
Ausweichtermin 249
bei Babyfotos 79–80
on Location 147, 153, 185, 231, 234–236, 269
Zusammenarbeit 126–127, 276–277

Der Name Galileo Press geht auf den italienischen Mathematiker und Philosophen Galileo Galilei (1564–1642) zurück. Er gilt als Gründungsfigur der neuzeitlichen Wissenschaft und wurde berühmt als Verfechter des modernen, heliozentrischen Weltbilds. Legendär ist sein Ausspruch *Eppur se muove* (Und sie bewegt sich doch). Das Emblem von Galileo Press ist der Jupiter, umkreist von den vier Galileischen Monden. Galilei entdeckte die nach ihm benannten Monde 1610.

Lektorat Alexandra Rauhut, Christine Fritzsche

Korrektur Claudia Schulz, Hamburg

Herstellung Katrin Müller

Einbandgestaltung Hannes Fuß, www.exclam.de

Layout und Satz Cora Banek, www.artepictura.de

Lichtskizzen Daniel Kratzke

Druck Himmer AG, Augsburg

Dieses Buch wurde gesetzt aus der Linotype Syntax (9pt/13,5pt) in Adobe InDesign CS3.
Gedruckt wurde es auf mattgestrichenem Bilderdruckpapier (135g/m²).

Gerne stehen wir Ihnen mit Rat und Tat zur Seite:

alexandra.rauhut@galileo-press.de

bei Anmerkungen zum Inhalt des Buches

service@galileo-press.de

für versandkostenfreie Bestellungen und Reklamationen

julia.bruch@galileo-press.de

für Rezensionen- und Schulungsexemplare

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8362-1392-9

© Galileo Press, Bonn 2009

1. Auflage 2009

Das vorliegende Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, des Vortrags, der Reproduktion, der Vervielfältigung auf fotomechanischem oder anderen Wegen und der Speicherung in elektronischen Medien.

Ungeachtet der Sorgfalt, die auf die Erstellung von Text, Abbildungen und Programmen verwendet wurde, können weder Verlag noch Autor, Herausgeber oder Übersetzer für mögliche Fehler und deren Folgen eine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung übernehmen.

Die in diesem Werk wiedergegebenen Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. können auch ohne besondere Kennzeichnung Marken sein und als solche den gesetzlichen Bestimmungen unterliegen.